

ZUR ALTHISTORISCHEN ERFORSCHUNG DER MARKOMANNENKRIEGE

Eine Annäherung mit aktualisierter Chronik der Jahre 166 bis 180 n. Chr.

P E T E R K E H N E

About the Ancient-history Research on the Marcomannic Wars. A First Try, and an Updated Chronology of the Years 166–180 A. D. Until now, no survey of the voluminous ancient history research on the Marcomannic wars has ever been published. This attempt starts with ancient terms for the small and major wars the Roman Empire had to wage against almost every German, Sarmatian or Dacian tribe beyond the Danube between 166 and 180 A. D. The common expression was ‘German or Marcomannic war’ (*bellum Germanicum sive Marcomannicum*); in official documents these wars were called expeditions, too (i. e. *expeditio Germanica* etc.). Next points of modern interest are listed, before the study notes dating-problems and few absolute or relative dates. Section III deals with the most important descriptions and studies in order of their appearance from 1690 until 2010. Sections IV–V go more into details with the few existing monographs and the relevant chapters in useful biographies of Marcus Aurelius and Commodus. Sections VI–VIII are concerned with certain presentations of the wars in books about Germanic peoples, military history and Roman provinces. Section IX names recent and major works on Roman foreign policy, where those instruments of ancient international law are analysed, which Rome applied during the Marcomannic wars. Section X focuses firstly on analyses and differentiated interpretations of the scenes depicted on the column of Marcus – which are far away from being a pictured history; and secondly on the discussion which periods of time they cover. Section XII gives brief accounts of the research specialized in problems still unsolved, i. e. the time of invasion of the 6000 Langobardi and Obii (probably 166 or 167 A. D.), the dating of the great Germanic invasion into northern Italy leading to the destruction of Opitergium (170 A. D. according to the current *communis opinio*), the lightning miracle (sc. XI on the colum) and the rain miracle (sc. XVI) which definitely do not coincide. Section XIII summarizes results of the latest research by bringing up to date the table of events.

Key words: Marcomannic wars, migration of peoples, barbaric invasions, border diplomacy, fetial declaration of war, war of extermination.

Latin terms: *bellum Germanicum*, *bellum Germanicum sive Marcomannicum*, *bellum Germanicum et Sarmaticum*, *deditio*, *expeditio Germanica*, *expeditio Germanica et Sarmatica*, *expeditio Germanica secunda*, *legatus Augusti pro praetore provinciarum Daciae et Moesiae superioris*, *praefectus praetorio*, *praetentura Italiae et Alpium*, *profectio Augustorum*, *restitutio*, *triumphus de Germanis et Sarmatis*.

Honorific titles: *Germanicus*, *Germanicus maximus*, *Sarmaticus*.

Ancient persons: Ariogaesus, M. Aurelius, Ballomarius, Bannadaspus, M. Claudius Fronto, Tib. Claudius Pompeianus, Commodus, Cornelius Clemens, T. Furius Victorinus, Furtius, P. Helvius Pertinax, M. Iallius Bassus, Macrinus Vindex, Marcomar, Taruttienus Paternus, M. Valerius Maximianus, Valao, L. Verus, Zantikos.

Ancient peoples/tribes: Astingi, Buri, Costoboci, Cotini, Daci, Germani, Hermunduri, Jazyges, Lacringes, Langobardi, Marcomanni, Naristae, Obii, Quadi, Semnones, Sarmati, Vandali, Victuali.

Roman provinces: Noricum, Marcomannia (in preparation), Moesia Sup., Pannonia Inf., Pannonia Sup., Raetia, Sarmatia (projected), Tres Daciae.

So-called *barbaricum* in Austria, Germany, Czech, Slovakia, Hungaria and Romania.

Ancient places: Aquileia, Carnuntum, Leugaricio, Opitergium, Sirmium.

Chronology: 166–175 and 177–180 A. D.

I. Zur Einführung: Antike Benennungen der Markomannenkriege, Quellenlage und neuzeitliches Interesse

Für die unter Mark Aurel geführten Kriege nennt die *Historia Augusta* – eine in spätantiker Zeit unter

Verwertung älteren, guten historiographischen Materials aber auch vieler Phantasieprodukte abgefasste „Kaisergeschichte“ – als verschworene Gegner Roms u. a. Markomannen, Naristen, Hermunduren, Quaden, Sueben, Sarmaten, Lakringen, Burer, Viktualen, Roxolanen, Bastarner, Alanen (?),

Peukiner und Kostoboken.¹ Doch schon in der Antike wurden, teils offiziellen Benennungen folgend, vereinfachende Sammelbezeichnungen gebräuchlich. Innerhalb der mehrphasigen Germanen- und Sarmatenkriege (*bella Germanica et Sarmatica*)² hatte der Germanen- und Markomannenkrieg (*Germanicum et Marcomannicum bellum*)³ einen besonderen Stellenwert. Aus diesem wiederum ragte der Markomannenkrieg (das *bellum Marcomannicum*) – angeblich „der größte seit Menschengedenken“ – heraus⁴ und wurde namengebend.⁵ Hierfür dürften wohl die Größe, Gefährlichkeit und Führerschaft des Markomannenstammes⁶ entscheidend gewesen sein.

Die Bezeichnung „Markomannenkriege“ ist also eine bereits in der Antike gebräuchliche Pauschalisierung, die nach dem *pars pro toto* Prinzip einen Teilaspekt, eben das *bellum Marcomannicum*⁷, für das Ganze nehmend ein Konglomerat von Kriegsgeschehnissen⁸ der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts erfasst.⁹ Laut Aussage der *Historia Augusta* in der *vita Marci Antonini Philosophi* 17, 2–3 verstand man in Rom unter dem *bellum Marcomannicum* mindestens den von Mark Aurel persönlich geleiteten Krieg gegen Markomannen, Sarmaten, Vandalen und Quaden in der Zeit von 169 bis 175 n. Chr.¹⁰ und sehr wahrscheinlich ebenso dessen Fortsetzung 178 bis 180 n. Chr. Denn Mark Aurel hatte sich, was man laut *vita Marci* 29, 4 als Rückkehr in den Markomannenkrieg (*ad bellum Marcomannicum rediret* [sc. Marcus]) auffasste, im Jahre 178 der Been-

digung dieses Krieges zugewandt (*ad conficiendum bellum conversus* [sc. Marcus])¹¹. Und in diesem verschied er, nachdem er noch einmal ein *triennium* lang Krieg gegen Markomannen, Hermunduren, Sarmaten und Quaden geführt hatte.¹² Besonders deutlich wird diese Auffassung bei Eutropius, der in seinem auf Veranlassung des Kaisers Valens Ende der 60er Jahre des 4. Jahrhunderts verfassten *breviarium* der Geschichte Roms Mark Aurel nur einen einzigen, allerdings gewaltigen Krieg zuschreibt: *bellum ipse unum gessit Marcomannicum*¹³. Die gegenwärtige Altertumswissenschaft fasst demgemäß unter den „Markomannenkriegen“ diejenigen politischen und militärischen Konfrontationen zusammen, die in der Zeit von 166 bis 180 n. Chr. zwischen einer Vielzahl germanischer, sarmatischer sowie dakischer Stämme und dem *Imperium Romanum* überwiegend in dessen Donau-provinzen und im transdanubischen *barbaricum* stattfanden.¹⁴ Die gängige Einteilung wird weiter unten wiedergegeben.

Mit diesen für die weitere Entwicklung des Römischen Reiches wichtigen Ereignissen, die zugleich die erste schwere Krise des Kaiserreiches markieren, rückte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das ganze Zeitalter der Markomannenkriege verstärkt in den Fokus der althistorischen Forschung und übte seitdem eine gewisse Faszination aus, zu der gleich mehrere Sachverhalte beitragen:

¹ Hist. Aug., Marc. 22, 1: gentes omnes ab Illyrici limite usque in Galliam conspiraverant, ut Marcomanni, Varistae... etc. – Mit dieser sog. Völkertafel und anderen Erwähnungen beteiligter Stämme setzten sich gerade die germanische Altertumskunde und die osteuropäische Frühgeschichtsforschung intensiv auseinander, wie weiter unten noch gezeigt wird (siehe unten Anm. 73–74).

² Die offizielle Terminologie gebraucht synonym den jeweils nach den Gegnern benannten Krieg (*bellum*) und die nur inschriftlich überlieferte Bezeichnung für einen kaiserlichen Feldzug (*expeditio*): Für 166–175 n. Chr. die *expeditio prima Germanica* und die *expeditio Germanica et Sarmatica*. Für 177/178–180 n. Chr. die *expeditio secunda Germanica* usw.: Rosenberger 1992, 104–109 mit den Quellen. Zur Zweiteilung der Markomannenkriege: Kehne/Tejral 2001b, 309; zu Details unten der Abschnitt zu Rosenberger 1992 und unten zu Anm. 8 und Anm. 351–352.

³ Hist. Aug., Marc. 21, 8.

⁴ Ebd. 17, 2.

⁵ Rosenberger 1992, 105 f.

⁶ Vgl. Kehne 2000a.

⁷ Hist. Aug., Marc. 12, 13 (*bis*); 13, 1; 17, 2, 5; Hist. Aug., Avid. Cass. 3, 6; Eutrop. 8, 12, 2 und 8, 13, 1, wonach Mark Aurel ein *triennium* in Carnuntum war, d. h. während dreier Jahre, deren Bestimmung nicht eindeutig ist: Die plausibelste Näherung erfolgt über die Winterlager 170/171, 171/172, 172/173 n. Chr. Denn im Winter 173/174 verlegte Mark Aurel sein Hauptquartier nach Sirmium: So auch Halfmann 1986, 213; Kehne/Tejral 2001b, 312. Fast dieselbe Wortwahl verwendete Oros. Hist. 7, 15, 6.

⁸ Zur Bezeichnungen in Dokumenten und historiographischen Quellen siehe unten Anm. 351–352.

⁹ Die sog. Völkertafel der Hist. Aug., Marc. 22, 1 (s. o. Anm. 1) nennt die transdanubischen Gegner Roms; vgl. ebd. 17, 3; 22, 7–8 und 27, 10.

¹⁰ Laut Hist. Aug., Marc. 25, 1 endete 175 n. Chr. das *Sarmaticum Marcomannicumque bellum*.

¹¹ So die Hist. Aug., Marc. 27, 9.

¹² Hist. Aug., Marc. 27, 10.

¹³ Eutr. 8, 12, 2. Dementsprechend kennt auch der aus Eutrop schöpfende Orosius in seinem zu Beginn des 5. Jahrhunderts verfassten Geschichtswerk *Historiae adversum paganos* (hist. 7, 15, 6) nur diesen Krieg.

¹⁴ Zur Definition siehe Kehne 2009a; Kehne/Tejral 2001b, 308–316.

- Erstens, weil eine der seit dem Humanismus meistbeachteten Kaisergestalten damals maßgeblich die Geschicke des Reiches lenkte.
- Zweitens basiert unser Bild auf einer defizitären und in einigen Bereichen völlig unzureichenden Quellenlage, was für jede Generation von Altertumswissenschaftlern Rekonstruktionsversuche intellektuell immer wieder reizvoll macht.
- Drittens sorgt dafür ebenso der Umstand, dass verschiedene Quellenmaterialien jeweils andere Teile des historischen Geschehens von unterschiedlichen Seiten zeigen, wobei allerdings immer nur einzelne Facetten ins Licht der Geschichte geraten und zahlreiche dieser Informationsinseln bis heute nicht einmal sinnvoll oder gar zweifelsfrei miteinander verknüpft werden können.
- Viertens wecken die aufgrund dieser Quellenlage zahlreichen und bis heute oft noch nicht oder nicht vollständig gelösten Probleme der Geschichte der Markomannenkriege immer wieder das Interesse von Althistorikern und Archäologen, so dass die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Gegenstand niemals abbricht und vermutlich auch niemals abreißen wird.
- Fünftens sorgten die in den Markomannenkriegen evidenten innergermanischen Migrationen, die als Ankündigung oder sogar erste Welle der späteren Völkerwanderung verstanden wurden, für ein anhaltendes Interesse von Seiten der germanischen Altertumskunde, der mitteleuropäischen Frühgeschichtsforschung und der Archäologie, die für diesen Zeitraum „die bedeutendsten Veränderungen während der römischen Kaiserzeit“ im sog. freien Germanien ausmachte, denen „in der Periodisierung Rechnung getragen werden muß“ – um es kurz mit den Worten von Titus Kolník auf dem VI. Internationalen Sympo-

sium „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaugebiet“: Markomannenkriege. Ursachen und Wirkungen, 1993 in Wien zu sagen.¹⁵

Kommen wir auf die genannten Punkte der Reihe nach einzeln zurück:

1. Der Kaiser, der die Krise überwinden half und entgegen seiner pazifistischen Einstellung¹⁶ persönlich in den Krieg zog, war kein geringerer als Mark Aurel, der sogenannte – jedenfalls einzige – Philosoph auf dem römischen Kaiserthron, der uns eine beeindruckende Schrift über seine stoische Lebensweise, seine persönlichen Ansichten, Werte und Normen hinterließ. Übrigens verfasste er zwei der zwölf Bücher seiner „Selbstreflexionen“ bzw. „Wege zu sich selbst“¹⁷ im Felde. Eines im Feldlager im Quadengebiet, das zweite im Hauptquartier zu Carnuntum.¹⁸

2. Die defizitäre bis unzureichende Quellenlage resultiert primär daraus, dass es uns an einer den gesamten Zeitraum der Markomannenkriege behandelnden historiographischen Darstellung fehlt. In der Antike bestand dieses Manko nicht. Die *Romaiká* bzw. *Romaiké historía* (Ρωμαϊκά oder Ρωμαϊκή ιστορία) des Claudius Cassius Dio Cocceianus deckte diese Zeit nachweislich nicht nur ab. Das Zeitalter der Markomannenkriege war sogar ein ganz wichtiger Bestandteil, da mit ihr der eigentliche zeitgeschichtliche Teil in Cassius Dios 'Römischer Geschichte' begann.¹⁹ Einem Mann seines Standes, der u. a. Senator, zweimal Konsul und mehrfach Statthalter war, bot sich für historische Recherche eine vorzügliche Ausgangslage. Ihm standen noch einige hochrangig Beteiligte und ebenso etliche bloße Zeitzeugen zur Verfügung. Ebenso waren die Staatsarchive noch intakt und für Dio selbstverständlich auch zugänglich, was sogar für die kaiserliche Kanzlei selbst gegolten haben mag.

¹⁵ Kolník 1994, 233.

¹⁶ Gibbon's *Decline and Fall* (s. u.), Bd. 1, 78: „War he detested, as the disgrace and calamity of human nature.“ Vgl. unten Anm. 191 die Bemerkungen über diesbezügliche Ausrichtungen einiger Biographien.

¹⁷ *Markou Antoninou autokratoros ta eis eauton* (s. u.), gewöhnlich als „Selbstbetrachtungen“ oder „Wege zu sich selbst“ übersetzt. Stellvertretend für die vielen Editionen sei hier die zweisprachige aus dem Artemis Verlag genannt, die alle wichtigen Angaben bietet: Mark Aurel, Wege zu sich selbst. ΜΑΡΚΟΥ ΑΝΤΩΝΙΝΟΥ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟΣ ΤΑ ΕΙΣ ΕΑΥΤΟΝ, griech. – deutsch hrsg. und übers. v. Rainer Nickel (Tusculum Edition). München – Zürich 1990. Zu diesem Werk siehe u. a. Watson 1884, 235–251; Mommsen 1896/1906, 23 f./490 f.; Brunt 1974; Birley 1977, 380–400; Birley 1987/1993, 211–223, 227 und besonders Rutherford 1989.

¹⁸ Wobei es philologisch zeitweise strittig war, ob die entsprechenden Zeilen den Schluss der Bücher 1 und 2 bilden oder den Beginn der Bücher 2 und 3. Für letzteres plädierten Mommsen 1896/1906, 23/490 und Birley 1987/1993, 227.

¹⁹ Siehe RGA² 5, 1984, 468–477 s. v. Dio Cassius.

²⁰ Schulz 1907, 90–101; Bardon 1956, 270–272; P. Steinmetz: Untersuchungen zur römischen Literatur des zweiten Jahrhunderts nach Christi Geburt. Palingenesia 16, Wiesbaden 1982; M. Hose: Erneuerung der Vergangenheit. Die Historiker im Imperium Romanum von Florus bis Cassius Dio. Beiträge zur Altertumskunde 45. Stuttgart – Leipzig 1994, 449–450.

Nach Dio haben sich dann nachweislich im 3. Jahrhundert Marius Maximus²⁰ und vermutlich auch die verschollene *Kaisergeschichte* mit dem Gegenstand befasst.²¹ Selbst im verlorenen ersten Drittel der an Tacitus' Historien, also das Ende von Domitians Herrschaft anknüpfenden 31-bändigen Römischen Geschichte des Ammianus Marcellinus aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts wurden sie geschildert²² und dürften sogar einen größeren Teil eingenommen haben, wie aus einer in den noch erhaltenen 18 Bücher vereinzelt, aber an Details kenntnisreichen Notiz gefolgert werden kann, die uns singuläre Sachverhalte überliefert, die sonst unbekannt geblieben wären: Die schnellen Kriegszüge der Quaden, ihre Durchquerung der Iulischen Alpen, ihre Belagerung Aquileias im Verein mit Markomannen und die Zerstörung Opitergiums (Amm. Marc. 29, 6, 1).

3. Quantitativ haben wir zu den Markomannenkriegen zahlreiche Inschriften, Münzabbildungen und Münzlegenden, Münzfunde, -horte und -streuungen, vielfältige sonstige archäologische Relikte, sogar ganze Fundkomplexe wie provinzielle Legions- und Auxiliarlager mit Zerstörungshorizonten, transdanubische Marsch- und Standlager, Bodendenkmäler, historische Reliefs, biographische Quellen, historiographische, epitomatorische und kirchengeschichtliche, Briefe, Reden, philosophische, pagane und christliche, lateinische und griechische Literatur und etliches mehr. Qualitativ besitzen wir die ganze Palette an Informationen, die von einzelnen Worten über kurze nichtsagende Notizen und nebensächliche Epigraphik bis zu höchst informativen Inschriftentexten und zu unvergleichlich guten, geradezu einzigartigen historiographischen Aufzeichnungen reicht. Zu letzteren gehören die Mitte des 10. Jahrhunderts im Auftrag des byzantinischen Kaisers Konstantinos VII. Porphyrogenetos aus Cassius Dios Römischer Geschichte exzerpierten Berichte über Gesandtschaftstätigkeiten und diplomatische Übereinkünfte.²³ Man darf in diesen die qualitativ besten völkerrechtlichen Informationen der gesamten Kaiserzeit überhaupt sehen.

4. Neben vielen Erörterungen etlicher Einzelprobleme, von denen unten ausgewählte Beispiele genannt werden, gab es einige Versuche mehr oder weniger ausführlicher Gesamtinterpretationen. Dennoch fehlt eine verlässliche altertumskundliche Monographie. Und wenn sie aufgrund der immensen archäologischen Entdeckungen unter Anlegung höherer Qualitätsmaßstäbe womöglich gar nicht mehr von einem Einzelnen geschrieben werden kann, wäre es bedenkenswert, ob ein an drei Akademien der Wissenschaften und einigen europäischen Universitäten verankertes Projekt unter meiner Federführung dieses Defizit nicht zumindest für unsere Zeit beheben könnte.

5. Dieser Punkt wird weiter unten im Kontext der Völker- und Stammesgeschichten ausführlicher behandelt.

II. Zur absoluten und relativen Datierung wichtiger Ereignisse

Die Chronologie der Markomannenkriege birgt nach wie vor etliche Unsicherheiten, die hauptsächlich durch die lückenhafte Überlieferung bedingt sind, aber auch aus den nicht immer zufriedenstellend koppelbaren Daten von Inschriften, Münzen und literarischen Quellen resultieren. Wir besitzen eine Reihe von Fixdaten z. B. Konsulate, *tribuniciae potestates*, andere Titel und Triumphe.²⁴ Am 12. 10. 166 feierten Lucius Verus und Mark Aurel den Triumph über die Parther und Commodus wurde zum *Caesar* ernannt; am 15. 10. 172 erhielten Mark Aurel und Commodus den Beinamen GERMANICUS; am 20. 1. 175 wurde Commodus Mitglied aller Priesterkollegien; Die *profectio Commodi in Germaniam* erfolgte am 15. 5. 175; am 7. 7. 175 erhielt er die *toga virilis* und wurde *princeps iuventutis*; der *triumphus de Ger(manis) et de Sar(matis)* von Mark Aurel (und Commodus?) ist zum 23. 12. 176 verzeichnet; am 1. 1. 177 wurde der *imperator Caesar L. Aelius Commodus Augustus consul*; am 3. 8. 178 erfolgte die *profectio* von Mark Aurel und Commodus zur *expe-*

²¹ A. Enmann: Eine verlorene Geschichte der römischen Kaiser und das Buch *De viris illustribus urbis Romae*. Quellenstudien. Philologus Supplement-Band 4, 1883, 335–501; T. D. Barnes: The lost Kaisergeschichte and the Latin historical Tradition. In: Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1968/1969. Bonn 1970, 13–43, bes. 15 ff. – Zu verlorenen Werken von Vorgängern oder Zeitgenossen Cassius Dios siehe u. a. Schulz 1907, der es bei einem „Anonymus“ beließ; E. Kornemann: Kaiser Hadrian und der letzte grosse Historiker von Rom. Eine quellenkritische Vorarbeit. Leipzig 1905 plädierte wenig überzeugend für den nur in der *Historia Augusta* erwähnten Lollius Urbicus; vgl. Bardon 1956, 272 f. (zu Aelius Cordus), 275 f. (zu Lollius Urbicus) und Barnes, loc. cit. 39 f.; während B. Baldwin: Historiography in the second century. Precursors of Dio Cassius. *Klio* 68, 1986, 479–486 diese Autoren übergang.

²² Amm. Marc. 29, 6, 1: *quem ante docuimus*. Siehe dazu u. a. Rosen 1994, 97.

²³ Die besten Informationen zur Diplomatie liefern die aus Dio stammenden *Excerpta historica iussu Imp. Constantini Porphyrogeniti confecta*, Vol. I: *Excerpta de legationibus I–II*, hrsg. von C. de Boor. Berlin 1903 (pars I. *Excerpta de legationibus Romanorum ad gentes*; pars II. *Excerpta de legationibus gentium ad Romanos*).

²⁴ Das Wichtigste findet sich in den Fasten und den Kaisertabellen von Kienast 1996/2004, 137 ff.

ditio Germanica secunda; seit dem 1. 1. 179 war der *imperator Caesar Commodus Augustus cos. II.* zusammen mit L. Antistius Burrus; der Tod Mark Aurels fiel auf den 17. 3. 180; Commodus' Rückkehr nach Rom und wohl auch sein Triumph *de Germanis* datieren auf den 22. 10. 180 (zum *triumphus felicissimus Germanicus secundus*: CIL XIV 2922 = ILS 1420); und seit dem 1. 1. 182 war der *imperator Caesar M. Aurelius Commodus Antoninus Augustus cos. III.*

Aber darüber hinaus sind verlässliche Daten für die Verankerung relativer Datierungen selten: Immerhin gilt der 6. 1. 168, an dem Mark Aurel im Prätorianerlager eine Rede²⁵ hielt, als *terminus post quem* für die *profectio Augustorum*, also beider Kaiser.²⁶ Der 13. 9. 169 ist ein *terminus post quem* für die *profectio* Mark Aurels zur *expeditio Germanica (prima)*. Der 17. 6. 177 ist ein *terminus ante quem* für Commodus' Ernennung zum *Augustus* und der 22. 10. 180 ein *terminus ante quem* für Commodus' Friedensschlüsse mit Markomannen und Quaden.

Bis auf eine Ausnahme – der 28. 10. oder 27. 11. 176 für Commodus' 1. imperatorischen Akklamation (IMP) als Voraussetzung für den Triumph am 23. Dezember 176 – stehen die genauen Daten der zehn imperatorischen Akklamationen Mark Aurels²⁷ und Commodus' achtmaliger Ausrufung²⁸ nicht fest; immerhin lässt sich das jeweilige Jahr, mehr oder weniger sicher, erschließen. Bestände dieses für die Kaiserzeit durchaus gewöhnliche Datierungsdefizit nicht, ließen sich einzelne Kriegsphasen insofern zeitlich genauer differenzieren, weil die Akklamationen in der Regel Siegesproklamationen nach einem entscheidenden militärischen Ereignis – römische Siege in Feldschlachten bzw. nach Belagerungen oder Kapitulationen von Feinden – waren. Ähnliche Unsicher-

heiten bestehen hinsichtlich der exakten Zeitpunkte von Verleihung der Siegerbeinamen GERMANICUS (172 n. Chr.) und SARMATICUS (175 n. Chr.) an Mark Aurel und Commodus²⁹ sowie GERMANICUS MAXIMUS (182 n. Chr.) an Commodus.³⁰

Selbst zur Datierung zentraler Ereignisse verfügen wir nur über annähernde Vermutungen: Jan./Feb. 169 Tod L. Verus'; April/Mai oder erst August? 175 Friedensschluss mit Jazygen.³¹ Vereinzelt besitzen wir sogar ein Datum, von dem wir nicht einmal wissen, wofür es steht: Der 11. 6. 172, an dem die kaiserliche Familie im Tempelbezirk des Jupiter auf dem Pfaffenberg bei Carnuntum opferte, wurde als „Tag des Blitz- und Regenwunders im Quadenlande“ postuliert³² oder zumindest als ein *terminus ante quem* dieser Ereignisse – obwohl Mark Aurel mit dem Regenwunder, das die von Pertinax befehligte Heeresgruppe rettete, nichts zu tun hatte.³³ Darauf und auf weitere Chronologie-Kontroversen wird im speziellen Teil näher eingegangen.

III. Chronologischer Abriss zur Darstellung und Erforschung der Markomannenkriege

Wenden wir uns nun dem Kernbereich dieser Ausführungen, nämlich der Erforschung der Markomannenkriege zu und beginnen gleich mit der wichtigsten Feststellung, dass sowohl eine verlässliche Monographie als auch ein Forschungsbericht zu den Markomannenkriegen bis heute Desiderate sind.

Ekkehard Weber hatte 1993 in Wien auf dem 6. Internationalen Symposium „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen

²⁵ Frag. Vat. 195 = FIRA 1, 503.

²⁶ Hist. Aug., Marc. 14, 1. Dazu u. a. Mommsen 1896/1906, 25/493 Anm. 1; Garzetti 1976, 722; Birley 1987/1993, 155; Kehne/Tejral 2001b, 311.

²⁷ Kienast 1996/2004, 139: Imp. II (163); III (165); IV (166); V (167 ?); VI (171); VII (174); VIII (175); VIII (177) [= Comm. Imp. II]; X (179) [= Comm. Imp. III]. Nachweise bei Kehne/Tejral 2001b, 310–313.

²⁸ Kienast 1996/2004, 149: Imp. II (177); III (179); IV (Herbst 180); V (Ende 182); VI (183); VII (2. H. 184); VIII (186).

²⁹ Kienast 1996/2004, 139; Johne 1967; verlässlicher ist Kneißl 1969, 102 ff. und 206–208 mit den Einzelbelegen. Beide Beinamen verschwinden im Verlaufe des Jahres 178 n. Chr. von den Reichsmünzen: Szaivert 1989.

³⁰ Kienast 1996/2004, 149; Johne 1967; Kneißl 1969, 110 ff. und ebd. 208–211 die Einzelbelege; Szaivert 1989.

³¹ Halfmann 1986, 213: „(Frühstens) August 175 Aufbruch in den Osten.“

³² W. Jobst (Jobst 1978) plädiert für Opfer an *Iupiter Optimus Maximus K(apitolinus)*.

³³ Eine Überprüfung der von Jobst 1978, 25 ff. für seine These in Kombination mit CIL III 3347 [zu *III idus Iun(ias) Orfito* = 11. 6. 172], AE 1982, 782 [11. 6. 285], AE 1982, 783 [11. 6. 297] und AE 1982, 784 [11. 6. 313 = AE 1991, 1313] herangezogenen Inschriften AE 1982, 777–778 (ebs. D. Knibbe: Der Gott des Pfaffenbergs, Kaiser Marc Aurel und Carnuntum im Lichte neuer inschriftlicher Evidenz. Mitt. Ges. der Freunde Carnuntums 3, 1982, 6–20) und deren Neurekonstruktionen (AE 1991, 1309–1310) durch I. Piso (Piso 1991, 131 ff.; 2005, 152 ff.; Piso 2003) widerlegte übrigens Jobsts Datierung und bewies, dass entsprechende kaiserliche Opfer *Ioui Optimo Maximo* ebendort bereits 159 und 166 n. Chr. stattfanden und dass in den Inschriften AE 1982, 777 und 778 das Datum *ante diem III Idus Iunias* nicht vorkommt. Gegen Jobst Datierung ebenso Salomies 1990. Birley 1987/1993, 297 stimmte Piso zu und meinte sogar „that 11 June had no special significance“, was angesichts der häufigen Erwähnung allerdings nicht sein kann. Zu alternativen Zuordnungen und 11 Inschriften zu Opfern für I. O. M. *Teutanus* in Aquincum am selben Tag siehe Piso 1991, 161 ff.; 2005, 185 ff., der sich aber letztlich (ebd. 187 und 192) für *Iupiter K(arnuntinus)* und „das Jubiläum des ersten Kapitols Pannoniens“ aussprach.

Mitteldonauegebiet“ zum Thema: Markomannenkriege – Ursachen und Wirkungen³⁴ zwar einige „Neuere Forschungen zur Geschichte der Markomannenkriege“ vorgestellt.³⁵ Es ist aber erforderlich über Einzelergebnisse hinauszugehen, um erstmals den Gang der Forschung zu den Markomannenkriegen einigermaßen zu skizzieren, über den man in zusammenhängender Form bislang nichts lesen konnte.³⁶ Angesichts des weit verzweigten internationalen Forschungsfeldes, der kaum übersehbaren Menge an Publikationen zu Einzelaspekten und des hier beschränkt verfügbaren Raumes kann es sich dabei zunächst natürlich nur um eine ansatzweise Näherung handeln. Schon jetzt sei dafür um Verständnis gebeten, dass hier bei weitem nicht auf jeden Aufsatz oder die vielen Beiträge zu den Limesstudien oder prosopographische Einzelstudien oder solche zu römischen Truppenkörpern eingegangen werden kann. Gleichfalls bleiben viele Bereiche der

Archäologie hier ausgeklammert. Die gewählte Vorgehensweise ist sowohl eine chronologische (III) als auch eine systematische, die Monographien (IV), Biographien zu Mark Aurel und Commodus (V), Germanische Altertumskunde und Geschichte germanischer Stämme (VI), Darstellungen im Rahmen von Militärgeschichte (VII), von Provinzgeschichte (VIII) und römischer Außenpolitik (IX), Spezialuntersuchungen zu antiken Quellen einschließlich der Epigraphik und Numismatik (X), Untersuchungen zum Bilderfries der Markussäule (XI) sowie Einzelprobleme und Kontroversen (XII) erfasst. Kommen wir zunächst zu wichtigeren Gesamtbetrachtungen der Markomannenkriege.

Die moderne historische Beschäftigung der Markomannenkriege begann mit der ersten vollständigen Geschichte der römischen Kaiserzeit, der *Histoire des empereurs* vom Kirchengeschichtler Louis Sébastien Le Nain de Tillemont³⁷ und nicht –

³⁴ *Markomannenkriege* 1994.

³⁵ *Weber* 1994, 67–72.

³⁶ *Dettmer* 1872 gibt keine zusammenhängende Literaturübersicht. *Watson* 1884 hat eine für die damalige Forschung geradezu mustergültige Bibliographie der benutzten Quelleneditionen und Sekundärliteratur, die auch ältere Abhandlungen zu Mark Aurel seit dem Ende des 18. Jhs. enthält, ist aber natürlich nicht sachlich geordnet. *Conrad* 1889 ließ ebenso einen Forschungsbericht vermissen, nennt aber (4 ff.) Werke zu einzelnen Quellen bzw. -gattungen und (7 ff.) einige Historiker. Gleiches bietet weit ausführlicher und mit einer Literaturliste *Rohde* 1924, bes. 1 ff. und 13 ff. *Zwicker* 1941, 41 ff. begann seine Literaturübersicht bei *Noël des Vergers* 1860 und wurde zu Datierungsfragen mit *Schiller* 1883 ausführlicher. *Garzetti* 1976, 718–725 bot – ohne dass dies einem Forschungsüberblick gleichkäme – eine kommentierte Literaturübersicht von etwa 1913 bis 1959 und (ebd. 768–773) in den bibliographischen Addenda zur ital. Erstausgabe von 1960 noch einmal Titel bis zum Jahre 1968. *Birley* lieferte auch in seinen dt. Mark Aurel-Ausgabe von 1968 und 1977 keinen Forschungsüberblick, arbeitete aber einschlägige Literatur nach *Zwicker* in seinen Appendix zu den Markomannenkriegen ein, ergänzte diese noch bis zum Jahre 1971 und ging (*Birley* 1977, 409 ff.) etwas ausführlicher als später auf Quellenmaterialien und ältere Werke ein. Immerhin findet sich zumindest hier noch das Werk von *Farquharson* 1951 vermerkt, während es in späteren Ausgaben weggelassen wurde; überraschen mag das Argument, es gäbe aus „jüngerer Zeit“ „keine Mark-Aurel-Biographie“ (ebd. 415), als ob neu automatisch stets besser sei und alte gute Überlegungen nicht mehr zur Kenntnis genommen werden müssten. Jedenfalls rezipierte *Birley* weder *Farquharson* noch *Watson* 1884, so dass seinen Lesern verborgen bleibt, wie viel er beiden Werken schuldete. *Stanton* 1975 gab mit mehr als 200 Titeln für die Regierungszeiten von Verus, Mark Aurel und Commodus eine übergreifende Literaturübersicht zu den Jahren 1962–1972, 522 ff. unter „Defence problems“ auch etwas zu den Markomannenkriegen. *Schindler-Horstkotte* 1985 bot zwar ebenfalls keinen zusammenhängenden Forschungsüberblick, vermerkt aber ausführlich Forschungspositionen zu Datierungsfragen. *Birley* 1987/1993, 226–230 widmete sich eingehender den Hauptquellen und diesbezüglicher Forschung, hatte aber (ebd. 231 f.) für „Modern Work“ (seit der Ausgabe von 1972) gerade einmal 21 Zeilen übrig, die mit unserem Thema nichts zu tun haben. Dieses Defizit wurde durch den an Einzelfragen orientierten „Appendix 3: The Marcomannic Wars“ (ebd. 249–255) und einen bibliographischen Nachtrag von 1993 (ebd. 296 f.) etwas kompensiert. Einen Forschungsbericht zur biographischen Verarbeitung Mark Aurels blieb er ebenso schuldig wie einen zu den Markomannenkriegen. Und die defizitäre sowie bezüglich der Seitenzahlen unvollständige Gesamtbibliographie reduzierte dieses Manko an älterer Literatur auch nicht. Die Dissertation von *Kerr* 1995 stand selbstverständlich unter dem Zwang, etwas zu Forschungs-genese der Markomannenkriege vorzubringen und meinte dieser Forderung mit der Notierung der Werke von *Conrad* 1889; *Dodd* 1913; *Dobiáš* 1932; *Petersen/ Domaszewski/Calderini* 1896 und *Wegner* 1931 erfüllt zu haben (ebd. 8 Anm. 2), aber nichts davon wurde rezipiert. Dieses und die zahlreichen Fehler in Kerrs Titelwiedergaben legen den Schluss nahe, dass er keines dieser Werke je in Händen gehalten hat. Als Basis seiner eigentlichen Studien bestimmte er den Forschungsstand von *Zwicker* 1941 (ebd. 1 mit Anm. 4), den er ebenfalls seltsam rezipierte und fehlerhaft zitierte, was gleichfalls den Eindruck von Sekundärnutzung macht; siehe dazu unten. Seine sonstige Darlegung des Forschungsganges ist sprunghaft, eher systematisch orientiert und widmete sich letztlich einigen Quellen.

³⁷ L. S. *Le Nain [bzw. Lenain] de Tillemont: Histoire des empereurs*. Paris 1690–1697; maßgeblich ist die 2. Aufl. *Le Nain de Tillemont* 1690/1738 (Ndr. Brüssel 1707–1739 [dem Verf. bislang nicht zugänglich]), hier Bd. 2, 1732, 150 ff., der in seiner wenig tiefgründigen Darstellung fast das gesamte Material der Schriftquellen ausbreitete, bereits Chronologieprobleme erörterte, der Überlieferung gegenüber aber weitgehend kritiklos blieb. Dass dieser umfassende gebildete Gelehrte trotzdem keinen Artikel in der von Peter Kuhlmann und Helmut Schneider herausgegebenen *Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographische Lexikon*. Stuttgart – Weimar 2012 hat und noch nicht einmal im Namensregister erwähnt wurde, indiziert den beschränkten Horizont der Ed. und ist ein weiteres Manko dieses auch sonst defizitären DNP-Supplements 6.

wie man meinen könnte – mit einem weltweit bekannten Autor, der allerdings massiv aus Tillemonts quellenbasierter Geschichte schöpfte und mit Bedacht das Ende der Markomannenkriege und des Zeitalters Mark Aurels als Anfang seiner 6-bändigen „History of the Decline and Fall of the Roman Empire“ (1776–1788) wählte.³⁸ Der Privatgelehrte Edward Gibbon (27. 4. 1737–16. 1. 1794) schuf damit eine für jedermann lesenswerte und bis heute unvergleichlich geistreich-ironische Darstellung, aber auch Analyse der spätantiken-byzantinischen Geschichte bis zum Fall Konstantinopels 1453, dem definitiven Ende der Antike. Nach dem zivilisatorischen Höhepunkt, dem „golden age“³⁹ unter den Kaisern von Trajan bis Mark Aurel entartete mit Commodus das Kaisertum. Und es begann der Verfall des Römischen Reiches, wobei als dessen eigentlicher Totengräber und Vernichter seiner Kultur das Christentum fungierte. Gibbon gab keine detaillierte Schilderung der Markomannenkriege, handelte diese aber in zwei Passagen kurz ab.⁴⁰ Dabei ging er nur auf wenige Einzelheiten wie militärische Maßnahmen des Kaisers und seinen persönlichen Felddienst⁴¹, Kämpfe gegen Quaden und Markomannen, die er als Verursacher und Leiter des Krieges ansah, sowie Inhalte von Friedensabkommen ein.⁴² Er übernahm allerdings die antike Auffassung einer allgemeinen Verschwörung beinahe aller Stämme Germaniens und Sarmatiens⁴³, befürwortete die Pläne Mark Aurels, neue Provinzen zu schaffen⁴⁴, und würdigte Commodus' Entscheidung zur Aufgabe der Expansionspläne und charakterisierte den Frieden von 180 n. Chr. als „honourable peace“.⁴⁵

Arnold Herrmann Ludwig Heeren brachte dann im vorletzten Jahr des 18. Jahrhunderts in seinem *Handbuch der Geschichte der Staaten des Altertums*⁴⁶ eine ganz kurze chronologische und historische Einordnung der Markomannenkriege, dessen

Ende er als von Commodus „erkauften“ Frieden verstand.⁴⁷ Eine erste ausführlichere Gesamtschau präsentierte Wilhelm Jacobi, „Ueber die Marcomanischen Kriege unter Mark Aurel“, im Jahre 1842.⁴⁸ Er behandelte weit überwiegend anhand der Quellen die Vorverhältnisse, die Gegner, die Ursachen, die Quellen und ausführlich drei Kriege (1. 165–169; ungewisser Friedenszustand 169–172; 2. 172–175; 3. 178–180), wobei er für seine in vielen Punkten verfehlte Datierung schon in älteren Corpora verzeichnete Münzen heranzog, ansonsten aber der von ihm erstellten Ordnung der Schriftquellen folgte. Bemerkenswert, wenn auch historisch kaum realistisch, ist seine Auffassung, der Markomannenbund und die Nachbarstämme hätten „kein geringes Ziel“ gehabt, „als die Römer ganz aus den Donauprovinzen zu vertreiben; und der Markomannenkrieg kann daher als der erste Versuch des Deutschen Volkes betrachtet werden, auf dem Boden des Römischen Reiches eine neue Germanische Herrschaft aufzurichten“.⁴⁹ Den nächste Versuch zur Einordnung der historischen Vorgänge unternahm 1860 Joseph Marin Adolphe Noël des Vergers in seinem 154 Seiten langen biographischen „*Essai sur Marc-Aurèle*“⁵⁰, der sich, ohne Sekundärliteratur zu rezipieren, an eine 32-seitige Notiz über seinen akademischen Lehrer, den verdienstvollen Numismatiker Bartolomeo Borghesi, anschloss. Gemäß dem Untertitel verwendete die Arbeit für die Chronologie, die Rekonstruktion der Truppen- und Verwaltungsgeschichte Inschriften und erwähnte sogar den Gesandtschaftsverkehr mit China.⁵¹

Im Rahmen einer „Römischen Geschichte“ oder einer „Geschichte der römischen Kaiserzeit“ bzw. des Prinzipats behandelten u. a. folgende Werke die Markomannenkriege: 1869 erschien von Carl Peter die 2. Abteilung des 3. Bandes seiner „Geschichte Roms in drei Bänden“, die nicht nur einen mehrseitigen Abriss des Krieges, sondern auch einige klare und bis heute wichtige Bewertungen enthält – so

³⁸ E. Gibbon: *History of the Decline and Fall of the Roman Empire*, 6 Bde. (1776–1788), neu hrsg. v. J. B. Bury, 7 Bde. (1896–1900). 2. Aufl. London 1909–1914. Dass. als: *Gibbon's Decline and Fall of the Roman Empire*. 6 Bde. mit Einf. von Chr. Dawson. London – New York 1910; Ndr. 1962–1966.

³⁹ *Gibbon's Decline and Fall*, Bd. 1, 79, vgl. 78.

⁴⁰ Ebd., Bd. 1, 9 (vgl. 84 f.) und 229–230 zehn Sätze zu den Markomannenkriegen insgesamt.

⁴¹ Ebd., Bd. 1, 78: Trotz seiner Abneigung gegen Krieg, nahm Mark Aurel acht Winterlager auf sich.

⁴² Ebd., Bd. 1, 229 und 230.

⁴³ Ebd., Bd. 1, 229: „*The general conspiracy which terrified the Romans under the reign of Marcus Aurelius comprehended almost all the nations of Germany, and even Sarmatia, from the mouth of the Rhine to that of the Danube.*“

⁴⁴ Ebd., Bd. 1, 230.

⁴⁵ Ebd., Bd. 1, 85: „*honourable peace*“. Zu seinem Feldzug siehe ebd. 84 f.

⁴⁶ *Heeren 1817*, 417–418.

⁴⁷ Ebd. 418.

⁴⁸ *Jacobi 1842*, 1–39.

⁴⁹ Ebd. 11.

⁵⁰ *Noël des Vergers 1860*, 65–70, 72 f., 76 ff., 90 ff., 133 f., vgl. 137 f., 142 ff.

⁵¹ Ebd. 57 f.

z. B. zu den Ursachen des Krieges: „Es ist nicht möglich, hinter den Vorhang zu blicken, der in unserer Zeit die Geschichte der jenseits dieser Ströme [sc. Rhein und Donau] wohnenden Völkerschaften noch verhüllt; indes glauben wir doch annehmen zu können, dass eben jetzt dort die gewaltigen Völkerbewegungen beginnen, die zunächst zur Entstehung der bekannten germanischen Völkerbündnisse und in immer weiter fortschreitender Entwicklung endlich zur Ueberschwemmung des ganzen Westreichs geführt haben. Dies scheint uns theils aus der Menge der auftretenden, meist bis dahin oder überhaupt unbekanntem Völker hervorzugehen, theils aus dem Umstande, dass alle gewonnenen Schlachten den Krieg nicht zu Ende bringen, sondern vielmehr, wie wir uns zu denken haben, immer neue Völker nachdringen und entweder die Reihen der geschlagenen ergänzen oder auch an ihre Stelle treten. Mit dieser sich immer wieder erneuernden Gefahr hatte Marc Aurel von nun an wie mit einer Hydra fast ununterbrochen zu kämpfen; er hat sie durch Muth, Tapferkeit und Ausdauer abgewehrt, ohne sie jedoch, und hierin liegt das Tragische seines Geschicks, trotz aller Anstrengungen völlig beseitigen zu können“.⁵²

Einen wissenschaftlich ernsthaften Versuch zum Verständnis der Vorgänge und heute noch nützlichen Grundlagenaufsatz legte Hermann Dettmer⁵³ 1872 vor, der auf immerhin 55 Seiten schon weitgehend verlässlich über die *Geschichte des Marcomannischen Krieges*⁵⁴ handelte und gleich zu Beginn fürderhin Allgemeingültiges formulierte: „Wenn wir nun im Folgenden eine Darstellung dieses Krieges wagen, so haben wir die jetzige Dürftigkeit unserer Quellen aufs empfindlichste zu fühlen, die uns die Ereignisse mehr ahnen als deutlich erkennen lassen und bei dem Versuch einer Reconstruction uns nur zu oft zwingen, Hypothesen aufzustellen, die bloß subjective

Anschauungen vertreten“ – und mit dem Hinweis auf Herodian bereits vorliegende antike Abhandlungen über die Taten Mark Aurels fortfährt.⁵⁵ Danach widmete er sich kurz der Quellenkunde⁵⁶, ausgiebiger den beteiligten Völkern⁵⁷ nebst ihren Herrschaftsverhältnissen und der gotischen Wanderung, römischen Streitkräften⁵⁸, dem Gange der Ereignisse des für ihn Ende 166 n. Chr. ausbrechenden Krieges⁵⁹, Ansiedlungen von Germanen im Reich⁶⁰, den Vernichtungswillen Roms⁶¹, schließlich der Zeitspanne vom Tode Mark Aurels bis zu Commodus' Friedensschluss⁶² und mutmaßlichen Verlusten an Germanen und Römern⁶³ – wobei den damaligen Gepflogenheiten folgend nirgendwo die vorliegende Literatur vollständig oder gar im Zusammenhang vermerkt wurde.

1880 erschien die einbändige „Geschichte des römischen Kaiserreiches“ von Gustav Hertzberg⁶⁴, dessen anmerkungslose Darstellung der Markomannenkriege von einer germanischen Völkerbewegung ausging, die er im Wesentlichen auf „eine gewaltige Vermehrung der Volkszahl“ zurückführte und als „erste Phase der deutschen Völkerwanderung“ verstand.⁶⁵ Den Ausbruch des Markomannenkrieges datierte er auf 166/167 n. Chr., die große Invasion im Anschluss an die schwere Niederlage des Prätorianerpräfekten Vindex ebenso ins Jahr 167 n. Chr.⁶⁶ wie den Aufbruch der Kaiser Mark Aurel und Lucius Verus nach Norden. Besondere Aufmerksamkeit widmete er dem Vorgang, dass Mark Aurel „sehr zahlreiche Germanen innerhalb der Reichsgrenzen angesiedelt hat“⁶⁷, und sah darin „eine neue Gestalt des 'Colonats'“.⁶⁸ Betont wurden erstmals auch der Einsatz einer starken Flotte auf der Donau und die Befestigung dieser Grenze.⁶⁹ „Commodus

⁵² C. Peter: *Geschichte Roms* in drei Bänden. Bd. 3 (Abt. 2, Halle an der Saale 1869); einbändige 4. verb. Aufl. Halle an der Saale 1881, 554–557 und 561; Zitat ebd. 554.

⁵³ Dettmer 1872.

⁵⁴ Ebd. 170.

⁵⁵ Ebd. 170 mit Hinweis auf Hdn. 1, 2, 5. Der Kommentar von Fr. Müller (*Müller, Hdn.* 1996, 309) versagt auch zu dieser Stelle völlig (vgl. 21 ff.).

⁵⁶ Dettmer 1872, 170 f.

⁵⁷ Ebd. 171–180; zur Gotenwanderung siehe ebd. 177 f.

⁵⁸ Ebd. 187 ff.

⁵⁹ Ebd. 186 ff.

⁶⁰ Ebd. u. a. 207, 212 f.

⁶¹ Ebd. u. a. 209, 211 und 219.

⁶² Ebd. 218–220.

⁶³ Ebd. 222 f.

⁶⁴ Hertzberg 1880, 472–478, 480 f. und 483 f.

⁶⁵ Ebd. 473 f. mit dem Zitate ebd. 474.

⁶⁶ Ebd. 473, die Hertzberg sogar aus unerfindlichen Überlegungen heraus präzise zu lokalisieren vermag: „(in Steiermark zwischen Sömering und Gratz) im Murthale“.

⁶⁷ Ebd. 480.

⁶⁸ Ebd. 478.

⁶⁹ Ebd. 483.

hatte“, seines Erachtens, „indessen nicht das Zeug, die Verhältnisse im großen Styl auszunutzen. So kam ein Friede zu Stande, der immerhin als ehrenvoll gelten konnte, dabei aber doch die römischen Interessen keineswegs durchschlagend wahrte“.⁷⁰ Hertzbergs Bericht ging auf die Quellenlage nicht näher ein und bemühte sich ebenso wenig um eine Rekonstruktion der Ereignisse unter Zuhilfenahme der damals bekannten Inschriften und Münzen.

Dieser methodisch weiterführende Ansatz blieb der 1883 erschienen 2. Abteilung des ersten Bandes der „Geschichte der römischen Kaiserzeit“ von Hermann Schiller⁷¹ vorbehalten, der nach einer ausführlichen handbuchmäßigen Quellenbetrachtung auch neuere Literatur nannte⁷² und zum sog. Markomannenkrieg die bis dato ausführlichste und am verlässlichsten belegte Darstellung in übergreifenden Werken bot. Die Ursache sah Schiller wie Hertzberg ebenfalls in innergermanischen Völkerverschiebungen. „Eine Koalition im grossen Stile“, stellte er jedoch, „trotz der entgegenstehenden Überlieferung“ (Hist. Aug., Marc. 22, 1) – und entgegen Jacobi, v. Wietersheim und anderer⁷³ – völlig zu Recht in Abrede⁷⁴, wertete den Abzug von Truppen für den Armenien- und Partherkrieg als begünstigenden Anlass und datierte die Einfälle nach Pannonien und die große Invasion nach Italien ebenso wie die erste vernichtende Niederlage Roms und den Auszug beider *Augusti* ins Jahr 167 n. Chr.⁷⁵ Insoweit stimmte er mit Hertzberg überein. Im Gegensatz zu diesem und seinen übrigen Vorgängern bot Schiller jedoch erstmals eine durchgängige Rekonstruktion, die sich nicht mehr nur auf die bekannten, mangelhaften literarischen Zeugnisse stützte, sondern in weitem Umfang gleichermaßen die neu erschlossenen numismatischen

und epigraphischen Quellen heranzog, wovon vor allem die umfangreichen Fußnoten zeugen. Teile seiner Rekonstruktion wie die chronologische Binnengliederung und seine Gesamteinschätzung haben bis heute Gültigkeit. Bemerkenswert ist die Kritik an der unzulänglichen Reichs- und Finanzverwaltung Mark Aurels⁷⁶ und die Betonung des diesem mangelnden militärischen Prestiges, was „dem philosophischen alten Weib“ s. E. geradezu die Verachtung bewährter Feldoffiziere eintrug.⁷⁷ Abschließend kritisiert er zwar nicht den von Commodus geschlossenen Frieden als solchen mit seinen an sich „befriedigenden“ Bedingungen, wohl aber die ungenügende Einschärfung derselben durch Rom.⁷⁸ Daran gemessen ist die ebenfalls 1883 publizierte einschlägige Passage in Leopold von Ranke, „Das altrömische Kaisertum“⁷⁹, für die Quellenbewertung und die weltgeschichtliche Einordnung der Markomannenkriege interessant, für die Faktenrekonstruktion jedoch weitgehend wertlos. Sehr ausführlich behandelte dafür die 1884 gedruckte Biographie „Marcus Aurelius Antoninus“ von Paul Barron Watson die Markomannenkriege, worauf weiter unten im Kontext biographischer Ansätze näher eingegangen wird.⁸⁰ Im folgenden Jahr erschien in der von Victor Dury verfassten „Histoire des Romains depuis les temps les plus reculés jusqu’à l’invasion des barbares“ in neuer Auflage der 5. Band: „Hadrien, Antonin, Marc-Aurèle et la société romain dans le haut empire“, der an zwei Stellen kurz auf einige Sachverhalte der Markomannenkriege wie Gegner, Ursachen, Einfälle, Abkommen und Felddienst des Kaiser einging, allerdings selbst dabei dessen Familie, Haltung und Ansichten weit detailreicher schilderte. Die Darstellung war ausschließlich quellenbasiert; Sekundärliteratur

⁷⁰ Ebd. 484.

⁷¹ Schiller 1883, 642–652 und 662 f. Dazu die Kritik bei Zwicker 1941, 42 f.

⁷² Ebd. 595 ff.; zu wenigen modernen Werken ebd. 602.

⁷³ Hist. Aug., Marc. 22, 1: *gentes omnes ab Illyrici limite usque in Galliam conspiraverant* (s. o. Anm. 1). Gibbon's *Decline and Fall*, Bd. 1, 229 (s. o. Anm. 43); Zeuß 1837, 120; Jacobi 1842, 5 ff. (Markomannenbund); Jacobi 1851, 28 ff.; v. Wietersheim 1880, 123 und ähnl. 133 ganz entschieden pro (s. Anm. 230); Dury 1885, 194 f. ließ es nur für die germanischen Gegner gelten; v. Domaszewski 1909, II 221 (s. Anm. 93); Delbrück 1921, 216 (s. Anm. 273); Dobesch 1994, 105, vgl. 102 Anm. 99 (s. u. Anm. 89); (ambivalent bzw. schwammig) Rosen 1997, 97 (s. Anm. 208); Tausend 2009, 40 ff. ganz entschieden pro (s. o. Anm. 261).

⁷⁴ Schiller 1883, 643. Dieser sicher richtigen Auffassung folgten u. a. Mommsen 1896/1906, 24/491 (s. u. Anm. 86); Conrad 1889, 7; Schmidt 1899, 156, der auch zu Rechte zur Vorsicht gegenüber solchen Annahmen mahnte; Seock 1921, 399; Rohde 1924, 18 (s. u. Anm. 156); Luttwak 1976, 145 (s. u. Anm. 310); Kehne 1994, 41; (mit Einschränkungen der ambivalente) Rosen 1997, 97 (s. u. Anm. 208); Goldsworthy 2001, 181 (s. u. Anm. 279). Zu differenzierten Position bei Dury 1885 siehe die vorherige Anm.

⁷⁵ Schiller 1883, 643 f.

⁷⁶ Ebd. 653.

⁷⁷ Ebd. 658 mit einem Zitat aus der *vita Avidii* 1, 8 der *Historia Augusta*. Wortwörtlich „eine alte Vettel von Philosophen“: *philosopham aniculum*.

⁷⁸ Ebd. 662 f.

⁷⁹ L. von Ranke: Das altrömische Kaisertum. Berlin 1883; Weltgeschichte, 9 Tle. in 16 Bd.en. Berlin 1881–1888 (4. Aufl. 1921), hier Bd. III 2, 341 ff., 345 ff.

⁸⁰ Watson 1884.

wurde nicht herangezogen; und die übrigen Kapitel zur Beschaffenheit des Reiches stellten keinerlei Bezug mehr zu den Markomannenkriegen her, nicht einmal diejenigen über die Donauprovinzen und das Heer.⁸¹ Zuvor hatte sich August Herrmann in seiner „Darstellung der politischen Beziehungen des römischen Kaiserreiches zu den Parthern und Germanen während der Regierung Mark Aurel's“ im Teil B. „Der Markomannenkrieg“⁸² unter einem erweiterten außenpolitischen Blickwinkel mit dem Thema befasst. Und nach ihm legte Wilhelm Swoboda, „Vermuthungen zur Chronologie des sogenannten Markomannenkrieges unter Marc Aurel und Commodus“⁸³ vor.⁸⁴

Aus der Feder von Theodor Mommsen besitzen wir lediglich eine flüchtig dokumentierte Kurzdarstellung im 1885 publizierten 5. Band seiner „Römischen Geschichte“⁸⁵ und einen quellenbasierten, acht Seiten langen Durchgang durch den „Marcomannen-Krieg unter Kaiser Marcus“, in dem bedeutenden, von Eugen Petersen, Alfred von Domaszewski und Guglielmo Calderini 1896 herausgegebenen Bild- und Textband: „Die Marcus-Säule auf Piazza Colonna in Rom“.⁸⁶ Darin ordnete Mommsen immerhin recht übersichtlich die literarischen Bruchstücke einer Ereignisfolge zu, behandelte einige wichtige Inschriften, gelangte für die Anfangsphase des Krieges zu einer neuen Chronologie⁸⁷ und sprach sich wie Schiller, dessen hervorragendes Buch er übrigens ebenso

unbeachtet ließ wie das von Hertzberg⁸⁸, gegen eine weit verbreitete Ansicht aus: „An eine eigentliche Konföderation der anwohnenden Stämme darf nicht gedacht werden“.⁸⁹

1896 erschien im 1886 von Iwan von Müller neu begründeten, von Robert von Pöhlmann fortgesetzten und von Walter Otto erweiterten „Handbuch der Klassischen Altertumswissenschaft der Grundriß der römischen Geschichte“ von Benedictus Niese als eigenständiger Band, worin dieser den Markomannenkriegen nicht einmal eine ganze Seite widmete.⁹⁰ Die weiter unten im Kontext der Monographien zu behandelnde Dissertation von Friedrich Robert Conrad, „Mark Aurel's Markomannenkrieg“ (!)⁹¹ schuf 1889 für die weitere Forschung eine neue Grundlage, die Alfred von Domaszewski im 2. Band seiner erstmals 1909 erschienenen „Geschichte der römischen Kaiser“ allerdings nicht berücksichtigte, der hier nach wichtigen eigenen Vorstudien eine zwar literatur- und anmerkungslose, aber solide Darstellung der Markomannenkriege nebst einer Chronologie vorlegte.⁹² An einer gesamthistorischen Einordnung der Vorgänge ließ er es ebenso wenig fehlen wie an der Befürwortung eines „Bund(es) der deutschen Stämme“⁹³ und der Authentizität der Expansionspläne Mark Aurel's.⁹⁴ Otto Seeck gab 1921 im ersten Band seiner in Teilen viermal aufgelegten „Geschichte des Untergangs der antiken Welt“ im Kontext der „Ansiedlungen fremder Völker auf römischem Boden“ auch einen

⁸¹ *Dury* 1885, 191 ff. (Veränderungen in Germanien), 194 ff. (Gegner und Invasionen), 209 f. (Triumph und erneutes Ausrücken in den Krieg mit Erwähnung der Gotenbewegung und des Billard-Effekts). Keinerlei Erwähnung der Markomannenkriege in den Kapitel über die Donauprovinzen (ebd. bes. 452 ff.) oder die Armee (ebd. 561 ff.). Sehr interessant sind die vielen Abbildungen, von denen etliche in überraschend guter Qualität antike Dinge zeigen, die es heute nicht mehr gibt.

⁸² *Herrmann* 1882 (war dem Verf. bislang nicht zugänglich).

⁸³ *Swoboda* 1887 (war dem Verf. bislang nicht zugänglich).

⁸⁴ Die bis heute womöglich längste Abhandlung zu den Markomannenkriegen von F. V. Režabek: *Markomannskie vojny* (dt. *Markomannische Kriege*). *Zapisky Imperatorskogo Novorossijskogo Universiteta* (Ber. der ksl. Univ. Novorossisk) 68/2, Odessa 1896, 1–224 war dem Verf. bislang nicht zugänglich.

⁸⁵ *Mommsen* 1919, 209–215.

⁸⁶ *Mommsen* 1896/1906, 21–28.

⁸⁷ *Dazu en detail Zwicker* 1941, 47 f.

⁸⁸ Beide hatten es ja 'gewagt' die von Mommsen geringgeschätzte Kaiserzeit zu behandeln, der er den häufig eingeforderten 4. Band seiner *Römischen Geschichte* beharrlich verweigerte.

⁸⁹ *Mommsen* 1896/1906, 24/491; ebenso *Seeck* 1921, 399 – was spätere Betrachter freilich nicht daran hinderte, dieses Vorurteil ohne sachliche Prüfung wieder zu verbreiten, wie z. B. *Dobesch* 1994, 105, vgl. 102 Anm. 99. Siehe dazu im Zusammenhang oben Anm. 73–74.

⁹⁰ *Niese* 1923, s. u. Anm. 96.

⁹¹ *Conrad* 1889.

⁹² *v. Domaszewski* 1909; Ndr. Kettwig o. J., hier II 220–233. Da er die große Invasion, Belagerung und Entsetzung Aquileias ins Jahr 166 n. Chr. datierte, ließ er schon da beide Kaiser zum ersten Mal ins Feld ziehen und im Winter 167/168 n. Chr. nach Rom zurückkehren (ebd. II 222). Damit fehlten Ereignisse des Jahres 167 n. Chr., so dass sein chronologischer Ansatz einfach verfehlt sein muss. – Vgl. *v. Domaszewski* 1896a, 105–125 mit seiner Behandlung und Einteilung des Krieges; *v. Domaszewski* 1896b, 8–13 und vor allem den für die historische Rekonstruktion der Markomannenkriege bahnbrechenden Aufsatz *v. Domaszewski* 1895. *Dazu en detail Zwicker* 1941, 45–47.

⁹³ *v. Domaszewski* 1909, II 221.

⁹⁴ Ebd. II 231.

knappen Bericht über Mark Aurels andauernde Abwehrkämpfe und die großen Bevölkerungsverluste durch die fast zwanzigjährige Pest, die die Ansiedlungspolitik des Kaisers rechtfertigte.⁹⁵ Die nach einem gescheiterten Versuch von Karl Johannes Neumann endlich im Jahre 1923 von Ernst Hohl – dem damals intimsten Kenner der „*Scriptores historiae Augustae*“ – vorgelegte Neubearbeitung von Nieses „Grundriß der römischen Geschichte“ verwies in den Anmerkungen immerhin auf zwischenzeitlich erschienene wichtige Forschungsbeiträge insbesondere von Mommsen, Conrad und v. Domaszewski⁹⁶, nicht jedoch auf Hertzberg und Schiller, die lediglich im Literaturüberblick zur Kaiserzeit angeführt sind.⁹⁷ Nicht nur für diese Handbuchbearbeitung kam die grundlegende, 1924 an der Universität Halle-Wittenberg angenommene Dissertation „Die Markomannenkriege Marc Aurels“ von Julius Rohde zu spät, sie fand leider – außer bei Zwickler⁹⁸ – nicht die ihr eigentlich gebührende Beachtung; siehe dazu unten Abschnitt IV zu den Monographien.

Sehr ausführlich, wenn auch weitgehend ohne nähere Anführung der Sekundärliteratur, behandelte das Kapitel „The Antonines“ von Wilhelm Weber im 12. Band der „*Cambridge Ancient History*“ von 1936 die Markomannenkriege und bot damit eine Synthese des damaligen Wissensstandes und bemühte sich durchweg um verbindliche Datierungen.⁹⁹ 1939 gab dann Ernst Kornemann, „*Römische Geschichte II*“, eine kurze konventionelle und anmerkungslose Darstellung der Markomannenkriege, die er gut in die kaiserliche Außenpolitik einzuordnen wusste.¹⁰⁰ Demgegenüber boten weder Parker, „*A History of the Roman World from A. D. 138 to 337*“ aus dem Jahre 1936¹⁰¹ noch die wenigen Zeilen der erstmals 1939 erschienenen „*Histoire de*

Rome“ von Piganiol¹⁰² noch die Ausführungen von Passerini, „*Linee di storia romana in età imperiale*“ von 1949¹⁰³ noch die kurze, aber solide Darstellung mit Einbeziehung der Völkerbewegungen und interner Probleme des Reiches bei Maschkin, „*Römische Geschichte*“ von 1953¹⁰⁴ noch Hammond, „*The Antonine Monarchy*“ von 1959¹⁰⁵ in der Sache etwas Neues.

Die bis heute umfangreichste und gründlichste Untersuchung der meisten Detailfragen der Markomannenkriege und der Säulenreliefs bot eindeutig die Amsterdamer Dissertation von Zwickler¹⁰⁶, die – im Gegensatz zur Dissertation von Rohde – das Glück hatte, im Jahre 1941 gedruckt zu werden. Näheres dazu weiter unten bei der Behandlung der Monographien und der Markussäule.

Eine ganz knappe Bewertung der Markomannenkriege im Kontext der als „stationär“ charakterisierten Reichsaußenpolitik nahm Alfred Heuß in seiner erstmals 1960 erschienenen „*Römischen Geschichte*“¹⁰⁷ vor, wobei er besonders den Fehlschlag der Provinzialisierung der Theißebene und die dadurch ausgebliebene strategisch wichtige Grenzbegradigung betonte. Eine weltgeschichtliche Einbettung der Markomannenkriege brachte 1966 der von Fergus Millar herausgegebene 8. Band der „*Fischer Weltgeschichte, Die Mittelmeerwelt im Altertum IV*“: Das Römische Reich und seine Nachbarn¹⁰⁸ im Kapitel „Die Armee und die Grenzen“ mit dem Ereignisverlauf und im Kapitel „Der Balkan und die Donauprovinzen“ unter Betonung der Auswirkungen der „Unzulänglichkeit der römischen Verteidigung an der oberen Donau“ auf die Provinzen in Form von weiträumigen Zerstörungen und Menschenverlusten.¹⁰⁹

Die erste mehrseitige handbuchgemäße Betrachtung der Markomannenkriege bot der im 1967 pub-

⁹⁵ Seeck 1921, hier Bd. 1, 396–400. Das Zitat ebd. 402.

⁹⁶ Niese 1923, 340 f. und 342.

⁹⁷ Ebd. 291.

⁹⁸ Zwickler 1941, 50.

⁹⁹ Weber 1936, 325–392, bes. 349–365. Vgl. dazu Zwickler 1941, 51.

¹⁰⁰ Kornemann 1939/1977, 307–314; die v. H. Bengtson wurde bearb. Neuaufgabe. Stuttgart 1977, 280–286, weicht nur in Einzelkorrekturen vom Ursprungstext ab, der durch einen immer wieder überarbeiteten Nachtrag aktualisiert wurde.

¹⁰¹ H. M. D. Parker: *A History of the Roman World from A. D. 138 to 337*. London 1936; rev. with additional notes by B. H. Warmington. London 1958, 18–24.

¹⁰² Piganiol 1962, 296 f., 351 f. mit Lit. ebd. 364 ff.

¹⁰³ A. Passerini: *Linee di storia romana in età imperiale*. Milano 1949; Ndr. hrsg. v. N. Criniti. Milano 1972.

¹⁰⁴ Maschkin 1953, 498 f.

¹⁰⁵ M. Hammond: *The Antonine Monarchy*. Roma 1959.

¹⁰⁶ Zwickler 1941.

¹⁰⁷ Heuß 1976/1998, 364, vgl. 351, (zum „stationären Charakter der Außenpolitik“) 362 und (zur äußeren Lage im 3. Jh.) 409.

¹⁰⁸ Millar 1966/1998. Siehe auch die mit einem Literatur-Nachtrag bis in die 70er Jahre aktualisierte engl. Ausg.: *The Roman Empire and its Neighbours*. London 1981 (Ndr. 1998).

¹⁰⁹ Kap. 6, ebd. 106–128, bes. 116 f. und Kap. 12, ebd. 224–240, hier 225, 233.

lizenzierten Handbuch der Altertumswissenschaften erstveröffentlichte und in der 3. Auflage von 1982 letztmalig ergänzte „Grundriß der römischen Geschichte“¹¹⁰ von Hermann Bengtson, der als Ursachen der Markomannenkriege kurz die von der Gotenwanderung ausgelöste „riesige Völkerlawine“¹¹¹, den Verlauf der Kriege und seine Folgen – nämlich eine angeblich Jahrzehnte lange Ruhephase an Rhein und Donau¹¹² – abhandelte und auf die noch immer ungesicherte Datierung des Kriegsausbruches verwies.¹¹³ Neben einer detaillierten, aber nur allgemeinen Einführung in die Quellenkunde und dem Hinweis auf (damals gängige) Standardwerke zur Antoninenzeit¹¹⁴ bietet dieses Handbuch keine spezielle in die Quellen- und Forschungslage zu den Markomannenkriegen.¹¹⁵ Als ein Meilenstein der Forschung muss die 1966 erschienene, geradezu mustergültige Biographie „Marcus Aurelius“ von Anthony Birley¹¹⁶ dienen, dessen Interpretationen auf vielen Problemfeldern der Markomannenkriege wegweisend wurden; siehe dazu unten Abschnitt IV. Monographien.

Eine vorzüglichste Erwähnung gebührt als Nächstes der von Ernst Kirsten, also von der Disziplin der Historischen Geographie angeregten Bonner Dissertation von Karl Lennartz, „Zwischenneuropa in den geographischen Vorstellungen und der Kriegführung der Römer in der Zeit von Caesar bis Marcus Aurelius“, die 1968 angenommen und 1969 publiziert wurde. Das einschlägige, immerhin 67 Seiten umfassende Kapitel heißt: „Die Germanenkriege des Kaisers Marcus – Römische Provinzen Marcomannia und Sarmatia?“¹¹⁷ Lennartz' Augenmerk galt besonders der Völkertafel der *Historia Augusta*, den Kriegsursachen, der Ereignisabfolge

und den vermehrten geographischen Kenntnissen Roms, die ja die Voraussetzung für jedwede Reichserweiterung gewesen sein müssen. Unter Bezug auf die vorliegende Forschung erörterte er erneut jedes relevante Problem und gelangte nach oder zeitgleich mit Birley zu fast genau derselben Chronologie. Birley und die übrige Forschung bis 2001 haben dieses leider niemals gewürdigt¹¹⁸, obwohl die Arbeit für alle leicht ersichtlich in der – direkt an Birleys Endnoten anschließenden – Bibliographie aufgeführt ist, die Richard Klein seinem 1979 publizierten Sammelband zu „Mark Aurel“ beigab.¹¹⁹ Dasselbe gilt übrigens für die bereits genannte Dissertation von Rohde.¹²⁰ Kleins „Wege der Forschung Band 550“ versammelte chronologisch gereiht – aber leider ohne Verweis auf die Seitenzahlen der Originalausgaben¹²¹ – noch einmal 19 forschungsgeschichtlich wichtige Aufsätze zu vielen Aspekten der Person, Philosophie und Politik Mark Aurels, seines Umfeldes, seiner Umwelt, seiner krisenhaften Zeit und einiger Quellen. Hier einschlägig sind die von John Morris¹²², Pavel Oliva¹²³, Gottfried Härtel¹²⁴, Hans-Jörg Kellner¹²⁵, Gábor Barta¹²⁶, Géza Alföldy¹²⁷ und Anthony Birley, der den Originalbeitrag über „Die Außen- und Grenzpolitik unter der Regierung Marc Aurels“ beisteuerte.¹²⁸ Der Sammelband bot eine nach Sachaspekten geordnete ausführliche, aber leider an zahlreichen Stellen fehlerhafte Bibliographie Kleins, die die Markomannenkriege zudem nur sehr auswahlhaft unter dem Stichwort Außenpolitik berücksichtigte.

Mitte der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts hatte die aus dem Italienischen ins Englische übersetzte Darstellung der Prinzipatszeit von Albino Garzetti, „From Tiberius to the Antonines. A History of the

¹¹⁰ Bengtson 1982, 375–378, 381.

¹¹¹ Ebd. 375.

¹¹² Ebd. 381.

¹¹³ Zur (bis dato) ungesicherten Datierung siehe ebd. 375 Anm. 20.

¹¹⁴ Ebd. 369–371.

¹¹⁵ Die Anmerkungen bieten nur ausgewählte Literaturtitel zu Spezialproblemen.

¹¹⁶ Birley 1987/1993. Die deutsche Ausgabe: Mark Aurel. München 21977 ist wiss. durch die 3. Auflage überholt.

¹¹⁷ Lennartz 1969, 148–215.

¹¹⁸ Allein Alföldy (s. u. Anm. 127) in Klein 1979, 417 Anm. 38 verweist im Kontext geographischer Vorstellungen Herodians auf Lennartz und würdigt 418 Anm. 48 dessen Auflistung von Positionen zu den Provinzplänen.

¹¹⁹ Klein 1979, 502–529, hier 517.

¹²⁰ Ebd. 516.

¹²¹ Wodurch die Forschungskommunikation erschwert wird, da der Sammelband nicht überall zugänglich ist.

¹²² Morris 1952/1979.

¹²³ Oliva 1960/1979.

¹²⁴ Härtel 1965/1979, 197–225, hier bes. 207 f. zur „Aufnahme von Kolonen aus Barbarenstämmen“.

¹²⁵ Kellner 1965/1979, mit einem Nachtrag.

¹²⁶ Barta 1968/1979.

¹²⁷ Alföldy 1971 (mit einem aktualisierten Nachtrag in Klein 1979, 389–428).

¹²⁸ Birley 1979.

Roman Empire A. D. 14–192“¹²⁹, größere Bedeutung, die hauptsächlich von den kurzen, aber gehaltvollen Übersichten über jüngere Inschriftenfunde und Forschungen in den *Critical Notes* und den *Addenda* zu diesen für den Zeitraum 1960–1969 herrührte.¹³⁰ Im 2. Band seiner 1974 veröffentlichten „Histoire générale de l’Empire romain“ bot Paul Petit eine mehrseitige durchgängige Betrachtung der *guerres danubiennes* von 167 bis 180 n. Chr. einschließlich ihrer Ursachen.¹³¹ Wolfgang Seyfarth, „Römische Geschichte. Kaiserzeit, Bd. 1“, repräsentierte dann 1974¹³² die Ansicht der DDR-Wissenschaft in einem kurzen, quellen-, literatur- und anmerkungslosen Abriss der wichtigsten Ereignisse, ohne näher auf Gegner oder Ursachen einzugehen, mit einer eingangs seltsamen Kausalverknüpfungen und einer in Teilen damals bereits veralteten Chronologie. Greg Stanton brachte 1975 im Sammelwerk Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW) den historischen und forschungsgeschichtlichen Beitrag zu Marcus Aurelius, Lucius Verus, and Commodus für die Jahre 1962–1972 (nebst Bibliographie), wo im Abschnitt über die Grenzverteidigung auch kurz Arbeiten zu den Markomannenkriegen vorgestellt wurden.¹³³ Und 1981 erschienen in Wien „Die Markomannenkriege 166/167 bis 180“ von Gerhard Langmann, der mit seinem 39-seitigen Abriss keinen wissenschaftlichen Anspruch erhob, aber die einzige neuere Monographie (siehe dazu unten) in Buchform vorlegte.

1984 erschien in der „Fontana History of the Ancient World“ der Band zum römischen Kaiserreich von Colin Wells, „The Roman Empire“, der seit 1985 in der 7-bändigen dtv-Geschichte der Antike auch in deutscher Übersetzung als „Das Römische Reich“ vorlag und knapp, aber treffend wesentliche Elemente der durch zwei katastrophale Folgen des Partherkrieges – die Entblößung der zentraleuropäischen Grenzen und die Pest – begünstigen

Markomannenkriege benannte und diese in die Krisenphänomene der Regierung Mark Aurels einordnete.¹³⁴ Karl Christ betonte dann in seiner erstmals 1988 erschienenen und seither mehrfach aktualisierten „Geschichte der römischen Kaiserzeit von Augustus bis Konstantin“¹³⁵ nach einem dreieinhalbseitigen Abriss der Ereignisgeschichte die „tiefgreifenden Auswirkungen“ der Markomannenkriege „in gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht“.¹³⁶ Er sah allerdings davon ab, Commodus, dessen Wahl zum Nachfolger Christ zu Recht als „den zweiten folgenschweren personellen Mißgriff M. Aurels“ bezeichnete¹³⁷, von dem keine außenpolitische Initiative zu erwarten war¹³⁸, für den hier lediglich notierten Friedensschluss zu kritisieren, da der *status quo* erhalten blieb.¹³⁹ Sein Kapitel über „das Römische Reich unter M. Aurel und Commodus“ schloss bewusst mit einem Verweis auf Gibbons Dekadenz-Ansatz.

1991 erschien in der von Arnaldo Momigliano und Aldo Schiavone initiierten vierbändigen „Storia di Roma“¹⁴⁰ der von Guido Clemente, Filippo Coarelli und Emilio Gabba herausgegebene 2. Band: „L’impero mediterraneo, Teil 2: I principi e il mondo“.¹⁴¹ Darin verfasste Arnaldo Marcone das Kapitel „La frontiera de Danubio fra strategia e politica“¹⁴² mit einem kurzen Abriss der Markomannenkriege, beginnend bei der durch den Partherkrieg erzwungenen Truppendislozierung und partiellen Entblößung der Donaugrenze. Erwähnt werden u. a. der markomannisch-quadische Einfall nach Italien 167 n. Chr., die Umorganisation der Alpenprovinzen und Dakiens, die Schaffung der *praetentura Italiae et Alpium*, Siege über und Verträge mit Markomannen, Quaden und Jazygen bis 175 n. Chr., die Wiederaufnahme des Krieges 178 n. Chr., die Provinzialisierungspläne Mark Aurels und der Friedensschluss 180 n. Chr. In dem 25-bändigen von der Antike bis in die Gegenwart reichenden historischen

¹²⁹ Garzetti 1960; maßgeblich ist die revidierte und erweiterte englische Ausgabe Garzetti 1974, hier besonders 480–499 und 499–506.

¹³⁰ Ebd. 719–723, 768–770, speziell 772 f. (Mark Aurel) und 773 f. (Commodus). Zu den hier relevanten Provinzstatthalterschaften siehe die Bibliographie ebd., 817–820.

¹³¹ Petit 1974, 25–29.

¹³² Seyfarth 1974, 209 f., 211 f.

¹³³ Stanton 1975, 522–526.

¹³⁴ Wells 1984/1985, 247 f. und 249.

¹³⁵ Christ 1988/1995, 336–340, 345.

¹³⁶ Christ 1988/1995, 340 f.

¹³⁷ Ebd. 343.

¹³⁸ Ebd. 345.

¹³⁹ Ebd. 345.

¹⁴⁰ A. Momigliano/A. Schiavone (Ed.): Storia di Roma. Vol. 1–4. Torino 1988–1993.

¹⁴¹ G. Clemente/F. Coarelli/E. Gabba (Ed.): L’impero mediterraneo II: I principi e il mondo. Torino 1991.

¹⁴² Marcone 1991, 488–490; vgl. ebd. 504 und (allerdings ohne besonderen Gehalt) 522 ff.

Längsschnittwerk „Storia della società italiana“ verfasste Gabriella Angeli Bertinelli¹⁴³ im 1994 veröffentlichten 3. Band: „La crisi del principato e la società imperiale“ einen Beitrag zu den Germanen einschließlich einer vierseitigen Behandlung der Markomannenkriege, worauf im Abschnitt über germanische Geschichte näher eingegangen wird. Michael Grant, behandelte die Markomannenkriege in der eher allgemein gehaltenen Darstellung „The Antonines. The Roman Empire in Transition“ (1996) relativ umfassend, recht detailreich und mit eigenen Kommentaren, aber wenig wissenschaftlich gleich in vier Regierungskapiteln.¹⁴⁴ Während die 1997 von Martin Goodman in der „Routledge History of the Ancient World“ veröffentlichte und im angelsächsischen Bereich bereits zum Standardwerk avancierte Darstellung der frühen und hohen Kaiserzeit, „The Roman World 44 B. C.–A. D. 180“¹⁴⁵ den Markomannenkriegen noch eine Seite einräumte; enthielt der von David Potter 2006 unverständlicher Weise als Teil der „Routledge History of the Ancient World“ herausgegebene, uneinheitlich konzipierte, weitgehend oberflächlich und partiell geradezu unwissenschaftlich verfahrenende Sammelband, „A Companion to the Roman Empire“, nicht einmal mehr ein Stichwort zu den Markomannenkriegen, was insofern nicht verwundert, weil das grotesk unzureichende und bewusst irreführend falsch betitelte Kapitel „Rome the Superpower: 96–235 CE“ von Michael Peachin¹⁴⁶ sich weder mit der Geschichte des Reiches noch dessen Innen-, Außen- oder Grenzpolitik und dementsprechend auch nicht mit den Reichskriegen Roms befasste. Marcel Le Glay, Jean-Louis Voisin und Yann Le Bohec hatten 1991 ihre gemeinsam gestaltete „Histoire Romaine“ vorgelegt, der 1996 eine englische Ausgabe folgte: „A History of Rome“ erfuhr 2001 eine erweiterte 2. Auflage, die Ursachen, Verlauf, Auswirkungen und spätere Beurteilung der Markomannenkriege behandelte und eine erstaunlich gute Chronik der Ereignisse bot.¹⁴⁷ Im 11. Band der 2. Edition der „The Cambridge Ancient History: The High Empire, A. D.

70–192“ aus dem Jahre 2000 hatte Anthony Birley im Kontext der Kaisergeschichte noch einmal Gelegenheit, unter ausgiebigen Verweisen auf Quellenstellen eine umfangreiche Synthese zum bis dato erlangten Kenntnisstand über die Markomannenkriege vorzulegen.¹⁴⁸ Auch im Rahmen einer neueren „Geschichte der Antike“ wurden die Markomannenkriege in dem gleichnamigen von Hans-Joachim Gehrke und Helmut Schneider herausgegeben Studienbuch ohne Neues zu bieten von Peter Herz erwähnt.¹⁴⁹

IV. Monographien

Monographien zu den Markomannenkriegen sind, wie zu sehen war, selten. Nach verdienstvollen Versuchen durch Jacobi und Dettmer (s. o.) schuf die erste wirkliche Monographie zu den Markomannenkriegen eine neue wissenschaftliche Grundlage. Die Dissertation von Friedrich Robert Conrad, „Mark Aurels Markomannenkrieg“ (!)¹⁵⁰, bot auf nur 21 Seiten nach Maßgabe erster kritischer Studien zu den unverzichtbaren, aber höchst problematischen Biographien der „Scriptores historiae Augustae“ eine neue Interpretation zentraler Quellentexte, erörterte den Namen des Krieges, seine Periodisierung, die Rekonstruktion wichtiger Ereignisse und diverse Datierungsfragen, bevor sie sich dem Frieden von 180 n. Chr. und den Kriegsfolgen widmete.

Weit intensiver und umfänglicher war die Analyse von Julius Rohde in seiner leider nur maschinenschriftlich zugänglichen Dissertation: „Die Markomannenkriege Marc Aurels“.¹⁵¹ Auf immerhin schon 152 Seiten bot diese einen fundierteren Überblick über bisherige Forschungen und eine umfassende Interpretation der Ereignisse unter intensiver Einbeziehung epigraphischer und numismatischer Quellen, der Truppengeschichte, der Namen und Jahre der Kriege, ihrer Ursachen, Vorgeschichte und Folgen sowie der Friedensschlüsse. Dass diese Studie, die nach Watsons Biographie zum ersten Mal als wissenschaftliche Monographie überhaupt eine Li-

¹⁴³ Angeli Bertinelli 1994, 572–576.

¹⁴⁴ Grant 1996, 32 ff. (Marcus und Verus), 47 ff. (Marcus), 60 ff. (Marcus und Commodus) und 64 f. (Commodus).

¹⁴⁵ Goodman 1997, 73 f.

¹⁴⁶ M. Peachin: Rome the superpower: 96–235 CE. In: D. Potter (Ed.): A Companion to the Roman Empire. Oxford 2006; Pb. Oxford – Chichester 2010, 126–152 ist reiner Etikettenschwindel.

¹⁴⁷ Le Glay/Voisin/Le Bohec 2001, 290–292.

¹⁴⁸ Birley 2000, 165–176, 177 f. und 181–186. Auf die Diss. von Kerr 1995 ging er gar nicht ein. Zu römischen Grenzkonzeptionen siehe ergänzend noch die dortigen Kapitel von C. R. Whittaker (2000, bes. 303–305) und J. J. Wilkes 2000, bes. 584 f.

¹⁴⁹ Herz 2010, 355 f. Mit zu benutzen ist stets der komplementär konzipierte Quellenband Gehrke/Schneider 2007, hier nur 348–349 mit Auszügen aus Cassius Dio und einer Übers. der vielzitierten afrikanischen Inschrift für M. Valerius Maximianus (s. u. Anm. 354).

¹⁵⁰ Conrad 1889. Dazu ungewöhnlich ausführlich Zwicker 1941, 43–45, der das Werk zwar fehlerhaft zitiert, aber nachweislich gelesen hat.

¹⁵¹ Rohde 1924. Zu seinen Datierungen siehe Zwicker 1941, 50.

teraturliste bot (!), nie (ausreichend) rezipiert wurde, war für den weiteren Forschungsgang hinderlich.¹⁵² Dabei legte Rohdes detaillierte Untersuchung zur Dislozierung römischer Truppen in allen Donauprovinzen¹⁵³, wozu er erstmals nachhaltig römische Militärdiplome und die neuere Spezialliteratur heranzog, eigentlich die Basis für jeder weitere diesbezügliche Untersuchung. Ähnlich gewichtig waren seine relativierenden Ausführungen zu den Gegnern Rom¹⁵⁴ und zur von ihm abgelehnten These eines „festen Völkerbundes“ – wenngleich hierzu Jacobi und v. Wietersheim¹⁵⁵ sowie Schiller, Mommsen, Dettmer und Conrad schon vieles vorformuliert hatten.¹⁵⁶

Als bis heute grundlegende wissenschaftliche Studie der Markomannenkriege gilt eindeutig und zu Recht die Dissertation von Zwickler¹⁵⁷, die auch weiter unten bei der Einordnung der Markussäule noch Beachtung findet. Jedenfalls ging Zwicklers Wunsch, seine „Studien zur Markussäule“ mögen sich als „Basis zur Lösung einiger mit der Markussäule verknüpfter künstlerischer und historischer Probleme erweisen“, zumindest zur Hälfte in Erfüllung. Denn seine historische Einordnung bildete explizit den Ausgangspunkt der neuen Rekonstruktionsversuche von Birley.¹⁵⁸ Und noch Kerr würdigte Zwickler als „*the first to attempt a comprehensive investigation of Marcus' wars using every kind of evidence available to him – literary, epigraphic, numismatic, archaeological, and iconographic (...)*“ und meinte in Unkenntnis (der Inhalte) anderer wichtiger Untersuchungen sogar, „*his work can be said to represent the essential starting-point for any modern approach to the subject*“.¹⁵⁹ Bedenklich ist jedoch, dass Kerr die Studien von Zwickler dem Anschein nach nur vermittelt benutzte¹⁶⁰ und nach Ausweis zwei-

er Fehler in seiner bibliographischen Angabe, das Werk selbst womöglich nie gesehen hat.

Der Aufbau von Zwicklers dreiteiliger Studie ist jedenfalls methodisch mustergültig. Im ersten Teil folgte der Offenlegung der Problemstellung zur Markussäule¹⁶¹ die „Einleitung zum Problem der Historizität“ des Abgebildeten unter Anführung diverser Quellenpassagen.¹⁶² Der zweite und längste Teil, der sieben Kapitel umfasste, war der historischen Überlieferung der Markomannen- und Sarmatenkriege von 166 bis 175 gewidmet, begann mit der Ermittlung der Gegner Roms¹⁶³ und ihrer Wohnsitze. Kapitel 2 behandelte die grenzübergreifenden Verhältnissen und das römische Grenzverteidigungssystem an der Donau.¹⁶⁴ Kapitel 3 analysierte „die Ursachen des Krieges“¹⁶⁵. In Kapitel 4 stellte Zwickler die relevante Literatur zur Chronologie vor oder besprach diese sogar eingehend.¹⁶⁶ In den drei folgenden Kapitel, die den Hauptteil der Arbeit bilden und jeweils mit einer Zusammenfassung schließen, widmete er sich der Untersuchung der Chronologie der Ereignisse: Das 5. Kapitel behandelte die Ereignisse vom Kriegsausbruch bis zum Tode des Mitkaisers Verus.¹⁶⁷ Dabei erfolgten im Text in längeren Abschnitten immer wieder Erörterungen wichtiger Einzelprobleme, wie z. B. imperatorischer Akklamation, Statthalterschaften unter Verwendung der Inschriften und vorliegender Arbeiten zu den Fasten¹⁶⁸ und des Generalstabs.¹⁶⁹ Im 6. Kapitel behandelte Zwickler den „Krieg unter Markus' Alleinherrschaft in den Jahren 169–175“, wobei er zunächst nur die Aussagen des numismatischen Material analysierte.¹⁷⁰ Nützlich, wenn auch inzwischen in Teilen überholt, ist seine dortige Aufstellung zu den Truppenkörpern in den

¹⁵² Zumal die Dissertation für Niese 1923 zu spät kam.

¹⁵³ Rohde 1924, 35–72.

¹⁵⁴ Ebd. 16 ff.

¹⁵⁵ Siehe zu beiden unten den Teil VI über germanische Stammesgeschichte.

¹⁵⁶ Ebd. 18. Siehe zur Kontroverse im Zusammenhang oben Anm. 73–74.

¹⁵⁷ Zwickler 1941. Das folgende Zitat findet sich im Vorwort.

¹⁵⁸ So noch Birley 1987/1993, 254.

¹⁵⁹ Kerr 1995, 1.

¹⁶⁰ Die zahlreichen Bezüge auf Zwickler konzentrieren sich hauptsächlich auf Nebensächliches, während Kerr auf dessen detaillierte Argumente der Chronologie-Erörterungen seltsamer Weise kaum einging, obwohl diese Problem doch für ihn das zentrale war.

¹⁶¹ Zwickler 1941, 1 ff.

¹⁶² Ebd. 7 ff.

¹⁶³ Ebd. 14 ff.

¹⁶⁴ Ebd. 25 ff.

¹⁶⁵ Ebd. 35 ff.

¹⁶⁶ Ebd. 41 ff.

¹⁶⁷ Ebd. 53 ff.

¹⁶⁸ Ebd. 85–95. Siehe dazu unten den gesonderten Abschnitt zu Arbeiten über die Statthalterfasten der Donauprovinzen.

¹⁶⁹ Ebd. 95–97

¹⁷⁰ Ebd. 104 ff.

Donauprovinzen.¹⁷¹ Im 7. Kapitel folgten dann die Einbeziehung der sonstigen Überlieferung¹⁷² und Zwickers Rekonstruktion der Ereignisse von 169 bis 175.¹⁷³ Der dritte Teil beinhaltet drei Kapitel, die alle das Verhältnis zwischen Kriegsereignissen und Darstellungen an der Säule betreffen: Im 1. Kapitel resümierte Zwickler „die bisherigen Meinungen“; im 2. wurde er methodisch und erörterte „die inneren und äußeren Bedingungen für eine historische Verwertung der Säule“; während er im 3. Kapitel einen „Vergleich der historischen Tatsachen mit der Darstellung der Säule“ anstellte und Identifikationen von Bildern und berichteten Ereignissen versuchte.¹⁷⁴ Bedauerlich sind vor allem drei Defizite: 1. Dass diese gründliche und vorbildliche Analyse nur die erste Hälfte der Kriege erfasste; 2. Dass es Zwickler verwehrt war, den kunsthistorischen und typologischen Teil der Studie vorzulegen; 3. Das Fehlen eines Literaturverzeichnisses und eines Stellenregisters zu den behandelten Quellen. Dass man nicht allen Schlussfolgerungen Zwickers folgen kann und dass er den Forschungsansätzen seiner Zeit verhaftet, noch allzu sehr von einem konkreten historischen Gehalt der Einzelszenen ausging, was zwangsläufig seinen Blick auf die Gesamtaussage der Markussäule verstellte, schmälert seine Leistung keineswegs. Seine Analysen des Quellenmaterials, sein kleinschrittiger Durchgang durch jedes einzelne Kriegsjahr und seine Fortschritte in der chronologischen Fixierung der Ereignisse blieben grundlegend und bis heute die ausführlichsten.

Aus einem ganz anderen Grunde war „Die Markomannenkriege 166/167 bis 180“ von Gerhard Langmann¹⁷⁵ eine verdienstvolle Schrift. Denn obwohl diese 1981 vom Militärgeschichtlichen Museum und Militärwissenschaftlichen Institut Wien in einer mi-

litärhistorischen Reihe publizierte 39-seitige und nur spärlich mit Anmerkungen versehene, weitgehend oberflächliche, aber akzeptable Darstellung, die sich primär an kriegsgeschichtlich interessierte Leser richtete und keinen wissenschaftlichen Tiefgang hatte, blieb sie die einzige als Buch veröffentlichte Monographie des 20. Jahrhunderts, die die Markomannenkriege als Ganze behandelte.

1995 kam dann eine weitere Dissertation hinzu: „A Chronological Study of the Marcomannic Wars of Marcus Aurelius“¹⁷⁶, worin William George Kerr es sich zum Ziel setzte, ausgerechnet glücklich überwunden geglaubte Chronologie-Ansätze des 19. Jahrhunderts wieder zu beleben. Die 262 Textseiten umfassende, in Princeton angenommene Arbeit gliedert sich in eine Einleitung zu Forschungsstand und Quellenlage, vier untersuchende Kapitel, einen 7-seitigen Epilog zur allseits bekannten kurzzeitigen Fortsetzung des Krieges unter Commodus und einen Appendix zur „Organization of the Roman Mint“.¹⁷⁷ Das 1. Kapitel zur Situation an der Nordgrenze von Antoninus Pius bis zum Ende des Partherkrieges erschöpfte sich weitgehend in allgemeinen Statements und machte kaum Gebrauch von der förderlichen Literatur.¹⁷⁸ Im 2. Kapitel behandelte Kerr mit aufwendigen, aber vielfach laienhaften numismatischen Argumenten auf 80 Seiten Chronologie und Nachspiel der Germaneninvasion Italiens, die er aus längst bekannten, aber nach wie vor wenig plausiblen Gründen wiederum auf 167 n. Chr. datierte.¹⁷⁹ Da Kerr die zitierte Textstelle Dio 71, 3, 2 zwar als Xiphilinos-Passage erkannte¹⁸⁰, aber mit der Arbeitsweise dieses Exzerptors nicht vertraut war, missverstand er den dort erwähnten Einfall nach Italien, der zur Belagerung Aquileias und Zerstörung Opitergiums führte, als einen von durch Rätien ziehenden Germanen¹⁸¹, und versuchte im Fol-

¹⁷¹ Ebd. 109 ff.

¹⁷² Ebd. 150 ff.

¹⁷³ Ebd. 226–238.

¹⁷⁴ Ebd. 239 ff.; 251 ff. und 257 ff.

¹⁷⁵ Langmann 1981.

¹⁷⁶ Kerr 1995.

¹⁷⁷ Ebd. 256 ff., wozu eine Kommentierung von Kerrs oberflächlicher Kritik Numismatikern vorbehalten bleiben soll, wenn diese solchen Aufwand überhaupt wert ist.

¹⁷⁸ Ebd. 12 ff.

¹⁷⁹ Ebd. 45 ff.

¹⁸⁰ Ebd. 100 ff.

¹⁸¹ Ebd. 48 ff., wo er (ebd. 49) völlig die von Xiph. = Dio 71, 3, 2 erwähnte Italieninvasion durch rechtsrheinische *Keltoi* missverstand. Den Ausdruck übersetzte er mit „Celts from across the Rhine“, obwohl Dio damit eindeutig und stets Germanen meint [Zwickler 1941, 156: „Dass Kelten bei Dio Germanen sind, ist allgemein bekannt.“; ebenso u. a. Norden 1920, 101 f. mit Anm. 2; Hachmann/Kossack/Kuhn 1962, 43 f.; Hachmann 1975, 120 f., 138; Günnewig 1998, 26 f. und Timpe 1998b, 7; Beispiele sind u. a. Dio 38, 34, 1. 3 (Ariovist); 38, 35, 1; 38, 47, 5 (*furor Teutonicus*); 39, 48, 4 und bes. 38, 40, 7 (Gallier und Germanen) sowie 53, 12, 6], ging drei Zeilen weiter irrig von „their Rhine origin“ aus und fabulierte dann im nächsten Satz „*Germani attacking across the Rhine*.“ – Ein Einfall nach Obergermanien ist zwar für 170 n. Chr. anzusetzen (Böhme 1975, 164 und 177; vgl. Fischer 1994, 342 mit weit. Lit.); und Pertinax führte in dieser Zeit einige Jahre lang Abwehrkämpfe auch in Rätien (Alföldy 1974; vgl. Kellner 1965/1979; Fitz 1967; Czysz et al. 1995, 144 ff., 151 ff.; Kehne/Tejral 2001b, 310), aber mit 167 n. Chr. lässt sich dieses nun gar nicht verbinden.

genden die übrigen Quellenberichte zu dieser völlig verfehlten und geographisch geradezu absurden Auffassung¹⁸² passend zu machen. Kapitel 3 wiederholte dann zur „Northern offensive 172–175“¹⁸³ jede Menge bekannter Fakten und längst etablierte Zuweisungen imperatorischer Akklamationen, und bot eigentlich nur eine lange Diskussion des „weather miracle“¹⁸⁴ und „The chronology of 172–175“¹⁸⁵ inklusive Jazygenfrieden und einer ersten Betrachtung römischer Expansionspläne, ohne aus den Vorarbeiten von Zwicker oder Birley Nutzen zu ziehen. Stattdessen unterliefen Kerr etliche Fehlinterpretationen.¹⁸⁶ Und er begann, die Arbeit mit langen griechischen Zitaten zu füllen, ohne dass diese Textwiedergaben je einer vertieften Interpretation dienten. Im 4. Kapitel behandelte er die „Expeditio Germanica secunda 178–180“ und sprach sich für die Provinzialpläne aus.¹⁸⁷ Auf zwei Seiten „Abstract“¹⁸⁸ bietet Kerr zwar eine Aufzählung von Ereignissen der Markomannenkriege, aber überhaupt nichts, was nicht schon längst bekannt war. Die von ihm postulierten Vorbereitungen einer römischen Offensive sind ebenso ein alter Hut, wie seine verfehlte Wiedereinschärfung der Datierung des Einfalls der Markomannen und Quaden nach Oberitalien auf 167 n. Chr. oder Vorbehalte gegen die geläufige zeitliche Einordnung des Regenwunders. Prüft man seine am jeweiligen Kapitelende stehenden Chronologie-Tabellen¹⁸⁹, sind außer Fehlern bzw. Auslassungen keine signifikanten Fortschritte erkennbar. Dazu hätte es wahrlich keiner Dissertation bedurft. Auffällig sind hingegen die vielen

Fehler beim Zitieren fremdsprachiger Literatur, was jedoch für das an der Rezeption internationaler Literatur nur noch sehr bedingt interessierte bzw. dazu befähigte Angelsaxonen nicht weiter verwunderlich ist. Egal ob Kerr nun Legastheniker oder nur schlampig in seinen bibliographischen Angaben ist oder Vortäuscher von Wissenschaftlichkeit mittels Anführung nie gesehener Literatur, wenn das die neue Qualität von Princeton-Dissertationen ist, sollte man das dortige „Department of Classics“ besser schließen. Und hätte nicht ausgerechnet der viel gelesene, aber in der althistorischen Materie unbewanderte Sachbuchautor Frank McLynn einige Meinungen und das Chronologie-Schema von Kerr zur Grundlage der Darstellung in den Kriegskapitel seiner Biographie über *Marcus Aurelius* gemacht¹⁹⁰ und damit verbreitet, hätte es sich ganz erübrigt auf die in weiten Passagen vollkommen redundante Dissertation von Kerr weiter einzugehen.

V. Biographien

In Biographien über die Kaiser Mark Aurel und Commodus fehlt es nicht an längeren und eingehenden Betrachtungen der Markomannenkriege. Verwiesen sei hier auswahlhaft allein auf wissenschaftlich fundierte und überwiegend historisch orientierte Werke¹⁹¹ beginnend mit dem schon erwähnten „Essai sur Marc-Aurèle“ von Noël des Vergers aus dem Jahre 1860. Sehr ausführlich behandelte dann 1884 die ebenfalls bereits genannte, umfassende

¹⁸² Diese hatte schon zu Recht *Zwicker 1941*, 156 und 157 verworfen; ihm folgte *Kellner 1965/1979*, 229. Abgesehen von dem geographischen Problem, Aquileia mit einem Einfall durch die rätischen Alpen zu verbinden, widerspricht diese Auffassung eindeutig den Quellen. Denn wie Kerr sehr wohl wusste, bezieht Ammianus Marcellinus (29, 6, 1) diese Invasion eindeutig auf Markomannen und indiziert deren Route mit *perruptis Alpibus Iulias*. *Kerr 1995*, 53 ff. behandelte zwar diese Stelle, übersah aber bei seiner allein chronologischen Orientierung den eigentlichen Widerspruch.

¹⁸³ *Kerr 1995*, 126 ff.

¹⁸⁴ Ebd. 126–155.

¹⁸⁵ Ebd. 155–180.

¹⁸⁶ So hielt er u. a. ebd. 155 gemäß seiner verfehlten Ereignisabfolge im vorherigen Kapitel den Friedensschluss mit den Quaden von 172 (*Kehne/Tejral 2001b*, 311) für einen angeblich bereits 168/170 abgeschlossenen. Zur verfehlten Annahme einer Italieninvasion durch rheinische Germanen und zum Fehlverständnis von Xiph./Dio s. o. Anm. 181; zum Fehlverständnis von Ammianus Marcellinus siehe Anm. 182.

¹⁸⁷ Ebd. 204 ff.

¹⁸⁸ *Kerr 1995*, S. III, IV.

¹⁸⁹ Ebd. 121–125 (167–171 n. Chr.); 200–203 (172–175 n. Chr.); 242–244 (177–180 n. Chr.).

¹⁹⁰ *McLynn 2010*, 326 ff.

¹⁹¹ An allgemeine Leserkreise gerichtete bzw. rein populärwissenschaftliche Biographien (wie u. a. *U. Schall*: Mark Aurel. Der Philosoph auf dem Kaiserthron. München 1991) wurden hier ebenso ausgelassen wie solche, die sich überwiegend mit dem Philosophen Mark Aurel oder seiner philosophischen Anschauung und vermeintlichen Amtsausübung befassen (wie *H. D. Sedgwick*: Marcus Aurelius. A Biography. New Haven 1921; *E. Zeller*: Marcus Aurelius Antoninus. In: E. Zeller (Hrsg.): Vorträge und Abhandlungen geschichtlichen Inhalts. Leipzig 1865, 82–107) oder anderweitig fokussiert sind (wie *E. Renan*: Marc-Aurèle et la fin du monde antique [Histoire des origines du Christianisme, Vol. 7]. Paris 1883, hier 249 ff.); siehe dazu die Bibliographie bei *Watson 1884* und *Klein 1979*, 511 f. sowie *R. F. Rossi*: Marco Aurelio: un imperatore militarista? In: Studi triestini di antichità. Festschr. L. A. Stella. Triest 1975, 455–462 (mit provokanten Gegenpositionen) und *G. R. Stanton*: Marcus Aurelius, emperor and philosopher. *Historia* (Stuttgart) 18, 1969, 570–587, hier 570 Anm. 2; die kurze Behandlung der „northern wars“ (ebd. 580 f.) dient nur der Beurteilung Mark Aurels und ist hier nicht von Nutzen.

Biographie über „Marcus Aurelius Antoninus“ von Paul Barron Watson die Markomannenkriege.¹⁹² Seine anschauliche Darstellung ist stark den Quellenberichten verhaftet, die er in den Anmerkungen häufig im Original zitierte und diskutierte, sogar die Überlieferung zum Gesandtschaftsverkehr mit China bezog er mit ein¹⁹³. Bei der Erörterung der Kriegsursachen, die er in länger andauernden innergermanischen Wanderungen zum einen in die Gebiete zwischen Rhein und Weichsel, die er Mitte des 2. Jahrhunderts als von inzwischen sesshaften Stämmen besetzt, schon sehr dicht bevölkert und mehr Wohlstand begehrend annahm¹⁹⁴, und zum anderen in der Südost-Migration der Goten sah¹⁹⁵, holte er weit aus, bevor er seinen Kriegsbericht mit dem Auszug beider Kaiser begann, den er auf 167 n. Chr. datierte.¹⁹⁶ Als *terminus post quem* für den zweiten Auszug der *Augusti* nahm er korrekt den in den *Fragmenta Vaticana* überlieferten 6. 1. 168¹⁹⁷ und datierte die 5. imperatorische Akklamation Mark Aurels mit Hilfe der Münzen in das Jahre 168.¹⁹⁸ Zum weiteren Verlauf der Kriege ließ er nichts aus, was aus den Quellen zu gewinnen war, so dass der Leser einen gut rekonstruierten Bericht erhielt. Beigegeben ist dem sehr informativen und in Teilaspekten noch heute nützlichen Buch eine für die damalige Forschung geradezu mustergültige Bibliographie, die penibel die Quelleneditionen und die benutzte Sekundärliteratur aufführte. Im Gegensatz dazu folgten die Biographien von Henry Dwight Sedgwick¹⁹⁹, Farquharson²⁰⁰ und Stella²⁰¹ überwiegend philosophisch-ethischen, geistes- und kulturgeschichtlichen Interessen und boten für unser Thema kaum Substantielles. Eine konventionelle

Datierung der Ereignisse von 166–175 n. Chr. vertrat 1953 Franco Carrata Thomes, „Il regno di Marco Aurelio“, worin er auf der Basis von Quellen und einiger deutscher Forschung die Markomannenkriege einschließlich der Ursachenfrage eingehender schilderte und neben dem allseits Bekannten auch nützliche Informationen beispielsweise zur Dislozierung der Donaulegionen bot.²⁰²

Die 1966 erstmals veröffentlichte neuartige Standardbiographie zu „Marcus Aurelius“ schlechthin stammt aus der Feder von Anthony Birley, dessen Interpretationen auf vielen Problemfeldern wegweisend wurden.²⁰³ Die Ergebnisse seiner Einzelforschungen zu den Markomannenkriegen²⁰⁴ fanden immer wieder Eingang in die aktualisierten Neuausgaben von 1968 (1977) in Deutsch und 1987 (1993) in Englisch, so dass Quellenverständnis und Forschungsstand hierin am ausführlichsten – und lange Zeit am aktuellsten – vorlagen.²⁰⁵ Eingehender und im größeren Zusammenhang legte Birley seine Positionen zur *Außen- und Grenzpolitik unter der Regierung Marc Aurels* in dem bereits genannten Originalbeitrag Kleins Sammelband „Mark Aurel“ dar²⁰⁶, worin abermals neue Forschungsergebnisse Eingang fanden und eine Gesamtbeurteilung möglich wurde. Diese ging dann wiederum in die revidierte 2. Auflage des *Marcus Aurelius* von 1987 ein, die Birley für die Paperback-Edition von 1993 bibliographisch noch einmal in wesentlichen Punkten ergänzte.

1997 erschien von Klaus Rosen, einem u. a. durch einige Aufsätze ausgewiesenen Kenner jenes Zeitabschnitts, in einer in Deutschland weit verbreiteten und geschätzten Reihe des Rowohlt Verlages die rororo-Monographie „Marc Aurel“.²⁰⁷ Dieses

¹⁹² Watson 1884, 164–174, 175–214, 231–235, 255.

¹⁹³ Ebd. 154 f. Anm. 1.

¹⁹⁴ Ebd. 166.

¹⁹⁵ Ebd. 167.

¹⁹⁶ Ebd. 168.

¹⁹⁷ Ebd. 171; siehe oben Anm. 25.

¹⁹⁸ Ebd. 172.

¹⁹⁹ Sedgwick 1921, siehe hier 166 ff., 194.

²⁰⁰ Farquharson 1951.

²⁰¹ Stella 1943.

²⁰² Carrata Thomes 1953, bes. 91–120 (1. Krieg 167–175) und 156–160 (2. Krieg).

²⁰³ Birley 1987/1993. Die deutsche Ausgabe (Birley 1977) ist weiterhin lesenswert, aber wissenschaftlich durch die 3. Auflage überholt.

²⁰⁴ Siehe u. a. Birley 1968; 2000; 2010.

²⁰⁵ Zu den Markomannenkriegen siehe bes. Birley 1987/1993, 148 ff., 155 ff., 159–183, 187 ff., 198 f., 207 ff.; sodann der Einzelproblemen und Datierungsfragen gewidmete „Appendix 3: The Marcomannic Wars“ (ebd. 249–255) und (ebd. 296 f.) ein bibliographischer Nachtrag von 1993. In der 2. Aufl. der deutschen Ausgabe (Birley 1977) sind es die chronolog. Tabelle ebd. 79, sodann 260 f., 270 ff., 275 f., 282–287, 290–326, 333, 341, 343–346, 356, 359, 371–379; ferner der 3. Anhang „Die Markomannenkriege“ mit Nachträgen von 1977, ebd. 417–432.

²⁰⁶ Klein 1979, 473–502.

²⁰⁷ Rosen 1997, 86–116 und 125–131. Vgl. das Kurzportrait von Kl. Rosen: Mark Aurel und Lucius Verus. In: M. Clauss (Ed.): Die römischen Kaiser. München 1997, 145–158, hier 153 ff.

Taschenbuch enthält eine, mit Abbildungen der Markussäule illustrierte, durchaus lesenswerte, in der Chronologie zwar konservative, dafür jedoch durch etliche Nuancierungen – u. a. zum Anschluss kleinerer Stämme an eine „Koalition der großen, einander benachbarten Stämme“²⁰⁸, zur Bedeutung der Ehreninschrift für Valerius Maximianus für die (antike) Historiographie²⁰⁹, zu transdanubischen „Sicherheitszonen“²¹⁰, zur Vernichtungsprogrammatik²¹¹ des Krieges, dass Commodus „für die Regierung eher eine Belastung als eine Entlastung war“²¹² und etlichem mehr – bemerkenswerte Darstellung der Markomannenkriege. Die 2008 in der hervorragenden, von Manfred Clauss herausgegebenen Reihe „Gestalten der Antike“ publizierten Biographie von Jörg Fündling, „Marc Aurel“²¹³ drang konzeptionsbedingt nicht so tief in die Quellenmaterie ein wie Birley, zeichnete aber auf mehrere Kapitel verteilt insgesamt ein ausgewogenes und fundiertes Bild außenpolitischer Verhältnisse und Kriegsanstrengungen, wobei einige voreilige Thesen zur Expansionsabsicht des Kaisers zu relativieren sind.

Auf dem Sektor der Commodus-Biographien war das 1964 veröffentlichte Werk von Fulvio Grosso, „La lotta politica al tempo di Commodo“ die erste biographische Monographie neueren Stils, die eine gesamte Regierungszeit beginnend mit der Quellenlage von allen Seiten beleuchtete und analysierte.²¹⁴ Das Ende der Markomannenkriege und der Frieden von 180 n. Chr. spielten dabei aber eher eine untergeordnete Rolle.²¹⁵ Die Commodus-Biographie von Olivier Hekster²¹⁶ aus dem Jahre 2002 behandelte dann eingehender das Ende des germanischen Krieges, den Commodus aus Prestige Gründen noch eine zeitlang bis zu einem akzeptablen Friedensschluss weiterführte, dessen Effektivität Hekster

betonte.²¹⁷ Im übrigen merkt man allenthalben, dass Außenpolitik nun gar nicht die Domäne des Autors ist, was diese Biographie für das Verständnis der Markomannenkriege wertlos macht.²¹⁸ Anders verhält es sich da mit einer zeitgleich entstandenen, sehr solide gearbeiteten Würzburger Dissertation von 2002, die Falko von Saldern 2003 unter dem Titel „Studien zur Politik des Commodus“ veröffentlichte.²¹⁹ Darin behandelt er unter Einbeziehung neuerer Forschungen Commodus' Taten unter Mark Aurel²²⁰ und den Friedensschluss von 180 n. Chr.²²¹, den er ganz auf der Linie der Verträge des Vaters sah.²²² Aufgrund der Argumentation von Birley und der archäologischen Bodenfunde in Mähren befürwortete er zu Recht die These von *Tejral/Kehne 2001b* und hielt die Provinzialisierungspläne für authentisch.²²³

2009 erschien die gleichfalls umfassend angelegte und mit immerhin drei Taschenbuch-Auflagen im Jahre 2010 sehr erfolgreiche Biographie „Marcus Aurelius. Warrior, Philosopher, Emperor“ von Frank McLynn.²²⁴ Der Autor zählt mit über 21 Werken zu den Vielschreibern für breite Leserkreise auf dem Gebiet von Biographien und historischen Sachbüchern, wo seine Bandbreite vom Epochenjahr 1066 bis Hitler reicht unter Einschluss des Jakobitenaufstandes von 1745 sowie der Erkundung Afrikas; seine Protagonisten waren u. a. Charles Stuart, Robert Louis Stevenson, Napoleon, Carl Gustav Jung, Pancho Villa & Zapata. Der Grund, ein solches Buch hier zu erwähnen ist der, dass diese nach Ausweis des immensen Endnoten-Apparats sowohl fleißig und eindrucksvoll recherchierte als auch mit Verweisen auf Quellen und Sekundärliteratur (sogar deutsche) satt belegte Lebensbeschreibungen Mark Aurels partiell durchaus lesenswert ist, obwohl

²⁰⁸ Rosen 1997, 97, wo er ein „Gesamtbündnis“ allerdings verneint.

²⁰⁹ Ebd. 104.

²¹⁰ Ebd. 105.

²¹¹ Ebd. 116, vgl. 125.

²¹² Ebd. 122.

²¹³ Fündling 2008, bes. 93–95, 96–101, 103–150, 160–168, 172 f.

²¹⁴ Grosso 1964.

²¹⁵ Ebd. 95–102. Zur Zusammensetzung des *consilium principis* Mark Aurels und zu dessen *amici*, ebd. 102–112.

²¹⁶ Hekster 2002.

²¹⁷ Ebd. 47: „one should not forget how well the settlements with the Quadi and Marcomanni actually worked.“

²¹⁸ Siehe unten zu Anm. 335.

²¹⁹ v. Saldern 2003.

²²⁰ Ebd. 12 f. (172 n. Chr.) 14 ff. (175 n. Chr.), 24, 26 f. (176 n. Chr.; Triumph), die Jahre der Markomannenkriege 178–180 n. Chr. fehlen.

²²¹ Ebd. 33–44.

²²² Freilich mit etlichen Spekulationen oder falschen Schlussfolgerungen. So z. B. ebd. 34 „Dies spricht dagegen, daß der Frieden von 175 durch den Aufstand des Avidius Cassius hervorgerufen wurde.“ Die Alföldy-These kann aber inzwischen als überholt gelten.

²²³ Ebd. 35 f.

²²⁴ F. McLynn 2010, bes. 326 ff. und 411 ff.

sich in der oftmals allzu weit ausholenden oder abschweifenden Darstellung natürlich immer wieder der althistorische Laie offenbart, der Irrtümer beging, Kontexte missverstand und sich zu gewagten Spekulationen hinreißen ließ. Am störendsten ist allerdings die inzwischen überholte Chronologie, die McLynn leider ungeprüft aus Kerrs mangelhafter Rekonstruktion übernahm.

VI. Germanische Altertumskunde und Geschichte germanischer Stämme

Im Kontext der Geschichte germanischer Stämme behandelten die Markomannenkriege und ihre Ursachen vor allem zahlreiche Werke zur deutschen Frühgeschichte und germanischen Altertumskunde, wobei den beteiligten Stämmen, ihrem möglichen Bezügen und ihrer geographischen Verortung, der sog. Völkertafel in der „*Historia Augusta*“, Marcus 22, 1 (siehe oben)²²⁵ und einer weiteren Notiz dieser Vita besondere Beachtung zuteil wurde, wonach beide Kaiser auszogen, „weil Viktualen und Markomannen alles in Unruhe versetzen und ebenso andere Stämme, die von weiter oben befindlichen (bzw. überlegenen) Barbaren bewegt (bzw. vertrieben) auf der Flucht waren, – es sei denn, sie würden aufgenommen – Krieg anfangen“.²²⁶ An den Anfang einer – angesichts der Fülle an diesbezüglichen Publikationen zwangsläufig – sehr beschränkten Aufzählung sei hier Kaspar Zeuß, „Die Deutschen und ihre

Nachbarstämme“ aus dem Jahre 1837²²⁷ gestellt. Eingebettet in seine zweibändige „Geschichte der Völkerwanderung“, die eingangs zugleich eine sehr differenzierte germanische Kultur-, Wirtschafts-, Sozial- und Verfassungsgeschichte ist, legte dann Eduard von Wietersheim 1859 im Wesentlichen auf der Basis der Schriftquellen eine umfangreiche Ausführung zu den Markomannenkriegen vor, die Felix Dahn 1880 in überarbeiteter Fassung neu herausgab.²²⁸ Auch v. Wietersheim versuchte sich unter gelegentlicher Nutzung numismatischer *Corpora* an der Datierung der Ereignisse²²⁹, plädierte für „offensive Völkerbündnisse“,²³⁰ erörterte aus der Sicht der Stämme die Völkerbewegung²³¹ sowie Wesen und Bedeutung des Markomannenkrieges.²³² Dieser war für ihn „der erste grössere, dauernde, planmässige Angriffskrieg der Germanen seit den Kimbern und Ariovist“.²³³ In der Zeit von 1880 bis 1899 erschien dann die vierbändige „Urgeschichte der germanischen und romanischen Völker“ von Felix Dahn, wo im 2. Band eine vergleichsweise recht ausführliche, ausgewogene und mit antiken Bilddokumenten illustrierte Darstellung der Markomannenkriege²³⁴ etliche interessante Auffassungen vertrat und Anmerkungen zu Chronologie- sowie Namensproblemen beinhaltete.

Die bis heute wichtigste Spezialuntersuchung ist zweifellos die überarbeitete Ausgabe der erstmals 1904–1913 erschienen zweibändige „Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung“ von Ludwig Schmidt aus den Jahren

²²⁵ Neben den schon im Text auswahlhaft aufgeführten Monographien siehe u. a. noch die Auseinandersetzungen mit der sog. Völkertafel in der Hist. Aug., Marc. 22, 1 (siehe oben Anm. 1; zur Qualität der Nachricht siehe Schulz 1907 und sonstigen antiken Erwähnungen beteiligter Stämme bei Zeuß 1937, 120, vgl. 123, 126, 364 f., 460, 521, 584 etc.; Jacobi 1842, 2 ff.; Jacobi 1851, 26–32; Dettmer 1872, 171–180; v. Wietersheim 1880, I 131 ff.; Conrad 1889, 7 ff.; eingehend v. Domaszewski 1896a; 1896b; Müllenhoff 1920, 392, 480, 481, 488 f., 538 ff.; Schwendemann 1923, 81 ff.; Rohde 1924, 15 ff., 19 ff.; Schmidt 1938/1970, 163; Beninger 1940, 707; Dobiáš 1960 (Wohnsitze); Dobiáš 1964, 229 f., bes. Anm. 30 und 33; Lenartz 1969, 151 ff.; Kerler 1970, 67; Dobesch 1994, 93 ff., 102 ff.; Burian 1987, 117 (der die Glaubwürdigkeit m. E. zu Unrecht bestritt); Angeli Bertinelli 1994, 572 ff.; Pieta 1994 (Wohnsitze); der notorisch unzuverlässige Schmitt 1997 (s. u. Anm. 335), 138 spekuliert sogar haltlos über die Beteiligung „nordgermanischer Völker Südkandinaviens und Dänemarks“; Tejral 1999b (Völkerwanderung im archäologischen Befund des Mitteldonaunraumes); Tausend 2009, 41 f.

²²⁶ Hist. Aug. Marc. 14, 1: *Victualis et Marcomannis cuncta turbantibus, aliis etiam gentibus, quae pulsae a superioribus barbaris fugerant, nisi reciperentur, bellum inferentibus*. Dazu u. a. Zeuß 1837, 120; Jacobi 1842, 9 ff.; Dettmer 1872, 176 ff.; v. Wietersheim 1880, 123, 148 f.; Conrad 1889, 7; v. Domaszewski 1896a–b; Schwendemann 1923, 82, 166; Schmidt 1938/1970, 163 f.; Zwikker 1941, 35 ff.; Nagy 1966; Kerler 1970, 57; Birley 1977, 270; Böhme 1975, 156; Godłowski 1984, 327–346; Kehne 1994, 40 f.; Kehne/Tejral 2001b, 309; Kehne 2009, 100 f.

²²⁷ Zeuß 1837, bes. 119 f.

²²⁸ v. Wietersheim 1880, hier Bd. I, 118–140. Bd. II, 467–532 aus dem Jahr 1881 ist eine chronologische Liste der Quelleneditionen und eine teils chronologische, teils systematische Liste benutzter Sekundärliteratur beigegeben.

²²⁹ Ebd. 121 ff.; den Ausbruch setzt er auf 165 n. Chr. an (ebd. 118 und 121), den endgültigen Abschluss des Commodus-Friedens erst ins Jahr 181 n. Chr. (ebd. 129).

²³⁰ Ebd. 123, ähnlich 133.

²³¹ Erst F. Dahn führt dies in der 2. Auflage, v. Wietersheim 1880, 28 und 133 f. explizit auf die Gotenbewegung zurück.

²³² Ebd. 129 ff.

²³³ Ebd. 133.

²³⁴ Dahn 1880, Bd. 2; ungekürzte, aber bearb. und thematisch neu geordnete Ausgabe, wobei Teile aus Bd. 1 und Bd. 3 zusammen mit Bd. 2 ediert wurden als: Die Germanen. Westgermanen – Die im fränkischen Reich versammelten Germanen. Essen o. J., hier 281–299.

1938–1941, der die Ereignisgeschichte der Markomannenkriege, ihre Ursachen in der Gotenbewegung und Anlässe hauptsächlich von Seiten der beteiligten *Westgermanen* betrachtete.²³⁵ Allerdings fiel die nach Stämmen gegliederte Darstellung ungewollt immer wieder in die römische Perspektive zurück. Die von ihm erstmals in großem Umfang herangezogenen archäologischen Daten sind inzwischen natürlich nicht mehr repräsentativ, was aber den Wert dieses vorzüglichen und bis heute maßgeblichen Werkes nicht schmälert. 1942 ließ Schmidt noch die „Geschichte der Wandalen“ folgen, in der erstmals die Beteiligung dieses Volkes an den Markomannenkriegen über eine ethnische Zuordnung der von Cassius Dio erwähnten Astinger (bei Schmidt: Hastingen) und Lakringer sowie der in der „*Historia Augusta*“ genannten Viktualen (bei Schmidt: Viktovalen) nachgewiesen wurde.²³⁶ Die zeitgleich mit Schmidts Neubearbeitung entstandene und von Hermann Schneider erstmals 1938 herausgegebene „Germanische Altertumskunde“²³⁷ indizierte den damaligen Forschungsstand auf den biedereren antiquarischen Gebieten: Volkstum und Wanderung, Umwelt und Lebensform, Kriegswesen und Seefahrt, Staat und Gesellschaft, Sitte und Sittlichkeit, Glauben, Dichtung, Schrift, Kunst – so die Überschriften der Kapitel, die mustergültig mit handbuchartigen Anmerkungen zu Quellen, Forschungslage und -gang sowie Erkenntnis- und Einzelproblemen enden. Dieses Gesamtschau mit ihren Bemühungen um germanische Perspektiven ist insofern wichtig, als sie für jenen Typ klassischer Germanenkunde steht, der sich auf innergermanische Wanderungen als Hauptursache der Markomannenkriege konzentrierte und in den daraus folgenden Umbildungsprozessen ihre Bedeutung sah.²³⁸ Geschichte, gar Stammesgeschichte wollte dieses Werk nicht schreiben, das blieb Ludwig Schmidt und den drei Bänden der ebenfalls zeitgleich produzierten „Vorgeschichte der deutschen Stämme“ vorbehalten. Während in dem 1940 veröffentlichten

Band 2: „Westgermanen“ Helmut Preidel im Kapitel „Markomannen und Bayern“²³⁹ nur kurz auf die schriftliche Überlieferung der Markomannenkriege einging, gab Eduard Beninger diesen in seinem dortigen Kapitel über „Die Quaden“²⁴⁰ etwas mehr Raum und befasste sich sowohl mit den Ursachen und außenpolitischen Folgen als auch mit römischen Annexionsplänen, die er allerdings bezweifelte.

Für die französische Forschung legte Émilienne Demougeot 1969 den ersten Band seiner thematisch breit angelegten, wie Schmidt ebenfalls über das Ende der Antike hinaus reichenden, aber dank des weiter gespannten Rahmens nicht nur auf Germanen beschränkten Abhandlung „*La formation de l'Europe et les invasions barbares*“ vor. Seine Darstellung „*Des origines germaniques à l'avènement de Dioclétien*“²⁴¹, der er zahlreiche Karten und übersetzte Textzeugnisse beigab, begann mit den germanischen Anfängen, befasste sich mit den Verhältnissen im Innern Germaniens, der römischen Grenzverteidigung sowie germanischen Migrationen und schloss mit dem Ende der Reichskrise, als deren erste Anzeichen er das Zeitalter der Markomannenkriege verstand. Eingebettet in eine Schilderung der römischen Reichsaußenpolitik an Rhein und Donau seit Trajan behandelte Demougeot vergleichsweise ausführlich Beginn, Etappen und Beilegung der Markomannenkriege einschließlich der unter Commodus etablierten Friedensordnung.²⁴² Reinhard Wenskus ließ in seinem *opus eximium*, das für die germanische „Stammesbildung und Verfassung“ und „Das Werden der frühmittelalterlichen gentes“²⁴³ das Grundlagenwerk wurde, die Gelegenheit aus, die für die Zeit der Markomannenkriege zu den Verhältnissen im freien Germanien schlaglichtartig sehr informative Quellenlage für eine exemplarische Betrachtung damaliger Veränderungsprozesse und innergentiler Beziehungen zu nutzen. Auch behandelte er die Kriege, als deren Ursache auch er die Gotenwanderung²⁴⁴ ansah, nirgendwo im Zusammenhang, sondern

²³⁵ Schmidt 1938/1970; Schmidt 1941/1969. Zu seinen Datierungen der Markomannenkriege siehe Zwickler 1941, 51. Im Gegensatz zu Schmidt: Die germanischen Reiche der Völkerwanderung. Leipzig 1913 wurde die Darstellung v. Wietersheim 1880 nicht mehr zitiert, obwohl beide häufig übereinstimmten.

²³⁶ Schmidt 1942/1970; vgl. noch speziell Schmidt 1899, der die damals aktuelle Forschung und vor allem falsche Stammesidentifikationen auf der Markussäule v. Domaszewski 1896a kritisierte.

²³⁷ Schneider 1938/1951.

²³⁸ So in dem nach Perioden innerer Entwicklungen, germanisch-römischen Konflikten und Migrationsphasen gegliederten Kapitel von S. Gutenbrunner: Volkstum und Wanderung, ebd. 1–49, hier 24.

²³⁹ H. Preidel: Die Markomannen und Bayern. In: H. Reinerth (Hrsg.): Vorgeschichte der deutschen Stämme, Bd. 2: Westgermanen. Leipzig – Berlin 1940, 561–668, hier 564 f.

²⁴⁰ Beninger 1940, 706–709.

²⁴¹ Demougeot 1969.

²⁴² Ebd. 211–227 (Mark Aurel); 229–233 (Commodus). Zur Markussäule siehe ebd. 227–229.

²⁴³ Wenskus 1977.

²⁴⁴ Ebd. 506.

erwähnte sie nur punktuell im Kontext einzelner Phänomene bei germanischer Stämmen.²⁴⁵ Dasselbe gilt für das forschungsgeschichtlich zwar überholte, aber bis heute konzeptionell nicht ersetzte DDR-Handbuch, „Die Germanen. Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa“, wo im 1. Band: „Von den Anfängen bis zum 2. Jahrhundert unserer Zeitrechnung“,²⁴⁶ die für die mitteleuropäische Auseinandersetzungen zwischen römischer Sklavenhaltergesellschaft und germanischen Gentilgesellschaften zentralen Markomannenkriege in anderen Kontexten gelegentlich einmal marginale Erwähnung fanden²⁴⁷, aber keinerlei gesonderte Beachtung oder gar eine zusammenhängende Darstellung erfuhren. Zwar ließen sich Einfälle germanischer Stämme in das *Imperium Romanum* nicht gänzlich verschweigen, aber im Wesentlichen beachtete das Vorzeigestück der ostdeutschen Germanenforschung seiner ideologischen Vorgaben, dass germanische Völker auf dem späteren Territorien sozialistischer Bruderländer nicht vorkommen durften, was nicht nur eine Behandlung der Markomannen und Quaden in ihrer böhmisch-mährischen Phase oder der Goten in Polen ausschloss, sondern ebenso eine zusammenhängende Darstellung der Markomannenkriege. Und es ist nicht zu entscheiden, ob nun entweder dieses Verdikt, ein veralteter Forschungsstand²⁴⁸ oder bloße Unwissenheit dafür verantwortlich war, dass Rudolf Laser den großen germanischen Einfall nach Norditalien Chatten zuschrieb, die in Ausweitung ihrer Einfälle nach Obergermanien und Rätien auch die Alpen überquert, Aquileia belagert und Opitergium zerstört haben sollen.²⁴⁹ Dasselbe Defizit weisen übrigens auch andere Sammelbände von DDR-Autorenkollektiven auf;

z. B. „Die Römer an Rhein und Donau. Zur politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in den römischen Provinzen an Rhein, Mosel und oberer Donau im 3. und 4. Jahrhundert“ (1985), wo zwar „Der Beginn der Krise in den Rheinprovinzen“ nicht aber der in den Donauprovinzen behandelt wurde und Leiva Petersen in ihrem „Überblick über Entstehung und Entwicklung der römischen Provinzen am Rhein und an der oberen Donau im 1. und 2. Jahrhundert (58 v. u. Z.–193 u. Z.)“ die Markomannenkriege auf seiner Seite gerade zweimal erwähnte²⁵⁰. Aus der 1971 von der „Fachgruppe Ur- und Frühgeschichte der Historiker-Gesellschaft der DDR“ angeregte und mit Beteiligung ausländischer Forscher – ein Belgier, ein Ungar, ein Pole – durchgeführte VI. zentrale Tagung vom 11.–13. 5. 1971 in Berlin zum Thema „Zusammenstoß und Auseinandersetzung zwischen römischer Sklavenhaltergesellschaft und germanischer Gentilgesellschaft in Mitteleuropa“ resultierte der 1975 in Ost-Berlin publizierte Sammelband „Römer und Germanen in Mitteleuropa“, in dem diese Reserviertheit eigentlich weit unnötiger gewesen wäre, dennoch enthielt auch dieses Sammelwerk keinen eigenen Beitrag über die Markomannenkriege. Dafür beinhaltete er vieles Nützliche und informierte über bis dahin eher vernachlässigte Bereiche wie zwischenkulturelle Austauschformen, Handelsverkehr, grenzübergreifenden Technologietransfer, Fortschritte in der Nahrungsmittelproduktion auch durch Vermehrung von Produktivkräften, Bildung eines Gentiladels, Ausweitung des Gefolgschaftswesens und anderes mehr, was bei gentilen Gesellschaften zu einem Bevölkerungsanstieg führte und damit deren Möglichkeiten zu militärischen Auseinan-

²⁴⁵ Siehe z. B. ebd. 436, 437, 504, 506.

²⁴⁶ *Germanen I; Germanen II*.

²⁴⁷ Siehe u. a. *Germanen I*, 304, 305 (Chatten), 387 (Langobarden), 401, 529, 551, 551 f. und *Germanen II* 32.

²⁴⁸ Der Hinweis von Zwickler 1941, 156 mit Anm. 15 auf Schwendemann 1923, 76–78 ist nicht ganz berechtigt, weil dieser zwar auf eine „starke Bewegung links des Rheines“ schloss und (ebd. 78) meinte: „Die Chatten und Chauken sind bis in die Belgica vorgedrungen, andere Germanen und Kelten links des Rheines standen an den Toren Italiens.“ Aber das gehört für ihn alles in die Jahre nach 170 als „Raetien und Noricum vom Feinde besetzt werden“ (ebd. 76). Denn erst im zweiten Teil seiner Arbeit behandelte er (ebd. 167 ff.) die Italieninvasion: „Die Germanen müssen im Jahre 167 über die Grenzen gekommen sein.“ In diesen Kontext platzierte er auch korrekt Amm. Marc. 29, 6, 1, die Belagerung Aquileias und die Zerstörung von Opitergium (ebd. 169). Ebendort referierte er dann Mommsens Ansicht zweier getrennter Einfallsrouten (*Mommsen 1919*, 210: „die Barbaren durchbrachen den Alpenwall und fielen in Italien selbst ein; von Raetien aus zerstörten sie Opitergium, die Schaaren von der julischen Alpe berannten Aquileia“ mit Anmerkungsverweis auf Dios’ rechtsrheinische Germanen [s. o. Anm. 181], die Mommsen als über die Donau einbrechende Chatten auffasste), die Schwendemann 1923, 169 jedoch wie schon P. H. Scheffel: *Verkehrsgeschichte der Alpen I*. Berlin 1908, 139 bestritt und mit Bezug auf Ammianus Marcellinus zu Recht zurückwies. Kerr 1995, 49 ff. war bislang der letzte, der diese schon geographisch absurde Annahme in Schriftform vertrat; siehe dazu oben Anm. 181–182.

²⁴⁹ So explizit R. Laser im IX. Kapitel „Auseinandersetzungen der gentilgesellschaftlichen germanischen Stämme mit der römischen Sklavenhaltergesellschaft“ in: *Germanen I*, 304 f. und *Laser 1987*, 32 Anm. 1.

²⁵⁰ L. Petersen: Überblick über Entstehung und Entwicklung der römischen Provinzen am Rhein und an der oberen Donau im 1. und 2. Jahrhundert (58 v. u. Z.–193 u. Z.). In: R. Günter/H. Köpfstein (Ed.): *Die Römer an Rhein und Donau. Zur politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in den römischen Provinzen an Rhein, Mosel und oberer Donau im 3. und 4. Jahrhundert*. Wien – Köln – Graz ³1985, 57.

dersetzungen mit dem *Imperium Romanum* entscheidend veränderte. Heinz Grünert behandelte in seinem Überblick über die Entwicklung bis zum Ende des 2. Jahrhunderts schon viele Faktoren, die zu den Markomannenkriegen – und weiteren Konflikten – beitrugen, diese mit verursachten oder als Dynamisierungseffekte aus ihnen resultierten, ging dabei aber auf die Kriege selbst, die Rom im 1. und 2. Jahrhundert in Mitteleuropa führte, nicht näher ein. Er erwähnte gerade einmal die 166 beginnenden Einfälle der Markomannen und Quaden, anderer germanischen und nichtgermanischer Stämme oder Gefolgschaften, notiert deren archäologischen Niederschlag, die zeitweilige Schwächung der Gegner und kritisiert, dass Commodus, „im Friedensschluß nicht die Erfolge ausschöpfte, die unter Marc Aurel errungen worden waren“.²⁵¹

In dem von Barbara und Pierguiseppe Scardigli 1994 herausgegebenen Sammelband *Germani in Italia*, streifen einige Beiträge die Markomannenkriege; und er enthält eine sehr bizarre Neuinterpretation einiger schon sehr oft behandelter Quellenpassagen durch Klaus Rosen²⁵², auf die unten bei der Nennung von Chronologieproblemen eingegangen wird. Ebenfalls 1994 erschien in einem anderen, oben schon erwähnten italienischen Sammelwerk zu „La crisi del principato e la società imperiale“ ein nützlicher Beitrag von Gabriella Angeli Bertinelli²⁵³ über „I Germani“, in dem sie den Markomannenkriegen vier anmerkungslose Seiten widmete, aber eine systematisch und chronologisch gegliederte Bibliographie²⁵⁴ anhängte. Ihr knapper, aber guter Überblick ging auf die Ursachen und die auf den Reichsmünzen zelebrierten römischen Erfolge ein, nannte die feindlichen Völker, die beteiligten Legionen, die

Quellenberichte, die drei offiziellen Phasen des Krieges, datierte die Invasionen ins Reich und gelangte unter Berücksichtigung der Folgen zu einem profunden Gesamtverständnis.

Einen knappen, aber hochprofessionell gehaltenen Abriss mit wichtiger und richtiger Betonung der Voraussetzungen der Markomannenkriege, der Beuteorientierung und „Labilität der Stämme“, „der Bildung einer diffusen Wanderkonglomeration“, der Ansiedlungen im Reich und der Romzentriertheit unserer Quellen, die keine „Einschätzung der Lage auf Seiten der Aggressoren“ zulassen, sowie der eigentlichen außenpolitischen Ergebnisse bot Dieter Timpe im § 5 „Die germanischen Großstämme und das Imperium. a. Markomannenkriege“ des Grundlagenartikels „Germanen, Germania, Germanische Altertumskunde“ im Reallexikon der Germanischen Altertumskunde.²⁵⁵ Man kann zu diesem Komplex kaum haltvollere Seiten lesen, in denen sich die Frucht Jahrzehnte langer, stets gründlich reflektierender Forschung manifestiert. Daran gemessen bleiben die oben angeführten Behandlungen im Rahmen von Handbüchern und Geschichten Roms ebenso oberflächlich und eindimensional wie die zahlreichen neuen, eher als populärwissenschaftlich einzustufenden modernen Bücher über „Die Germanen“, die für unsere Thematik weitgehend wertlos sind.²⁵⁶

Klaus Tausend streifte die Markomannenkriege an einigen Stellen seiner konzeptionell unglücklichen und handwerklich partiell verunglückten Studie „Im Inneren Germaniens. Beziehungen zwischen den germanischen Stämmen vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr.“²⁵⁷ u. a. bei seiner lesenswerten Behandlung innergermanischer Wanderungen und Expansionen germanischer Stämme²⁵⁸ sowie im

²⁵¹ H. Grünert: Zusammenstoß und Auseinandersetzung zwischen römischer Sklavenhaltergesellschaft und germanischer Gentilgesellschaft in Mitteleuropa vom 1. Jh. v. u. Z. bis 2. Jh. u. Z. In: Grünert (Ed.): Römer und Germanen in Mitteleuropa. Berlin 1975, 5–22. An anderer Stelle erwähnte man einige Details wie das Durchbrechen der römischen Grenzverteidigung, sah als Protagonisten hauptsächlich die Elbgermanen und wertete die Markomannenkriege zutreffend als „die bedeutendste Auseinandersetzung des 2. Jh. zwischen den germanischen Stämmen und der römischen Sklavenhaltergesellschaft“, so B. Krüger, ebd. 31.

²⁵² Rosen 1994.

²⁵³ Angeli Bertinelli 1994, 572–576.

²⁵⁴ Dasselbe bot Klein 1979, 503 ff.

²⁵⁵ Timpe 1998b, 53–57, alle Zitate ebd. 56.

²⁵⁶ Siehe u. a. H. Wolfram: Das Reich und die Germanen. Zwischen Antike und Mittelalter. Siedler Deutsche Geschichte: Das Reich und die Deutschen. Berlin 1994, 66–68; M. Todd: Die Germanen. Von den frühen Stammesverbänden zu den Erben des Weströmischen Reiches. Stuttgart 2000, 54 f.; A. Krause: Die Geschichte der Germanen. Frankfurt/M. 2002; B. Bleckmann: Die Germanen. Von Ariovist bis zu den Wikingern. München 2009, 155–167. Dasselbe gilt eigentlich schon für E. Schwarz: Germanische Stammeskunde. Heidelberg 1956; Ndr. Wiesbaden 2009, 165 f. und erst recht für vollends populärwissenschaftliche Bücher wie A. Franke: Rom und die Germanen. Das neue Bild der deutschen Frühgeschichte. Tübingen 1980.

²⁵⁷ Tausend 2009. Siehe zu diesem verunglückten Buch die Rezensionen von Kehne in Hist. Zeitschr. 292, 2011, 740–742 und ausführlich in Gnomon 85, 2013, 334–342.

²⁵⁸ Tausend 2009, 87 f., 98 f., 110 f., 119.

Abschnitt über „Bündnisse und Feindschaften zwischen den germanischen Stämmen“.²⁵⁹ Im übrigen glaubt er leider – wie noch viele Forscher des 19. Jahrhunderts – in völliger Verkennung realpolitischer Pragmatik, dass antike Quellenberichte über eine großangelegte Verschwörung der meisten transdanubischen Stämme historische Fakten und nicht etwa reichsrömische Meinungen, Befürchtungen oder Propaganda reflektieren. Daraus leitete er dann nicht nur einzelne konzertierte Aktionen²⁶⁰, sondern gleich regelrechte, förmliche Bündnisse (Nr. 50–54) ab und verstand in Unkenntnis der oben aufgeführten Werke und widerlegten Meinungen „die verbündeten Stämme in den Markomannenkriegen“ erneut als die „bei weitem größte Koalition“ Innergermaniens überhaupt.²⁶¹

Demgegenüber ist das, was der Mittelalterprofessor und früher eigentlich renommierte Experte für spätantikes Germanentum Peter Heather in seinem neuen Bestseller „Empires and Barbarians“ (mit dem Cover-Untertitel „Migration, Development and the Birth of Europe“) auf 10 Seiten²⁶² zu den Markomannenkriegen bot, geradezu symptomatischer Ausdruck gegenwärtiger angelsächsischer Pseudo-Wissenschaft. Da er zum Prinzipat niemals geforscht hat, kennt er kaum Details²⁶³, erschöpfte sich weitgehend in Gemeinplätzen und zog – um eigenes Expertentum zu suggerieren – ständig Vergleiche zu ihm besser bekannten Phänomenen des 4. Jahrhunderts. Da man so die Verhältnisse des 2. Jahrhunderts nicht erklären kann, war dieses Verfahren keineswegs verständnisfördernd, sondern verstellte definitiv den Blick auf die spezifische Problematik der Markomannenkriege.²⁶⁴ Und weil er durchgängig

von der verfehlten Vorstellung eines – in Realität nie existenten – Gefüges von „barbaric clients“ und „Roman client management“ ausging²⁶⁵, ist es nicht weiter verwunderlich, dass Heather dann mangels tiefergehender eigener Kenntnis und der unvertretbaren Negierung aller Quelleninformationen des 4. Jahrhunderts²⁶⁶ zu einer höchst fragwürdigen Gesamtbeurteilung der Ursachen der Markomannenkriege gelangte: Eine erste große germanische Bevölkerungsbewegung in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts wurde von ihm ohne ausreichende Begründung bestritten. Da die Markomannenkriege nun allerdings – wie auch er einräumt – eine ziemliche zeitliche und räumliche Dimension hatten, musste er dafür eine Erklärung bringen und fand diese in der römischen Aggression des von Mark Aurel geplanten römischen Gegenschlages: Es war Angst vor römischer Aggression, die die Markomannen und Quaden in Panik versetzte und zu einem präventiven Vergeltungsschlag veranlasste.²⁶⁷ Kenner der Materie können über solche Geschichtsklitterung bestenfalls den Kopf schütteln. Wäre Heather bei seinem gewohnten Metier geblieben, hätte er vermieden, solcherart seinen wissenschaftlichen Ruf zu ruinieren. Denn dem frühgeschichtlichen Bereich ergeht es nicht viel besser, wenn er auf dem archäologischen Forschungsstand von (bestenfalls) 1970 ausführlich über die im zweiten Jahrhundert veränderte ethnische und soziale Situation im Barbaricum mutmaßt²⁶⁸, insbesondere zu von ihm negierten Migrationen²⁶⁹ und zur Expansion der Wielbark-Kultur in Polen, einschließlich der sehr bezeichnenden Frage, ob sie Ursache oder Effekt der Markomannenkriege war („cause or

²⁵⁹ Ebd. bes. 41 ff.; sein dortiger Abriss des Kriegsverlaufs (ebd. 41 f.) basierte auf neueren Rekonstruktionen.

²⁶⁰ Siehe den einzigen dazu förderlichen Satz bei Goldsworthy 2001, 181 (siehe unten zu Anm. 279).

²⁶¹ Tausend 2009, 40–43; die Zitate ebd. 41.

²⁶² Heather 2010, 96–107. Ähnlich populärwissenschaftlich pauschal und damit indiskutabel ist die Erwähnung der Markomannenkriege in einem thematisch nicht sonderlich anderen Kapitel von P. Heather: The Fall of the Roman Empire. Basingstoke – Oxford 2006, 97 f.

²⁶³ Geradezu peinlich sind Details der Stammeslokalisierungen in der Karte zu den Markomannenkriegen Heather 2010, 625 (insbes. Naristen und Markomannen!), wo Heather bar jeglicher Sachkenntnis „Langobards & Ubii“ (sic) [demnach hält er die bei Cassius Dio erwähnten Obii für Ubier, die damals in und um Köln siedelten] nicht nur im Niederelberaum eine Einheit bilden, sondern auch noch ihren gemeinsamen Wanderweg zur Donau verzeichnet (zu diesem Ereignis siehe zu Anm. 493). Seine dann vollends lächerliche Verortung eines „Elbgermanic Triangle“ in der Germanien-Karte auf der Folgeseite zu kommentieren, kann man sich sparen.

²⁶⁴ Dabei erkennt Heather 2010, 100 durchaus selbst die Gefahr von „possibly misleading parallels with the fourth century“.

²⁶⁵ Heather 2010, 96, 98 und 99; ähnlich pauschal und indiskutabel bereits Heather 2006 (wie Anm. 262), 80 ff.. Zur weitgehenden Negierung derartiger, bes. von Klose 1934, Luttwak 1976 und Braund 1984 vertretener Hypothesen zu Roms angeblichen Klientelrandstaaten im Donaugrenzbereich, siehe bes. Kehne 1989, 506 ff.; Kehne 2000b und Kehne 2001a jeweils mit der maßgeblichen Literatur.

²⁶⁶ Heather 2010, 99 mit Bezug auf „one recent commentator“, gemeint sind die *Historia Augusta*-Forschung von Ronald Syme vom Anfang der 1970er Jahre!

²⁶⁷ Heather 2010, 99: „the fear of Roman aggression“, weshalb „panic caused the Marcomanni and Quadi to get their retaliation in first.“

²⁶⁸ Ebd. 102 ff.

²⁶⁹ Ebd. 98 ff.

effect of the Marcomannic War“).²⁷⁰ Und das alles wurde – wie bei angelsächsischen Publikationen nunmehr seit geraumer Zeit üblich – mit nur höchst spärlicher Literaturverarbeitung betrieben, was allein schon jede wissenschaftliche Brauchbarkeit solcher Überblickswerke reduziert. So liest es sich, wenn jemand vom Bestsellertum verführt, völlig losgelöst von der wissenschaftlichen Basis im freien Spekulationsraum schwebt.

VII. Militärgeschichte

Die Disziplin der Militärgeschichte hat die Markomannenkriege seltsamer Weise weitgehend vernachlässigt. Der Großmeister der deutschen Militärgeschichte, Hans Delbrück, widmete ihnen 1901 im 2. Band seiner „Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte“, der über „Die Germanen“²⁷¹ handelte, noch nicht einmal zwei ganze Seiten.²⁷² Seine Darstellung blieb gänzlich konservativ. Sie wertete die Markomannenkriege als „*Folge eines großes Bündnisses der Barbaren*“, betonte den vollständigen römischen Sieg, „*und es fehlte, wenn wir unseren Quellen trauen dürfen, nicht viel, daß die römische Reichsgrenze bis über Böhmen hinaus verschoben wurde*“, hätte nicht Commodus versagt.²⁷³

Hans-Joachim Diesner, „Kriege des Altertums. Griechenland und Rom im Kampf um das Mittelmeer“²⁷⁴, Adrian Goldsworthy, „The Roman Army at War 100 B. C.–A. D. 200“²⁷⁵ und das ohnehin grundlegend defizitäre populärwissenschaftliche

Buch von Cate Gilliver, „The Roman Art of War“²⁷⁶ übergehen die Markomannenkriege komplett. In seinem Bilderbuch „Roman Warfare“²⁷⁷ widmet Goldsworthy den Markomannenkriegen gerade einmal einen Satz,²⁷⁸ akzentuierte jedoch an anderer Stelle sehr treffend, dass „*es allgemein keinerlei Verbindung oder 'Verschwörung' zwischen den Stämmen bedurfte, da sich durch die erfolgreichen Überfälle eines Volkes auch andere Stämme zu Angriffen auf das Reich ermutigt fühlten.*“²⁷⁹ Auch „In the Name of Rome: The Men who Won the Roman Empire“ (2003)²⁸⁰ erwähnt Goldsworthy Mark Aurels Kriege an der Donau nur ganz kurz, inklusive des möglichen Plans einer Provinzausweitung.²⁸¹ Eine originelle und ungemein lesenswerte Militärgeschichte hat Raimund Schulz 2012 unter dem Titel Feldherren, Krieger und Strategen. Krieg in der Antike von Achill bis Attila vorgelegt, worin er ohne Datierungen den Markomannenkriegen einen kurzen, aber die neuartige Bedrohungssituation jenseits der Donaugrenze hervorhebenden Abriss widmete.²⁸² Die hervorragende, 1969 veröffentlichte Dissertation von Karl Lennartz, die ja auch einen wesentlichen kriegsgeschichtlichen Aspekt hatte, wurde oben schon gewürdigt²⁸³ – wo auch bereits auf das Kuriose der in der Reihe des Militärgeschichtlichen Museums und Militärwissenschaftlichen Instituts Wien 1981 herausgegebenen 39-seitigen Abhandlung „Die Markomannenkriege 166/167 bis 180“ von Gerhard Langmann²⁸⁴ hingewiesen wurde. Denn ausgerechnet diese für allgemein militärhistorisch interessierte Leser verfasste Monographie blieb das einzige Buch zu diesem Gegenstand.

²⁷⁰ Ebd. 104–107, Zitat 105.

²⁷¹ Delbrück 1921; Ndr. mit zwei Einl. von H. Kuhn und D. Hoffmann. Berlin 1966. CD-ROM (Digitale Bibliothek der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft 72). Darmstadt o. J.; Neuausgabe (des Ndr. 1966 mit gänzlich anderer Paginierung) als: Geschichte der Kriegskunst. Die Germanen. Vom Kampf der Römer und Germanen bis zum Übergang ins Mittelalter. Berlin 2000; Ndr. Hamburg 2003.

²⁷² Ebd. (31921), 215 f.; [Ndr. 2003, 238 f.].

²⁷³ Ebd. (31921), 216; [Ndr. 2003], 239].

²⁷⁴ H.-J. Diesner: Kriege des Altertums. Griechenland und Rom im Kampf um das Mittelmeer. Berlin 1975; [51990].

²⁷⁵ Goldsworthy 1998.

²⁷⁶ Gilliver 1999; (die grotesk falsch betitelte dt. Ausg. Auf dem Weg zum Imperium. Eine Geschichte der römischen Armee. Stuttgart 2003).

²⁷⁷ Goldsworthy 1998; 2001.

²⁷⁸ Goldsworthy 2001, 179.

²⁷⁹ Ebd. 181. Diese Feststellung darf sowohl für das 2. Jahrhundert als auch für die folgenden Jahrhunderte Anspruch auf Gültigkeit erheben, nur mit dem Unterschied, dass es später weit mehr und gefährlichere Großstämme gab, die zu konzertierten Aktionen besser geeignet waren.

²⁸⁰ A. Goldsworthy: In the Name of Rome: The Men who Won the Roman Empire. London 2003.

²⁸¹ Ebd. 336.

²⁸² R. Schulz: Feldherren, Krieger und Strategen. Krieg in der Antike von Achill bis Attila. Stuttgart 2012, 322–324, vgl. 324 ff. Auf Chronologie- oder Forschungsprobleme ging er nicht ein, und leider stützte er sich ausgerechnet auf Strobel 2001 und damit auf die falsche Literatur.

²⁸³ Lennartz 1969; siehe oben Anm. 117.

²⁸⁴ Zu Langmann 1981 siehe oben Anm. 175.

VIII. Provinzgeschichte und Fasten

Unter den Behandlungen der Markomannenkriege im Rahmen von Provinzgeschichte seien hier nur die wirklich fundierten Werke aufgeführt. Selbstverständlich gehört vor den bereits erwähnten 5. Band von Mommsens „Römischer Geschichte“ an die erste Stelle die grundlegende monographische Abhandlung von Julius Jung, „Römer und Romanen in den Donauländern. Historisch-ethnographische Studien“ aus dem Jahre 1886.²⁸⁵ Sodann gingen Pavel Oliva, „Pannonia and the Onset of Crisis in the Roman Empire“²⁸⁶, der sich auch in einem wichtigen Aufsatz „Zur Bedeutung der Markomannenkriege“²⁸⁷ äußerte, und Josef Dobiáš, „Dějiny československého území před vystoupením Slovanů“²⁸⁸ sehr ausführlich auf die Markomannenkriege ein. Letzterer erfasste auch die Vorgeschichte sowie die Ursachen und gab einen guten Überblick über die Quellen und die damalige Forschungslage – einschließlich der zur Markussäule.²⁸⁹ Dasselbe gilt für drei Bände der leider unvollendet gebliebenen englischen Reihe zu den römischen Provinzen, nämlich Geza Alföldy, „Noricum“²⁹⁰; András Mócsy, „Pannonia and Upper Moesia“²⁹¹ und John Wilkes, „Dalmatia“²⁹², der zwar nur etwas zur Truppengeschichte, Verwaltung und zivilen Situation unter Mark Aurel beisteuerte, aber einen wichtigen Beitrag zu den Donau- und Balkanprovinzen in der Cambridge Ancient History einschließlich einer kurzen Be-

handlung der Markomannenkriege verfasste.²⁹³ Wertlos ist für unseren Gegenstand dagegen der gerade einmal eine Seite umfassende Abriss in seinem ansonsten kenntnisreichen Kapitel „Die Donauprovinzen“ in der 2001 von Claude Lepelley herausgegebenen deutschen Ausgabe des Überblickswerkes „Rom und das Reich in der Hohen Kaiserzeit 44 v. Chr.–260 n. Chr., II: Die Regionen des Reiches“.²⁹⁴ Dafür ist sein *archaeological survey* zur gesamten Donauregion im Journal of Roman Studies von 2005 allgemein hilfreich.²⁹⁵ Nützlich sind ebenso einige Beiträge in dem einseitig immer mehr ausufernden Grundlagenwerk Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW).²⁹⁶

Was die Quellenbehandlung angeht, rangierte der ansonsten sehr verlässliche und informative Band aus der erfolgreichen Theiss-Reihe Die Römer in Bayern²⁹⁷ längst nicht auf derselben wissenschaftlichen Höhe wie die o. g. Provinzabhandlungen, aber in Ermangelung von Besserem sei er hier für Rätien im Zeitalter der Markomannenkriege genannt, weil er recht ausführlich die Ereignisgeschichte und die regionale archäologische Hinterlassenschaft behandelte. Übrigens ist auch das von Hans-Jörg Kellner verfasste Vorgängerwerk, „Die Römer in Bayern“⁴ stellenweise immer noch mit Gewinn zu benutzen.²⁹⁸ Die Bilderbücher der Zabern-Reihe „Orbis provinciarum“ halten einen qualitativen Vergleich mit den eingangs genannten Grundlagenwerken nicht aus und brauchen hier nicht weiter erwähnt zu werden – wenn sie auch ge-

²⁸⁵ J. Jung: Römer und Romanen in den Donauländern. Historisch-ethnographische Studien. 2. Aufl. Innsbruck 1887, bes. 22–26, vgl. 36 ff., 128 etc.

²⁸⁶ Oliva 1962, bes. 259 ff.

²⁸⁷ Oliva 1960; auch in Klein 1979, 119–131. Zugleich sei hier von ihm noch ein gleichfalls wichtiger Aufsatz genannt P. Oliva: Einige Probleme der Markomannenkriege. In: H.-J. Diesner et al. (Ed.): Sozialökonomische Verhältnisse im Alten Orient und im Klassischen Altertum. Berlin 1961, 217–227.

²⁸⁸ Dobiáš 1964 (194–272 und 372–384 engl. Zus.: The History of the Czechoslovak Territory before the Appearance of the Slavs). Aus seiner Feder stammte eine ganze Reihe wichtiger Einzelstudien, u. a. Dobiáš 1929; 1957a; 1957b (mit franz. Zusammenfassung: La nouvelle inscription de Zana (Diana Veteranorum) et l'inscription romaine gravée sur le rocher de Trenčín); 1958; 1959a; 1959b; 1962b, 30 ff. mit Detaildiskussionen. Zuletzt auch im wirkungsreichen Aufsatz Dobiáš 1966, bes. 120 ff. mit ausführlicher Behandlung der Provinzialisierungspläne Mark Aurels (siehe unten).

²⁸⁹ Dobiáš 1964, 197 ff.

²⁹⁰ Alföldy 1974, 143 ff.

²⁹¹ Mócsy 1974, 183 ff. Vgl. dazu stets seinen hervorragenden Provinz-Artikel Pannonia Mócsy 1962, 555–562.

²⁹² Wilkes 1969, 1969, 85 f., 116 ff., 129, 133 ff., 199.

²⁹³ Wilkes 2000, hier bes. 583–585.

²⁹⁴ Wilkes 2001, hier 292 f.

²⁹⁵ Wilkes 2005.

²⁹⁶ Hierzu zählen besonders B. Overbeck: Rätien zur Prinzipatszeit. In: ANRW II, 5, 2, 1976, 659–689; Gerov 1977 (auch in B. Gerov: Gesammelte Aufsätze. Amsterdam 1980, 361–432); vgl. Gerov 1968 (mit Nachträgen auch in B. Gerov: Die Krisis in den Ostbalkanländern während der Alleinregierung des Marcus Aurelius. In: Acta Conventus XI Eirene. Warszawa 1971, 555–568; jetzt auch in B. Gerov: Gesammelte Aufsätze. Amsterdam 1980, 259–272); G. Winkler: Noricum und Rom. In: ANRW II, 6, 1977, 183–262; Danov 1979, 21–185.

²⁹⁷ Czysz et al. 1995, hier speziell 138–156; zur Truppengeschichte und Dislozierung siehe 130 ff. und bes. die Tabelle ebd. 134.

²⁹⁸ Kellner 1978, 71 ff., vgl. 66 ff. zur Truppengeschichte.

legentlich einzelne Details oder neuere Sichtweisen beisteuern. Da Darstellungen und Sammelbände zu Dakien für die Geschichte der dakischen Provinzen im Zeitalter der Markomannenkriege weitgehend wertlos sind,²⁹⁹ zieht man am besten einige spezielle Aufsätze heran.³⁰⁰

Wichtige Informationen bieten dagegen die meisten Arbeiten zu den hier einschlägigen Provinzialfasten, wozu Wilhelm Liebenam bereits 1888 die erste verdienstvolle Synopse³⁰¹ vorlegte, die über viele Jahrzehnte das diesbezügliche Standardwerk darstellte und erst durch die zwischen 1972 und 1990 entstandenen drei Bände „*Laterculi praesidum*“ von Bengt Thomasson annähernd ersetzt wurde.³⁰² Wichtige Einzelinformationen zur Verwaltungs-, Truppen- und Ereignisgeschichte der Donauprovinzen im Zeitalter der Markomannenkriege sowie zu prosopographischen und chronologischen Fragen bieten vor allem die Studien von Walter Reidinger und Árpád Dobó sowie das *magnum opus* von Jenő Fitz zu beiden Pannonien, von Adolf Jagenteufel zu Dalmatien, von Arthur Stein und Bengt Thomasson zu Thrakien, Dakien und Moesien, von Ioan Piso neuerdings grundlegend zu Dakien und von Gerhard Winkler zu Noricum und Raetien.³⁰³

IX. Römische Außenpolitik, ihre Methoden und ihr Instrumentarium

Für die Behandlung der Markomannenkriege im Rahmen von Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Außenpolitik war zunächst die Dissertation von

Johannes Klose, „Roms Klientel-Randstaaten am Rhein und an der Donau“³⁰⁴ wichtig, die politische Verhältnisse zwischen *Imperium Romanum* und den Stämmen nördlich der Donau untersuchte. Diese schon vom Grundansatz her verfehlt Arbeit, die die grenzübergreifenden Beziehungen Roms zu germanischen, dakischen, getischen oder sarmatischen Stämmen im Vorfeld der kontinentaleuropäischen Provinzen Roms als Klientelpolitik, d. h. als eine gegenüber bewusst abhängigen Randstämmen pauschalisierte und so das Formenspektrum römischer Außenpolitik einseitig reduzierte, ist inzwischen sowohl was die in diesem Kontext verfehlt Kategorie „Klientel“ als auch die römische Einstellung gegenüber den Anrainern als auch die historische Realität ständiger Grenzkonflikte als auch die meisten Quelleninterpretationen und antiquarische Details angeht, vollkommen überholt.³⁰⁵

Der Politikwissenschaftler Edward Luttwak charakterisierte in seiner Betrachtung der „Grand Strategy of the Roman Empire. From the First Century A. D. to the Third“ (1976³⁰⁶) die außenpolitischen Verhältnisse unter den Antoninen als „*period of stability and consolidation, of secure frontiers and systematized defenses*“, bis in den letzten Jahren Mark Aurels „*wars, invasions, and the plague shattered the Antonine peace*“, von wo an „*the survival of the empire was to be a bitter struggle*.“ Seine Analyse des römischen Verteidigungssystems in den taktischen und strategischen Dimensionen der Grenzverteidigung, des angeblichen „client system“ und der Armee von den Flaviern bis zu den Severern traf nur in groben Zügen die Realität, wobei er aber berechtigter Weise davor warnte, dieses nur von seinem Zusammen-

²⁹⁹ Wie u. a. W. Schuller (Ed.): *Siebenbürgen zur Zeit des Altertums und der Völkerwanderung*. Köln – Weimar – Wien 1994 und N. Gudea/Th. Lobüsch: *Dacia. Eine römische Provinz zwischen Karpaten und Schwarzem Meer*. Mainz 2006. Immerhin gingen *Petolescu* 1995 und *Bărbulescu* 2005, 142–144, kurz auf die Markomannenkriege ein.

³⁰⁰ Barta 1966; *Petolescu* 1987; *Gudea* 1994 und einen seiner vielen Beiträge zur Grenzsicherung z. B. *Gudea* 1976; vgl. *Gudea* 1997, 497–609 (Ndr. mit eigener Seitenzählung Mainz 1998, 1–113); *Zahariade* 1997. Im Übrigen sei auf die gleich im Anschluss genannte hervorragende Studie von *Piso* 1993, hier 82 ff. verwiesen (s. u. Anm. 303).

³⁰¹ *Liebenam* 1888; Ndr. Aalen 1970.

³⁰² *Thomasson* 1984; 1991.

³⁰³ *W. Reidinger*: Die Statthalter des ungeteilten Pannoniens und Oberpannoniens von Augustus bis Diokletian. Bonn 1956; *Dobó* 1968; *Fitz* 1993; vgl. *Fitz* 1963; *Jagenteufel* 1958; *A. Stein*: Die Reichsbeamten der Provinz Thracia. Sarajevo 1920; *Stein*: Die Reichsbeamten von Dazien. Budapest 1944; *Stein*: Die Legaten von Moesien. Budapest 1940; *B. E. Thomasson*: *Laterculi praesidum. Moesia, Dacia, Thracia*. Göteborg 1977; *Piso* 1993; *G. Winkler*: Die Reichsbeamten von Noricum und ihr Personal bis zum Ende der römischen Herrschaft. Wien 1969; *Winkler*: Die Statthalter der römischen Provinz Raetien unter dem Prinzipat. Bayer. Vorgeschbl. 36, 1971, 50–101; vgl. dazu *H. Chantraine*: Zu den neuen Fasten der raetischen Statthalter. Bayer. Vorgeschbl., 1973, 111–115. Zu allen hier relevanten Provinzen *Thomasson* 1984. Vgl. dazu allgemein die Bibliographien bei *Garzetti* 1974, 817–820 und *Fischer* 2001, 330 f. – leider fehlt diesem allgemein nützlichen Grundlagenwerk ein Register.

³⁰⁴ *Klose* 1934. Zu seinen Datierungen siehe *Zwicker* 1941, 51.

³⁰⁵ Zur Kritik an der Klientelstaatentheorie siehe besonders *Kehne* 1989, 5 ff., 506 ff.; 2000b; 2001a; *Stahl* 1989, 289 ff., wonach Rom externe Stämme nördlich der Donau oder deren Herrscher in der frühen und hohen Kaiserzeit niemals als *clientes* betrachtete und die konstitutiven Elemente für *clientela* in den zwischenstaatlichen Beziehung nicht auszumachen sind, was ihre Klassifizierung als Klientelverhältnisse verbietet.

³⁰⁶ *Luttwak* 1976.

bruch her zu bewerten.³⁰⁷ Die Markomannenkriege übergang er dabei völlig, räumte ihnen aber im Kontext veränderter Bedrohungen des 3. Jahrhunderts einen kurzen Abschnitt ein,³⁰⁸ der die anlässlich des Partherkrieges geschwächte Grenzwehr, die Unmöglichkeit³⁰⁹ „to quantify the magnitude of the endemic threat on the Danube“, die Beuteabsicht sowie die poliorketische Unfähigkeit der angreifenden Germanen betonte und zu Recht eine allgemeine barbarische Verschwörung bestritt.³¹⁰ Von der Materie selbst verstand er aber nicht viel, wie sein Resümee „*Marcus Aurelius had supposedly planned a trans-Danubian operation to conquer the homeland of the Marcomanni, and much else beside*“ zeigt,³¹¹ denn bekanntlich befanden sich römische Armeen zum Zeitpunkt von Mark Aurels Tod längst auf dem Höhepunkt dieser Operation.

David Braund legte 1984 eine systematische Untersuchung zu „Rome and the friendly king. The character of client kingship“ vor, worin er u. a. Formen von Herrschaftsanerkennung und -titulatur, Bürgerrechtsverleihungen, dem Verhältnis zwischen König und Kaiser, der Funktion „freundlicher Könige“ in Grenzzonen, Münzprägungen, Geschenken und Subsidien sowie dem Schicksal solcher Potentaten nach ihrer Entmachtung nachging.³¹² Eine Analyse der Markomannenkriege fand dabei alleine schon deshalb nicht statt, weil es in jener Zeit dort kaum „friendly kings“ gab; lediglich einzelne Phänomene dienten der Exemplifizierung seiner Kategorien. Etwas eingehender und in einem gesonderten Abschnitt befasste sich dagegen Lynn Pitts, „Relations between Rome and the German ‘kings’ on the middle Danube in the first to fourth centuries A. D.“³¹³ im Zuge eines bis in die Spätantike reichenden historischen Längsschnitts – der auch systematisierende Abschnitte und eine Interpretation von Schriftquellen aus archäologischer Perspektive enthielt – mit den Markomannenkriegen. Akzentuiert wurden dabei u. a. besondere Vertragsauflagen, neutrale Zonen, Sicherheitskontrollen beim grenzüberschreitenden Verkehr und Königseinsetzungen bzw. -bestäti-

gungen bei Quaden. Aber gerade hierbei zeigte sich schnell, dass die Studie in ihrem Aussagewert leider von vornherein durch ihre Beschränkung auf allein germanische Phänomene limitiert war, denn analoge Fälle bei Sarmaten wurden nicht behandelt.

In dem interessant fokussierten, von Toru Yuge und Masaoki Doi 1988 herausgegebenen Sammelband „Forms of Control and Subordination in Antiquity“ behandelte Masotoshi Ichikawa, „The Marcomannic Wars: a reconsideration of their nature“.³¹⁴ Er ging dabei von der (unhaltbaren) Hypothese einer durchgängigen Subventionierung norddanubischer Randstämme durch Rom aus, die angeblich regelmäßig die zur Abfindung ihrer Gefolgschaften benötigten Jahrgelder erhalten und mit Ausbleiben derselben friedlich Einlass ins Reich verlangt und sich nach Verweigerung desselben zum Krieg entschlossen haben sollen. Als diplomatisches Mittel, das *bellum Marcomannicum* bis zum Ende des Partherkrieges zu suspendieren,³¹⁵ postulierte er dann auch ohne jegliche Stütze in den Quellen die Wiederaufnahme der Subsidienzahlungen durch den *legatus Augusti pro praetore provinciae Pannoniae superioris* M. Iallius Bassus Fabius Valerianus.³¹⁶ Zudem lehnte er nach einer flüchtigen Analyse einiger Schriftquellenzeugnisse folgende drei Phänomene als Kriegsursachen ab: Druck von entfernter lebenden Barbaren, Landmangel bzw. Überbevölkerung in Germanien und Befreiung vom Joch des *Imperium Romanum*. Das römische Kriegsziel sei daher niemals die Züchtigung oder Dezimierung der Randstämme und schon gar nicht die Okkupation ihrer Gebiete, sondern – analog *Alföldy 1971* – lediglich die Wiederherstellung des *status quo*, d. h. des angeblichen „old client system“ gewesen. Ergänzend sei noch einmal auf den schon von *Weber 1994* behandelten Aufsatz von Michael Stahl, „Zwischen Abgrenzung und Integration: Die Verträge der Kaiser Mark Aurel und Commodus mit den Völkern jenseits der Donau“³¹⁷ hingewiesen, der – zeitgleich mit der Dissertation des Verfassers – die von Mark Aurel und Commodus verwendeten Vertragsklauseln eingehend auf ihre Funktion untersuchte und (fälschlich) meinte für sie

³⁰⁷ Ebd. 61.

³⁰⁸ Ebd. 145 f.

³⁰⁹ Ebd. 146.

³¹⁰ Ebd. 145: „The SHA speaks of barbarian ‘conspiracy’, but even without coordination the opportunity must have been simultaneously apparent to all.“

³¹¹ *Luttwaak 1976*, 146.

³¹² *Braund 1984*; eine komprimierte Version war sein Beitrag *Braund 1988*.

³¹³ *Pitts 1989*, hier bes. 49–51.

³¹⁴ *Ichikawa 1988*.

³¹⁵ Siehe die vielbehandelte Passage *Hist. Aug., Marc. 12, 13*.

³¹⁶ *Ichikawa 1988*, 256. Zu Iallius Bassus und der Datierung siehe unten XII. Einzelprobleme, Nr. 1.

³¹⁷ *Stahl 1989*.

ein Völkerrechtsinstitut *sui iuris* ermittelt zu haben.³¹⁸ Das gesamte von Rom in den Markomannenkriegen angewandte außenpolitische Instrumentarium wurde in einem durchgängig systematischen Zuschnitt erstmals vom Verfasser analysiert: „Formen römischer Außenpolitik in der Kaiserzeit. Die auswärtige Praxis im Nordgrenzenbereich als Einwirkung auf das Vorfeld“.³¹⁹ Sämtliche diesbezüglich relevanten Quellenpassagen zu den Markomannenkriegen erfuhren dabei ihre Interpretation in den Kategorien der internationalen Abkommen wie *deditio, restitutio, foedus* oder der Internationalverhältnisse *amicitia, societas, bellum*. Die Inhalte von Einzelabkommen wurden in kurz- und längerfristige differenziert und besonders Kontaktaufnahmen, Schaffung neuer Herrschaftsverhältnisse, Heranziehung auswärtiger Militärdienste, Belohnungen, Vergünstigungen, Einsatz von Geld und Ansiedlungen von Angehörigen externer *gentes* im Reich analysiert. Eine Zusammenfassung und Spezifizierung seiner Ergebnisse für die Markomannenkriege legte der Verfasser dann in dem Sammelband: „Markomannenkriege. Ursachen und Wirkungen“³²⁰ vor.

Abrisse zur römischen Außen- und Grenzpolitik oder Behandlungen grenzübergreifender Beziehungen unter (gelegentlicher) Berücksichtigung der Markomannenkriege boten u. a. Anthony Birley: „Die Außen- und Grenzpolitik unter der Regierung Marc Aurels“;³²¹ Fergus Millar: „Emperors, frontiers and foreign relations“ 31 B. C. to A. D. 378;³²² Jan Bouzek/Iva Ondřejová: „‘Třetí zóna’ mezi Římem a Barbarikem při noricko-pannonském limitu“;³²³ Titus Kolník: „Römer und Barbaren im nördlichen Mitteldonauebiet“;³²⁴ Jaroslav Tejral, „New aspects of the Roman-Germanic confrontation on the Middle Danube until the Marcomannic Wars“.³²⁵

„Zur Ansiedlungspolitik Mark Aurels“ siehe besonders Karl-Wilhelm Welwei³²⁶, der spekulative

Thesen von massenhaften Ansiedlungen oder gar vertragsmäßigen Ansiedlungen ganzer Stämme zu Recht ablehnte. Siehe dazu auch Leszek Mrozewicz, „Le déplacements de populations sur la rive romaine du Rhin et du Danube sous le haut Empire (jusqu’aux guerres avec les Marcomans)“³²⁷ und Kehne 1989, 499 ff. mit einer weiter gefassten Kontextualisierung in die Methodik römischer Außenpolitik. Vergleiche allgemein u. a. Zeuß 1837, 120; Dettmer 1872, 207, 212 f.; Hertzberg 1880, 480; Seeck 1921, 396–400, 402 und Timpe 1998b, 53 ff. Spezielles findet sich u. a. bei Barkóczy 1957; Dobiáš 1958/1959; Bengtson 1959; Kellner 1965, 171 ff. zu den Wohnsitzen der Naristen; Lennartz 1969, 133 ff. und 182; Böhme 1975, 212 und übergreifend „Zur Phänomenologie, Typologie und völkerrechtlichen Grundlage internationaler Massendeportationen in der griechisch-römischen Antike“ (Kehne 2009b).

Die Frage nach dem Einsatz von Geld in der römischen Außenpolitik, insbesondere während der Markomannenkriege ist besonders deshalb von Interesse, weil gerade in der Archäologie ein aus sechs Wörtern bestehender Satz der *Historia Augusta* große Beachtung fand: emit (sc. Marcus Aurelius) et Germanorum auxilia contra Germanos (Hist. Aug., Marc. 21, 7). Bei der Bestimmung jener Germanen, die Mark Aurel nun als „Hilfstruppen kaufte“ und gegen andere Germanen aufbot, wurden nicht nur beinahe alle germanischen Stämme rechts des Rheins und südlich von Nord- und Ostsee bemüht, sondern auch ein Großteil des markomannenkriegszeitlichen Fundmünzenniederschlages im sog. freien Germanien mit dieser Nachricht verknüpft.³²⁸ Für das Verständnis römischer Subsidienpolitik in der Kaiserzeit sei zunächst auf die grundlegende Untersuchungen von Colin Gordon, „The Subsidization of Border Peoples as a Roman Policy in Imperial Defence“ verwiesen.³²⁹ Den ganzen Komplex

³¹⁸ Siehe dagegen die Analyse des römischen Völkerrechtsinstrumentariums (Kehne 1989, 136–215), das entgegen kurzlebiger italienischer und deutscher Theorien keine Mischformen kannte und brauchte, um Roms politische Interessen vereinbarungsförmlich durchzusetzen.

³¹⁹ Kehne 1989.

³²⁰ Kehne 1994.

³²¹ Birley 1979.

³²² Millar 1982.

³²³ Bouzek/Ondřejová 1990.

³²⁴ Kolník 1991.

³²⁵ Tejral 1999a, bes. 832 ff.

³²⁶ Welwei 1986; auch in K.-W. Welwei: Res publica und Imperium. Kleine Schriften zur römischen Geschichte. Stuttgart 2004, 275–280.

³²⁷ Mrozewicz 1987, hier 124 ff.

³²⁸ Wobei häufig außer Betracht blieb, dass unter Mark Aurel geprägte Münzen auch – und wegen der späteren Münzverschlechterung wahrscheinlich sogar überwiegend – erst nach Beendigung der Markomannenkriege ins sog. freie Germanien gelangt sein dürften.

³²⁹ Gordon 1948, hier 48 ff. zur Regierungszeit Mark Aurels und ebd. 57 f. zu der von Commodus. Eine Zusammenfassung erschien als Gordon 1949. Vgl. Braund 1984, 62 f., 65 etc.

von diplomatischen Geschenken bis zu offiziellen Subsidien des römischen Staates während der Prinzipatszeit behandelte erneut Peter Kehne³³⁰; speziell zur Anwendung dieses Instruments in den Markomannenkriegen mit dem Ziel, über ein planvolles Ansetzen am Gefolgschaftssystem im Vorfeld der Grenzen strukturbildend zu wirken, oder barbarische Kriegerscharen anzuwerben, oder neuankommenden Landsuchenden Geld auszuhändigen, damit sie sich und ihre Familien versorgen konnten, siehe auch Kehne 1994, 43 und 47 f. Vergleiche dazu noch Kehne 1998, 472 ff., Barbara Scardigli: „Subsidienzahlungen in der antiken Geschichtsschreibung“³³¹ und Kehne: „Auskünfte antiker Schriftquellen zu Umständen und Größenordnungen des Abflusses römischer Münzen ins Barbaricum vom 1.–5. Jahrhundert n. Chr.“³³² Für die Bestimmung des realen Hintergrundes der zitierten *Historia Augusta* Notiz ist es jedenfalls von der Sache her völlig unnötig, Verhältnisse in anderen Regionen als denen der eigentlichen Kriegsschauplätze nördlich und östlich der mittleren Donau zu bemühen, weil uns Exzerpte aus Cassius Dio hinlänglich darüber informieren, dass germanische Gesandtschaften *societas* versprachen, Geld erhielten und erfolgreich gegen andere Neuankömmlinge an den Grenzen zu Felde zogen, wie z. B. aus Dio 71, 11, 1 und im Falle der vandalischen Astingen und Lakringen aus Dio 71, 12, 1–2 eindeutig hervorgeht.

Unter den Betrachtungen der römischen Außen- und Grenzpolitik ist ebenfalls Derek Williams zu nennen, dessen 1996 erschienenes Buch: „The Reach of Rome. A History of the Roman Imperial Frontier 1st–5th Centuries A. D.“, den Markomannenkriegen eine mehrseitige Darstellung einräumte.³³³ Diese sparte mit verfänglichen Datierungen, orientierte sich ganz konservativ an Quellenberichten und kompilierter Sekundärliteratur, zitierte immerhin

Passagen aus den Restitutions- und Friedensabkommen und bot so in der Sache zwar nichts Neues, schloss aber mit der Frage, was Rom aus dieser außen- und sicherheitspolitischen Krise gelernt hatte und welche Vorsorgemaßnahmen getroffen wurden. William formulierte dazu mit Hinweis auf die Wiederherstellung der „*old-type frontier*“, den Verzicht auf Tiefenverteidigungskonzepte, Bildung einer strategischen Truppenreserve und anderes mehr eine klare negative Antwort und kam nicht umhin, Mark Aurel dafür einen Teil der Verantwortung anzulasten.³³⁴

Leider ist es an dieser Stelle nötig, zwei völlig verunglückte Bücher zur römischen Außenpolitik anzusprechen. Die schon vom Ansatz her verfehlte Dissertation von Marcello Tilman Schmitt: „Die römische Außenpolitik des 2. Jahrhunderts n. Chr. Friedenssicherung oder Expansion?“³³⁵ bot zwar eine lange Abhandlung der Markomannenkriege, ist aber eine von Fehlern, Missverständnissen und Spekulationen durchzogene, auch in vielen Belegen unzuverlässige typische Anfängerarbeit, die in der Hauptsache Literatur nur kompilierte, dafür aber einen unverkennbaren Hang zur rhetorischer Dramatisierung aufweist. Die Arbeit ging von folgenden, lediglich eingebildeten Forschungsstand aus: „Die Forschung wurde seit Montesquieu und Gibbon nicht müde, die Zeit des Prinzipats als Zeit einer bis zu den Markomannenkriegen Mark Aurels im großen und ganzen friedlichen Koexistenz zwischen Rom und den Nachbarn des Reiches zu charakterisieren.“ Ihr Untersuchungsziel war folglich der „Nachweis, daß die Positionen der Forschung auf einem falschen – den griechischen Quellen entnommenen – Verständnis des römischen Friedensgedankens beruhen... und die römische Außenpolitik des 2. Jahrhunderts auch in den Jahrzehnten nach Hadrian nichts von ihrem Willen zur Fortsetzung der Expansion eingeüßt hat“. Nur gab

³³⁰ Kehne 1989, 432–451.

³³¹ Scardigli 1998, befasste sich vornehmlich mit ihrer stilistisch-historiographischen Funktion zur Charakterisierung einzelner Kaiser.

³³² Kehne 2008a.

³³³ Williams 1996, 172–179.

³³⁴ Ebd. 178 f.

³³⁵ M. T. Schmitt: Die römische Außenpolitik des 2. Jahrhunderts n. Chr. Friedenssicherung oder Expansion? Stuttgart 1997, hier 133–198. Die Zitate ebd. 10 (vgl. 199, 203) und 11 f. Zur Kritik am Gesamtansatz siehe Rezension von Kehne: Historische Zeitschrift 270, 2000, 436–437. Die Tendenz zur rhetorischen Geschichtsschreibung offenbart sich immer wieder, u. a. ebd. 138 (Die Völker Germaniens „entschlossen sich unter dem Eindruck der sich in Windeseile ausbreitenden Nachrichten, die von einer ernsten Schwächung der römischen Grenzfestungen an der Donau berichteten, vielerorts zur radikalen Lösung der Auswanderung, die sie aus ihrer armen und überbevölkerten Heimat des barbarischen Nordens an die Grenzen des römischen Südens führen sollte.“), 139 („Massen an bettelarmen, unzivilisierten Barbaren“), 141 („In Rom brach Panik aus“, „überall brachen die Dämme“), 142 („Die Barbaren überschritten die Grenzen zudem nicht allein, um die Provinzen zu plündern, sondern auch um auf dem Boden des Reiches neue Siedlungsplätze für ihre darbenden Völker zu erobern.“) etc. p.p. Hier dominieren Vorurteile und Pauschalisierungen über eine differenzierende Analyse der Ursachen. Mit Wissenschaft hat dieses nichts zu tun. Es verwundert daher nicht, dass die Aufnahme dieses Werke in die *Historia* Einschriften abgelehnt wurde und der Autor nie wieder wissenschaftlich in Erscheinung trat. In dieser Form hätte dieses Buch nie publiziert werden dürfen und sollte in wissenschaftliche Publikationen gemieden werden.

es weder die von Schmitt postulierte *communis opinio* noch unternahm er irgendwo tiefergehende Interpretationsversuche diesbezüglicher Quellen, sondern bemühte sich lediglich, die eine Chimäre durch eine andere einseitige Pauschalisierung römischer Außenpolitik zu ersetzen, wozu ihm primär die Markomannenkriege dienten. Dabei würden alle der Materie Kundigen die im Untertitel als unvereinbare Alternative erscheinende Grundsatzfrage Schmitts sofort mit „Sowohl als auch!“ beantworten. Völlig haltlos und spekulativ wird es dort, wo Schmitt auf der Grundlage eines in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelten formalen Vertragsdogmatismus und eines von Eugen Täubler ermittelten sog. Grundvertrages daran geht, seitenweise die „Verträge“ Mark Aurels mit Markomannen, Quaden und Jazygen bis ins Kleinste rekonstruieren zu wollen, ohne vom Wissensstand her auch nur im Mindesten in der Lage zu sein, Deditionsauflagen von Restituierungsbedingungen und Vertragsklauseln unterscheiden zu können. Und ohne zu erkennen, bzw. der Leserschaft mitzuteilen, dass wir aus dem 2. Jahrhundert kein einziges Vertragsdokument und keinen einzigen im Wortlaut überlieferten Text einer internationalen Vereinbarung besitzen, dass Täublers Modell allein für die hochentwickelte Diplomatie des hellenistischen Ostens und anderer mediterraner Kulturstaaten galt und dass solche Verträge zwingend der Schriftform bedurften, was für Roms Gegner in den Markomannenkriegen eine höchst hypothetische Annahme bleibt. Im Gegensatz zu Hekster 2002, der sich in seiner Unkenntnis geradezu auf Schmitt stützte, machten v. Saldern 2003 und Fündling 2008 von dessen katastrophaler Studie bewusst keinen Gebrauch.

Vergleichbares gilt für den ebenfalls von Fehler geradezu durchseuchten Abriss der klassischen Philologin Ulrike Riemer³³⁶ zur römischen Außen- bzw. Germanienpolitik. Beide Arbeiten sind wissenschaftlich wertlos und nicht benutzbar, da sie beide nicht nur in der Faktenpräsentation immens lücken-, fehlerhaft und oftmals dilettantisch sind, sondern überdies gravierende Defizite in der Literaturverarbeitung, im Literaturverständnis und der Quelleninterpretation aufweisen. Wer so etwas zitiert, offenbart damit bestenfalls, diese Machwerke nie kritisch gelesen und von der Materie sowie ihren Problemen keine Ahnung zu haben.

In einer ähnlichen Sphäre schwebt Karl Strobel „Die ‘Markomannenkriege’ und die neuen Provinzen Mark Aurels: Ein Modellfall für die Verflechtung von Innen- und Außenpolitik des Römischen Reiches“.³³⁷ Mit der Generalthese, dass ausgerechnet Mark Aurel von Anfang an einen Eroberungskrieg führte, um mit den „Erfolgen“ (sic!) von Lucius Verus im Osten gleichziehen zu können, begründete Strobel eine dem alten Denkmuster, jeder Kaiser habe seine Feldherrn- und Erobererqualität unter Beweis zu stellen, konservativ stereotyp verhaftete und streckenweise von lästigen Quellenbehandlungen gänzlich freie „Neurekonstruktion“ der Markomannenkriege, die aber in etlichen Bereichen die *communis opinio* lediglich seriös kompilierte und in anderen zu eigenwilligen Datierungen gelangte.³³⁸ Es kann daher es nicht weiter verwundern, diesen in seiner Grundthese hochspekulativen Beitrag nur in einer Festschrift publiziert zu finden. Aber dafür ist diese Literaturgattung ja wohl da. Wer Strobels Argumentationsgang für plausibel hält, sollte (noch) einmal Alte Geschichte studieren und die Methodik historisch-kritischer Quelleninterpretationen erlernen.

Demgegenüber ist die 10-seitige Darstellung von Klaus-Peter Johne in „Die Römer an der Elbe. Das Stromgebiet der Elbe im geographischen Weltbild und im politischen Bewusstsein der griechisch-römischen Antike“.³³⁹ – wenn auch nicht innovativ und bisweilen auf schlechter Literatur fußend – ähnlich den o. g. Gesamtdarstellungen im Ganzen solide und verwertbar.

X. Spezialuntersuchungen zu antiken Quellen

Etliche wichtige Arbeiten befassten sich ausschließlich mit einzelnen für die Informationslage zentralen Quellentypen, wie historiographischen Quellen, epigraphischen Zeugnissen und Gegenständen der Numismatik.

1. In der Rubrik der literarischen Quellen sind drei Dissertationen und eine Monographie zu den *Scriptores Historiae Augustae* am wertvollsten für das jeweilige Verständnis des Werkes und die historische Interpretation einzelner Passagen zu den Markomannenkriegen: Joseph Heer, „Der

³³⁶ U. Riemer: Die römische Germanienpolitik. Von Caesar bis Commodus. Darmstadt 2006 zeichnete sich durch Auslassungen von Quelleninformationen, eine Fülle von Sachfehlern, unhaltbare Schlussfolgerungen, mangelhafte Literaturverwertung und dergleichen Negative mehr aus. Zur durchgehend negativen Kritik und generellen Ablehnung siehe u. a. die Rez. von Kr. Matijević: Göttinger Forum für Altertumswissenschaft 9, 2006, 1165–1170; Kehne 2008b, hier 244 und 271 Anm. 42–45 sowie vor allem die vernichtende Rezension von P. Kehne (2008c), 795–799.

³³⁷ Strobel 2001.

³³⁸ Siehe unten Abschnitt XII. Einzelprobleme, Nr. 1 ff.

³³⁹ Johne 2006, 243–253, vgl. 255 f.

historische Wert der *Vita Commodi*“;³⁴⁰ Joseph Schwendemann, „Der historische Wert der *Vita Marci*“³⁴¹, wo viele Text-, Sach-, Verständnis- und Datierungsprobleme der Markomannenkriege erörtert wurden; die übergreifende sachsystematische Abhandlung von Gerhard Kerler über „Die Außenpolitik in der *Historia Augusta*“;³⁴² und die Untersuchung von Otto Schulz, „Das Kaiserhaus der Antonine und der letzte Historiker Roms“.³⁴³ Alle Autoren entlarvten Unglaubwürdigkeiten, Doppelungen, falsche Dokumente und Erfindungen, ermittelten aber auch ältere genuine Quellengrundlagen (aus dem 3. Jh.) und erweisen diese als verlässlich,³⁴⁴ wozu u. a. die Informationen über die Völkertafel und die *expeditio Germanica* unter Mark Aurel und Lucius Verus der Jahre 168 und 169 gehören.

Ein Kommentar zu den zeitgeschichtlichen Büchern in Cassius Dios Römischer Geschichte ist nach wie vor ein Desiderat. Dasselbe gilt für Herodians Kaisergeschichte.³⁴⁵ Einen gelinden Ersatz bieten die zweisprachigen Editionen: „Altes Germanien. Auszüge aus den antiken Quellen über die Germanen und ihre Beziehungen zum Römischen Reich... bis zum Jahre 238 n. Chr.“ von 1995³⁴⁶ sowie „Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis

zur Mitte des 1. Jahrtausends u. Z.“ [GLQFM], Band 3 und 4.³⁴⁷

2. Im Vergleich zur geradezu unbedeutenden militärgeschichtlichen Forschung sind zwei chronologisch verfahrenende Untersuchungen sehr hilfreich, die sich jeweils epigraphisch und althistorisch ausgerichtet mit Benennungen, Zuschnitt und Dauer römischer Expeditionen und Kriege in der Prinzipatszeit befassten und dabei kategorisierend vorgingen: Die stringent alle einschlägigen Inschriften untersuchende Wiener Dissertation von Gerald Stehlik, „Die epigraphischen Zeugnisse für die Kriege Roms von Augustus bis Commodus“³⁴⁸ und die nicht weniger verdienstvolle, generell systematisierende sowie terminologie-orientierte Heidelberger Dissertation von Veit Rosenberger, „*Bella et expeditiones*. Die antike Terminologie der Kriege Roms“³⁴⁹ stellen beide – auf der Basis älterer Vorarbeiten³⁵⁰ – unentbehrliche Materialsammlungen, wertvolle Einzelinterpretationen und nützliches Vergleichsmaterial bereit. Die offiziellen Benennungen der Markomannenkriege lauteten demnach:

- 1. Phase der Markomannenkriege 166/167–175: Das *bellum Germanicum* bzw. *bellum Germanicum et Marcomanicum* (166/167–173), d. h. die *expeditio Germanica* bzw. *prima expeditio Germanica*

³⁴⁰ Heer 1901.

³⁴¹ Schwendemann 1923, hier 67 ff., 81 ff., 96 ff., 165 ff., 180 ff., 190 ff. Einen Teil der förderlichen Arbeit legte Schwendemann 1909 in Heidelberg als von A. von Domaszewski angeregte Diss. vor, die er bis zum Beginn seines Kriegsdienstes 1914 überarbeitete. Er verfolgte darin den Ansatz, Darstellung und Informationen der *vita Marci* der *Historia Augusta* mittels sehr detaillierter Textkritik zu differenzieren und einer biographischen (ebd. 1–117) und einer annalistischen (ebd. 118–196) Quelle zuweisen zu können. Da er im 1. Weltkrieg fiel, blieb seine Arbeit in dem unfertigen Zustand, in dem sie nach Textkorrekturen von einem Familienmitglied 1923 publiziert wurde. Es fehlen die von Schwendemann beabsichtigte Zusammenfassung seiner Ergebnisse, Literaturverzeichnis, Quellenindex und Register. Dieser Umstand macht die Rezeption seiner Erörterung von Detailfragen sehr schwierig, weil diese auf die zwei gänzlich gesonderten Teile und viele Passagen darin verteilt sind, was bei einigen Nutzern verständlicherweise zu Missverständnissen führte.

³⁴² Kerler 1970.

³⁴³ Schulz 1907; Ndr. Schulz: Quellenanalysen und geschichtliche Untersuchungen zu den *Scriptores Historiae Augustae*. Aalen 1984.

³⁴⁴ Das für ihn „sachlich-historische Exzerpt in *Capitolinus' Vita Marci Antonini*“ gab Schulz 1907, 230–239 wieder, worin u. a. die Informationen über das *bellum... Marcomanicum... arte suspensum* (Hist. Aug., Marc. 12, 13; s. o. Anm. 315); die *superiores barbari* (Marc. 14, 1; s. u. Anm. 226) und die sog. Völkertafel (Marc. 22, 1; s. o. Anm. 1 und Anm. 225) enthalten sind. Eine komplementäre Untersuchung legte Schwendemann 1923 vor (s. o. Anm. 341); vgl. zur verlässlichen Quelle auch v. Wietersheim 1860, II 56/1880, II 148 150 und Dettmer 1872, 172. Zur guten Überlieferung, aus der auch Ps. Aur. Vict. epit. Caes. 16, 3 und Aur. Vict. Caes. schöpften, gehört u. a. die m. E. bislang zu Unrecht in Zweifel gezogene Nachricht Aur. Vict. Caes. 16, 13 über den König Marcomar, der als Repräsentant der Feinde Roms gesehen wurde. Siehe dazu Kehne 2000a und Kehne 2001b.

³⁴⁵ Siehe hierzu die stark defizitäre Kommentierung: von Müller, *Hdn.* und die gute Studie von M. Zimmermann: Kaiser und Ereignis. Studien zum Geschichtswerk Herodians. München 1999, u. a. mit längeren Abschnitten zur Germanienpolitik Mark Aurels und dessen Provinzialisierungspläne (ebd. 49–56).

³⁴⁶ Goetz/Welwe 1995.

³⁴⁷ GLQFM 3; GLQFM 4.

³⁴⁸ Stehlik 1969, 158–217; zu Commodus ebd. 218 ff. Ebd. 174–178 gibt er auch einen Überblick über die „Germanenkriege“ bis 180 n. Chr., die er in vier Abschnitte gliederte: 167–169 Abwehr; 170–173 Offensive gegen Markomannen und Quaden; 174–175 Offensive gegen Jazygen; 178–180 sog. zweiter Germanenkrieg.

³⁴⁹ Rosenberger 1992, 100 ff.

³⁵⁰ Siehe nur Conrad 1889, 9 f.; v. Domaszewski 1895; Dobiáš 1959; Rohde 1924, 73 ff. und Schmidt 1938/1970, 162 f.

felicissima etc. (168–173), seit 173/174 erweitert zum *bellum Germanicum et Sarmaticum* bzw. zur *expeditio Germanica et Sarmatica* etc. Hierzu zählt auch eine *expeditio Naristarum*.³⁵¹

- 2. Phase der Markomannenkriege 177/178–180: Das *bellum Germanicum et Sarmaticum* bzw. ab dem 3. 8. 178 die *expeditio Germanica secunda* oder *secunda expeditio Germanica felicissima*, die *expeditio Germanica Sarmatica* usw.³⁵²
- Unter Commodus gab es dann noch eine *expeditio Germanica tertia* und eine *expeditio Burica*, wobei

bislang allerdings nicht abschließend zu klären war, ob erstere sich wirklich auf externe und nicht nur auf reichsinterne Vorgänge bezog.³⁵³

Zur informationsreichen und inzwischen vielbehandelten Ehreninschrift aus *Diana Veteranorum* (heute Zana) in Numidien (AE 1956, 124 = Stehlik, Nr. 227)³⁵⁴ für M. Valerius Maximianus, einen der erfolgreichsten Truppenführer Mark Aurels, siehe neben dem Ersteditor Hans-Georg³⁵⁵ vor allem Josef Dobiáš 1957a; 1957b; 1959 und 1962³⁵⁶ – jeweils auch zur Verbindung mit der berühmten Inschrift

³⁵¹ *Bellum Germanicum* u. a. Hist. Aug., Marc. 12, 14; 20, 6; Verus 9, 7; Comm. 2, 5; CIL VI 1449 = ILS 1107 = Gordon, Album II 120–123, Nr. 233 = Stehlik, Nr. 220. Die beiden letztgenannten mit einer Fülle an Hinweisen auf weitere Editionen; weitere inschriftliche Belege bei Stehlik 1969, 174 ff. und Rosenberger 1992, 104 Anm. 79; *Germanicum et Marcomannicum bellum*: Hist. Aug., Marc. 21, 8. Einmal findet sich auch die Bezeichnungen *bellum Germanicum sive Marcomannicum*: Hist. Aug., Marc. 22, 7. Die *expeditio I* bzw. *prima* bzw. *prima felicissima Germanica* haben nicht nur Münzen und Inschriften (Rosenberger 1992, 104 mit Anm. 81–83), sondern auch Tertullian, Ad Scapulam 4, 7.

Für den Zeitraum von 173 bis 175 n. Chr. erfolgte die Erweiterung zum *bellum Germanicum et Sarmaticum*: CIL VI 31856 = AE 1888, 66 = ILS 1327 = Gordon, Album II 148–152, Nr. 245 = Stehlik, Nr. 221 (die beiden letztgenannten wiederum mit einer Fülle an Hinweisen auf weitere Editionen) bzw. *bellum Germanicum Sarmaticum*, so die vielzitierte afrikanische Inschrift für M. Valerius Maximianus aus *Diana Veteranorum*: AE 1956, 124 = Stehlik, Nr. 227 (und 238 und 247) (s. u. Anm. 354 ff.); oder *Sarmaticum Marcomannicumque bellum*: Hist. Aug., Marc. 25, 1. Dem entsprach die *expeditio Germanica et Sarmatica*: AE 1920, 45 = ILAfr 281 = Stehlik, Nr. 237; vgl. Stehlik 1969, 202 ff.

Ein bislang eher verkanntes Problem ist die präzise Identifizierung bzw. Zuordnung der dokumentarisch überlieferten *expeditiones Germanicae*. Siehe dazu Stehlik 1969, 179 ff., 218 ff. und Rosenberger 1992, 104, 107 f., 109. Formal korrekt müsste die *expeditio prima Germanica* der Germanenfeldzug der beiden *Augusti* (*profectio Augustorum* nach dem 6. 1. 168; s. o. Anm. 25) 168/169 n. Chr. sein (siehe z. B. CIL VI 1540 = ILS 1112 = Gordon, Album II 125–131, Nr. 236, frgm. a, Z. 3–5 = Stehlik, Nr. 213; zur Lesart siehe den Kommentar von Gordon, loc. cit. 128), die zunächst nur als *expeditio Germanica* geführt worden sein konnte (siehe z. B. CIL VI 8635 = ILS 1681 = Stehlik, Nr. 215; vgl. AE 1934, 155 = Stehlik, Nr. 217 und AE 1957, 121 = Stehlik, Nr. 218 jeweils mit weit. Lit.), weil ihre Iteration nicht absehbar war. Diese anfängliche *expeditio Germanica* konnte somit nicht gleich die Zählung *prima* und schon gar nicht das Attribut einer *prima felicissima* für sich in Anspruch nehmen, was erst für die mit der erneuten *profectio Augusti* (sc. *Marci* allein) im Herbst (*terminus post quem* ist der 13. 9.) 169 n. Chr. beginnenden 2. Phase (Zwickler 1941, 122) und hier eigentlich auch erst für die fortgeschrittene Offensive ab 171 n. Chr. gelten konnte, die streng genommen *expeditio secunda Germanica* genannt worden sein muss – es sei denn, man hätte im Nachhinein eine *expeditio Germanica* von einer *expeditio prima Germanica* (nur unter Mark Aurel) bzw. einer *expeditio prima felicissima Germanica* unterschieden. Letzteres besitzt m. E. einiges an Wahrscheinlichkeit. Dem steht freilich die vorherrschende Meinung entgegen, das Adjektiv *felix* beziehe sich auf Commodus (vgl. Van't Dak 1991) und die *expeditiones felicissimae* würden somit ausschließlich Feldzüge unter Commodus bezeichnen (Stehlik 1969, 219 mit Anm. 1; vgl. Kienast 1996/2004, 149 f.; v. Saldern 2003, 45 Anm. 3 und bes. 138–140 mit Anm. 153). Nur haben wir keine drei eigenständigen Feldzüge des Commodus überliefert. Es sei denn man wertet den 2. Teil des Markomannenkrieges 178–180 n. Chr. als *expeditio prima felicissima Germanica* und den nach dem 17. 3. 180 alleine weitergeführten Germanenkrieg als *expeditio secunda felicissima Germanica*. Zum hier nicht zu erörternden Problem der einmal inschriftlich erwähnten *expeditio fel(icia oder icissima?) III Germanica* (CIL V 2155 = ILS 1574 = Stehlik, Nr. 254: *exped. fel. II et III Germ.*) siehe u. a. Dessau zu ILS 1574; Dobiáš 1929, 13 ff.; Stehlik 1969, 219; Rosenberger 1992, 109 und v. Saldern 2003, 77 f.

Da man von der Beendigung der *expeditio prima Germanica* durch den gemeinsamen Triumph von Mark Aurel und Commodus im Dezember 176 n. Chr. auszugehen hat, wird die *expeditio secunda Germanica* gemeinhin mit dem 2. Teil der Markomannenkriege 178–180 n. Chr. von der *profectio* beider *Augusti* am 3. 8. 178 n. Chr. bis zu Commodus' 2. Triumph (CIL XIV 2922 = ILS 1420 = Stehlik, Nr. 248 ist dem *curator triumphi felicissimi Germanici secundi* des hier getilgten Commodus [vgl. Hist. Aug., Comm. 3, 6] gewidmet; zum 22. 10.[?] 180 als Datum des Triumphes vgl. Hist. Aug., Comm. 12, 7; Dessau zu ILS 1420; v. Saldern 2003, 45 Anm. 2; Kienast 1996/2004, 147; Kehne/Tejral 2001b, 312 f.) gleichgesetzt: Stehlik 1969, 219; Rosenberger 1992, 107, 109; Birley 1987/1993, 207; Kerr 1995, 204; Kehne/Tejral 2001b, 313. Die Inschrift für Valerius Maximianus (AE 1956, 124 = Stehlik, Nr. 227 und 247) (s. u.) bringt die *expeditio secunda Germanica* nicht nur zweifelsfrei mit Commodus in Verbindung, sondern mit dessen Fortsetzung des Germanenkrieges im Jahre 180 n. Chr. nach dem Tod seines Vaters am 17. 3. 180. Auffälligerweise fehlt hier aber das Adjektiv *felicissima*. Für diese Auffassung könnte der in der Inschrift CIL VI 8541 = ILS 1573 = Stehlik, Nr. 255 (mit abweichender Lesart!) erwähnte *dispensator Aug. primae et secundae expeditionis Germanicae felicissimae*, also ein Logistikspezialist für zwei zusammenhängende Feldzüge unter Commodus' Beteiligung stehen.

³⁵² Der zweite Teil der Markomannenkriege von 178–180 n. Chr. wird, wie eben schon gezeigt wurde, ebenfalls *bellum Marcomannicum* genannt (Hist. Aug., Marc. 29, 4). Zum inschriftlich nur einmal erwähnten *bellum Germanicum II* (CIL VIII 17900 = ILS 1436 = Stehlik, Nr. 243) siehe noch bes. Rosenberger 1992, 108 f. mit Anm. 106. Siehe hierzu insgesamt Stehlik 1969, 179 ff. und Rosenberger 1992, 104–109 mit den wichtigsten Quellenbelegen.

³⁵³ Kehne/Tejral 2001b, 314.

³⁵⁴ Der *cursus honorum* von M. Valerius Maximianus: AE 1956, 124 = Stehlik, Nr. 227 (und 238 und 247); Übers.: Böhme 1975, 201–203 Anm. 155 mit Abb. 17 und Gehrke/Schneider 2007, Q 313.

³⁵⁵ Pflaum 1955.

³⁵⁶ Dobiáš 1962b, hier 32–34.

vom Burgberg in Trenčín (CIL III 13439 = ILS 9122 = Pflaum 1960–1961, Nr. 181 = Dobó, IEFPDR⁴ 428 = Češka/Hošek, Nr. 2 = Stehlik, Nr. 227.1; Hošek 1959³⁵⁷; Dobiáš 1964³⁵⁸; Pflaum 1965³⁵⁹; Alföldy 1974³⁶⁰; Böhme 1975³⁶¹; Birley 1987/1993³⁶² u. a. m.³⁶³

Zum *Pertinaxstein aus Brühl bei Köln* (AE 1963, 52) siehe Kolbe³⁶⁴; Devijver³⁶⁵; Pflaum³⁶⁶; sodann Fitz³⁶⁷ und ausführlich Alföldy³⁶⁸, gegen die Lippold³⁶⁹ u. a. mit einem anderen Verständnis einiger Passagen in der *vita Helvii* 2, 4–8 der *Historia Augusta*, einer anderen Rekonstruktion von Ereignissen der Markomannenkriege zwischen 171 und 174 n. Chr. in Rätien und dem methodischen Hinweis auf die Mehrdeutigkeit von Zerstörungsspuren und Münzschätzen argumentierte; diesen kritisierte wiederum Alföldy³⁷⁰, der auch weitere Literatur verzeichnete. Zur Inschrift und zu Pertinax in Dakien (177?–180) siehe dann Piso³⁷¹, der über AE 1963, 52 hinaus alle weiteren Zeugnisse zu Piso anführte und eine Fülle von Spezialliteratur verzeichnete.

Zu den Inschriften CIL VI 1377 = 31640 = ILS 1098 = Dobó, IEFPDR⁴ 819b und CIL III 1457 = ILS 1097 = IDR III 2, 90 für den hochdekorierten *comes Veri Augusti* und sonderbevollmächtigten *legatus Augusti pro praetore provinciarum Daciae et Moesiae Superioris simul* (sic!) der Jahre 168–170 n. Chr., M. Claudius Fronto, der im Kampf gegen germanische und jazygische Invasoren in Dakien sein Leben ließ, siehe die umfassende Erörterung durch Piso.³⁷²

3. Mit der Dokumentation und Auswertung numismatischer Zeugnisse zu den Markomannenkriegen befassten sich ebenfalls etliche Spezialuntersuchungen. Grundlegend war und blieb zunächst die methodisch bahnbrechende typologisch-historische Untersuchung von Harold Dodd, „Chronology of the Danubian wars of the emperor Marcus Antoninus“³⁷³ zur markomannenkriegszeitlichen Reichsprägung, der damit erstmals die Münzmissionen zur Erstellung eines chronologischen Gerüsts heranzog. Seine neue Methode würdigte vor allem die Studie von Zwickler,³⁷⁴ der freilich Einzelergebnisse kritisierte und einer numismatischen Generalrevision unterzog.³⁷⁵ Angesichts der fortschreitenden Erforschung der Markomannenkriege behandelte Gudrun Schindler-Horstkotte, „Der ‘Markomannenkrieg’ Mark Aurels und die kaiserliche Reichsprägung“ das Thema in ihrer 1985 vorgelegten Dissertation³⁷⁶ noch einmal, einschließlich der längst gestellten methodischen Frage, „wieweit“ aus der Reichsprägung „über den ‘Markomannenkrieg’ konkrete aktuelle Aussagen gewonnen werden können“ – an deren zufriedenstellender Beantwortung sie allerdings weitgehend scheiterte.³⁷⁷ Immerhin dokumentierte sie nicht nur erneut die wichtigsten Parolen der Reichsprägung, um die sich allerdings schon Jahrzehnte zuvor Dodd und Zwickler verdient gemacht hatten,³⁷⁸ sondern bezog auch Diskussionen und neue Ergebnisse chronologischer Untersuchungen mit ein, so dass ihre Mühe nicht völlig umsonst war.

³⁵⁷ Hošek 1959.

³⁵⁸ Dobiáš 1964, 213, 257 f. Anm. 166, 381.

³⁵⁹ Pflaum 1965. Mit Text und Kommentar.

³⁶⁰ Alföldy 1974b; mit Ergänzungen in Alföldy 1987.

³⁶¹ Böhme 1975, 201 ff. und 210 f.

³⁶² Birley 1987/1993, 175 f., 252.

³⁶³ Vgl. Mócsy 1962, 561; Garzetti 1974, 722 f.; Rosen 1997, 104 f.

³⁶⁴ Kolbe 1962.

³⁶⁵ Devijver 1976, s. v. H 9.

³⁶⁶ Pflaum 1982, 48 ff., Nr. 179; vgl. Pflaum 1960–1961, Bd. I, 451 ff., Nr. 179.

³⁶⁷ Fitz 1967.

³⁶⁸ Alföldy 1987, 326–348 mit der Lit.

³⁶⁹ Lippold 1980; 1983.

³⁷⁰ Alföldy 1987, 342 und explizit hier *Nachträge II: Die Pertinaxvita in der Historia Augusta und die Rekonstruktion historischer Vorgänge. Eine Auseinandersetzung mit A. Lippold*, ebd. 344–348 mit weit. Lit.

³⁷¹ Piso 1993, u. a. bes. 117–130, Nr. 25.

³⁷² Piso 1993, 94–102.

³⁷³ Dodd 1913, 162–199; 276–321.

³⁷⁴ Zwickler 1941, 48 f.

³⁷⁵ Bes. ebd. 104 ff.

³⁷⁶ Schindler-Horstkotte 1985.

³⁷⁷ Immerhin dokumentierte sie wichtige Parolen der Reichsprägung und hinterfragte kritisch bislang promiscue gebrauchten Einordnungskriterien. Sie hielt den Ausdruck Propaganda wegen fehlender Widerparte für unzutreffend, ‘Programmatisch’ für nicht ausreichend, ‘Repräsentation’ und ‘Symbolgehalt’ schon eher für verständnisfördernd, ähnlich wie ‘Chiffre’: Ebd. 92–103.

³⁷⁸ Dodd 1913 und Zwickler 1941.

Den entscheidenden Durchbruch auf diesem Gebiet erzielte erst Wolfgang Szaivert. Ihm gelang es 1989, die Abfolge der „Münzprägung der Kaiser Marcus Aurelius, Lucius Verus und Commodus“³⁷⁹ zu ermitteln und damit eine von den Schriftquellen insoweit unabhängige Chronologie der Markomannenkriege zu erstellen wie es die Hermeneutik zuließ. Denn die Legenden und Münzbilder erklären sich in vielen Fällen bekanntlich nicht selbst und bedürfen zu ihrer Interpretation kontextualisierter historiographischer Informationen.³⁸⁰ Auf der Basis von Szaiverts Ermittlung der Emissionsfolge der kaiserlichen Reichsprägung untersuchte Walter Scheidel dann 1990 zwei zentrale Datierungsprobleme der Markomannenkriege: Den Kostobokeneinfall im Balkanraum³⁸¹ und den Germaneneinfall in Oberitalien³⁸² mit bislang überzeugenden Ergebnissen, die das (bis dato vorläufige) chronologische Gerüst von Birley und Lennartz bestätigten.³⁸³ Das erste Ereignis gehört demnach nicht allein in das Jahr 170,³⁸⁴ sondern in die Jahre 170/171 mit dem Vordringen bis Eleusis im Jahre 171, das zweite ins Jahr 170 n. Chr. – wie Lennartz freilich schon 1969 datierte.³⁸⁵

Mit der Datierung und historischen Auswertung von Münzschätzen der Mitte des 2. Jahrhunderts südlich der Donau hauptsächlich in Pannonien und Norikum bis 1954 befasste sich Rudolf Noll im Rahmens seines aus althistorischer Sicht nicht überzeugenden Aufsatzes „Zur Vorgeschichte der Markomannenkriege“.³⁸⁶ Einige Ergänzungen zu Fundmünzen verzeichnete Böhme,³⁸⁷ dem wir auch weitere Auskünfte über diesbezügliche Zerstörungshorizonte in jenen Regionen verdan-

ken.³⁸⁸ Boris Gerov erweitere die Befunde für den Ostbalkanraum 1977.³⁸⁹ Aktualisiert wurden Böhmes Angaben durch eine von Thomas Fischer vorgelegte Übersicht für die Provinzen Rätien und Obergermanien.³⁹⁰ Dénes Gabler ergänzte 1994 diese Erhebungen zu provinziellen Zerstörungsbefunden dann durch förderliche methodische Überlegungen zur diesbezüglichen Aussagekraft der Terra Sigillata-Funde und legte dankenswerter Weise auch eine großräumige Kartierung aller betroffenen Provinzen vor.³⁹¹ Diese wurde noch durch Kartierungen von epigraphisch bezeugten Zerstörungen und Münzschätzen in den Provinzen an der mittleren und unteren Donau für die Zeit der Markomannenkriege ergänzt, die Nicolae Gudea seinen Ausführungen über „*Dacia Porolissensis* und die Markomannenkriege“ 1994 beigab.³⁹² Eine umfassende Neuaufnahme und Beurteilung auch der markomannenkriegszeitlichen Befunde Norditaliens auf der Basis der neuen europäischen Fundmünzencorpora wäre allerdings wünschenswert. Gutes Anschauungsmaterial stellte Bernhard Overbeck unter dem freilich absurden Titel „Rom und die Germanen. Das Zeugnis der Münzen“ 1985 zusammen³⁹³ – wobei evident ist, dass es weder „die Germanen“ gab, noch dass Münzabbildungen mit ihrem fast immer interpretationsbedürftigen Aussagegehalt jemals in der Lage wären, jahrhundertlang komplexe internationale und ideologische Beziehung auch nur annähernd zu „bezeugen“.

4. Schließlich sei noch auf eine ungemein nützliche Untersuchung zum Itinerar römischer Kaiser verwiesen, die aus der Auswertung literarischer, epigraphischer und numismatischer Zeugnisse

³⁷⁹ Szaivert 1989; 1994.

³⁸⁰ Zu den auf die Markomannenkriege bezüglichen Münzen siehe speziell Szaivert 1994. Eine nützliche Einzelstudie verfasste A. Bianchi: *La 'vittoria' nella propaganda monetaria dell'età di M. Aurelio*. *Annali del Istituto Italiano di Numismatica* 18/19, 1971/1972, 153–173.

³⁸¹ Scheidel 1990a. Dazu vorher schon ausführlicher Heberdey 1890; Schwendemann 1923, 84 ff.; v. Premenstein 1912, 145 ff.; Zwikker 1941, 166 ff.; Birley 1968, 222 mit Anm. 40 und weit. Lit.; Gerov 1968, 325 ff.; Gerov 1977, 118 ff. Weitere Positionen verzeichnen vor allem Gerov 1977, 118 Anm. 29 und Scheidel 1990a, 493 Anm. 3–4.

³⁸² Scheidel 1990b.

³⁸³ Wenn es nicht – wie eine böse Zunge behauptet – dem nur opportunistisch angepasst wurde.

³⁸⁴ So v. Premenstein 1912, 145; ebenso Birley 1987/1993, 164 f., 168 und wie viele andere noch Böhme 1975, 164, 177; zur Kontextualisierung für die Balkanregion siehe ebd. 177 ff. mit Abb. 8. und vor allem Gerov 1977.

³⁸⁵ So freilich schon Lennartz 1969, 169.

³⁸⁶ Noll 1954, 43–66, hier 52 ff., 62 ff. mit einer Verbreitungskarte, ebd. bes. 56–61 zur Zeit Mark Aurels. Leider weist sein Untersuchungsraum große Bearbeitungslücken auf, besonders für den norditalischen Raum.

³⁸⁷ Böhme 1975, 174 Anm. 65.

³⁸⁸ Böhme 1975, 174 ff. mit Abb. 7.

³⁸⁹ Gerov 1977, bes. 175 die Karte 1.

³⁹⁰ Fischer 1994. Archäologische Zeugnisse der Markomannenkriege in Rätien behandelte er auch schon in: Czysz et al. 1995, 151–154. Vgl. Fischer 2009.

³⁹¹ Gabler 1994, 355–369; die Karte ebd. 369 Abb. 3.

³⁹² Gudea 1994, 371–386, siehe hier 385 Abb. 7.

³⁹³ Overbeck 1985.

resultierte. 1986 legte Helmut Halfmann unter dem Titel „*Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich*“ eine besondere Art Chronik vor, worin er Daten zu Feldzügen und auswärtigen Aufenthalten der Kaiser L. Verus und M. Aurel dokumentierte.³⁹⁴

XI. Spezielle Untersuchungen zum Bilderfries der Markussäule (*columna centenaria divi Marci*)³⁹⁵

1896 legten Eugen Petersen, Alfred von Domaszewski und der Architekt Guglielmo Calderini mit ihrer kommentierten Bilddokumentation *Die Marcus-Säule auf Piazza Colonna in Rom*³⁹⁶ ein neues Fundament für alle weiteren wissenschaftlichen Bemühungen um das historische und kunsthistorische Verständnis des wohl erst 193 n. Chr. fertiggestellten Bauwerks.³⁹⁷ Darin verfasste Petersen neben der Einleitung u. a. zum Namen, zum Bau, Erwähnungen der Säule im Laufe ihrer Geschichte, Veränderungen und Publikationen ihrer Reliefbilder³⁹⁸ ein Kapitel³⁹⁹ zur allgemeinen Charakterisierung der Bildwerke, der nicht neuen, aber besondere Eigenarten aufweisenden Bildsprache⁴⁰⁰ und gab eine – fast immer schon subjektiv interpretierende – szenenweise Beschreibung des in 118 Bildern mit CXVI Szenen figürlich, gegenständlich und landschaftlich Dar-

gestellten, einschließlich der mit Ausnahme Mark Aurels schwer oder gar nicht identifizierbaren Personen seiner Umgebung, unter denen Petersen allenfalls Pompeianus, den führenden General und Schwiegersohn des Kaiser, sowie Pertinax sicher zu erkennen meinte.⁴⁰¹ Zudem stellte er Vergleiche zwischen der Trajans- und der Markussäule an, in denen er zahlreiche Details hervorhob und auf Typisches in der Bildsprache verwies.⁴⁰² Mommsen beschrieb kurz die Markomannenkriege;⁴⁰³ Calderini widmete sich der Architektur der Säule, ihren Bestandteilen, Maßen, späteren Restaurierungen und sonstigen Veränderungen;⁴⁰⁴ und zuletzt versuchte v. Domaszewski eine „Erläuterung der Bildwerke“.⁴⁰⁵ Richtungsweisend blieben ihre Ansicht, dass nie Mitregenten Mark Aurels gezeigt werden, und die daraus resultierende Schlussfolgerung für den Zeitrahmen des Dargestellten, der zunächst auf die Jahre 169 bis 175 n. Chr. eingengt wurde.⁴⁰⁶ Und da eine *Victoria* und *tropaea* die Bilderfolge des Reliefbandes ungefähr in der Mitte deutlich zerteilte, sah v. Domaszewski darin „das Ende des Krieges gegen die Germanen im Jahre 172“⁴⁰⁷ und in der Wiederholung der *suovetaurilia*, also dem rituellen Lustrationsopfer aus Schwein, Schaf und Stier, korrekt „eine symbolische Formel der Bildersprache, welche passend den Beginn zweier zeitlich getrennter ‘expeditiones’ betont.“⁴⁰⁸ Sodann behandelte er – unter oft willkürlicher Deutung topographischer Details und dargestellter Gegner⁴⁰⁹ sowie der An-

³⁹⁴ Halfmann 1986, 210–216, bes. 210 und 212 ff.

³⁹⁵ So ihre offizielle Bezeichnung gemäß CIL VI 1585b = ILS 5920, wo auch die Kurzformen *columna centenaria* und *columna divi Marci* vorkommen. Dass auf einem Korrespondenzbruchstück der stark fragmentarische Inschrift CIL VI 1585a (siehe auch Petersen/Domaszewski/Calderini 1896, 2 Anm.) die Säule vielleicht *colu[m]na centenaria divorum] Marci et Faustinae]* genannt wird, ist – entgegen Petersen/Domaszewski/Calderini 1896, 2 und Mommsen 1895, 93 – nicht beweiskräftig, weil unsicher bleibt, ob die Bruchstücke so richtig sortiert sind und nicht das gemeinsame *templum* gemeint war; zudem kann diese Paraphrase des *libellum* ebenso gut eine inoffizielle Bezeichnung reflektieren.

³⁹⁶ Petersen/Domaszewski/Calderini 1896.

³⁹⁷ Petersen/Domaszewski/Calderini 1896, 1 f. mit Bezug auf CIL VI 1585 = ILS 5920. Der *terminus ante quem* wäre demnach der 6. Aug. 193.

³⁹⁸ Ebd. 1–20.

³⁹⁹ Petersen 1896.

⁴⁰⁰ Ebd. 39.

⁴⁰¹ Ebd. 43 f., was Caprino 1955, 82 mit Anm. 7 und ausdrücklich auch Becatti 1960, 50 f. mit Anm. 96 gegen spätere Einwände bestätigten.

⁴⁰² Petersen 1896, 95 ff.

⁴⁰³ Siehe oben zu Anm. 86.

⁴⁰⁴ G. Calderini: L'architettura della colonna. In: Petersen/Domaszewski/Calderini 1896, 29–38. Zu Calderini „unbefriedigender Rekonstruktion“ siehe Jordan-Ruwe 1990, 55–58 und Colini in C. Caprino et al. 1955, 29–42 (ebd. 118 ff. die vatikanischen Restaurierungsbelege).

⁴⁰⁵ v. Domaszewski 1896a.

⁴⁰⁶ Ebd. 105 f.

⁴⁰⁷ Ebd. 106.

⁴⁰⁸ Ebd. 107, wo er mit weit weniger plausiblen Argumenten für einen Darstellungsbeginn im Jahre 171 plädierte.

⁴⁰⁹ Das methodisch unkorrekte Verfahren v. Domaszewski, bei den Bildern militärischer Ausrüstungen einerseits das Wirklichkeitstreben des Künstlers anzuzweifeln, es andererseits aber für seine bisweilen zweifelhaften Identifikationen vorauszusetzen, hatte schon Schmidt 1899 und Zwicker 1941, 4 unter Anführung von Beispielen kritisiert. Siehe ebd. auch die Literatur zum unter Beteiligung der Archäologie geführten „Kampf um die Germanenhütten“.

nahme, dass der Kaiser noch selbst die Künstler geleitet hat⁴¹⁰ – das von ihm in die drei Kriegsjahre 171, 172, 173 unterteilte *bellum Germanicum*⁴¹¹ und anschließend das *bellum Sarmaticum* mit den Kriegsjahren 174 und 175.⁴¹²

Nirgendwo wurde die Grundannahme bezweifelt, hier läge ein detaillierter Bilderbericht der unter Mark Aurels Alleinherrschaft offensiv geführten Markomannenkriege vor.⁴¹³ Dabei hatte *Dettmer* 1872 schon angemerkt, dass sich hinsichtlich der Reliefttechnik „im Vergleich zu der Trajanssäule ein entschiedener Rückschritt, eine geistlose, handwerksmäßige Routine nicht läugnen (sic)“ lässt und der Kanon fortgesetzter Siege römischer Truppen keinesfalls die Kriegsrealität reflektiere.⁴¹⁴ Da diese unpopuläre Meinung nicht durchdrang, blieb es *Mielke* 1915 vorbehalten, den Glauben an die Genauigkeit der antiquarischen Details zu erschüttern, indem er auf das Schematische bei bildhaft Dargestelltem hinwies und ausschloss, dass z. B. die Abbildungen primitiver barbarischer Behausungen Realitäten entsprachen oder gar zur Identifizierung von Gegnern heranzuziehen wären.⁴¹⁵ In die dadurch ausgelöste, heftige und kontrovers geführte Diskussion wurde erstmals in nennenswertem Umfang auch die Archäologie verwickelt.⁴¹⁶ Ausgehend von Vergleichen zwischen Bildern der Marcussäule und Abbildungen auf römischen Reichsmünzen startete 1932 dann Josef Dobiáš mit seinem Aufsatz „Le monnayage de l'empereur Marc-Aurèle et les bas-reliefs historiques contemporains“ von Seiten der Alte Geschichte einen Generalangriff auf die Annahme grundsätzlicher chronologischer Verlässlichkeit der Relieffolge der Marcussäule, indem er v. Domaszewskis Datierungen teils verifizierte,

teils kritisierte und abschließend die Sichtweisen derjenige Vertreter der Klassischen Archäologie – wie Lehmann-Hartleben und Wegner – bestätigte, „qui refusent de voir dans les reliefs de cette colonne des véritables annales en relief des guerres germaniques et sarmates, conservant rigoureusement l'ordre des dates, mais en général un libre groupement d'épisodes caractéristiques de ces expéditions, dans lequel on ne s'est pas nécessairement soucié de suivre cet ordre“.⁴¹⁷

Weil nun zahlreiche Interpretationen und Identifikationen Petersens und v. Domaszewski auf Kritik stießen, aber der Grundgedanke, hier eine chronologische Bildillustration der Markomannenkriege – F. von Duhn⁴¹⁸ nannte sie sogar „die Steinchronik“ – zu besitzen, unter Historikern (trotz Dobiáš) immer noch einem Dogma gleichkam, sah sich *Zwicker* 1941 zu seinen leider unvollendet gebliebenen kritischen „Studien zur Marcussäule“ veranlasst,⁴¹⁹ die als Vorbereitung auf die Interpretation des Reliefs die gesamte historische Überlieferung der Markomannenkriege einer strengen Analyse unterzog.⁴²⁰ Der eigentlich wichtige zweite Band der Studien mit den „antiquarischen Einzelheiten“ der Realien, zur „kunsthistorischen Stellung“ und zum „kulturellen Hintergrund“⁴²¹ der Marcussäule wurde leider nie fertig. Immerhin enthält der erste Teil noch *Zwickers* ausführliche Übersicht über die damals vorliegenden Meinungen,⁴²² als deren Fazit er allerdings – noch ganz im dogmatischen Sinne der historischen *communis opinio* und damit irrtümlich – meinte, „alle Gründe, die zu der These eines Mangels an chronologischer Richtigkeit der auf der Säule dargestellten Ereignisse führten, entkräftet und im Negativen die chronologische Zuverlässigkeit wahrscheinlich gemacht“ zu haben.“⁴²³

⁴¹⁰ v. Domaszewski 1896a, 125.

⁴¹¹ Ebd. 107–121.

⁴¹² Ebd. 121–125.

⁴¹³ In seiner Besprechung betonte *F. von Duhn*: Die Marcussäule. Deutsche Rundschau 90, 1897, 193–205 besonders „die ersten größeren Reihen von äußerst treuen Darstellungen der Deutschen“ (ebd. 194), denen „der Römer“ der Darstellung nach s. E. sogar „wie einem ebenbürtigen, vornehmen Gegner“ begegnet sein soll (ebd. 195).

⁴¹⁴ *Dettmer* 1872, 203. Zur Szenenfolge ebd. 203 ff.

⁴¹⁵ *Mielke* 1915; ihm folgt u. a. *Rohde* 1924, 10.

⁴¹⁶ Zur Kontroverse siehe u. a. *F. Drexel*: Die germanischen Hütten auf der Marcussäule. Germania 2, 1918, 114–118; *F. Behn*: Die Markomannenhütten auf der Marcussäule. Germania 3, 1919, 52–55 und 83–84; erneut *F. Drexel*: Entgegnung (auf Behn). Germania 3, 1919, 55–56 und *R. Pagenstecher*: Zu den Germanenhütten an der Marcussäule. Germania 3, 1919, 56–57. *Rohde* 1924, 10 folgte wiederum *Mielke* 1915. Zu diesem „Kampf um die Germanenhütten“ siehe *Zwicker* 1941, 4 f.

⁴¹⁷ *Dobiáš* 1932, bes. 149 ff. mit dem Zitat ebd. 153. *Hamberg* 1945 brauchte übrigens noch weitere 13 Jahre, um zu einer ähnlichen und für die Geschichtswissenschaft weit weniger radikalen Schlussfolgerung zu gelangen.

⁴¹⁸ *F. von Duhn*: Die Marcussäule. Deutsche Rundschau 90, 1897, 199.

⁴¹⁹ *Zwicker* 1941, 3: „So ist jetzt das Problem der chronologischen Zuverlässigkeit genau so ungelöst wie seinerzeit, als es zum ersten Mal auftauchte.“

⁴²⁰ Ebd. 14–238.

⁴²¹ Ebd. 6.

⁴²² Ebd. 239–250.

⁴²³ Ebd. 250.

Im Anschluss an diese Apologie widmete er sich noch „der Frage nach dem gestaltenden Prinzip der Säule“, wobei er deren Veranlassung und einige szenische Inspirationen durch die Trajanssäule ermittelte.⁴²⁴ Im letzten Kapitel stellte er – keineswegs unabhängige und damit hermeneutisch bedenkliche⁴²⁵ – Vergleiche zwischen seinen ermittelten historischen Tatsachen und Szenen der Markussäule an,⁴²⁶ die bereits Bekanntes wie „die Zweiteilung der Säulendarstellung durch die Victoria“ bekräftigte, wobei er allerdings eine Differenzierung in die Jahre 172–173 und 174–175 annahm,⁴²⁷ oder vermeintliche Kriterien zur Unterscheidung einzelner germanischer Stämme wie Kopfbildung, Bartwuchs, Gesten oder Tracht als „kaum gerechtfertigt“ ansah.⁴²⁸ Abschließend erfolgte ein Durchgang durch alle Szenen,⁴²⁹ teil mit Bestätigung, teils mit Kritik älterer Interpretationen.

Die aktuell noch maßgebliche Dokumentation, „La colonna di Marco Aurelio“, die 1955 im Auftrag der Stadt Rom publiziert wurde,⁴³⁰ war zwar ähnlich wie die des Jahres 1896 aufgebaut, beinhaltete und erbrachte aber schon zahlreiche andere Ergebnisse

hinsichtlich der Darstellungsabsicht der Säulenreliefs. Kapitel 1 behandelte erneut die Architektur;⁴³¹ Kapitel 2 das Schicksal der Säule bis in die Gegenwart und ihre Restaurierungen, einschließlich der großen von 1589 durch Domenico Fontana;⁴³² und Kapitel 3 „L'arte della Colonna“ unter förderlicher Bezugnahme auf jüngere kunsthistorische Einordnungen.⁴³³ Kapitel 4 brachte mit „L'esercito romano nella rappresentazione della Colonna“ einen im Wesentlichen durch Studien zur Trajanssäule, insbesondere einen Aufsatz von Ian Richmond aus dem Jahre 1935,⁴³⁴ veranlassten Beitrag.⁴³⁵ Eine ausführlichere szenenweise Erläuterung der Reliefdarstellungen erfolgte dann im 5. Kapitel.⁴³⁶

Während man in der älteren Forschung von Petersen⁴³⁷ und von Domaszewski⁴³⁸ 1896b über Zwickler⁴³⁹ 1941 bis einschließlich Strobel⁴⁴⁰, Böhme⁴⁴¹ und Wolff⁴⁴² 1990 und 1994 durchgängig von der Annahme ausging, die Bilder der römischen historischen Reliefs – sowohl der Trajans- als auch der Markussäule – würden eine zeitlich zusammenhängende Geschichte erzählen, anhand derer man die Lücken in den Schriftquellen ergänzen

⁴²⁴ Ebd. 251–256.

⁴²⁵ Bei ihm wurde u. a. deutlich, wie unsichere Datierungen von Ereignissen und Thesen zur chronologischen Anordnung der Reliefszenen sich in unauflösbaren *circuli vitiosi* ständig neu verschlingen. Siehe nur ebd. 206 ff., 240 ff., 246 f., 263 f. etc. zur Darstellung und Datierung des sog. Regenwunders.

⁴²⁶ Ebd. 257–274.

⁴²⁷ Ebd. 257.

⁴²⁸ Ebd. 260. Völlig zu Recht hatte schon Schmidt 1899, 156 die Kriterien von v. Domaszewski 1896a, 113 f. zur Identifizierung angeblicher Langobarden auf der Markussäule anhand der Bärte für nichtig erklärt und darauf hingewiesen, dass der Name sehr wahrscheinlich von der Waffe *barda* = Streitaxt abgeleitet sei und mit „Langbärten“ gar nichts zu tun habe.

⁴²⁹ Ebd. 261 ff.

⁴³⁰ Caprino et al. 1955.

⁴³¹ G. Gatti in Caprino et al. 1955, 13–28.

⁴³² A. M. Colini in Caprino et al. 1955, 29–42.

⁴³³ Pallottino 1955 mit Bezug auf M. Wegner 1931, der ebenfalls schon den gegenüber der Trajanssäule deutlich anderen Stil betonte, die künstlerische Vielfalt in den Darstellungen erkannte und bes. auf die Auswahlkriterien des Künstlers abhob (vgl. Wegner 1938); auf G. Rodenwaldt: Über den Stilwandel in der Antoninischen Kunst. In: Abhandl. Preuss. Akad. Wiss. Berlin 1935, 1–27; Stella 1943 und andere. Leider fehlte hier noch der Bezug auf Hamberg 1945, was die Forschung insgesamt sicher schneller vorangebracht hätte.

⁴³⁴ I. A. Richmond: Trajan's army on Trajan's Column. Papers Brit. School Rome 13, 1935, 1–40; Ndr. in: I. A. Richmond: Trajan's Army on Trajan's Column, with a preface and bibliography by M. Hassall. London 1982, 1–42. Der aufgrund der bahnbrechenden Untersuchung von K. Lehmann-Hartleben 1926, die Darstellungsabsicht solcher Monumente, wie der Trajanssäule, völlig anders verstand: „Thus, the Column, as a memorial to that army, chiefly records how, under Imperial auspices, the soldiers went about their tasks. It tells something indeed of history, but more of the labour by which history was made“ (ebd. 2/3) – aber sich bezüglich eines „cardinal fact“ in dem Irrtum befand, jeder Szene hätte eine sorgfältige Skizze der Situation vor Ort zu Grunde gelegen (ebd. 3/3).

⁴³⁵ P. Romanelli in C. Caprino et al. 1955, 61–77.

⁴³⁶ Caprino 1955.

⁴³⁷ Petersen 1896.

⁴³⁸ v. Domaszewski 1896a.

⁴³⁹ Zwickler 1941.

⁴⁴⁰ Strobel 1984.

⁴⁴¹ Noch für Böhme 1975, 199 ff. ist die Markussäule „ein hervorragendes bildliches Zeugnis der Markomannenkriege“ (ebd. 199 f.) und „ungachtet vieler noch offener Fragen... eine bedeutende Hilfsquelle zur Geschichte der Markomannenkriege gelten“ (ebd. 201).

⁴⁴² Wolff 1990; 1994.

und den Kriegsverlauf rekonstruieren könne, ist nach mehreren Jahrzehnten der neuerer Forschung zur „narrativen Struktur und ideologischen Botschaft“ historischer Reliefs⁴⁴³ nichts mehr so verfehlt wie die Annahme, die Anordnung der Szenen entspräche einem gerafften Film oder folge einem Itinerar, sei also eine kontinuierliche Verlaufsdocumentation der Kriege.⁴⁴⁴ Wenn überhaupt chronologisch angeordnet, dann war sie keinesfalls stringent, sondern verfuhr sprunghaft, auswahlhaft und episodenhaft.⁴⁴⁵ In der italienischen Forschung griff Giovanni Becatti, „La colonna coelide istoriata. Problemi storici iconografici stilistici“ (1960) diesen Ansatz Hambergs auf, um ihn entschieden weiter zu verfolgen.⁴⁴⁶ 1970 nahm Ranuccio Bianchi Bandinelli mit „Rom – Das Zentrum der Macht“ eine neue Einordnung der Markussäule in „Die römische Kunst von den Anfängen bis in die Zeit Marc Aurels“ – so der Untertitel des Buches – vor.⁴⁴⁷ Und daher war die in ihrer Darstellungschronologie nicht sicher bestimmbare Markussäule dann für Garzetti „not so much a continuous account in scenes (...) as a sort of anthology of episodes, no doubt in chronological sequence, mainly glorifying the army and its courageous leader“.⁴⁴⁸ Ähnlich äußerten sich u. a. Dobiáš 1964⁴⁴⁹, der einen guten Überblick über den damaligen Forschungsstand gab, und Demougeot 1969.⁴⁵⁰ Obwohl Birley 1987/1993 eingangs – unverständlicher Weise – noch meinte: „The column of Marcus provides the best commentary on the wars“ – was allenfalls in Hinblick

auf seinen Nachsatz, „it portrays the actuality of the fighting in a far more vivid way than any written description ever could“, Sinn macht, vertrat letztlich er auch die zutreffende Auffassung, „it may never be possible to use it as a guide to the exact chronology of events“.⁴⁵¹ Inhaltlich folgt er ebenso wie Pallottino, Becatti, Bianchi Bandinelli und Garzetti der bahnbrechenden Interpretation von Per Gustav Hamberg⁴⁵² dahingehend, der Bilderfries spiegele im Vergleich zu dem der Trajanssäule deutlich eine andere Atmosphäre wider: „The war was a grim and sordid necessity. Marcus knew it, and the artist of the column clearly felt it“.⁴⁵³ Mit wörtlichen Anleihen nahm Grant 1996 eine analoge Einschätzung vor: „War and the enemy are observed in an entirely new way. War is no longer a matter of extrovert triumphs, but is a tragic and painful affair, a grim sordid necessity of burnings and executions... the enemy are not just barbarians who are fit to be squashed, but people who are objects of sorrow and who suffer the miseries, anguishes and raw horrors of brutality and defeat“.⁴⁵⁴ Und noch bei Wolfgang Wohlmayr, „Die römische Kunst. Ein Handbuch“ findet sich 2011 eine ähnliche Wortwahl.⁴⁵⁵

In den Jahrzehnten seit 1980 hatten neue Forschungsansätze die Betrachtung und Einschätzung römischer Säulenmonumente eben radikal verändert. Vor allem die Analysen von Toni Hölscher schärfen eine neue Lehrmeinung zur Lesart römischer historischer Reliefs⁴⁵⁶ ein, wonach sich die

⁴⁴³ Siehe unten Anm. 456.

⁴⁴⁴ Zur berechtigten Kritik an der dem Medium Film entlehnten Vorstellung einer „linear narrative“ siehe bes. V. Huet: Stories one might tell of Roman art: reading Trajan's column and the Tiberius cup. In: J. Elsner (Ed.): Art and Text in Roman Culture. Cambridge 1996, 9–31, hier 15 ff. Vgl. unten Anm. 460.

⁴⁴⁵ Ebenso wie Dobiáš 1932 hatte dann auch Hamberg 1945, 156 hierin „a free choice of typical representative scenes“ erkannt, die wohl chronologisch angeordnet waren.

⁴⁴⁶ Siehe neben der Gesamtbetrachtung von G. Becatti: La colonna di Marco Aurelio. Mailand 1957, besonders seine vergleichende Studie Becatti: La colonna coelide istoriata. Problemi storici iconografici stilistici. Rom 1960, 18 ff. (allg.) und 47 ff., 53 ff. sowie 72 ff. (spez.); zur Kontroverse über den dargestellten Zeitraum, dargestellte Personen, das Fehlen von Commodus und andere Probleme siehe ebd. 48 ff. Anm. 95, wo er vor allem Morris' Commodus-Identifikations-These widerlegte.

⁴⁴⁷ Bianchi Bandinelli 1970, 316–327.

⁴⁴⁸ Garzetti 1974, 484 f.; siehe ferner 494 und 497. Zur Kommentierung von Forschungspositionen ebd. 720 f.

⁴⁴⁹ Dobiáš 1964, 197 ff.

⁴⁵⁰ Demougeot 1969, 227–229.

⁴⁵¹ Birley 1987/1993, 178.

⁴⁵² Hamberg 1945, 149–161, vgl. ebd. 104 ff. und 141 ff. Und siehe dazu bes. Zwickler 1941, 254 und Dobiáš 1964, 198 f.

⁴⁵³ Birley 1987/1993, 178.

⁴⁵⁴ Grant 1996, 143. Schulz 2012, 323 f. sah eine „Steigerung der moralischen Effekte“ gegenüber Bildern der Trajanssäule, von denen sich die Künstler bewusst abzusetzen trachten, wobei der Kaiser gegen die aggressiven Barbaren Härte zu zeigen hatte.

⁴⁵⁵ Wohlmayr 2011, 314–316, hier bes. 314.

⁴⁵⁶ Hölscher 1980; seinen Ansatz würdigte Jordan-Ruwe 1990, 67 f., deren These von einer „propagandistischen Anknüpfung an die glanzvollen Eroberungen Traians“ allerdings wegen des offenkundigen Ausbleibens von Eroberungen ebenso wenig überzeugt wie ihre These, dass die Säule „über den hohen Preis“ des Sieges „hinwegtäuschen“ sollte (ebd. 68). L. Baumer/ T. Hölscher/L. Winkler: Narrative Systematik und politisches Konzept in den Reliefs der Traianssäule. Drei Fallstudien. Jahrb. DAI 106, 1991, 261–295 betonten eingangs: „Der Topos vom 'Realismus' der römischen Kunst hat wohl bei keinem Denkmal so sehr ein differenziertes Verständnis verhindert wie bei dem Kronzeugen dieses 'Realismus', der Trajanssäule.“ Hölscher 2002; Gauer 1977, bes. 9 ff., 41 ff., 54 ff.; Gauer 1981; Koeppl IV, VI und VII; Bode 1992; Huet 1996.

Materie nicht nur als sehr vielschichtig, sondern geradezu als hochkomplex erwies.⁴⁵⁷ Die Reliefs waren allesamt für antike Betrachter konzipiert, von denen viele die abgebildeten Ereignisse im Großen und Ganzen bereits kannten und sie keinesfalls erst aus den Abbildungen rekonstruieren sollten.⁴⁵⁸ Nach der heute maßgeblichen Auffassung ist daher längst nicht mehr fraglich, ob sich aus den Reliefs der Trajanssäule wirklich der Verlauf der beiden Dakerkriege Trajans ablesen lässt, wie man lange Zeit meinte.⁴⁵⁹ Vielmehr ist diese Frage für die Trajanssäule und die diese ja eindeutig imitierende Markussäule zu Gunsten einer exemplarischen Auswahl und Anordnung von Bildmotiven und bereits traditionellen Topoi bestenfalls in vager chronologischer Reihung, aber ebenso in – diese bewusst brechenden – direkten vertikalen Bezügen auf mindestens zwei Seiten der Säulen weitgehend zu verneinen.⁴⁶⁰ Gleichwohl haben beide Reliefs eine narrative Struktur, allerdings ist diese viel komplizierter als anfänglich angenommen. Und es dominieren primär ideologische und programmatische Botschaften, die die Altertums-

wissenschaft nun seit mehr als einem Jahrhundert zu ermitteln sucht⁴⁶¹ und die auffallend denen auf etlichen zeitgenössischen Münzen zu entsprechen scheinen: *profectio* (Auszug des Kaisers); mehrmals eine *adlocutio* (Ermunterung der Soldaten) was jeweils eine neue Kampagne indiziert; *virtus Augusti* (Mannhaftigkeit und Tüchtigkeit des Kaisers); eine Flussüberquerung; *concordia exercituum* und *fides exercituum* (also Eintracht und Loyalität der Heere); *victoria*; *felicitas* und *clementia* sowie *religio Augusti* (also Glückhaftigkeit und Milde sowie Götterverehrung, Frömmigkeit und Gottesheil des Kaisers) etc. Den neueren Forschungsstand repräsentiert weitgehend der von John Scheid und Valérie Huet herausgegebene Sammelband: „La colonne Aurélienne. Autour de la colonne Aurélienne. Geste et image sur la colonne de Marc Aurèle à Rome“.⁴⁶² Besonders wichtig ist darin der Beitrag von Toni Hölscher, „Die Säule des Marcus Aurelius: Narrative Struktur und ideologische Botschaft“, der darin seine vornehmlich an der Trajanssäule entwickelte Theorie resümierte und auf die Markussäule anwandte.⁴⁶³ Aber ein Großteil

⁴⁵⁷ Siehe zur Markussäule unten Anm. 462–463.

⁴⁵⁸ Bode 1992, 168; vgl. Hölscher 2002, 130.

⁴⁵⁹ In diesem althergebrachten, aber inzwischen als verfehlt erkannten Sinne argumentierten in linear beschränkter Perspektive u. a. v. *Domaszewski 1896a*, 105–125; *C. Cichorius*: Die Reliefs der Trajanssäule, 4 Bde. Berlin 1896–1900; allen voran explizit *E. Petersen*: Trajans dakische Kriege nach dem Säulenrelief erzählt, 2 Bde. Leipzig 1899–1903; *C. Patsch*: Aus 500 Jahren vorrömischer und römischer Geschichte Südosteuropas II: Der Kampf um den Donaauraum unter Domitian und Trajan. Wien – Leipzig 1937, 62 ff. ebenso *Strobel 1984*, bes. 162 ff. und noch *F. A. Lepper/S. Frere* (Ed.): Trajan's Column: A New Edition of the Cichorius Plates. Gloucester 1988, bes. 47 ff., 125 ff.

⁴⁶⁰ So schon *Zwicker 1941*, 253 mit Hinweis auf Auslassungen und darauf, „dass wir nicht von der Voraussetzung ausgehen dürfen, dass dem Kriegsverlauf in seiner Gesamtheit Szenenweise [sic] nachzuspüren sei.“ Den diesbezüglichen Durchbruch zum Verständnis der Trajanssäule verdanken wir übrigens dem Werk von *K. Lehmann-Hartleben*: Die Trajanssäule: ein römisches Kunstwerk zu Beginn der Spätantike. 2 Bd. Berlin – Leipzig 1926, der die Reliefs nicht länger als Geschichtsszenen, sondern primär als Kunstwerke verstand, Eigengesetzlichkeiten ihrer Bildsprache ermittelte und das Fehlen von – in Schriftquellen berichteten – zentralen Ereignissen auf den Säulenreliefs nachwies. Während *Wegner 1931* entsprechende Neubewertungen der Bildthemen und ihrer ideologischen Deutung und damit der Markussäule insgesamt zu verdanken sind. Hinzu kam noch die ebenfalls bahnbrechende Demonstration einer vertikalen Erzählstruktur an der Trajans- und Markussäule von bewußt untereinander platzierten Reliefs zur Einleitung von Offensiven oder Defensiven, Bogentoren, Brücken, Lagern etc. durch *Gauer 1977*, 9–12, 45 ff., bes. 47 f. und Anm. 256, die Differenzierungen in eine „Donauachse“ und später in eine „Römerseite“ und „Kaiserseite“ ermöglichten. Vgl. *Brilliant 1984*, 90 f. und *Sauron 2000*, 246. *Hölscher 2002*, 135 ff. synthetisierte dieses zum „Schematismus“ des Dargestellten, eben zum zeremoniellen und ideologischen Gehalt, der das chronologische Moment überlagerte, wenngleich der „detaillierte Bildbericht wahrscheinlich in allen dargestellten Motiven auf wirkliche Vorgänge verweist [und] möglicherweise in keiner Einzelheit der historischen Wirklichkeit widerspricht“ (ebd. 140). Knapper aber ähnl. *F. Coarelli*: La colonna Traiana. Roma 1999, 28. Auch *G. Seelentag*: Die Trajanssäule – Bilder des Sieges. In: *E. Stein-Hölkeskamp/J. Hölkeskamp* (Hrsg.): Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt. München 2006, 401–418, hinterfragte (ebd. 405 f.) zunächst, ob gemäß des ersten Eindrucks „in den Bildern des Säulenfrieses eine historisch akkurate Erinnerung an die trajanischen Dakerkriege zu sehen“ ist, und zeigte (ebd. 407 ff.) dann zu Recht die beherrschenden Elemente der Auswahlhaftigkeit, der Komposition und der emblematischen Reduzierung des Dargestellten auf bestimmten Tugenden des Kaisers. Vgl. *G. Seelentag*: Taten und Tugenden Traians. Herrschaftsdarstellung im Prinzipat. Stuttgart 2004; *Huet 1996*, 15 ff. und zur Markussäule u. a. *Hölscher 2000*, 94 ff.; *Elsner 2000*, passim; *Huet 2000*, 107 ff. sowie *Kehne 2009b*, 102.

⁴⁶¹ *Hölscher 2000*, bes. 94 ff.; *Galimier 2000*, 141 ff.; vgl. *Huet 1996*, 17 ff. und *Huet 2000*, 107 ff.

⁴⁶² *Scheid/Huet 2000*. Der Band übergibt die Beiträge im Sammelband *Markomannenkriege 1994*, wie schon *Birley 2010*, 40 Anm. 12 kritisch anmerkte.

⁴⁶³ *Hölscher 2000*. Siehe ferner *Huet 2000*; *Galimier 2000*; *Sauron 2000*; *Elsner 2000*; und vgl. *Pirson 1996*. – Zu den Reliefs vom Marcus-Bogen und anderen Staatsmonumenten siehe vor allem *Angelicoussis 1984*; *La Rocca 1986*; ferner *Wegner 1938*; *Gauer 1995*; *Koeppl IV, VI und VII*.

dessen, was an erkenntnisfördernder Analyse für die Trajanssäule schon geleistet wurde,⁴⁶⁴ hat die Markussäule noch vor sich.

Dementsprechend hätte der noch ganz den antiquierten Auffassungen verhaftete Beitrag im Sammelband „Markomannenkriege 1994“ von Hartmut Wolff, „Die Marcus-Säule als Quelle der Markomannenkriege“ mit einem fetten Fragezeichen enden sollen.⁴⁶⁵ Denn für die Dechiffrierer der ikonographischen und ideologischen Struktur der Markussäule ist diese heute eher eine Quelle für die Propagierung römischer und kaiserlicher Werte, wie militärischer und menschlicher Tugenden oder Herrschaftsauffassung und -ausübung. Dieser förderlicher Interpretationsweg hätte übrigens auch Wolff offen gestanden, wie aus seiner angelesenen und eingangs zutreffenden Charakterisierung des Bilderzyklus als „Lobesmonument über das erfolg- und siegreiche Zusammenwirken zwischen dem Imperator Marcus Aurelius und seinem Heer“⁴⁶⁶ ersichtlich wird. Dass Heather, der ja sowohl einen „Sieg in einem großen Krieg“ als auch das Außergewöhnliche dieser Auseinandersetzung zwischen Rom und seinen barbarischen Nachbarn verneinte,⁴⁶⁷ es für verwunderlich hielt, dass Mark Aurel sich mit dem Siegeszeichens der Markussäule nicht der Lächerlichkeit aussetzte, und die Kompositionskunst, die den Weg des

Kaisers durch die Kriege zeigte, nur als raffiniertes Mittel, ein keineswegs außergewöhnliches Ereignis als bedeutendes erscheinen zu lassen, und somit als selbsterhöhende Propaganda missverstanden,⁴⁶⁸ bedarf angesichts seiner völligen Unkenntnis der ganzen Materie keiner Erwiderung.

Zu dem bis heute vieldiskutierten und bislang nicht befriedigend gelösten Problem, welcher historische Zeitraum auf der Markussäule dargestellt ist,⁴⁶⁹ plädierten für die Jahre:

- 171–175 n. Chr.: v. *Domaszewski* 1896⁴⁷⁰; in der Tendenz ebenso *Becatti* 1960⁴⁷¹; zustimmend u. a. *Demougeot* 1969.⁴⁷²
- 172–175 n. Chr.: *Dobiáš* 1932⁴⁷³; *Zwicker* 1941⁴⁷⁴; *Caprino et al.* 1955⁴⁷⁵, was historisch bislang am überzeugendsten ist; zustimmend u. a. *Dobiáš* 1964⁴⁷⁶; *Millar* 1966/1998⁴⁷⁷; *Garzetti* 1974⁴⁷⁸ und *Grant* 1996.⁴⁷⁹
- 171–175 und 178–179 n. Chr.: *Mommsen* 1895⁴⁸⁰, was auf Grund zahlreicher immanenter Widersprüche, u. a. zur Platzierung des bereits in Szene XVI des Reliefbandes auftauchenden und von Mommsen auf 174 n. Chr. datierten Regenwunders, wenig überzeugend blieb, zumal Mommsen den Triumphalbeschluss von 175 n. Chr.⁴⁸¹ nicht berücksichtigte, worin wohl der Bau eines

⁴⁶⁴ Siehe oben Anm. 460.

⁴⁶⁵ *Wolff* 1994.

⁴⁶⁶ Ebd. 73. So wusste schon *Demougeot* 1969, 228 um die Tatsache, dass auf der Säule nicht der Kaiser, sondern das römische Heer verherrlicht wurde.

⁴⁶⁷ *Heather* 2010, 101.

⁴⁶⁸ Ebd. 99.

⁴⁶⁹ Bezüglich des Darstellungszeitraumes blieben *Becatti* 1960, 48 mit Anm. 95 und bis zuletzt *Birley* 1987/1993, 267 unentschieden, zumal auch er wie *Morris* 1952/1979 fälschlich Commodus dargestellt sah, der s. E. so ausgesehen haben könnte wie zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Säule. Allerdings übersah *Birley* das entscheidende Faktum der *damnatio memoriae*.

⁴⁷⁰ v. *Domaszewski* 1896a, 105 ff., bes. 107.

⁴⁷¹ *Becatti* 1960, 47 f. mit Anm. 95.

⁴⁷² *Demougeot* 1969, 228.

⁴⁷³ *Dobiáš* 1932, 149–153 f.

⁴⁷⁴ *Zwicker* 1941, 240 behandelte zunächst das Dilemma, das aufgrund des frühen Auftauchens des Regenwunders und seiner Datierung die Reliefs eigentlich nur die Jahre 174 und 175 darstellen könnten, verwies (ebd. 246) dann aber auf die von *Dobiáš* 1932 durchgeführten Vergleiche der Anfangsdarstellung in den drei ersten Reliefwindungen mit Abbildungen auf reichsrömischen Münzen (s. o. Anm. 417) und kam so (ebd. 247) zu dem (von ihm allerdings nie im Zusammenhang) formulierten Zeitrahmen von 172–175 n. Chr.

⁴⁷⁵ So u. a. C. *Caprino* in *Caprino et al.* 1955, 76–117; siehe 81 und 101 zur Unterteilung in die Zeitabschnitte 172–173 und 174–175 n. Chr.

⁴⁷⁶ *Dobiáš* 1964, 198 f.

⁴⁷⁷ *Millar* 1966/1998, 116.

⁴⁷⁸ *Garzetti* 1974, 721 mit Verweis auf eine entsprechende Münz-Abbildung von 172 n. Chr.: RIC III, M. Aurelius Nr. 270.

⁴⁷⁹ *Grant* 1996, 142.

⁴⁸⁰ *Mommsen* 1895, 500 ff. *Zwicker* 1941, 240 bezeichnete seine Datierung schlicht als „unmögliche Auffassung.“

⁴⁸¹ Ein vermutlich vom Triumphbogen stammendes Fragment CIL VI 1014 = ILS 374 bezeugt als *terminus post quem* den 10. Dez. 175, an dem Mark Aurel die in der Inschrift genannte trib. pot. XXX, also seine 30. *tribunicia potestas* erhielt.

Triumphbogens und womöglich auch der Säule bestimmt wurden.⁴⁸²

- 173–175 und 177–180 n. Chr.: *Rohde 1924*⁴⁸³, *Morris 1952/1979*⁴⁸⁴, was für 173 und vor allem für 177 n. Chr. historisch überhaupt keinen Sinn macht und durchgängig mit Commodus' angeblicher Darstellung auf den Säulenreliefs argumentiert wurde,⁴⁸⁵ was sich angesichts des schlechten Erhaltungszustandes und zahlreicher Restaurierungen von Relieftteilen einfach nicht beweisen lässt, wie schon die berechnete, ausführlichen Kritiken von *Becatti 1960*⁴⁸⁶ und *Dobiáš 1962*⁴⁸⁷ zeigten.
- 174–175 und 178–179 n. Chr.: *Wolff 1990* und *Wolff 1994*⁴⁸⁸, der damit Mommsens Grundansatz folgte. Historisch macht der Beginn ausgerechnet mit dem Sarmatenkrieg nun gar keinen Sinn, wurde aber im Wesentlichen durch das überholte Verharren in alten Interpretationsmustern der Differenzierung von Kriegsschauplätzen und der antiquierten Vorstellung einer durchgängigen Chronologie der Bildfolge, aber auch durch die strittige Datierung des bereits in Szene XVI

des Reliefbandes auftauchenden Regenwunders und die Kontroverse über eine Darstellung von Commodus veranlasst. Denn alle diese Faktoren leiteten die Diskussion seit 1896 immer wieder in hermeneutische Zirkel.⁴⁸⁹ Dazu *Birley 1987/1993*⁴⁹⁰ lakonisch: „*I am not convinced by Wolff's interpretation of the Column.*“ Man kann es dabei und bei dem Hinweis belassen, dass mit dieser absurden Datierung auch alle von Wolff daraus gezogenen Folgerungen für den Verlauf der Markomannenkriege obsolet sind.

XII. Einzelprobleme und Kontroversen

1. Ein Datierungsproblem bereitet die oberpannonische Statthalterschaft von M. Iallius Bassus Fabius Valerianus,⁴⁹¹ in der er – nach dem u. a. von M. Macrinus Avitus Catonius Vindex⁴⁹² gestoppten Einfall von 6000 Langobarden und Obiern – Verhandlungen mit dem Markomannenkönig Ballomarius und Gesandten von 10 weiteren Stämmen führte und Frieden schloss (Petr. Patr. Exc. U^G 6 =

⁴⁸² Mommsen dachte aufgrund der von ihm angeführten Stelle Ps. Aur. Vict. epit Caes. 16, 14 an einen postumen Beschluss unter Commodus. Dass dieser aber nach dem kritisierten Friedensschluss an einer Verherrlichung der Kriegstaten seines Vaters kaum interessiert gewesen sein kann, hat *Jordan-Ruwe 1990*, 68 f. betont und daher wohl zu Recht für eine Planung und zumindest teilweise Errichtung der Markussäule zu Lebzeiten Mark Aurels plädiert. Diese Bestimmung des *senatus consultum* erwog auch *Birley 1977*, 356.

⁴⁸³ *Rohde 1924*, 112, 140 ff.

⁴⁸⁴ *Morris 1952/1979*, 67–104, hier bes. 76 (jeweils mit Abb.). C. Vermeule: *American Journ. Arch.* 60, 1956, 315–318 (Rez. *Caprino et al. 1955*), hier 316, lehnte zwar Morris' Identifizierungen für den zweiten Teil der Säule ab, akzeptierte aber dessen Datierung.

⁴⁸⁵ Bei *Morris 1952/1979* zeigt Abb. 2 (= Sz. XLIIb) einen bis zur Hose halbnackten, bartlosen jungen Mann, der auf einem Stein zu sitzen scheint, seinen Schild abgelegt hat und dem ein Römer eine Hand auf den Kopf legt, während hinter ihm zwei Römer stehen, von denen eine in der Regel als Mark Aurel identifiziert wird. Zu den phantasievollen Ausdeutungen als Gerichtsszene, Gnadenakt, Freilassung etc. siehe *Caprino 1955*, 96 f. [Der Katalog machte Nutzen von *P. Romanelli*: *La colonna Antonina. Rilievi fotografici eseguiti in occasione dei lavori di protezione antiaerea. Roma 1942*. Der Unterschied des Erhaltungszustandes zu den Abbildung bei *Petersen/Domaszewski/Calderini 1896* demonstriert das Ausmaß der Zerstörungen durch Umweltverschmutzung, Tauben, Gewalttaten und andere Faktoren. C. Vermeule: *American Journ. Arch.* 60, 1956, 315–318 (Rez. *Caprino et al. 1955*); v. *Domaszewski 1896a*, 117; *Petersen 1896*, 68 und *Morris 1952/1979*, 77, der in dem jungen Mann Commodus am 7. Juli 175 (s. o. unter den Daten) bei der Verleihung der *toga virilis* (sic) sieht, wofür es in dem Bild weder Anhaltspunkte noch Wahrscheinlichkeiten gibt, da die öffentliche Präsentation des Nachfolgers vor dem Heer (Hist. Aug., Comm. 2, 3) eine andere Darstellungsform hätte haben müssen, wie schon *Becatti 1960*, 49 Anm. 95 erkannte, der in der Szene übrigens eine Königseinsetzung nach dem *rex datus* Muster sah (ebd.). Wie dieser lehnte auch *Dobiáš 1962a*, 163 ff. Morris' Identifikationen und Datierungen ab. *Wolff 1994*, 74 f. hielt die Gleichsetzung mit Commodus für möglich, war aber (nur) wegen der dem vermeintlichen *princeps iuventutis* fehlenden Lanze (!) gegenüber Morris Bezug zur Verleihung der *toga virilis* reserviert. Dabei hatte er Morris' Commodus-Identifikationen 1990 noch vehement bestritten, als er *Dobiáš 1962a* beipflichtete: *Wolff 1990*, 18 mit Anm. 65.

⁴⁸⁶ *Becatti 1960*, 48 ff. Anm. 95. Vgl. die ähnl. Kritik von *Dobiáš 1962a* (siehe folgende Anm.).

⁴⁸⁷ *Dobiáš 1962a*, 161–174, bes. 163 ff. Ihm pflichtete *Wolff 1990*, 18 mit Anm. 65 bei.

⁴⁸⁸ *Wolff 1990*; 1994.

⁴⁸⁹ Vgl. *Zwicker 1941*, 239 ff., der davon selbst auch keineswegs frei war.

⁴⁹⁰ *Birley 1987/1993*, 297.

⁴⁹¹ DNP 5, 1998, 846 s. v. Iallius; PIR² I 4. *Fitz 1993*, hier II 489–493.

⁴⁹² Der damals *praefectus alae I Ulpiae contariorum miliariae civium Romanorum* in Arrabona in der *Pann. sup.* und/oder *praefectus alae III Thracorum*: CIL VI 1449 = ILS 1107, worin auch die (zwingend nach Febr. 169 zu datierende) Auszeichnung *donat. donis mil. in bell. Germ. ab imp. M. Aur. Antonino Aug.* aufgeführt ist; vgl. Dio 71, 3, 1. Zur Person (Sohn des Prätorianerpräfekten M. Vindex; cos. suff. 175?; leg. Aug. pr. pr. *Moesiae inf.* vor 177?): RE XIV 1, 1928, 163–165 s. v. Macrinus [2]; DNP 7, 1999, 625 s. v. Macrinus [1]; PIR² M 22; *Böhme 1975*, 158; *Birley 1987/1993*, 156, 176; *Garzetti 1974*, 485.

FHG fr. 6 [Müller] = Dio 71, 3, 1a).⁴⁹³ Bekannt sind eine prätorische Statthalterschaft in *Pannonia inferior*, ca. 156–159 n. Chr.,⁴⁹⁴ die auf Grund des Einsatzes des o. g. Reitereipräfekten M. Macrinus Vindex auszuschließen ist, und eine konsularische in *Pannonia superior*,⁴⁹⁵ die zwar nicht präzise datierbar ist, jedoch – nach der Untersuchung von *Dobó* 1968⁴⁹⁶ und der Analyse von *Fitz* 1993 – am Ende seiner Karriere stand, also ca. 166–169 n. Chr.⁴⁹⁷ *Böhme* 1975⁴⁹⁸ ließ sie ebenfalls 166 n. Chr. beginnen. Den Kriegsbeginn datierten *Dobiáš* 1964⁴⁹⁹ auf 166 oder schon 165, *Fündling* 2008⁵⁰⁰ auf 165 oder erst 166/167, *Birley* 2000⁵⁰¹ und *Grant* 1996⁵⁰² auf 166 oder 167, *Le Glay/Voisin/Le Bohec* 2001 auf 167, während *Conrad* 1889⁵⁰³, der den eigentlichen Kriegsbeginn auf 167 n. Chr. datierte, diesen Einfall erst ins Jahr 169 setzte.⁵⁰⁴ Demgegenüber bestritt *Mommsen* 1896⁵⁰⁵ einen Zusammenhang mit den Markomannenkriegen, für ihn „fällt der bei Petrus erwähnte Einfall der Nordvölker unter [sc. Antoninus] Pius.“

2. Die größte Kontroverse dreht sich um die Datierung der großen germanischen Invasion nach Italien, bei der Opitergium zerstört und Aquileia belagert wurde.⁵⁰⁶ Unter anderen plädierten für das Jahr:

- 166 n. Chr. (zw. Frühling und Herbst): *Dodd* 1913⁵⁰⁷; *Seyfarth* 1974⁵⁰⁸.
- 167 – wenn nicht schon 166 n. Chr.: *v. Wietersheim* 1880, 118, 123.
- 167 n. Chr.: *Dettmer* 1872, 190 (Anfang 167); *Hertzberg* 1880, 473; *Schiller* 1883, 643 f.; *Watson* 1884, 166 f., 170; *Dury* 1885, 197; *Niese* 1923, 341; *Schwendemann* 1923, 75 f.; *Rhode* 1924, 79 f.; *Weber* 1936, 35; *Morris* 1952/1979, 69 f.; *Maschkin* 1953, 498; *Degrassi* 1954, 113 ff.; *Mócsy* 1962, 556 f.; *Grosso* 1964, 458; *Luttwak* 1976, 145; *Marcone* 1991, 488; *Angeli Bertinelli* 1994, 573; *Rosen* 1994, 90 ff.; *Kerr* 1995⁵⁰⁹; *Grant* 1996⁵¹⁰; *Wilkes* 2000⁵¹¹.

⁴⁹³ Zum Ereignis und seiner Datierung u. a. *Jacobi* 1842, 20 (171); *Dettmer* 1872, 182 ff. (166); *v. Wietersheim* 1880, I 131 (mindestens 166); *v. Domaszewski* 1896a, 114; *Schmidt* 1899, 155–158 kritisierte zu Recht *Mommsen* 1896 sowie *v. Domaszewski* 1896a–b, erläuterte den Charakter eines Gefolgschaftsunternehmens und plädierte für 166 n. Chr.; *v. Domaszewski* 1909, II 221 f.; *Schwendemann* 1923, 170 ff. *Rhode* 1924, 76–79 und Fluss. In: RE XIV 1, 1928, 164 s. v. Macrinus [2] datierten das Ereignis wie *v. Domaszewski* auf 166 n. Chr.; ebenso *Schmidt* 1941 (Ostgermanen) 571 f.; *Williams* 1996, 173. *Weber* 1936, 351 f. plädierte für 167 n. Chr.; ebenso *Lennartz* 1969, 160, und *Kerler* 1970, 58. *Zwicker* 1941 datierte nach einem sehr umständlichen Ausschlussverfahren (ebd. 77–88) Bassus' Statthalterschaft auf Ende 166/Anf. 167 bis 169 oder 170 (ebd. 88) und favorisierte letztlich 167 n. Chr. (ebd. 99–101). *Schindler-Horstkotte* 1985, 13–15 konnte sich nicht entscheiden: „166... oder Jahreswende 166/167“ oder erst 167; *Fitz* 1993, II 492 entschied sich ebenfalls für Winter 166/167; vgl. *Fitz* 1960; ebs. *Böhme* 1975, 158 f. auch zu Einfall und Diplomatie; *Kerler* 1970, 58 („vermutlich Anfang 167“). *Garzetti* 1974, 485 plädierte für einen terminus post quem „not bevor 166“ und schloss eine Datierung in die Zeit des Partherkrieges explizit aus. Dagegen hielt *Strobel* 2001, 109 für „wahrscheinlich 165, spätestens Anfang 166.“ *Birley* 1987/1993, 176 mit Anm. 34 datierte die Ereignisse auf „166 or 167“; ihm folgten u. a. *Ichikawa* 1988, 253 und *Grant* 1996, 35. Jedoch ist die Datierung auf Winter 166/167 n. Chr. nicht zwingend: *Kehne/Tejral* 2001b, 310 f. mit Lit. Vgl. *Mócsy* 1962, 556 mit Forschungspositionen zur unsicheren Datierung.

⁴⁹⁴ AE 1904, 95 = 1952, 9; AE 1976, 542 (156 n. Chr.); sowie AE 1983, 784–785 (vom 8. 2. 157) = *Roxan*. Roman Military Diplomas II, Nr. 103 und 102. *Dobó* 1968, 60 ff., Nr. 41; *Thomasson* 1984, 113, Nr. 14.

⁴⁹⁵ AE 1961, 171 (bis) = AE 1976, 416.

⁴⁹⁶ *Dobó* 1968, 110, Nr. 89 (166–169 n. Chr.); *Thomasson* 1984, 105, Nr. 38 (kurz vor 166 n. Chr.).

⁴⁹⁷ *Fitz* 1993, II 492 f.; zustimmend *Kehne/Tejral* 2001b, 310. Ebenso schon *Rhode* 1924, 77.

⁴⁹⁸ *Böhme* 1975, 158.

⁴⁹⁹ *Dobiáš* 1964, 196, 224–228 Anm. 18–28 (mit der Quellenpassage und zu Forschungskontroversen um Stämme, Datierungen und Statthalterschaften), 374.

⁵⁰⁰ *Fündling* 2008, 109.

⁵⁰¹ *Birley* 2000, 167 („late in 166 or early in 167“).

⁵⁰² *Grant* 1996, 35.

⁵⁰³ *Conrad* 1889, 14 Anm. 2; zum Kriegsbeginn ebd. 10–12.

⁵⁰⁴ Übersichten über die Datierung des Kriegsausbruches zw. 166 und 171 n. Chr. bieten u. a. *Zwicker* 1941, 42 ff.; *Dobiáš* 1964, 224–228 Anm. 18–28; *Fitz* 1966, 336 f.; *Birley* 1968, 214 Anm. 3; *Stehlik* 1969, 176; *Schindler-Horstkotte* 1985, 10 f. Anm. 24; *Scheidel* 1990b, 1 f. Anm. 4–5; *Rosen* 1994, 90 f.; *Kerr* 1995, 98 f. Anm. 12 und *Kehne*, in *Kehne/Tejral* 2001b, 310 ff.

⁵⁰⁵ *Mommsen* 1896, 24 f. Anm. 2/492 Anm. 1.

⁵⁰⁶ *Lukian.*, Alex./Pseudomantis 48; *Amm. Marc.* 29, 6, 1; *Xiph.* = Dio 71, 3, 2 (s. o. Anm. 181) Dazu *Fitz* 1966, 342 ff.; *Birley* 1968, 215 f. sowie erneut *Rosen* 1994, 90 ff. und *Kerr* 1995, 48 ff., letztere mit divergierenden Auffassungen aber derselben Datierung auf 167 n. Chr.

⁵⁰⁷ *Dodd* 1913, 164.

⁵⁰⁸ *Seyfarth* 1974, 209.

⁵⁰⁹ *Kerr* 1995, bes. 45 ff., 121 und p. III.

⁵¹⁰ *Grant* 1996, 35 („probably in 167“).

⁵¹¹ *Wilkes* 2000, 584 („probably in A. D. 167“).

- 167 n. Chr. oder erst Anfang 168 n. Chr. vor der *profectio* beider *Augusti* nach dem 6. Januar 168: Garzetti 1974, 486.
- 169 n. Chr. nach dem Winterquartier beider *Augusti* in Aquileia (168/169 n. Chr.), der Dezimierung des römischen Heeres durch Pest, der Flucht der Kaiser und dem Tod des Prätorianerpräfekten Macrinus Vindex⁵¹² im Kampf gegen Markomannen: Conrad 1889, 11 f. und 14; Mommsen 1906, 493 f.; Dobiáš 1964⁵¹³; Fitz 1966⁵¹⁴; ebenso wie dieser Demougeot 1969, 218, Kerler 1970⁵¹⁵ und Petit 1974, 27.
- Ende 169 n. Chr.: Seeck 1921, 399.
- 170 n. Chr. (in Folge der von Lukian berichteten römischen Niederlage⁵¹⁶): Birley 1987/1993⁵¹⁷; Lennartz 1969, 162; Böhme 1975, 162; Jobst 1978, 10 f.; Wells 1985, 248; Scheidel 1990b; Birley 2000, 171; Strobel 2000, 119 f.; Kehne/Tejral 2001b, 311; Le Glay/Voisin/Le Bohec 2001, 291; Fündling 2008, 109.
- 171 n. Chr.: Zwickler 1941, 178 f., 180, 228; vgl. 125 ff. und 148.
- 172 n. Chr.: Jacobi 1842, 20.

Nicht vorenthalten werden soll in diesem Kontext eine These von Klaus Rosen, „Der Einfall der Markomannen und Quaden in Italien 167 n. Chr. und der Abwehrkampf des C. Macrinus Avitus (Amm. Marc. 29, 6, 1)“.⁵¹⁸ Eingangs wurden darin nicht nur die zentralen Quellentexte wiedergegeben, Rosen fügte methodisch vorbildlich sogar ein Register der von ihm zitierten Stellen bei.⁵¹⁹ Wohl zeitgleich mit Kerr⁵²⁰ untersuchte er dieselben drei Texte⁵²¹ sowie sonstige Zeugnisse. Dabei verkannte oder bagatellierte er bewusst den politischen Schock eines Barbareneinfalls in Italien (!); und seine philologische Ausdeutung eines Satzes der *Historia Augusta*⁵²² erlangte wahrlich keine Beweiskraft, sondern veranschaulichte nur einmal mehr das methodisch Vergebliche, gegen eine Münzchronologie spitzfindige Quellenexegese ins Feld zu führen.⁵²³ Daher kam Rosen erstens zu der spekulativen Schlussfolgerung, die große Invasion sei die unmittelbare Folge einer Niederlage⁵²⁴ im Jahre 167 n. Chr.; und zweitens zu der noch viel gewagteren Spekulation, hinter der sehr korrupten Textstelle Amm. Marc. 29,

⁵¹² Stein: RE XIV 1, 1928, 166–167 s. v. Macrinus [6]; W. Eck: DNP 7, 1999, 626 s. v. Macrinus [4]; PIR² M 25. CIL VI 1599 = ILS 1326.

⁵¹³ Dobiáš 1964, 202 f., 234 ff. Anm. 52 ff. (mit der Quellenpassage und zur Forschungskontroverse um die Datierung der großen Niederlage und der Invasion), 375 f.

⁵¹⁴ Fitz 1966. Dagegen speziell Schindler-Horstkotte 1985, 15–17, die die Begründung seiner These zu Recht verwirft.

⁵¹⁵ Kerler 1970, 68 (Sommer 169), vgl. 59 f. und 61 f. den Hinweis auf gravierende Auslassungen in der *Historia Augusta*, die die große Niederlage Roms und die Invasion Italiens verschweigt.

⁵¹⁶ Lukian., Alex./Pseudomantis 48: Römer planen Offensive, Löwenopfer, Feinde am Nordufer der Donau, Niederlage und Verlust von 20.000 Mann; danach die Belagerung Aquileias.

⁵¹⁷ Birley 1987/1993, 163 f., 250 f., 252. Zustimmend Alföldy 1974b, 204; 1987, 331. Zur schweren Niederlage der Römer mit Verlust von 20.000 Mann während der transdanubischen Offensive: Lukianos, Alex. 48 (wie vorherige Anm.); Mommsen 1896, 25 brachte hiermit SHA, Marc. 14, 5 – über den Verlust eines Großteil des Heeres nebst des Prätorianerpräfekten Furius Victorinus – in Verbindung und datiert die „schwere Niederlage“ auf 166; Birley 1987/1993, 156 verstand dies als Pestfolge 168 n. Chr.; ebs. Fitz 1966, 338 und Kerler 1970, 59; vgl. Eutr. 8, 12, 2 und Euseb. Chron. p. 206 f. Helm; der *terminus post quem* für die Bestellung des Nachfolgers liegt deutlich nach dem 10. 3. 168 als Bassaeus Rufus noch als Vigilenpräfekt in Rom war und danach war dieser im Frühjahr schon nach Ägypten aufgebrochen, von wo er auf seinen neuen Posten zurückbeordert wurde: Birley 1987/1993, 156; Xiph. = Dio 71, 3, 5. Zur Datierung auf 170 n. Chr. siehe u. a. Birley 1987/1993, 163 f., 250 f., 252; Birley 2000, 171; Böhme 1975, 162; Kehne/Tejral 2001b, 311. Zur Auslassung dieser Niederlage sowie der großen Invasion Italien etc. in der *vita Marci* der SHA siehe Kerler 1970, 62.

⁵¹⁸ Rosen 1994.

⁵¹⁹ Rosen 1994, 87–89.

⁵²⁰ Siehe hier Kerr 1995, 48 ff.

⁵²¹ Rosen 1994, 90 ff. Siehe oben Anm. 506.

⁵²² Rosen 1994, 92 zu Hist. Aug., Marc. 13, 1 ff., zumal er (ebd. 91 f.) entgegen seiner Prämisse Hist. Aug., Marc. 14, 6 nicht an seinem chronologischen Platz, sondern vor den Pestriten behandelt. Die Passage kann selbstverständlich auch auf eine geplante oder erst später eingerichtete *praetentura Italiae et Alpium* (siehe unten Anm. 530) anspielen, um Mark Aurel mit einer vorausschauenden Sorge vom Vorwurf der Verantwortlichkeit für den Einfall nach Italien zu entlasten. Zudem können solche Sicherungsmaßnahmen schon durch Invasionsdrohungen von 166 (Kehne/Tejral 2001b, 310), denn genau das meint der von Rosen, ebd. 92 erwähnte *tantus autem timor belli Marcomannici* (Hist. Aug., Marc. 13, 1), und germanische Vorstöße auf die östlichen Pässe im Jahre 167 n. Chr. veranlasst worden sein. Aber auch das ist alles nicht neu.

⁵²³ Und ebd. 91 ausgerechnet Birley 1968, 225 als Doktrinär eines Primats der literarischen Überlieferung gegen dessen eigene Interpretation aufzubieten, vernachlässigt, dass dieser sein Statement vor Szaivert und Scheidel 1990b abgab, und widerspricht der Tatsache, dass Birley 1987/1993, 297 letzterem ausdrücklich zustimmte.

⁵²⁴ Von denen es allerdings mehrere gab, was die zeitliche Festlegung in der Forschung ja so schwierig machte.

6, 1⁵²⁵ verberge sich die aus CIL VI 1449 = ILS 1107 bekannte *cura Arimini* eines *Macrinus*, nämlich des *M. Macrinus Avitus Catonius Vindex*, der gemeinhin als die Person identifiziert wurde, die 166 oder 167 n. Chr. als Alenpräfekt den Einfall der Langobarden und Obier abwehrte,⁵²⁶ was Rosen zur Aufrechterhaltung seiner verfehlten These ins Jahr 165 datieren musste, damit Macrinus dann 167 n. Chr. als *curator Arimini* diese Stadt erfolgreich gegen Markomannen und Quaden verteidigt haben konnte.⁵²⁷

3. Eng mit dem vorigen Problem ist die Datierung der Einrichtung der *praetentura Italiae et Alpium*⁵²⁸ unter dem *leg(atu)s Aug(usti) at prae[el]enturam Italiae et Alpium expeditione Germanica* Q. Antistius Adventus (Postumius Aquilinus)⁵²⁹ (ILS 8977 = ILAlg II 4681) verknüpft, die mehrheitlich in die Jahre 168 oder 169 n. Chr. gesetzt wurde.⁵³⁰

4. Strittig ist ebenfalls, wann der Prätorianerpräfekt Macrinus Vindex⁵³¹ im Kampf gegen die Markomannen starb (Xiph. 259, 27–30 R. St. = Dio

71, 3, 5). Aufgrund der Anordnung bei Xiphilinos ist die Stelle in die Zeit nach der Invasion Italiens und der Vertreibung der Invasoren⁵³² und vor die im Text erwähnte Annahme des GERMANICUS-Titels durch Mark Aurel im Jahre 172 zu datieren.

Entsprechend der verschiedenen zeitlichen Ansätze der großen Invasion (siehe oben unter 3.) differieren Datierungen und Kontexte für dieses Ereignis. Jedoch befinden sich alle, die wie *Mommsen 1896*⁵³³ die Niederlage als Auslöser für die Invasion Italiens begriffen und ins Jahr 169 oder wie *v. Wietersheim 1880*⁵³⁴ sogar schon in die Jahre 166/167 n. Chr. setzten (s. o.) im Widerspruch zu Xiphilinos' Anordnung. Wahrscheinlicher sind Kontextualisierung mit der fehlgeschlagenen römischen Offensive von 170 n. Chr. oder der erfolgreichen Säuberung der Donauprovinzen 171 n. Chr.⁵³⁵ oder erst während der erfolgreichen transdanubischen Offensive 172 n. Chr.⁵³⁶ Für letzteres sprach sich besonders *Dobiáš 1964*⁵³⁷, der auch einen guten Überblick über die Forschungskontroverse gab.

⁵²⁵ Die Handschriftenüberlieferung *primicerius... marcio* (in modernen Ausgaben stehen die Konjekturen *principe Pio... Marco* oder *principe serio... Marco*, was mittels Lesefehler aus *arimicur = Arimini curatore* entstanden und *marico* in Wirklichkeit ein verschriebener Eigenname, eben *Macrinus*, sei.

⁵²⁶ Siehe dazu den Text zu Anm. 492.

⁵²⁷ Ebenso wie er einige andere in der Inschrift angeführten Posten umdatieren musste, meinte aber (ebd. 103) zum Abschluss seiner chronologischen Vergewaltigung von Macrinus' *cursus honorum*: „Das Datum von Macrinus' *cura Arimini* [sc. 167 n. Chr.] muss sich noch an seinem weiteren *Cursus* bewähren.“ Und nicht erst jetzt durfte man sich fragen, ob es sich bei diesem Beitrag um eine Einlage zum 1. April, eine von Rosen im Text bereits angedeutete Verballhornung oder eine Art Realsatire zur italienischen (Germanen-) Forschung insgesamt handelt, wofür die Menge derartiger italienischer Sammelbände ja ohnehin gut zu sein scheint.

⁵²⁸ Vgl. SHA Marc. 14, 6 und Amm. Marc. 29, 6, 1.

⁵²⁹ W. Eck: DNP 1, 1996, 797 s. v. Antistius [II 1] unterschlägt dieses Kommando.

⁵³⁰ Für 168 n. Chr. plädierten u. a. *Degrassi 1954*, 116; *Mócsy 1962*, 557; *Demougeot 1969*, 217 f.; *Kerler 1970*, 60 f. (evt. schon Ende 168) mit kurzer Literaturübersicht; *Petit 1974*, 27; *Garzetti 1974*, 488 (keine Gründe, die Einrichtung nicht in das Jahr 168 n. Chr. zu datieren), vgl. ebd. 720; *Böhme 1975*, 160 und 169; *Birley 1968*, 219 f.; *Birley 2000*, 168 und 171; sowie *Birley 1987/1993*, 251, der zu Recht den von *Zwicker 1941*, 162 f. vertretenen Ansatz „frühestens das Jahr 170... wahrscheinlich das Jahr 171 oder das Jahr 172“ (ebd. 163), ähnl. *Swoboda 1964*, 251 f. (171/172 n. Chr.), verwarf. *Le Glay/ Voisin/Le Bohec 2001*, 290. – Für 168/169 n. Chr. als Folge der großen Invasion von 167 oder 168 plädierten *Rohde 1924*, 85, der das Kommando bis zur Offensive 172 andauern ließ, und *Šašel 1974*. – Für eine Amtsübernahme und damit Einrichtung vmtl. in der zweiten Hälfte 169 n. Chr. plädierte *Fitz 1966*, 339–342 mit Inschriftentexten und Lit.; ebenso *Dobiáš 1964*, 202 f., 237 Anm. 56a, 59 (mit Nennung der Inschriften); vgl. *Fitz 1969*. *Strobel 2001*, 120 f. mit Anm. 86 kritisierte ohne überzeugende Argumente die traditionelle Datierung und favorisierte (vgl. oben *Zwicker*) das Jahr 170 n. Chr. – Ohne Datierung blieb u. a. *Marcone 1991*, 488. „Zu der Geschichte der 'praetentura Italiae et Alpium' im Laufe der Markomannenkriege“ – so der Aufsatztitel von *Fitz 1968* siehe noch bes. *Degrassi 1954*, 119 f. und *Šašel 1974* (168/169 n. Chr.).

⁵³¹ *Stein*: RE XIV 1, 1928, 166–167 s. v. Macrinus [6]; *W. Eck*: DNP 7, 1999, 626 s. v. Macrinus [4]; *PIR² M 25*. CIL VI 1599 = ILS 1326. *Birley 1987/1993*, 156 mit Anm. 38.

⁵³² Xiph. p. 259, 15 sqq. R. St. = Dio 71, 3, 2.

⁵³³ *Mommsen 1896*, 494; *Demougeot 1969*, 217 f. u. a. m.

⁵³⁴ *v. Wietersheim 1880*, 118. Gegen dessen schon im 2. Bd. der Erstausgabe geäußerte Behauptung schon zu Recht *Dettmer 1872*, 183.

⁵³⁵ *v. Domaszewski 1895*, 117 f.; ihm folgend *Schwendemann 1923*, 77; vgl. *Birley 1987/1993*, 171 (172 oder evt. schon bei Säuberungsaktionen 171?); *Garzetti 1974*, 485 und 492.

⁵³⁶ So *Birley 1987/1993*, 171, 251 f. und vor ihm schon *Dettmer 1872*, 183, 197; *Stein*, RE XIV 1, 1928, 167 s. v. Macrinus [6] (172 n. Chr. oder kurz vorher); *Dessau* zu ILS 1107; *Dobiáš 1964*, 206, 245 f. Anm. 98, 377 und *Carrata Thomes 1953*, 112. *Eck* (wie Anm. 531) drückte sich um eine Datierung herum.

⁵³⁷ *Dobiáš 1964*, 206, 245 f. Anm. 98 (ausführlich zur Forschungskontroverse), 377.

5. Anders liegt der Fall der Kontroverse zum sog. Blitzwunder und besonders zum sog. Regenwunder.⁵³⁸ Beide Ereignisse, die sachlich keinesfalls zusammengehören,⁵³⁹ sind durch Schriftzeugnisse und entsprechende Bilder der Markussäule (Sz. XIa = Blitz; Sz. XVI = personifizierter Regen) eindeutig belegt, aber nicht sicher zu datieren. Vorgeschlagen wurde für das Blitzwunder das Jahr 172 n. Chr.⁵⁴⁰, und für beide zusammen oder das Regenwunder allein 171 n. Chr.⁵⁴¹ oder, jeweils mit teils guten Argumenten, 172⁵⁴² oder 173⁵⁴³ oder 174 n. Chr.⁵⁴⁴ Letzteres gilt als widerlegt⁵⁴⁵ und wurde seit 1923 nicht mehr ernstlich vertreten – mit Ausnahme freilich des unkundigen *Kerr* 1995⁵⁴⁶. Wegen des christlichen Hintergrundes ist die Überlieferungs-

lage⁵⁴⁷ zum Regenwunder so dicht wie zu keinem anderen Einzelereignis der Markomannenkriege. Und schließlich verdanken wir die Erhaltung der Markussäule sehr wahrscheinlich auch nur ihrer Abbildung dieses Wunders.⁵⁴⁸

Die diesbezügliche Literaturflut, die zwischenzeitlich wegen der vermeintlich einfachen Datierung des Ereignisses, daran geknüpfter Debatten zur Chronologie der Bildfolge auf der Markussäule sowie zur absoluten Chronologie der Markomannenkriege überhaupt, zu spätantiken christlichen Quellen und ihrer Kritik sowie zum Verhältnis zwischen Mark Aurel und Christentum und umgekehrt enorm answoll, ist kaum zu übersehen. Hier sei daher nur auf zentrale Behandlungen und spezielle

⁵³⁸ Übersichten über die Forschung bieten u. a. *Geffken* 1899, 253–257 (ein Forschungsreferat); *Zwicker* 1941, 206 f., Anm. 106; *Carrata Thomes* 1953, 113 ff.; *Dobiáš* 1962b, 29–32; *Barta* 1968/1979, 347 ff.; *Stehlik* 1969, 176 f.; *Kerler* 1970, 72 f.; ausführlich *Berwig* 1970, 103 ff.; *Jobst* 1978, 8 ff. mit Anm. 2 ff. Vgl. *Bengtson* 1982, 376, Anm. 24; *Klein* 1991, 120 ff. und *Kehne/Tejral* 2001b, 312.

⁵³⁹ *Kerler* 1970, 73; *Birley* 1977, 311 f.; *Böhme* 1975, 197 f. „Da die beiden Episoden wohl zeitlich und räumlich nicht weit auseinanderliegen und Marc Aurel den Oberbefehl über das gesamte Heer führte, hat man sich daran gewöhnt, sie unter dem Stichwort ‘das Regenwunder im Quadenland’ zusammenzufassen“, so *Klein* 1991, 117. Dem ist die zwingende Trennung der Ereignisse u. a. durch die o. g. Autoren ebenso entgegenzuhalten wie der Hinweis darauf, dass die Ereignisse sich durchaus in verschiedenen Jahren ereignet haben können, wobei dann 172 n. Chr. für das Blitzwunder und 173 n. Chr. für das Regenwunder wohl am plausibelsten wären.

⁵⁴⁰ Wie schon *Birley* 1977, 311 f. (unter Hinweis auf die Jupiter-Münzen; s. u. aber Anm. 542) platzierte auch *Böhme* 1975, 197 f. die Hist. Aug., Marc. 24, 4 als durch den Kaiser selbst herbeigeführt geschilderte Begebenheit im Kontext des Kampfes gegen Markomannen 172 n. Chr.; ebenso *Birley* 1987/1993, 171 f. Vgl. *Kerr* 1995, 127, der es (ebd. 143, 202) auf 174 n. Chr. datierte.

⁵⁴¹ v. *Domaszewski* 1895, 123.

⁵⁴² So die armen. Version Euseb. Chron. 2188 a Abr., p. 172 Schoene (172/173 n. Chr.). Aufgrund von Münzabbildungen dieser Jahre, die Juppiter bzw. den diesen verkörpernden Mark Aurel mit Blitzbündel zeigen oder den gemäß folgender Gleichung mit dem Regenwunder in Verbindung gebrachten Merkur = Hermes Trismegistos = Zeus Aërios (?) zeigen [dazu zu Recht skeptisch *Szaivert* 1994, 503 f., der auf das Normale dieser Typen hinweist], machten sich für 172 n. Chr. (oder möglicherweise 173) *Dobiáš* 1932, 136, 143 ff. und *Zwicker* 1941, 217; ebenso *Mócsy* 1962, 558; *Kerler* 1970, 73. Sodann *Guey* 1948 und (dessen Datierungsansatz für am überzeugendsten haltend) *Birley* 1987/1993, 172 ff. nebst 251 f. (wogegen *Birley* 1977, 316 f. das Regenwunder noch auf 173 n. Chr. datierte). Ebenso *Fitz* 1966, 345; *Barta* 1968/1979, 353–356 und *Böhme* 1975, 199 f.

Jobst 1978, 16 ff. meinte mit einer epigraphischen Beweisführung zu Kaiseropfern in Carnuntum den 11. Juni 172 n. Chr. als Tag des Blitz- und Regenwunders im Quadenlande belegen zu können, ihm folgte *Fowden* 1987. Sein Schlussfolgerung wurde jedoch zu Recht von *Birley* 1987/1993, 252; *Salomies* 1990 bestritten und von *Piso* 1991 überzeugend widerlegt; zustimmend *Birley* 1987/1993, 297.

⁵⁴³ So auch Euseb. Chron. 2189 a Abr., p. 173 sq. Schoene (173/174 n. Chr.). Wie v. *Wietersheim* 1880, 126, der bereits die Merkur-Münzen und die Abbildungen der Markussäule mit heranzog, datiert auch *Hertzberg* 1880, 477 auf Hochsommer 173 n. Chr.; *Petersen* 1895, 469 f.; *Rohde* 1924, 112, 114 f.; *Dobiáš* 1964, 207 f., 247–249 Anm. 107–116 (zur Forschung), 378; *Garzetti* 1974, 493 f., vgl. 718 und 722; *Sage* 1987, 104 und 113; *Dobiáš* 1962b, 29–32 mit Behandlung weiterer Positionen; *Böhme* 1975, 199, vgl. 200 f. Zu *Dobiáš* 1932 und *Zwicker* 1941 siehe die vorherige Anm.

⁵⁴⁴ *Noël des Vergers* 1860, 90; *Dettmer* 1872, 199 ff. (der übrigens Mark Aurel und als Befehlshaber der Reiterei auch Pertinax bei der Schlacht anwesend sein lässt und solcherart die Überlieferung harmonisiert); *Watson* 1884, 195–198; *Mommsen* 1895, 92 ff./500 ff.; *Peter* 1881, 556; *Niese* 1923, 341 Anm. 2; *Seyfarth* 1974, 210.

⁵⁴⁵ *Kerler* 1970, 73.

⁵⁴⁶ *Kerr* 1995, 126–155, 161 und 202.

⁵⁴⁷ Die im Quellenverzeichnis genannten Quellensammlungen enthalten alle Texte, die zudem in etlichen Detailstudien erneut wiedergegeben oder zumindest vermerkt (*Geffken* 1899, 258 ff.; *Zwicker* 1941, 207 ff., Anm. 107 ff.; *Barta* 1968/1979, 356 Anm. 1; *Jobst* 1978, 12 Anm. 17; *Fowden* 1987; *Sage* 1987; *Klein* 1991, 108 ff.; *Kerr* 1995, 126 ff.) wurden. Eine ausführliche Erörterung der Überlieferung unter Einschluss der historischen Datierungsprobleme bot bereits *Zwicker* 1941, 206–219.

⁵⁴⁸ *Petersen* 1896, 4 erwähnt (und belegt) aus dem Jahre 1119, dass der Abt Petrus jeden verfluchte, der versuchen sollte, die Säule und die nahebei errichtete Pilgerkirche zu verpachten oder sonstwie zu privatisieren. Der als Steinbruch sicher sehr begehrten Säule blieb u. a. daher und dank päpstlicher Restaurations- und Rettungsarbeiten das Schicksal der für Antoninus Pius errichteten bildlosen Säule erspart.

Arbeiten (in ihrer zeitlichen Abfolge) verwiesen, von denen die viele kurze Literaturüberblicke liefern, wenn auch keine vollständigen:

Le Nain de Tillemont 1732, II, 373; Noël des Vergers 1860, 90 ff.; Dettmer 1872, 199 ff.; v. Wietersheim 1880, 126 f.; Hertzberg 1880, 477; Renan 1883, 273 ff.; Watson 1884, 195 ff.; Dury 1885, 200 f.; Conrad 1889, 16; Petersen 1894; v. Domaszewski 1894; Mommsen 1895/1906; Petersen 1895; v. Domaszewski 1895, 123 f.; Petersen 1896, 56, 58 f.; v. Domaszewski 1896, 111 f.; v. Harnack 1894; v. Duhn 1897, 200; Geffken 1899; Rohde 1924, 112, 114 ff.; Dobiáš 1932, 143 ff.; Zwicker 1941, 206 ff.; Roos 1943; Guey 1948/1949; Guey 1948; Posener 1951; Carrata Thomes 1953, 112 ff.; Sordi 1958–1959; Dobiáš 1962a; Oliva 1962, 292 ff.; Mócsy 1962, 555 ff.; Dobiáš 1964, 207 f., 247–249 Anm. 107–116, 378; Fitz 1966, 345; Merkelbach 1968; Barta 1968/1979; Stehlik 1969, 176 f.; Kerler 1970, 71 ff.; Berwig 1970, 103 ff.; (sehr ausführlich) Jobst 1978, 8 ff., 16 ff.; Birley 1977, 316 f.; Fowden 1987; Sage 1987; Birley 1987/1993, 171 ff., 252, 297; Salomies 1990; Klein 1991; Piso 2005, 350 f.; und (ausführlich aber verfehlt) Kerr 1995, 126–155, 161 und 202; vgl. Scheid 2000, 232 ff.

6. Die antiken Zeugnisse über die Expansionspläne Mark Aurels zur Schaffung zweier neuer Provinzen mit Namen *Marcomannia* und *Sarmatia* (Hist. Aug., Marc. 24, 5–6; 27, 10; Dio 71, 33, 42; zum PROPAGATORIBUS IMPERII – Medaillon für Mark Aurel und Commodus: Birley 1979⁵⁴⁹; zu Okkupationsfakten: Dio 71, 20, 1–2, die Inschrift vom Burgberg in Trenčín: CIL III 13439 = ILS 9122⁵⁵⁰ und CIL VIII 619 = ILS 2747 = Stehlik 1969, 196; zu archäologischen Befunden siehe Kehnel/Tejral 2001b und unten Anm. 573) wurden bis ins 20. Jahrhundert hinein meist für glaubwürdig gehalten,⁵⁵¹ bis alphilologisch-althistorische Kritik – die verständlicher Weise bei dubiosen Geschichten, Doppelungen und Erfindungen in der *Historia Augusta* ansetzte,⁵⁵² sich dann aber arg verselbständigte – die Faktizität gänzlich⁵⁵³ oder zumindest partiell⁵⁵⁴ oder nur für die *Sarmatia*⁵⁵⁵ in Abrede stellte. Berechtigte Skepsis hinsichtlich der Rentabilität äußerten auch einige von denen, die den Plan nicht grundsätzlich verneinen wollten, wie u. a. Demougeot 1969⁵⁵⁶, dem Petit 1974⁵⁵⁷ folgte, oder hinsichtlich der Realisierbarkeit solcher

⁵⁴⁹ Birley 1979, 491 und Birley 1987/1993, 253 f., 297 sowie Kaiser-Raiß 1980, 16, 75, Taf. 1, Nr. 7. Dagegen Alföldy 1971, 428 mit dem philologisch sehr schwachen Argument, *propagator imperii* nicht als „Erweiterer“, sondern als „Fortsetzer“ des Reiches zu verstehen, dem allein schon eine entsprechende Titulatur für Lucius Verus (CIL XIV 106) widerspricht.

⁵⁵⁰ Siehe oben nebst Anm. 359 ff.

⁵⁵¹ So u. a. v. Wietersheim 1880, 129; Watson 1884, 255 (mit Skepsis gegenüber der Realisierbarkeit); Mommsen 1919, 214; v. Domaszewski 1909, 231; Conrad 1889, 19; Niese 1923, 342; Schwendemann 1923, 181 f., 195 (betont auch die Vernichtungsabsicht des Kaisers); Dobiáš 1929, 22 f., 25 f.; Wilamowitz-Moellendorff 1931, 9; Klose 1934, 90 und 68 Anm. 109; Weber 1936, 355 und 364; Schmidt 1940 (Westgermanen) 176; Kornemann 1939/1977, 310/282 f. und 313/285; Beninger 1940, 707; Maschkin 1953, 498; Carrata Thomes 1953, 158; Schwarz 1956, 165 f.; Oliva 1962; Dobiáš 1957b; Dobiáš 1959, 11 ff.; Konik 1960, bes. 159 ff. (holt unnötig weit aus und referiert auf altem Forschungsstand gleich die Verhältnisse zwischen Rom und Markomannen seit Augustus); Heuß 1960; Piganiol 1962, 351 f.; Dobiáš 1962b, 34; Dobiáš 1964, 214 f., 381 (aber nicht von Anfang an, wie die Übereinkünfte bis 173 n. Chr. zeigen: Ebd. 208 und 379); Dobiáš 1966, 121 ff. mit Erörterung der Quelleninformationen und Diskussion einiger ihrer Interpretationen; Mócsy 1963, 8; Mócsy 1971; Mócsy 1978; Grosso 1964, 98, 458–460; Stehlik 1969, 177 f.; Lennartz 1969, 209 ff. mit ausführlicher auch geopolitischer Begründung; Demougeot 1969, 226 f. (s. u. Anm. 556); Instinsky 1972, 481; Garzetti 1974, 498, 505; Seyfarth 1974, 210; Luttwak 1976, 146; Heuß 1976/1998, 351, 364; Birley 1979, 490 ff.; Langmann 1981, 32; Fitz 1985, 123 ff.; Wells 1985, 248; Birley 1987/1993, 163, 183, 209, 253 ff. und Pitts 1989, 49.

⁵⁵² In Ergänzung zu Alföldy 1971 siehe oben den Text zu Anm. 344.

⁵⁵³ Bevor Hampl 1960 mit seiner (auch methodisch) unzulänglichen Kritik an der Glaubwürdigkeit Cassius Dios (siehe dazu die Widerlegung durch Instinsky 1972, die Kritik von Oliva 1986 und Mócsy 1971 sowie unten Anm. 563) den althistorischen Stein ins Rollen brachte, hatten schon Dettmer 1872, 217 f. und Beninger 1940, 707 die Glaubwürdigkeit der Aussagen bestritten, und Schmidt 1940, (Westgermanen) 176 Anm. 3 solche Pläne zumindest für 175 n. Chr. negiert. Svoboda 1974, 55, 251 f.; Hampl folgten u. a. völlig kritiklos Gherardini 1965/1974, 28 ff. (ihr gegenüber der Diss. 1965 nur unwesentlich verändertes Buch kannte zwar Alföldy 1971, benutzte ihn jedoch nicht, so dass die Studie schon zum Zeitpunkt der Publikation veraltet war); Kerler 1970, 74 ff. (Erfindung von Marius Maximus?). Eigene kritische Überlegungen brachte dann Alföldy 1971, 95 ff., 100 ff., in Klein 1979, 397 ff., 418 f. Anm. 48–50, 427 f. mit der These, das Gerücht wäre eine bloße Erfindung der *Historia Augusta* (kritisch dazu Oliva 1986 und Mócsy 1971). Und seinen Zweifeln folgten ohne überzeugende Argumente u. a. Böhme 1975, 211; Bannert 1977/1979, 460; Bering-Staschewski 1981, 16 f., vgl. 24; Ichikawa 1988, 257; Marcone 1991, 488 mit Anm. 106; Stahl 1989, 313 und Christ 1995, 339. Zu ablehnenden Pos. siehe auch Lennartz 1969, 194–204.

⁵⁵⁴ Siehe unten Oliva 1986; Mócsy 1971 und Mócsy 1978.

⁵⁵⁵ Fitz 1962, 34 Anm. 128; Fitz 1985 (wenn Annexionspläne, dann nur vor 166 n. Chr.); vgl. Oliva 1986, 127 mit Anm. 10.

⁵⁵⁶ Demougeot 1969, 226 f. mit Anm. 49 dachte an ein flüchtig entworfenes und für den Fall eines entscheidenden Sieges vorgesehenes späteres Projekt, das vielleicht auch Teile des Generalstabs bekämpften, die um die Schwierigkeiten des Krieges und die beschränkten Ressourcen Roms wussten und die Commodus überzeugten, dem extremen Vorhaben Mark Aurels zu entsagen, vgl. 230.

⁵⁵⁷ Petit 1974, 28: „plus coûteuse en hommes et en ressources que profitable“.

Expansion, siehe u. a. *Oliva* 1960/1979⁵⁵⁸, *Rosen* 1997⁵⁵⁹ und *Fündling* 2008⁵⁶⁰. Ähnlich argumentierte *Mócsy* 1971⁵⁶¹, der ein entsprechendes Gerücht für möglich hielt, dessen Aufkommen in die Zeit des *bellum suspensum* setzte und es offen ließ, „ob Marcus die Möglichkeit einer... Eroberung im Ernst erwoog oder aber sie nur als einen diplomatischen Griff anwendete, um die Verhandlungen verzögern zu können.“ Auch *Oliva* (1986)⁵⁶² hielt Alföldys Argumentation gegen die Glaubwürdigkeit der *Historia Augusta* zu Recht für nicht stichhaltig,⁵⁶³ akzeptierte daher prinzipiell Mark Aurels Expansionspläne, bezweifelte aber das Vorhandensein einer „genauen Vorstellung“ von solchen Provinzen und die Realisierbarkeit. Andere blieben unentschieden und beließen es bei der Erwähnung entsprechender Pläne in antiken Quellen.⁵⁶⁴ Teils umfangreiche, aber nirgendwo auch nur annähernd vollständige Übersichten über das Pro- und Contra in der Forschung boten u. a. *Dobiáš* 1966⁵⁶⁵; am ausführlichsten bislang überhaupt *Lenn-*

artz 1969⁵⁶⁶, ergänzt durch *Alföldy* 1971⁵⁶⁷; siehe auch *Birley* 1987/1993⁵⁶⁸; *Kehne/Tejral* 2001b⁵⁶⁹ und *Birley* 2010.⁵⁷⁰ Und natürlich ist *Mócsy* 1978⁵⁷¹ darin Recht zu geben, dass es weitgehend „müßig ist, ergründen zu wollen, was die Kaiser tun wollten. Wichtiger ist, was sie getan haben“; und dazu „gehört keinesfalls, ob Marcus neue Provinzen haben wollte, wohl aber..., daß er keine erwarb“. Aber aus der Sicht eines Militärhistorikers waren die Gebiete der Markomannen und Quaden nach Ausweis der Schriftquellen und der Bodenfunde 180 n. Chr. „quasi Provinzen im Okkupationszustand“⁵⁷² (ähnl. der *Germania* westlich der Weser in den Jahren 6–9 n. Chr.). Denn inzwischen ist aus Österreich, Tschechien und der Slowakei eine solche überwältigende Fülle an aussagekräftigen archäologischen Befunden zu Marsch-, Etappen- und Operationslagern in den für die Expansion in Aussicht genommenen transdanubischen Gebieten hinzu gekommen,⁵⁷³ dass diese, einem Tsunami gleich, die letzten Zweifler fortzuspülen scheint.

⁵⁵⁸ *Oliva* 1960/1979, 129.

⁵⁵⁹ *Rosen* 1997, 113 f.

⁵⁶⁰ *Fündling* 2008, 166–168 mit einigen neuen Argumenten, u. a. der Frage, ob ein Kaiser es sich nach solchen offensiven Kriegsanstrengungen „leisten konnte, die Heimat der Angreifer offiziell ‘nicht’ als Provinz vorzusehen“ (ebd. 167) und einer Gewichtung der fetialen Kriegseröffnung als Indiz für solche Pläne. Sein dortiges Contra-Argument, durch die neuen Provinzen mit den dazu benötigten Legionen wäre „die Gefahr eines Bürgerkrieges eindeutig gestiegen“, ist nicht stichhaltig, da mit einer derartigen Reichserweiterung die beiden Pannonien und Obermösien Binnenprovinzen geworden und dort weit weniger Okkupationstruppen vonnöten gewesen wären. Vermutlich hätte eine Verteilung der Donautruppen auf mehr Statthalterschaften im Gegenteil sogar eher stabilisierend gewirkt. Des Weiteren ist ihm u. a. entgegenzuhalten, dass eine weitere Vermehrung der Legionen nicht nötig gewesen wäre, so dass es die von ihm (ebd. 168) in Abrede gestellte Armee, um „dieses Territorium zu besetzen,“ nicht nur schon gab, sondern dass große Teile davon transdanubische Gebiete faktisch bereits okkupiert hatten. So ist bei *Fündling* einiges nicht ausreichend durchdacht und in der *ex eventu* Argumentation spekulativ, denn bis zum Eintreffen der Hunnen wären auch diese Regionen romanisiert gewesen, zumal etliche ihrer Bewohner den Schutz des *Imperium Romanum* doch ausdrücklich erbaten.

⁵⁶¹ *Mócsy* 1971, 65 f. Das Zitat nebst weiteren Spekulationen ebd. 66.

⁵⁶² *Oliva* 1986, 126, 128 f.

⁵⁶³ Insbesondere das *argumentum e silentio*, dass bei dem ansonsten recht zuverlässigen Cassius Dio diese Provinzpläne nicht explizit erwähnt würden (siehe stellvertretend *Gherardini* 1974, 29, die in ihrer Unkenntnis den Fehlschlüssen von *Hampl* 1960, 36 glaubte, der einen von ihm, ebd. 37, wörtlich zitierten, aber nicht übersetzten Auszug Exc U^G 65 = Dio 71, 20, 2 fälschlich anscheinend für einen Dio-Originaltext hielt [vgl. die Kritik von *Instinsky* 1972, 477 mit Anm. 10] und nicht in dem gebotenen Sinne „nicht so sehr... als vielmehr [auch]“ verstand), ist erstens angesichts des rudimentären Erhaltungszustandes seiner zeitgeschichtlichen Bücher nichtig; und zweitens sei auf die von Franz Hampl offenbar ‘übersehene’ Stelle Xiph. 267, 4 ff. R. St. = Dio 71, 33, 4² verwiesen, wo die Eroberungsabsicht für einen an derartigen Antiquitäten uninteressierten Byzantiner recht deutlich formuliert wurde, zumal hier nicht ausdrücklich von Völkern die Rede ist, sondern davon „alles dortige“, d. h. Gebiete (!) zu unterwerfen; ebs. *Oliva* 1986, 125. Zur Aussagetendenz der Angaben Dios siehe ferner *Birley* 1979, 490.

⁵⁶⁴ So u. a. *Noël des Vergers* 1860, 138; *Delbrück* 1921, II 216; *Mócsy* 1962, 561; *Heather* 2010, 97 und *Herz* 2010, 356.

⁵⁶⁵ *Dobiáš* 1966, bes. 122 und 124.

⁵⁶⁶ *Lennartz* 1969, 192 ff., wo er 193 f. die betreffenden Quellenstellen und 194–204 ausführlich diesbezügliche Forschungspositionen referierte. Ebd. 204 ff. erfolgte dann seine eigene Erörterung des Problems unter Einbeziehung geographischer Gegebenheiten oder Vorstellungen, z. B. die von Lage und Ausdehnung der *Sarmatia*.

⁵⁶⁷ *Alföldy* 1971; nebst Nachtrag in *Klein* 1979, 418 f. Anm. 48–50, 427 ff.

⁵⁶⁸ *Birley* 1987/1993, 253 ff.

⁵⁶⁹ *Kehne/Tejral* 2001b, 313, vgl. 319.

⁵⁷⁰ *Birley* 2010, 40–43, aber bezüglich der mittel-süd-osteuropäischen Forschung ist er nicht einmal mehr annähernd *up to date*.

⁵⁷¹ *Mócsy* 1978, 16.

⁵⁷² *Kehne/Tejral* 2001b, 313.

⁵⁷³ *Tejral* 1992; *Hüssen/Rajtár* 1994; *Bouzek* 1994; *Tejral* 1994; *Tejral* 1997; *Tejral* 1999a; *Tejral* 1999b; *Rajtár* 1997; *Kehne/Tejral* 2001b; *Rajtár* 2002; *Tejral* 2008; *Rajtár* 2008; *Komoróczy* 2009.

Zu den jüngeren Befürwortern zählen *Piso 1993*; *Angeli Bertinelli 1994*, 575; *Wolfram 1994*, 66/68; einige Beiträge im Sammelband *Markomannenkriege 1994*; *Kerr 1995*⁵⁷⁴; *Williams 1996*, 177; *Grant 1996*, 3, 61 und 64; *Rosen 1997*, 113 f.; *Birley 2000*, 184 f.; *Kehne/Tejral 2001a–b*; *Le Glay/Voisin/Le Bohec 2001*, 291; *Strobel 2001*, 105, 122 ff.; *Hekster 2002*, 42; v. *Saldern 2003*, 33–36; *Johne 2006*, 248 f.; *Fündling 2008*⁵⁷⁵; *Kehne 2009*⁵⁷⁶; *Komoróczy 2009*, 124 f.; *Schulz 2012*, 322 etc.

XIII. Vorläufige Chronik der Markomannenkriege gemäß derzeitiger *communis opinio*

166 n. Chr. – Einfall von 6000 Langobarden und Obiern nach Pannonia Sup. und vorläufige Konfliktbeseitigung durch deren Statthalter M. Iallius Bassus und den Markomannenkönig Ballomarius.

167 n. Chr. – Pest-Epidemie verhindert die geplante römische Offensive; Einfälle mindestens von Markomannen und Viktualen nach Noricum und Pannonien; Einfälle in die dakischen Provinzen.

168 n. Chr. – *profectio Augustorum* nach dem 6. Jan.: Lucius Verus und Mark Aurel ziehen gemeinsam ins Feld; Hauptquartier ist Aquileia; Invasoren ziehen sich zurück und töten sogar einige Kriegstreiber; germanische Gesandtschaften bitten Kaiser um Frieden, die aber bis Pannonia Sup. vorrücken (IMP V); Schaffung der *praetentura Italiae et Alpium*(?); Dezimierung des Heeres durch Pest; Tod des Prätorianerpräfekten T. Furius Victorinus; L. Verus verlangt im Winter den Rückzug.

169 n. Chr. – Rückzug der Kaiser Richtung Rom; L. Verus stirbt (Jan./Febr.) in Altinum; Beisetzung und Trauerfeierlichkeiten in Rom; Mark Aurel rückt, nachdem er zuvor seine Tochter, Verus' Witwe Lucilla mit seinem verdienten General

Tib. Claudius Pompeianus vermählt hat, erst nach dem 13. Sept. wieder aus (*profectio Augusti*) (Ende Sept./Anf. Okt.). Hauptquartier ist wahrscheinlich wieder Aquileia; Kämpfe verschiedener Heeresgruppen in *Noricum* und *Pannonia* sowie in Dakien, wo spätestens jetzt M. Claudius Fronto eine Sonderstatthalterschaft über die *Tres Daciae* und *Moesia Sup.* erhält: *legatus Augusti pro praetore provinciarum Daciarum et Moesiae superioris*.

170 n. Chr. – Transdanubische Offensive Roms endet mit einer vernichtenden Niederlage gegen Markomannen; (dabei oder später) Tod des Prätorianerpräfekten Macrinus Vindex; angeblich 20.000 Gefallene; Einfall von Markomannen und Quaden über die Julischen Alpen nach Norditalien, Brandschatzung und Zerstörung Opitergiums; Belagerung Aquileias; M. Claudius Fronto fällt im Kampf gegen in Dakien einfallende Germanen und Jazygen; Einfälle von Kostoboken und anderen sog. freien Dakern im gesamten östlichen Balkanraum; Kämpfe zur Befreiung der Donauprovinzen *Noricum* und der *Pannoniae* u. a. durch Tib. Claudius Pompeianus und P. Helvius Pertinax; Vernichtung eines Markomannenheeres beim Rückzug über die Donau (jetzt oder im Folgejahr); Sonderkommando des M. Valerius Maximianus zur Sicherung des Getreidenachschubs auf der Donau; Frontos Nachfolger als Statthalter der *Tres Daciae* bringt die dortige Situation unter Kontrolle; Hauptquartier Mark Aurels (spätestens ab Winter 170/171 n. Chr.) in Carnuntum.

171 n. Chr. – Säuberung der Donauprovinzen *Raetia*, *Noricum* und beider *Pannoniae* u. a. durch Tib. Claudius Pompeianus und P. Helvius Pertinax, (bereits jetzt?) Kommandeur (*legatus legionis*) der *legio I adiutrix*; eine Kostobokenschar erreicht Attika und wird erst nach Plünderung von Eleusis aufgerieben; Cornelius Clemens mobilisiert mit diplomatischen Mitteln an den Grenzen Dakiens

⁵⁷⁴ *Kerr 1995*, 216 ff. und 245. Er spekuliert ebd. 216 sogar über eine Inkorporation Bayerns „between the Böhmerwald and the Taunus“, um solche Vorhaben dann selbst wieder als unrealistisch zurückzuweisen und mit Dio nur die Annexion des Markomannen- und Quadenlandes anzusetzen (ebd. 217).

⁵⁷⁵ *Fündling 2008*, 166–168 mit einigen neuen Argumenten, u. a. der Frage, ob ein Kaiser es sich nach solchen offensiven Kriegsanstrengungen „leisten konnte, die Heimat der Angreifer offiziell ‘nicht’ als Provinz vorzusehen“ (ebd. 167) und einer Gewichtung der fetalen Kriegseröffnung als Indiz für solche Pläne. Sein dortiges Contra-Argument, durch die neuen Provinzen mit den dazu benötigten Legionen wäre „die Gefahr eines Bürgerkrieges eindeutig gestiegen“, ist nicht stichhaltig, da mit einer derartigen Reichserweiterung die beiden Pannonien und Obermösien Binnenprovinzen geworden und dort weit weniger Okkupationstruppen vonnöten gewesen wären. Vermutlich hätte eine Verteilung der Donautruppen auf mehr Statthalterschaften im Gegenteil sogar eher stabilisierend gewirkt. Des Weiteren ist ihm u. a. entgegenzuhalten, dass eine weitere Vermehrung der Legionen nicht nötig gewesen wäre, so dass die von ihm (ebd. 168) in Abrede gestellte Armee, um „dieses Territorium zu besetzen“ nicht nur schon gab, sondern dass große Teile davon transdanubische Gebiete faktisch bereits okkupierten. So ist bei Fündling einiges nicht ausreichend durchdacht und in der *ex eventu* Argumentation spekulativ, denn bis zum Eintreffen der Hunnen wären auch diese Regionen romanisiert gewesen, zumal etliche ihrer Bewohner den Schutz des *Imperium Romanum* doch ausdrücklich erbat.

⁵⁷⁶ *Kehne 2009a*, 106 mit Anm. 105 (ebd. 408).

- vandalische Astinger und Lakringer als *socii* gegen die dakischen Kostoboken und spielt sie später erfolgreich gegeneinander aus; Mark Aurel (IMP VI) empfängt im Hauptquartier in Carnuntum zahlreiche auswärtige Gesandtschaften, schließt Frieden mit den Quaden und arrangiert sich mit mehreren kleineren Stämmen oder Wandergruppen, von denen einige in Dakien, Mösien, Pannonien, Germanien und selbst in Italien angesiedelt, andere ins Militär eingegliedert werden.
- 172 n. Chr. – Hauptquartier in Carnuntum; Start eines neuen Feldzuges mit Ansprache an das Heer (*adlocutio*); erfolgreiche Offensive Roms gegen Markomannen; der Versuch des Leiters der kaiserlichen Staatskanzlei, des *ab epistulis Latinis* Taruttienus Paternus, die Kotiner militärisch gegen die Markomannen zu mobilisieren, scheitert; Quaden nehmen flüchtende Markomannen auf; (jetzt oder im Folgejahr) tötet der Valerius Maximianus als *praefectus alae I Aravacorum* im Kampf eigenhändig den König der Naristen Valao; die besiegten Markomannen vollziehen eine förmliche *deditio*; Ende des *bellum Germanicum sive Marcomanicum*; in der Folge GERMANIA SUBACTA Prägungen und Siegerbeiname GERMANICUS für Mark Aurel und Commodus (15. Okt.); der ausbrechende Quadenkrieg verhindert die in Rom bereits für Anfang 173 propagierte Rückkehr des Kaisers.
- 173 n. Chr. – Konzentration der römischen Kriegsanstrengungen gegen die wortbrüchigen Quaden, die ihren von Mark Aurel bestätigten König Furtius vertrieben, eigenmächtig Ariogaesus als Nachfolger eingesetzt haben, dessen Anerkennung Mark Aurel kontinuierlich verweigert und auf dessen Kopf er eine Prämie aussetzt; Rettung eines eingekesselten römischen Heeres im Quadenland – sog. Regenwunder; Mark Aurel arbeitet im Operationslager am Gran/Hron an seinen Selbstbetrachtungen; *deditio* der Quaden; VICT(oria) GERM(anica) Prägung; IMP VII (erst auf Prägungen des Folgejahres); im Winter 173/174 n. Chr. Verlegung von Mark Aurels Hauptquartier nach Sirmium als Vorbereitung der Erweiterung des *bellum Germanicum* zum *bellum Germanicum et Sarmaticum*; (jetzt oder im Folgewinter) Sieg über flüchtende Jazygen auf der zu gefrorenen Donau.
- 174 n. Chr. – Roms Offensive gegen die Jazygen ist so erfolgreich, dass ein Teil von ihnen durch Gesandtschaften um Frieden bittet, den Mark Aurel in der Absicht verweigert, sie zu vernichten; Jazygen setzten wegen des Verhandlungsangebots ihren König Bannadaspus gefangen; Quaden werden durch Unterstützung der Jazygen erneut wortbrüchig und bekriegt.
- 175 n. Chr. – Verheerung des Jazygenlandes und römische Siege; IMP VIII; Commodus' *profectio in Germaniam* (19. Mai); Neigung zum Abbruch des Sarmatenkrieges aufgrund der Nachricht von der (vor dem 25. Apr. erfolgten) Usurpation des syrischen Statthalters, Avidius Cassius; Friedensschluss mit den Jazygen auf Bitten ihres Königs Zantikos und des gesamten Adels; Ende der *expeditio Germanica et Sarmatica*; Senat beschließt Triumph und Siegerbeinamen SARMATICUS für Mark Aurel und Commodus (Juli/Aug. oder erst Herbst?); Mark Aurel lehnt Hilfsangebote ungenannter *gentes externae* ab; Trotz vorliegender Nachricht von der (vor dem 28. Juli erfolgten) Ermordung des Avidius Cassius Aufbruch Mark Aurels in den Osten (frühestens Aug.?) mit einem Teil der kaiserlichen Familie, des Heeres und mit Maximianus als *praepositus equitibus gentium Marcomannorum Naristarum Quadorum ad vindictam Orientalis motu pergentium*, wobei der mitgenommene Reiteradel der Germanen quasi Geiselfunktion hat.
- 176 n. Chr. – Der Triumph *de Germanis et Sarmatis* in Rom am 23. Dez., bei dem viele verdiente Offiziere weitere Auszeichnungen erhalten, markiert das offizielle Ende des *bellum Germanicum (et) Sarmaticum*; spätestens jetzt beschließt der Senat die Errichtung eines Triumphbogens für Mark Aurel und vermutlich auch der Siegessäule.
- 177 n. Chr. – Wiederausbruch des Markomannenkrieges; Sieg der Quintilii – Quintilius Maximus *legatus Augusti pro praetore* von *Pannonia Sup.* und Quintilius Maximus *leg. Aug. pr. pr.* der *Pannonia Inf.* – in oder außerhalb Pannoniens sorgt für Mark Aurels 9. imperatorische Akklamation IMP IX = IMP II Commodus; die Siegerbeinamen GERMANICUS und SARMATICUS verschwinden endgültig aus Mark Aurels Titulatur.
- 178 n. Chr. – Nach förmlicher fetialer Kriegserklärung und Wurf der „blutigen Lanze“ ins völkerrechtlich fiktive Feindesland, den *ager hostilis* am Bellona-Tempel in Rom, *profectio Augustorum* (3. Aug.); Mark Aurel und Commodus ziehen zur *expeditio Germanica secunda* gemeinsam ins Feld; Hauptgegner sind Markomannen, Hermunduren, Sarmaten und Quaden; einzelne Feldzugsphasen lassen sich in den bruchstückhaften Überlieferung nicht erkennen.
- 179 n. Chr. – Andauernde Kämpfe gegen Markomannen und Quaden; Sieg des 177 n. Chr. zum Prätorianerpräfekten beförderten Taruttienus Paternus über namentlich nicht genannte Feinde

bewirkt Mark Aurels letzte imperatorische Akklamation IMP X = IMP III Commodus; Buren und Jazygen werden aus Gegnern zu Bundesgenossen Roms; römische Truppen verhindern die Abwanderung von Quaden nach Norden zu den Semnonen; römische Truppen in Stärke von 20.000 Mann okkupieren dauerhaft zentrale Positionen im Markomannen- und Quadenland; Maximianus liegt als *praepositus vexillationum Leugaricione hie-mantium*, d. h. in Trenčín im Winterlager; Winter-Hauptquartier der Kaiser in Sirmium.

180 n. Chr. – Zernierungs- und Dezimierungskrieg gegen Markomannen und Quaden; Tod Mark Aurels in Bononia bei Sirmium (17. März); Fortsetzung des Dezimierungskrieges unter Commodus und Claudius Pompeianus; IMP IV Commodus; Friedensschlüsse mit Markomannen und Quaden, die Kriegsverbotsklauseln gegen Jazygen, Buren und Vandalen zustimmen müssen; Commodus' Triumph in Rom (22. Okt.) bedeutet das offizielle Ende der Markomannenkriege.

BIBLIOGRAPHIE

Diese Bibliographie bietet eine Auswahl aus den im Text behandelten Werken. Aufgenommen wurden hier förderliche oder mehrfach zitierte Arbeiten. Populärwissenschaftliche oder oberflächliche Bücher wurden hier ebenso bewusst ausgelassen wie verfehlte Studien – Ausnahmen bilden hier *Heather 2010; Kerr 1995; Strobel 2001* und *Tausend 2009*, letztere wegen ihrer zumindest handwerklichen Professionalität und Verlässlichkeit. Die Anmerkungen im Text bieten also noch ein Mehrfaches an Literatur.

Quellen

A. Sammelwerke

AE – L'Année épigraphique.

Becatti 1960 – G. Becatti: La colonna coclide istoriata. Problemi storici iconografici stilistici. Studi e materiali del Museo dell'Impero Romano (ora Museo della Civiltà Romana) 6. Roma 1960.

BMC Emp. – British Museum Catalog. The Coins of the Roman Empire. Vol. I–V. Ed. H. Mattingly. London 1923 ff. [Ndr. 1965 ff.].

Caprino et al. 1955 – C. Caprino et al.: La colonna di Marco Aurelio, illustrata a cura del Comune di Roma. Studi e materiali del Museo dell'Impero Romano (ora Museo della Civiltà Romana) 5. Roma 1955.

Češka/Hošek 1967 – J. Češka/R. Hošek: Inscriptiones Pannoniae superioris in Slovacia Transdanubiana asservatae. Brno 1967.

CIL – Corpus inscriptionum Latinarum. Vol. I–XVI. Ed. Th. Mommsen et al. Leipzig – Berlin 1862–1943 [Ndr. 1963 ff. – Neue Edition (Editio altera) mit zahlr. Suppl. Berlin 1893 ff.].

DNP – Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. H. Cancik/H. Schneider/M. Landfester (Hrsg.). 16 Bde. Stuttgart – Weimar 1996–2003.

Dobó, IEFPDR⁴ – A. Dobó (Ed.): Inscriptiones extra fines Pannoniae Daciaeque repertae ad res earundem provinciarum pertinentes. Diss. Pann. I 1. Budapest ²1940; Budapest – Amsterdam ⁴1975.

Exc. leg. ^{UR/G} – Excerpta historica iussu Imp. Constantini Porphyrogeniti confecta. Ed. U. Ph. Boissevain/C. de Boor/Th. Büttner-Wobst. Vol. I. Excerpta de legationibus, pars I. Excerpta de legationibus Romanorum ad gentes, pars II. Excerpta de legationibus gentium ad Romanos. Ed. C. de Boor. Berlin 1903 [Den internationalen Gepflogenheiten folgend wird die Zählung der *editio princeps* (1582) von Fulvius Ursinus

verwendet, daher Excerpta Ursiniana = Exc. leg. ^{UR} und Exc. leg. ^{UG}].

GLQFM 3 – Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u. Z. Bd. 3. Berlin 1991.

GLQFM 4 – Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u. Z. Bd. 4. Von Ammianus Marcellinus bis Zosimos (4. und 5. Jh. u. Z.). Berlin 1992.

Goetz/Welwei 1995 – H.-W. Goetz/K.-W. Welwei (Ed.): Altes Germanien. Auszüge aus den antiken Quellen über die Germanen und ihre Beziehungen zum Römischen Reich. Quellen der Alten Geschichte bis zum Jahre 238 n. Chr. 2 Bde. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe: Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 1a, 1–2. Darmstadt 1995.

Gordon, Album – A. E. Gordon (Ed.): Album of Dated Latin Inscriptions. Vol. II: Rome and the Neighborhood, A. D. 100–199. Text [and Commentary]. Berkeley – Los Angeles 1964; Vol. IV: Indexes. Berkeley – Los Angeles 1965.

IDR – Inscriptiones Daciae Romanae I–III 1–4. Ed. I. I. Russu et al. Bukarest 1977–1988.

ILS – Inscriptiones Latinae selectae. Vol. I–III. Ed. H. Dessau. 4. Aufl. Dublin – Zürich 1974.

Kaiser-Raiß – M. R. Kaiser-Raiß: Die stadtrömische Münzprägung während der Alleinherrschaft des Commodus. Untersuchungen zur Selbstdarstellung eines römischen Kaisers. Frankfurt am Main 1980.

Koeppl IV – G. M. Koeppl: Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit IV. Stadtrömische Denkmäler unbekannter Bauzugehörigkeit aus hadrianischer bis konstantinischer Zeit. Bonner Jahrb. 186, 1986, 1–90.

Koeppl VI – G. M. Koeppl: Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit VI. Reliefs von bekannten Bauten der augusteischen bis antoninischen Zeit. Bonner Jahrb. 189, 1989, 17–71.

- Koepfel VII – G. M. Koepfel: Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit VII. Der Bogen des Septimius Severus, die Decennalienbasis und der Konstantinsbogen. *Bonner Jahrb.* 190, 1990, 1–64.
- La Rocca 1986* – E. La Rocca (Ed.): Rilievi storici Capitolini. Il restauro die pannelli di Adriano e di Marco Aurelio nel Palazzo dei Conservatori (Katalog). Roma 1986.
- Lehmann-Hartleben 1926* – K. Lehmann-Hartleben: Die Trajanssäule. Ein römisches Kunstwerk zu Beginn der Spätantike. Bd. 2. Berlin – Leipzig 1926.
- Overbeck 1985* – B. Overbeck: Rom und die Germanen. Das Zeugnis der Münzen. Stuttgart 1985.
- Petersen/Domaszewski/Calderini 1896* – E. Petersen/A. von Domaszewski/G. Calderini (Ed.): Die Marcus-Säule auf Piazza Colonna in Rom. München 1896.
- Piso 2003* – I. Piso: Die Inschriften. Die Inschriften. In: W. Jobst (Hrsg.): Das Heiligtum des Iupiter Optimus Maximus auf dem Pfaffenberg/Carnuntum. Sonderbd. 1. RLÖ 41. Wien 2003.
- RIC – H. Mattingly/E. A. Sydenham (Ed.): The Roman Imperial Coinage. Vol. I–III. London 1923 ff. [Ndr. 1962 ff.].
- Roxan II – M. M. Roxan (Ed.): Roman Military Diplomas 1978–1984. London 1985.
- Ryberg 1967* – I. S. Ryberg: Panel Reliefs of Marcus Aurelius. New York 1967.
- Scheid/Huet 2000* – J. Scheid/V. Huet (Ed.): La colonne Aurélienne. Autour de la colonne Aurélienne. Geste et image sur la colonne de Marc Aurèle à Rome *Bibl. d'École des Hautes Études, Sect. des Sciences Relig.* 108. Turnhout 2000.
- Stehlik 1969* – G. Stehlik: Die epigraphischen Zeugnisse für die Kriege Roms von Augustus (27 v. Chr.) bis Commodus (192 n. Chr.). Mskr. Diss. Wien 1969.
- Szaivert 1989* – W. Szaivert: Die Münzprägung der Kaiser Marcus Aurelius, Lucius Verus und Commodus (161–192). *Moneta Imperii Romani* 18. Wien 1989.

B. Einzelwerke

- Amm. Marc. – Ammianus Marcellinus: Römische Geschichte. Hrsg. W. Seyfarth. 4 Bde. Berlin ³1983–³1986.
- Aur. Vict. – Sexti Aurelii Victoris liber de Caesaribus. *Origo gentis Romanae. Liber de viris illustribus urbis Romae. Epitome de Caesaribus.* Rec. Fr. Pichlmayr. Editio stereotypa correctior editionis primae addenda et corrigenda iterum collegit et adiecit R. Gruendel. Leipzig 1970.
- Ps. Aur. Vict. epit. Caes. – Idem = Aur. Vic.
- Aur. Vict. – S. Aurelius Victor: Die römischen Kaiser. Liber de Caesaribus. Hrsg. K. Groß-Albenhausen/M. Fuhrmann (Tusculum). Darmstadt 1997.
- Dio – Cassii Dionis Cocceiani *historiarum Romanorum quae supersunt.* Ed. U. Ph. Boissevain. Vol. I–V. Berlin 1895–1931 [Ndr. Berlin 1955 und Dublin – Zürich 1969].
- Dio – Cassius Dio: Roman History. Ed. E. Cary. Vol. I–IX. London – Cambridge/Mass. 1968–1970.
- Fronto – Fronto: Epistulae. Ed. M. P. J. van den Hout. Leipzig 1988.
- Fronto – Fronto: The correspondence of Marcus Cornelius Fronto with Marcus Aurelius Antoninus, Lucius Verus, Antoninus Pius, and various friends. Ed. C. R. Haines. Vol. I–II. Cambridge/Mass. – London 1982–1988.
- van den Hout, Comm. – M. P. J. van den Hout: A Commentary on the Letters of M. Cornelius Fronto. Leiden u. a. 1999.
- Hdn. – Herodian. Ed. C. R. Whittaker. Vol. I–II. London – Cambridge/Mass. 1969.
- Müller, Hdn. 1996* – Fr. L. Müller: Herodian. Geschichte des Kaisertums nach Mark Aurel. Stuttgart 1996.
- Hist. Aug. – *Historia Augusta.* Ed. E. Hohl. Vol. I–II. Leipzig 1971.
- Hist. Aug. – *Historia Augusta.* Römische Herrscher-gestalten. Bd. 2. Ed. E. Hohl/E. Merten/A. Rösger. München – Zürich 1976.
- M. Aur. – Marcus Aurelius/Mark Aurel, Wege zu sich selbst. MAPKOY ANTONINOY AYTOKPATOPOE TA EIE EAYTON. Hrsg. R. Nickel (Tusculum Edition). München – Zürich 1990.

Ausgewählte Sekundärliteratur

- Alföldy 1971* – G. Alföldy: Der Friedensschluß des Kaisers Commodus mit den Germanen. *Historia* 20, 1971, 84–10 [mit einem aktualisiertem Nachtrag in *Klein 1979*, 389–428].
- Alföldy 1974a* – G. Alföldy: Noricum. London 1974.
- Alföldy 1974b* – G. Alföldy: P. Helvius Pertinax und M. Valerius Maximianus. *Situla* 14–15, 1974, 199–215.
- Alföldy 1987* – G. Alföldy: P. Helvius Pertinax und M. Valerius Maximianus. In: G. Alföldy: Römische Heeresgeschichte. Beiträge 1962–1985. Amsterdam 1987, 326–348 [mit Nachträgen].
- Angeli Bertinelli 1994* – M. G. Angeli Bertinelli: I Germani. In: *Storia della società italiana* I 3: La crisi del principato e la società imperiale. Milano 1994, 553–590.
- Angelicoussis 1984* – E. Angelicoussis: The panel reliefs of Marcus Aurelius. *Mitt. DAI Rom* 91, 1984, 141–205.
- Bannert 1977/1979* – H. Bannert: Der Tod des Kaisers Marcus. In: *Latinität und alte Kirche.* Festschr. R. Hanslik. Wien – Köln – Graz 1977, 9–19 [Mit einem aktualisiertem Nachtrag in: *Klein 1979*, 459–472].
- Bărbulescu 2005* – M. Bărbulescu: From the Romans until the end of the first millennium A. D. In: T. Sălăgean et al. (Ed.): *The History of Transylvania.* Vol. I (until 1541). Cluj-Napoca 2005, 137–198.
- Bardon 1956* – H. Bardon: *La littérature latine inconnue.* Bd. 2. Paris 1956.
- Barkóczi 1957* – L. Barkóczi: Die Naristen zur Zeit der Markomannenkriege. *Folia Arch.* 9, 1957, 92–99.
- Barta 1966* – G. Barta: Bemerkungen zur Kriegsgeschichte Daziens im II. Jahrhundert (167–171). *Acta Class. Univ. Scien. Debreceniensis* 2, 1966, 81–87.
- Barta 1971* – G. Barta: Lucius Verus and the Marcomannic War. *Acta Class. Univ. Scien. Debreceniensis* 7, 1971, 67–71.
- Barta 1968/1979* – G. Barta: Legende und Wirklichkeit – Das Regenwunder des Marcus Aurelius. *Acta Class. Univ. Scien. Debreceniensis* 4, 1968, 85–91 [Auch in: *Klein 1979*, 347–358].
- Becatti 1957* – G. Becatti: *La colonna di Marco Aurelio.* Milano 1957.

- Beck et al. 1998 – H. Beck/D. Timpe/H. Steuer (Hrsg.): Germanen, Germania, Germanische Altertumskunde. Studienausgabe. Berlin 1998.
- Bengtson 1959 – H. Bengtson: Neues zur Geschichte der Naristen. *Historia* (Stuttgart) 8, 1959, 213–221.
- Bengtson 1982 – H. Bengtson: Grundriß der römischen Geschichte mit Quellenkunde I: Republik und Kaiserzeit bis 284 n. Chr. Handbuch der Altertumswissenschaft III 5. München (1967; ²1970) ³1982.
- Beninger 1940 – E. Beninger: Die Quaden. In: H. Reinerth (Hrsg.): Vorgeschichte der deutschen Stämme. Bd. 2: Westgermanen. Leipzig – Berlin 1940, 669–743.
- Bering-Staschewski 1981 – R. Bering-Staschewski: Römische Zeitgeschichte bei Cassius Dio. Bochum 1981.
- Berwig 1970 – D. Berwig: Mark Aurel und die Christen. Mskr. Diss. München 1970.
- Bianchi 1971–1972 – A. Bianchi: La 'vittoria' nella propaganda monetaria dell'età di M. Aurelio. *Ann. Inst. Italiano Num.* 18–19, 1971–1972, 153–173.
- Bianchi Bandinelli 1970 – R. Bianchi Bandinelli: Rom – Das Zentrum der Macht. Die römische Kunst von den Anfängen bis in die Zeit Marc Aurels. München 1970.
- Bichir 1971 – G. Bichir: Les Sarmates sur le territoire de la Roumanie. In: *Actes du VIII^e Congr. Int. des Sciences Pré- et Protohistoriques* 1. Beograd 1971, 275–285.
- Bichir 1977 – G. Bichir: Les Sarmates au Bas-Danube. *Dacia* 21, 1977, 167–197.
- Bichir 1980 – G. Bichir: Les Daces libres aux II^e–IV^e siècles de notre ère. In: *Le monde Thrace. Actes du II^e Congrès International de Thracologie*. Bucarest 1976. Vol. II. Bucarest 1980, 323–329.
- Birley 1968 – A. R. Birley: The invasion of Italy in the reign of M. Aurelius. In: *Provincialia*. Festschr. für R. Laur-Belart. Basel 1968, 214–225.
- Birley 1974 – A. R. Birley: Roman frontiers and Roman frontier policy. Some reflections on Roman imperialism. *Transact. Architectural and Arch. Soc. Durham* 3, 1974, 13–25.
- Birley 1977 – A. R. Birley: Mark Aurel. Kaiser und Philosoph. München 1968; 2. Aufl. München 1977.
- Birley 1979 – A. R. Birley: Die Außen- und Grenzpolitik unter der Regierung Marc Aurels. In: *Klein* 1979, 473–502.
- Birley 1987/1993 – A. R. Birley: Marcus Aurelius. London 1966; London ³1993 [um *addenda* erweiterte 2. Aufl. 1987; Ndr. London – New York 2001].
- Birley 2000 – A. R. Birley: Hadrian to the Antonines. In: *The Cambridge Ancient History* 11. Cambridge 2000, 132–194.
- Birley 2010 – A. R. Birley: Marcus Aurelius' northern wars in the *Historia Augusta*. In: *Historiae Augustae Colloquium Genevense*. Festschr. F. Paschoud. *Atti dei convegni sulla Historia Augusta* 11. Bari 2010, 37–49.
- Bode 1992 – R. Bode: Der Bilderfries der Trajanssäule. Ein Interpretationsversuch. *Bonner Jahrb.* 192, 1992, 123–174.
- Böhme 1975 – H. W. Böhme: Archäologische Zeugnisse zur Geschichte der Markomannenkriege (166–180 n. Chr.). *Jahrb. RGZM* 22, 1975, 153–217.
- Bouzek 1994 – J. Bouzek: Die neuen römischen und barbarischen Funde und Befunde in Südmähren und Niederösterreich: Historische Interpretationsmöglichkeiten. In: *Markomanenkriege 1994*, 173–178.
- Bouzek/Ondřejová 1990 – J. Bouzek/I. Ondřejová: „Třetí zóna“ mezi Římem a Barbarikem při noricko-panonském limitu. *Arch. Rozhledy* 42, 1990, 22–35.
- Bouzek et al. 2000 – J. Bouzek/H. Friesinger/K. Pieta/B. Komoróczy (Hrsg.): Gentes, Reges und Rom. Auseinandersetzung – Anerkennung – Anpassung. *Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 16. Festschr. J. Tejral. Brno 2000.
- Braund 1984 – D. Braund: Rome and the Friendly King. The character of client kingship. London – Canberra 1984.
- Braund 1988 – D. Braund: Client kings. In: D. Braund: *The Administration of the Roman Empire*. 241 BC–AD 193. Exeter 1988, 69–96.
- Brilliant 1984 – R. Brilliant: Visual Narratives. Storytelling in Etruscan and Roman Art. Ithaca. London 1984.
- Brunt 1974 – P. A. Brunt: Marcus Aurelius in his *Meditations*. *Journal Roman Stud.* 64, 1974, 1–20.
- Burian 1987 – J. Burian: Die Darstellung der Markomannenkriege in den SHA (vita Marci) und ihre Glaubwürdigkeit. *Listy Filolog.* 110, 1987, 114–118.
- Calderini 1896 – G. Calderini: L'architettura della colonna. In: *Petersen/Domaszewski/Calderini 1896*, 29–38.
- Carrata Thomes 1953 – F. Carrata Thomes: Il regno di Marco Aurelio. Torino 1953.
- Caprino 1955 – C. Caprino: I rilievi della colonna: la guerra germanica e sarmatica. In: *Caprino et al. 1955*, 76–117.
- Christ 1988/1995 – K. Christ: Geschichte der römischen Kaiserzeit von Augustus bis Konstantin. München 1988; ³1995.
- Conrad 1889 – F. R. Conrad: Mark Aurels Markomannenkrieg. Neu-Ruppin 1889.
- Cosack/Kehne 1999 – E. Cosack/P. Kehne: Ein archäologisches Zeugnis zum germanisch-römischen Sklavenhandel? *Arch. Korrb.* 29, 1999, 97–109.
- Czysz et al. 1995 – W. Czysz/K./Dietz/Th. Fischer/H.-J. Keller: Die Römer in Bayern. Stuttgart 1995.
- Dahn 1880 – F. Dahn: Urgeschichte der germanischen und romanischen Völker. Bd. 4. Berlin 1880–1899; Bd. 2 [als ungekürzte, aber bearb. und thematisch neu geordnete Ausgabe: Die Germanen. Westgermanen – Die im fränkischen Reich versammelten Germanen. Essen o. J.].
- Danov 1979 – C. M. Danov: Die Thraker auf dem Ostbalkan von der hellenistischen Zeit bis zur Gründung Konstantinopels. *ANRW* II, 7, 1, 1979, 21–185.
- Degrassi 1954 – A. Degrassi: Il confine nord-orientale dell'Italia Romana. *Ricerche storico-topografiche*. Diss. Bernenses I, 6. Bern 1954.
- Delbrück 1921 – H. Delbrück: Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte. Bd. 2. Die Germanen. Berlin 1901; ³1921.
- Demougeot 1969 – É. Demougeot: La formation de l'Europe et les invasions barbares I: Des origines germaniques à l'avènement de Dioclétien. Paris 1969.
- Dettmer 1872 – H. Dettmer: Geschichte des Marcomannischen Krieges. *Forsch. Dt. Gesch.* 12, 1872, 167–223 [Ndr. Osnabrück 1968].
- Devijver 1976 – H. Devijver: *Prosopographia Militarium Equestrum quae fuerunt ab Augusto ad Gallienum*.

- Symbolae Fac. Litt. et Phil. Lovaniensis. Ser. A/3. Vol. I. Leuven/Louvain 1976.
- Diesner 1975* – H.-J. Diesner: Kriege des Altertums. Griechenland und Rom im Kampf um das Mittelmeer. Berlin 1975 [51995].
- Dietz 1989* – K. Dietz: Zur Verwaltungsgeschichte Obergermaniens und Rätians unter Mark Aurel. *Chiron* 19, 1989, 407–447.
- Dietz 1995* – K. Dietz: Die Blütezeit des römischen Bayern. In: *Czysz et al. 1995*, 100–176.
- Dobesch 1994* – G. Dobesch: Aus der Vor- und Nachgeschichte der Markomannenkriege. *Anz. Österr. Akad. Wiss.* 131, 1994, 67–125.
- Dobiáš 1921* – J. Dobiáš: Dva příspěvky k topografii válek markomanských a kvádských. *Český Čas. Hist.* 27, 1921, 143–156.
- Dobiáš 1929* – J. Dobiáš: *Expeditio Germanica secunda et tertia*. In: *Českou Minulostí*. Festschr. V. Novotný. Praha 1929, 13–36.
- Dobiáš 1932* – J. Dobiáš: Le monnayage de l'empereur Marc-Aurèle et les bas-reliefs historiques contemporains. *Rev. Num.* 4, 1932, 127–172.
- Dobiáš 1957a* – J. Dobiáš: Zana: à propos de l'inscription de M. Valerius Maximianus. *Libyca* 5, 1957, 107–111.
- Dobiáš 1957b* – J. Dobiáš: Nový nápis ze Zany (Diana Veteranorum) a římský nápis na skále trenčinské (CIL III 13439 = Dessau, ILS 9122). *Listy Filolog. N. Ř.* 5, 1957, 179–196 [= *AE* 1956, 124].
- Dobiáš 1958* – J. Dobiáš: *Expeditio Naristarum*. *Eunonia. Ephemeridis. Listy Filolog. N. Ř.* 6. Suppl. II 2, 1958, 65–68.
- Dobiáš 1959a* – J. Dobiáš: *Expeditio Naristarum*. *Eunonia. Ephemeridis. Listy Filolog. N. Ř.* 7. Suppl. III 1, 1959, 22–31.
- Dobiáš 1959b* – J. Dobiáš: La seconda spedizione germanica degli imperatori Marco e Commodo alla luce delle iscrizioni. In: *Atti del III. Congr. Int. di Epigr. greca e latina* 1957. Roma 1959, 3–14.
- Dobiáš 1960* – J. Dobiáš: Wo lagen die Wohnsitze der Markomannen? *Historica (Praha)* 2, 1960, 37–75.
- Dobiáš 1962a* – J. Dobiáš: Les problèmes chronologiques de la Colonne de Marc-Aurèle à Rome. In: *Charisteria. Festschr. Fr. Novotný* 1961. Praha 1962, 161–174.
- Dobiáš 1962b* – J. Dobiáš: Das tschechoslowakische Gebiet zur Zeit der römischen Kaisertums. *Historica (Praha)* 4, 1962, 23–38.
- Dobiáš 1964* – J. Dobiáš: Dějiny československého území před vystoupením Slovanů. Praha 1964.
- Dobiáš 1966* – J. Dobiáš: Rom und die Völker jenseits der mittleren Donau. In: *Corolla, memoriae dedicata* E. Swoboda. Graz 1966, 115–125.
- Dobó 1968* – A. Dobó: Die Verwaltung der römischen Provinz Pannonien von Augustus bis Diocletianus. Die provinzielle Verwaltung. Amsterdam 1968.
- Dodd 1913* – C. H. Dodd: Chronology of the Danubian wars of the emperor Marcus Antoninus. *Num. Chronicle* 13, 1913, 162–199, 276–321.
- v. Domaszewski 1894* – A. von Domaszewski: Das Regenwunder der Marcussäule. *Rhein. Mus. Philol.* 49, 1894, 612–619.
- v. Domaszewski 1895* – A. von Domaszewski: Die Chronologie des *bellum Germanicum et Sarmaticum* 166–175 n. Chr. *Neue Heidelberger Jahrb.* 5, 1895, 107–130.
- v. Domaszewski 1896a* – A. von Domaszewski: Erläuterung der Bildwerk. In: *Petersen/Domaszewski/Calderini 1896*, 105–125.
- v. Domaszewski 1896b* – A. von Domaszewski: Der Völkerbund des Marcomanenkrieges. In: *Serta Harteliana. Festschr. W. v. Hartel*. Wien 1896, 8–13.
- v. Domaszewski 1909* – A. von Domaszewski: *Geschichte der römischen Kaiser*. 2 Bde. Leipzig 1909 [Ndr. Kettwig o. J.].
- Duhn 1897* – F. von Duhn: Die Marcussäule. *Dt. Rundschau* 90, 1897, 193–205.
- Dury 1885* – V. Dury: *Histoire des Romains depuis les temps les plus reculés jusqu'à l'invasion des barbares*. T. 5. Hadrien, Antonin, Marc-Aurèle et la société romain dans le haut empire, nouvelle édition, revue, augmentée. Paris 1885.
- Elsner 2000* – J. Elsner: Frontality in the Column of Marcus Aurelius. In: *Scheid/Huet 2000*, 251–264.
- Farquharson 1951* – A. S. L. Farquharson: *Marcus Aurelius: His Life and His World*. Oxford 1928 (postum publiziert). Ed. D. H. Rees. Oxford 21951 [Ndr. Westport 1975].
- Fischer 1994* – Th. Fischer: Archäologische Zeugnisse der Markomannenkriege (166–180 n. Chr.) in Raetien und Obergermanien. In: *Markomanenkriege 1994*, 341–354.
- Fischer 2001* – Th. Fischer (Hrsg.): *Die römischen Provinzen*. Eine Einführung in ihre Archäologie. Darmstadt 2001.
- Fischer 2009* – Th. Fischer: Zerstörungshorizonte. Germanische Übergriffe und ihr archäologischer Niederschlag. In: *2000 Jahre Varusschlacht*. Bd. 3: Konflikt. Stuttgart 2009, 109–113, 408–409, 426.
- Fitz 1960* – J. Fitz: Der Einfall der Langobarden und Obier in Pannonien im Jahre 166/167. *Alba Regia* 1, 1960, 63–69.
- Fitz 1961* – J. Fitz: Maßnahmen zur militärischen Sicherheit von Pannonia inferior unter Commodus. *Klio* 39, 1961, 199–214.
- Fitz 1962* – J. Fitz: A military history of Pannonia from the Marcomann Wars to the death of Alexander Severus 180–235. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 14, 1962, 25–112.
- Fitz 1963* – J. Fitz: Legati Augusti pro praetore Pannoniae Inferioris. *Acta Ant.* 11, 1963, 245–324.
- Fitz 1963/1964* – J. Fitz: Pannonien und die Klientel-Staaten an der Donau. *Alba Regia* 4/5, 1963/1964, 73–85.
- Fitz 1966* – J. Fitz: Der markomannisch-quadische Angriff gegen Aquileia und Opitergium. *Historia (Stuttgart)* 15, 1966, 336–367.
- Fitz 1967* – J. Fitz: Pertinax in Raetien. *Bayer. Vorgeschbl.* 32, 1967, 40–51.
- Fitz 1968* – J. Fitz: Zu der Geschichte der praetentura Italiae et Alpium im Laufe der Markomannenkriege. *Arh. Vestnik* 19, 1968, 43–54.
- Fitz 1969* – J. Fitz: Réorganisation militaire au début des guerres marcomanes. In: *Festschr. M. Renard*. Bd. 2. Brüssel 1969, 262–274.
- Fitz 1985* – J. Fitz: Ti. Claudius Pompeianus und die geplante Provinz Sarmatia. In: *Festgabe zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Hermann Vetters*. Wien 1985, 123–125.

- Fitz 1993 – J. Fitz: Die Verwaltung Pannoniens in der Römerzeit. Bd. 2. Budapest 1993.
- Fowden 1987 – G. Fowden: Pagan versions of the rain miracle of A. D. 172. *Historia* (Stuttgart) 36, 1987, 83–95.
- Franke 1930 – A. Franke: Marcomanni. *RE* 14/2, 1930, 1609–1637.
- Fündling 2008 – J. Fündling: Marc Aurel. Darmstadt 2008.
- Gabler 1994 – D. Gabler: Über die Aussagekraft der Terra Sigillata-Funde bezüglich der Zerstörungen in den Provinzen. In: *Markomanenkriege 1994*, 355–369.
- Galinier 2000 – M. Galinier: La colonne de Marc Aurèle: Réflexions sur une gestuelle narrative. In: *Scheid/Huet 2000*, 141–161.
- Garzetti 1960 – A. Garzetti: L'Impero da Tiberio agli Antonini. Roma 1960.
- Garzetti 1974 – A. Garzetti: From Tiberius to the Antonines. *A History of the Roman Empire* A. D. 14–192. London 1974.
- Gauer 1977 – W. Gauer: Untersuchungen zur Trajanssäule I. Darstellungsprogramm und künstlerischer Entwurf. Berlin 1977.
- Gauer 1981 – W. Gauer: Die Triumphsäulen als Wahrzeichen Roms und der Roma secunda und als Denkmäler der Herrschaft im Donauraum. *Antike und Abendland* 27, 1981, 179–192.
- Gauer 1995 – W. Gauer: Konstantin und die Geschichte. Zu den 'Spolien' am Konstantinsbogen und zur Schlangensäule. In: *Panchaia. Festschrift für Kl. Thraede*. Münster 1995, 131–140.
- Geffken 1899 – J. Geffken: Das Regenwunder im Quadenlande. Eine antik-moderne Streitfrage. *Neue Jahrb. Klassische Alt.* 3, 1899, 253–269.
- Gehrke/Schneider 2007 – H.-J. Gehrke/H. Schneider (Hrsg.): *Geschichte der Antike. Quellenband*. Stuttgart 2007.
- Gehrke/Schneider 2010 – H.-J. Gehrke/H. Schneider (Hrsg.): *Geschichte der Antike. Ein Studienbuch, unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter* (2000), erw. 3. Aufl. Stuttgart 2010.
- Germanen I – Die Germanen. *Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa*. Ein Handbuch. Bd. 1: Von den Anfängen bis zum 2. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Berlin 1983.
- Germanen II – Die Germanen. *Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa*. Ein Handbuch. Bd. 2: Die Stämme und Stammesverbände in der Zeit vom 3. Jh. bis zur Herausbildung der politischen Vorherrschaft der Franken. Berlin 1987.
- Gherardini 1974 – M. Gherardini: *Studien zur Geschichte des Kaisers Commodus*. Wien 1974.
- Gerov 1968 – B. Gerov: Die Krisis in den Ostbalkanländern während der Alleinregierung des Marcus Aurelius. *Acta Ant. Acad. Scien. Hungaricae* 16, 1968, 325–338.
- Gerov 1977 – B. Gerov: Die Einfälle der Nordvölker in den Ostbalkanraum im Lichte der Münzschatzfunde. T. I: Das II. und III. Jahrhundert (101–284). *ANRW* II, 6, 1977, 110–181.
- Gibbon's *Decline and Fall* – Gibbon's *Decline and Fall of the Roman Empire*. 6 Bde., mit Einf. von Chr. Dawson. London – New York 1910 [Ndr. 1962–1966].
- Gilliam 1961 – J. F. Gilliam: The plague under Marcus Aurelius. *Am. Journal Philol.* 82, 1961, 225–251
- [Ders.: Die Pest unter Marc Aurel. In: *Klein 1979*, 144–175.]
- Gilliver 1999 – C. M. Gilliver: *The Roman Art of War*. Stroud/Glos 1999.
- Godłowski 1984 – K. Godłowski: „Superiores barbari“ und die Markomannenkriege im Lichte archäologischer Quellen. *Slov. Arch.* 32, 1984, 327–346.
- Goldsworthy 1998 – A. K. Goldsworthy: *The Roman Army at War 100 BC–AD 200*. Oxford 1998.
- Goldsworthy 2001 – A. K. Goldsworthy: *Roman Warfare*. London 2000 [A. K. Goldsworthy: *Die Kriege der Römer*. Berlin 2001].
- Goodman 1997 – M. Goodman: *The Roman World* 44 B. C.–A. D. 180. London – New York 1997.
- Gordon 1948 – C. D. Gordon: *The Subsidization of Border Peoples as a Roman Policy in Imperial Defence*. Michigan University 1948.
- Gordon 1949 – C. D. Gordon: *Subsidies in Roman imperial defence*. *Phoenix* 3, 1949, 60–69.
- Grant 1996 – M. Grant: *The Antonines. The Roman Empire in Transition*. London – New York 1996.
- Grosso 1964 – F. Grosso: *La lotta politica al tempo di Commodo*. Torino 1964.
- Gudea 1976 – N. Gudea: *Der Limes Dakiens und die Verteidigung der obermoesischen Donaulinie von Trajan bis Aurelian*. *ANRW* II, 6, 1976, 849–887.
- Gudea 1994 – N. Gudea: *Dacia Porolissensis und die Markomannenkriege*. In: *Markomanenkriege 1994*, 371–386.
- Gudea 1998 – N. Gudea: *Der dakische Limes – Material zu seiner Geschichte*. *Jahrb. RGZM* 44, 1997, 497–609 [Ndr. mit eigener Seitenzählung Mainz 1998, 1–113].
- Gudea 2006 – N. Gudea: *Die Grenze in Rumänien – Dacia*. In: *Grenzen des Römischen Imperiums*. Mainz 2006, 163–168.
- Günnewig 1998 – B. Günnewig: *Das Bild der Germanen und Britannier. Untersuchungen zur Sichtweise von fremden Völkern in antiker Literatur und moderner Forschung*. Frankfurt am Main 1998.
- Guey 1948 – J. Guey: *Encore la „pluie miraculeuse.“ Mage et dieu*. *Rev. Philol.* 74, 1948, 16–62.
- Guey 1948/1949 – J. Guey: *La date de la „pluie miraculeuse“ (172 après J.-C.) et la Colonne Aurélienne*. *Mél. Arch. et Hist.* 60, 1948, 105–127; 61, 1949, 93–118.
- Hachmann 1975 – R. Hachmann: *Der Begriff des Germanischen*. *Jahrb. Internat. Germanistik* 7, 1975, 113–144.
- Hachmann/Kossack/Kuhn 1962 – R. Hachmann/G. Kossack/H. Kuhn: *Völker zwischen Germanen und Kelten. Schriftquellen, Bodenfunde und Namengut zur Geschichte des nördlichen Westdeutschlands um Christi Geburt*. Neumünster 1962.
- Härtel 1965/1979 – G. Härtel: *Der Beginn der allgemeinen Krise im Westen des Römischen Reiches. Wirtschaftliche und soziale Veränderungen in der Zeit von Marc Aurel bis Septimius Severus (161–211)*. *Zeitschr. für Geschichtswissenschaft* 13, 1965, 262–276; [auch In: *Klein 1979*, 197–225.]
- Halfmann 1986 – H. Halfmann: *Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich*. *Heidelberger Althist. Beitr. und Epigraph. Stud.* 2. Stuttgart 1986.

- Hamberg 1945* – P. Hamberg: Studies in Roman Imperial Art, with special reference to the state reliefs of the second century. Uppsala – Kopenhagen 1945.
- HAMPL 1960* – F. Hampl: Kaiser Marc Aurel und die Völker jenseits der Donaugrenze. Eine quellenkritische Studie. In: Festschr. R. Heubergers. Innsbruck 1960, 33–40.
- Harmadyová/Rajtár/Schmidtová 2008* – K. Harmadyová/J. Rajtár/J. Schmidtová: Slovakia – Slowakei – Slovensko. In: D. J. Breze/S. Jilek/A. Theil: Frontiers of the Roman Empire – Grenzen des Römischen Reiches – Hranice Rímskej ríše. Nitra 2008, 48–89.
- Harnack 1894* – A. von Harnack: Die Quelle der Berichte über das Regenwunder im Feldzuge Marc Aurels gegen die Quaden. Sitzber. Preuss. Akad. Wiss. Berlin 1894, 835–882.
- Heather 2010* – P. Heather: Empires and Barbarians. Migration, Development and the Birth of Europe. London – Basingstoke – Oxford 2010.
- Heberdey 1890* – R. Heberdey: Der Einfall der Kostoboker in Griechenland und die Abfassungszeit der Periege des Pausanias. Arch.-Epigr. Mitt. aus Österreich-Ungarn 13, 1890, 186–191.
- Heer 1901* – J. M. Heer: Der historische Wert der Vita Commodi in der Sammlung der Scriptorum historiae Augustae. Leipzig 1901.
- Heeren 1817* – A. H. L. Heeren: Handbuch der Geschichte der Staaten des Altertums mit besonderer Rücksicht auf ihre Verfassungen, ihren Handel und ihre Colonien (1799; 1810²). Bibl. historischer Klassiker 1. Wien 1817.
- Hekster 2002* – O. Hekster: Commodus. An Emperor at the Crossroads. Amsterdam 2002.
- Herrmann 1882* – A. Herrmann: Darstellung der politischen Beziehungen des römischen Kaiserreiches zu den Parthern und Germanen während der Regierung Mark Aurel's. B. Der Markomannenkrieg. In: 19. Jahresbericht des Landes-Real- und Obergymnasiums in St. Pölten. St. Pölten 1882, 17–43.
- Hertzberg 1880* – G. F. Hertzberg: Geschichte des römischen Kaiserreiches. Berlin 1880.
- Herz 1978* – P. Herz: Kaiserfeste der Prinzipatszeit. ANRW II, 16, 2, 1978, 1135–1200.
- Herz 2010* – P. Herz: Die Römische Kaiserzeit (30 v. Chr. bis 284 n. Chr.). In: H.-J. Gehrke/H. Schneider: Geschichte der Antike. Ein Studienbuch. 3. Aufl. Stuttgart 2010, 333–407.
- Heuß 1976/1998* – A. Heuß: Römische Geschichte. Braunschweig 1960 [4. erw. Aufl. 1976; Ndr. Hrsg. J. Bleicken/W. Dahlheim/H.-J. Gehrke. Paderborn – München – Wien – Zürich ⁶1998].
- Hölscher 1980* – T. Hölscher: Die Geschichtsauffassung in der römischen Repräsentationskunst. Jahrb. DAI 95, 1980, 265–321.
- Hölscher 1991* – T. Hölscher: Vormarsch und Schlacht. In: L. Baumer/T. Hölscher/L. Winkler: Narrative Systematik und politisches Konzept in den Reliefs der Traianssäule. Drei Fallstudien. Jahrb. DAI 106, 1991, 261–295, hier 287–295.
- Hölscher 2000* – T. Hölscher: Die Säule des Marcus Aurelius: Narrative Struktur und ideologische Botschaft. In: *Scheid/Huet 2000*, 89–105.
- Hölscher 2002* – T. Hölscher: Bilder der Macht und Herrschaft. In: A. Nünnerich-Asmus (Hrsg.): Traian. Ein Kaiser der Superlative am Beginn einer Umbruchzeit? Mainz 2002, 127–144.
- Hošek 1959* – R. Hošek: M. Valerius Maximianus im unteren Donauraum in den Jahren 176–178 u. Z. Sbor. Prací Fil. Fak. Brno E 4, 1959, 83–92.
- Hüssen/Rajtár 1994* – C.-M. Hüssen/J. Rajtár: Zur Frage archäologischer Zeugnisse der Markomannenkriege in der Slowakei. In: *Markomanenckriege 1994*, 217–232.
- Huet 1996* – V. Huet: Stories one might tell of Roman art: reading Trajan's column and the Tiberius cup. In: J. Elsner (Ed.): Art and Text in Roman Culture. Cambridge 1996, 9–31.
- Huet 2000* – V. Huet: La colonne Aurélienne: Contexte, spatial et historiographie. In: *Scheid/Huet 2000*, 107–130.
- Ichikawa 1988* – M. Ichikawa: The Marcomannic Wars: a reconsideration of their nature. In: T. Yuge/M. Doi (Ed.): Forms of Control and Subordination in Antiquity. Leiden 1988, 253–258.
- Instinsky 1972* – H. U. Instinsky: Cassius Dio, Mark Aurel und die Jazygen. Chiron 2, 1972, 475–482.
- Ivanov 1997* – R. Ivanov: Das römische Verteidigungssystem an der unteren Donau zwischen Durticum und Durostorum (Bulgarien) von Augustus bis Maurikios. Ber. RGK 78, 1997, 467–640.
- Jacobi 1842* – W. Jacobi: Ueber die Marcomannischen Kriege unter Mark Aurel. In: Jahresbericht über das Kurfürstliche Gymnasium zu Hersfeld. Hersfeld 1842, 1–39.
- Jacobi 1851* – W. Jacobi: Untersuchungen auf dem Gebiet der deutschen Urgeschichte. In: Jahresbericht über das Kurfürstliche Gymnasium zu Hersfeld. Hersfeld 1851, 1–32.
- Jagenteufel 1958* – A. Jagenteufel: Die Statthalter der römischen Provinz Dalmatia von Augustus bis Diokletian. Wien 1958.
- Jobst 1978* – W. Jobst: 11. Juni 172 n. Chr. Der Tag des Blitz- und Regenwunders im Quadenlande. Sitzber. Österr. Akad. Wiss. Wien 335. Wien 1978.
- Johne 1967* – K.-P. John: Zu den Siegerbeinamen der Kaiser Marc Aurel und Commodus. Klio 48, 1967, 177–182.
- Johne 2006* – K.-P. John: Die Römer an der Elbe. Das Stromgebiet der Elbe im geographischen Weltbild und im politischen Bewusstsein der griechisch-römischen Antike. Berlin 2006.
- Jordan-Ruwe 1990* – M. Jordan-Ruwe: Zur Rekonstruktion und Datierung der Marcussäule. Boreas 13, 1990, 53–69.
- Jung 1887* – J. Jung: Römer und Romanen in den Donauländern. Historisch-ethnographische Studien. 2. Aufl. Innsbruck 1887.
- Kehne 1989* – P. Kehne: Formen römischer Außenpolitik in der Kaiserzeit. Die auswärtige Praxis im Nordgrenzenbereich als Einwirkung auf das Vorfeld. Mskr. Diss. Hannover 1989.
- Kehne 1994* – P. Kehne: Das Instrumentarium kaiserzeitlicher Außenpolitik und die Ursachen der Markomannenkriege. In: *Markomanenckriege 1994*, 39–50.

- Kehne 1998a* – P. Kehne: Gesandtschaft (§ 1. Römische Zeit). In: RGA² 11. Berlin – New York 1998, 457–461.
- Kehne 1998b* – P. Kehne: Geschenke (§ 2. Historisches). In: RGA² 11. Berlin – New York 1998, 470–474.
- Kehne 2000a* – P. Kehne: Marcomar: Ein vernachlässigter König der Markomannenkriege. In: J. Bouzek/H. Friesinger/K. Pieta/B. Komoróczy (Hrsg.): Gentes, Reges und Rom. Auseinandersetzung – Anerkennung – Anpassung. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 16. Festschr. J. Tejral. Brno 2000, 249–250.
- Kehne 2000b* – P. Kehne: „Externae gentes“ und „regna intra fines“ im Nordgrenzenbereich des Imperium Romanum vom 1. bis zum 3. Jahrhundert. Eos 87, 2000, 311–334.
- Kehne 2001a* – P. Kehne: Klientelrandstaaten. In: RGA² 17. Berlin – New York 2001, 11–13.
- Kehne 2001b* – P. Kehne: Marcomar. In: RGA² 19. Berlin – New York 2001, 272.
- Kehne 2008a* – P. Kehne: Auskünfte antiker Schriftquellen zu Umständen und Größenordnungen des Abflusses römischer Münzen ins Barbaricum vom 1.–5. Jahrhundert n. Chr. – Eine Problemskizze. In: Roman Coins outside the Empire. Ways and Phases, Contexts and Functions. Proceedings of the European Science Foundation/SCH Exploratory Workshop, Radziwiłł Palcae, Nieborów (Poland), 3–6 september 2005. Collection Moneta 82. Wetteren 2008, 75–88.
- Kehne 2008b* – P. Kehne: Neues, Bekanntes und Überflüssiges zur Varusschlacht und zum Kampfplatz Kalkriese – Literaturbericht mit Anmerkungen zur Machart nicht wissenschaftlicher Sachbücher. Die Kunde N. F. 59, 2008, 229–280.
- Kehne 2009a* – P. Kehne: Rom in Not. Zur Geschichte der Markomannenkriege. In: 2000 Jahre Varusschlacht. Bd. 3: Konflikt. Stuttgart 2009, 98–108, 407, 408, 426.
- Kehne 2008c* – P. Kehne: Ulrike Riemer, Die römische Germanienpolitik. Von Caesar bis Commodus. Germania 86, 2008, 795–799.
- Kehne 2009b* – P. Kehne: Zur Phänomenologie, Typologie und völkerrechtlichen Grundlage internationaler Massendeportationen in der griechisch-römischen Antike. Marburger Beitr. Ant. 26, 2009, 75–138.
- Kehne/Tejral 2001a* – P. Kehne/J. Tejral: Markomannen. In: RGA² 19. Berlin – New York 2001, 290–308.
- Kehne/Tejral 2001b* – P. Kehne/J. Tejral: Markomannenkriege. In: RGA² 19. Berlin – New York 2001, 308–321.
- Kellner 1965/1979* – H.-J. Kellner: Raetien und die Markomannenkriege. Bayer. Vorgeschbl. 30, 1965, 154–174 [mit einem Nachtrag auch In: *Klein 1979*, 226–260].
- Kellner 1969* – H.-J. Kellner: Exeditio Burica. In: Festschrift M. Spindler. München 1969, 25–29.
- Kellner 1978* – H.-J. Kellner: Die Römer in Bayern. München 1971; ⁴1978.
- Kerler 1970* – G. Kerler: Die Außenpolitik in der Historia Augusta. Bonn 1970.
- Kerr 1995* – W. G. Kerr: A Chronological Study of the Marcomannic Wars of Marcus Aurelius. Mskr. Diss. Princeton 1995.
- Kienast 1996/2004* – D. Kienast: Römische Kaisertabellen. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie. Darmstadt ²1996 [Ndr. 2004].
- Klein 1979* – R. Klein (Hrsg.): Marc Aurel. Wege der Forschung 550. Darmstadt 1979.
- Klein 1991* – R. Klein: Das Regenwunder im Quadenland. Vita des Marc Aurel 24, 4 im Vergleich mit heidnischen und christlichen Quellen. In: Historia-Augusta-Colloquium Bonn 1986–1989. Bonn 1991, 117–138.
- Klose 1934* – J. Klose: Roms Klientel-Randstaaten am Rhein und an der Donau. Beiträge zu ihrer Geschichte und rechtlichen Stellung im 1. u. 2. Jh. n. Chr. Breslau 1934.
- Kneißl 1969* – P. Kneißl: Die Siegestitulatur der römischen Kaiser. Untersuchungen zu den Siegerbeinamen des ersten und zweiten Jahrhunderts. Göttingen 1969.
- Kolbe 1962* – H.-G. Kolbe: Der Pertinaxstein aus Brühl bei Köln. Bonner Jahrb. 162, 1962, 407–420.
- Kolník 1991* – T. Kolník: Römer und Barbaren im nördlichen Mitteldonaugebiet. In: V. A. Maxfield/M. I. Dobson (Ed.): Roman Frontier Studies 1989. Proc. 15. Internat. Congress. Exeter 1991, 432–434.
- Kolník 1994* – T. Kolník: Markomannenkriege und die Chronologie der römischen Kaiserzeit. In: *Markomannenkriege 1994*, 233–244.
- Komoróczy 2009* – B. Komoróczy: Marcomannia. Der Militärschlag gegen die Markomannen und Quaden – ein archäologischer Survey. In: 2000 Jahre Varusschlacht. Bd. 3: Konflikt. Stuttgart 2009, 114–125, 409, 426.
- Konik 1960* – E. Konik: Markomania i Sarmacja. Nioszycie prowincje rzymskie. Eos 50, 1960, 143–162.
- Kornemann 1939/1977* – E. Kornemann: Römische Geschichte. Bd. 2. Stuttgart 1939 [Neuaufgaben bearb. v. H. Bengtson. Stuttgart ⁷1977].
- Kühlborn u. a. 2008* – J.-S. Kühlborn u. a.: Rom auf dem Weg nach Germanien: Geostrategie, Vormarschrassen und Logistik. Internationales Kolloquium in Delbrück-Anreppen vom 4. bis 6. November 2004. Mainz 2008.
- Langmann 1981* – G. Langmann: Die Markomannenkriege 166/167 bis 180. Wien 1981.
- Laser 1987* – R. Laser: Römisch-germanische Beziehungen im 3. Jahrhundert. In: Die Germanen. Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa. Ein Handbuch. Bd. 2: Die Stämme und Stammesverbände in der Zeit vom 3. Jahrhundert bis zur Herausbildung der politischen Vorherrschaft der Franken. Berlin ²1987, 32–56.
- Le Glay/Voisin/Le Bohec 2001* – M. Le Glay/J.-L. Voisin/Y. Le Bohec: Histoire Romaine. Paris 1991; ²1994; M. Le Glay/J.-L. Voisin/Y. Le Bohec: A History of Rome. Ed. D. Cherry. Oxford 1996; ²2001.
- Le Nain de Tillemont 1690/1738* – L. S. Le Nain de Tillemont: Histoire des empereurs et des autres princes qui ont régné durant les six premiers siècles de l'église. 6 Bde. 2. Aufl. Paris 1690/1738.
- Liebenam 1888* – W. Liebenam: Forschungen zur Verwaltungsgeschichte des römischen Kaiserreichs I. Die Legaten in den römischen Provinzen von Augustus bis Diocletian. Leipzig 1888 [Ndr. Aalen 1970].
- Lippold 1980/1998* – A. Lippold: Pertinax in Rätien? Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 38, 1980, 203–215 [auch In: A. Lippold: Die Historia Augusta. Eine Sammlung römischer Kaiserbiographien aus der Zeit Konstantins. Ed. G. H. Waldherr. Stuttgart 1998, 66–215].

- Lippold 1983/1998* – A. Lippold: Zur Laufbahn des P. Helvius Pertinax. Bonner Historia-Augusta Colloquium 1979/1981. Bonn 1983, 173–191 [auch In: A. Lippold: Die Historia Augusta. Eine Sammlung römischer Kaiserbiographien aus der Zeit Konstantins. Ed. G. H. Waldherr. Stuttgart 1998, 47–65].
- Lennartz 1969* – K. Lennartz: Zwischeneuropa in den geographischen Vorstellungen und der Kriegführung der Römer in der Zeit von Caesar bis Marcus Aurelius. Bonn 1969.
- Luttwak 1976* – E. N. Luttwak: The Grand Strategy of the Roman Empire from the first Century A. D. to the third. Baltimore 1976.
- Marcone 1991* – A. Marcone: La frontiera de Danubio fra strategia e politica. In: G. Clemente/F. Coarelli/E. Gabba (Ed.): L'impero mediterraneo II: I principi e il mondo. Torino 1991, 469–490.
- Markomannenkriege 1994* – H. Friesinger/J. Tejral/A. Stuppner (Hrsg.): Markomannenkriege – Ursachen und Wirkungen. VI. Internationales Symposium „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet“. Wien 23.–26. November 1993. Brno 1994.
- Maschkin 1953* – N. A. Maschkin: Römische Geschichte. Berlin 1953.
- McLynn 2010* – F. McLynn: Marcus Aurelius. Warrior, Philosopher, Emperor. London 2010.
- Mielke 1915* – R. Mielke: Die angeblich germanischen Rundbauten an der Marcussäule in Rom. Zeitschr. Ethn. 47, 1915, 75–91.
- Millar 1964* – F. Millar: A Study of Cassius Dio. Oxford 1964 [Ndr. 1999].
- Millar 1966/1998* – F. Millar: Das Römische Reich und seine Nachbarn. Die Mittelmeerwelt im Altertum IV (Fischer Weltgeschichte. Bd. 8). Frankfurt/M. 1966 [Ndr. (Weltbild Weltgeschichte 8) Augsburg 1998].
- Millar 1981* – F. Millar: The Roman Empire and its Neighbours. London 1981 [mit einem Literatur-Nachtrag bis in die 70er Jahre; Ndr. 1996].
- Millar 1982* – F. Millar: Emperors, frontiers and foreign relations 31 B. C. to A. D. 378. Britannia 13, 1982, 1–23.
- Mócsy 1962* – A. Mócsy: Pannonia. RE Suppl. 9, 1962, 516–667.
- Mócsy 1963* – A. Mócsy: Die Expansionsfrage im I. und II. Jh. und die Ertragsfähigkeit der Grenzprovinzen. Ann. Univ. Scien. Budapestiensis. Sectio Hist. 5, 1963, 3–13 [auch In: A. Mócsy: Pannonien und das römische Heer. Stuttgart 1992, 8–18].
- Mócsy 1971* – A. Mócsy: Das Gerücht von neuen Donauprovinzen unter Marcus Aurelius. Acta Class. Univ. Scien. Debreceniensis 7, 1971, 63–66 [auch In: A. Mócsy: Pannonien und das römische Heer. Stuttgart 1992, 19–22].
- Mócsy 1974* – A. Mócsy: Pannonia and Upper Moesia. A History of the Middle Danube Provinces of the Roman Empire. London – Boston 1974.
- Mócsy 1978* – A. Mócsy: Zur Entstehung und Eigenart der Nordgrenzen Roms. Opladen 1978 [auch In: A. Mócsy: Pannonien und das römische Heer. Stuttgart 1992, 23–46].
- Mommsen 1895* – Th. Mommsen: Das Regenwunder der Marcus-Säule. Hermes 30, 1895, 90–106 [auch In: Th. Mommsen: Gesammelte Schriften IV. Berlin 1906, 498–513].
- Mommsen 1896* – Th. Mommsen: Der Marcomannenkrieg unter Kaiser Marcus. In: Petersen/Domaszewski/Calderini 1896, 21–28 [auch In: Th. Mommsen: Gesammelte Schriften IV. Berlin 1906, 487–497].
- Mommsen 1919* – Th. Mommsen: Römische Geschichte V. Die Provinzen von Caesar bis Diocletian. Berlin 1919.
- Morris 1952/1979* – J. Morris: The dating of the Column of Marcus Aurelius. Journal Warburg and Courtauld Inst. 15, 1952, 33–47 [J. Morris: Die Datierung der Marcus-Säule. In: Klein 1979, 67–104].
- Mrozewicz 1987* – L. Mrozewicz: Przesiedlenia ludnościowe na rzymską stronę Renu i Dunaju w okresie wczesnego cesarstwa. Eos 75, 1987, 107–128.
- Müllenhoff 1920* – K. Müllenhoff: Die Germania des Tacitus. Deutsche Altertumskunde IV. Berlin 1900 [neuer vermehrter Abdruck, besorgt von M. Roediger. Berlin 1920].
- Nagy 1966* – I. G. Nagy: Bemerkungen zur Deutung der Stelle SHA Vita Marci 14. Acta Class. Univ. Scien. Debreceniensis 2, 1966, 343–350.
- Niese 1923* – B. Niese: Grundriß der römischen Geschichte nebst Quellenkunde. Handbuch der Altertumswissenschaft III 5. 2. Aufl. München 1896 [5. Aufl. Handbuch der Altertumswissenschaft III 5, neu bearb. von E. Hohl. München 1923].
- Noël des Vergers 1860* – J. M. A. Noël des Vergers: Essai sur Marc-Aurèle d'après les monuments épigraphiques, précédé d'une notice sur le Comte Bart. Borghesi. Paris 1860.
- Noll 1954* – R. Noll: Zur Vorgeschichte der Markomannenkriege. Arch. Austriaca 14, 1954, 43–66.
- Norden 1920* – E. Norden: Die germanische Urgeschichte in Tacitus Germania. Leipzig 1920 [unveränderte 4. Aufl. 1959; Ndr. Darmstadt 1974].
- Oliva 1960/1979* – P. Oliva: Zur Bedeutung der Markomannenkriege. Das Altertum 6, 1960, 55–61 [auch In: Klein 1979, 119–131].
- Oliva 1961* – P. Oliva: Einige Probleme der Markomannenkriege. In: H.-J. Diesner et al. (Hrsg.): Sozialökonomische Verhältnisse im Alten Orient und im Klassischen Altertum. Berlin 1961, 217–227.
- Oliva 1962* – P. Oliva: Pannonia and the Onset of Crisis in the Roman Empire. Praha 1962.
- Oliva 1986* – P. Oliva: Marcomannia provincia? Stud. Clas. 24, 1986, 125–129.
- Overbeck 1976* – B. Overbeck: Rätien zur Prinzipatszeit. ANRW II, 5, 2, 1976, 659–689.
- Pallottino 1955* – M. Pallottino: L'arte della Colonna. In: Caprino et al. 1955, 43–60.
- Pelikán 1960* – O. Pelikán: Slovensko a rímske impérium. Bratislava 1960.
- Pelikán 1983* – O. Pelikán: Římské imperium a území ČSSR ve světle nových výzkumů. Sbor. Prací Fil. Fak. Brno E 28, 1983, 219–228.
- Peter 1881* – C. Peter: Geschichte Roms in drei Bänden. Bd. 3. Abt. 2. Halle 1869. Einbändige 4. verb. Aufl. Halle an der Saale 1881.

- Petersen 1894* – E. Petersen: Das Wunder an der Columna Marci Aurelii. Mitt. DAI Rom 9, 1894, 78–89.
- Petersen 1895* – E. Petersen: Blitz- und Regenwunder an der Markussäule. Rhein. Mus. Philol. 50, 1895, 433–474.
- Petersen 1896* – E. Petersen: Beschreibung der Bildwerke In: *Petersen/Domaszewski/Calderini 1896*, 39–104.
- Petit 1974* – P. Petit: Histoire générale de l'Empire romain. Vol. 2. La crise de l'Empire (161–284). Paris 1974.
- Petolescu 1987* – C. C. Petolescu: Die Reorganisation Dakiens unter Marcus Aurelius. *Germania* 65, 1987, 123–134.
- Petolescu 1995* – C. C. Petolescu: Scurta istorie a Dacei romane. București 1995.
- Pflaum 1955* – H.-G. Pflaum: Deux carrières équestres de Lambèse et de Zana (Diana Veteranorum). *Libyca* 3, 1955, 123–154.
- Pflaum 1965* – H.-G. Pflaum: Du nouveau sur les guerres du Danube à l'époque de Marc Aurèle, d'après une inscription récemment découverte à Diana Veteranorum en Numidie. *Comptes Rendus Séances Acad. Inscript.* 100, 1965, 19–23.
- Pflaum 1960–1961* – H.-G. Pflaum: Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain. 4 Bde. Paris 1960–1961.
- Pflaum 1982* – H.-G. Pflaum: Supplément aux carrières procuratoriennes équestres. Paris 1982.
- Pieta 1994* – K. Pieta: Mittel- und Nordslowakei zur Zeit der Markomannenkriege. In: *Markomanenkriege 1994*, 253–263.
- Piganiol 1962* – A. Piganiol: Histoire de Rome (avec supplément bibliographique mis à jour). *Clio* 3. Paris 1939. Paris 5^e 1962.
- Pirson 1996* – F. Pirson: Style and message on the column of Marcus Aurelius. *Papers Brit. School Rome* 64, 1996, 139–179.
- Piso 1991* – I. Piso: Die Inschriften vom Pfaffenberg und der Bereich der canabae legionis. *Tyche* 6, 1991, 131–169.
- Piso 1993* – I. Piso: *Fasti provinciae Daciae I*. Die senatorischen Amtsträger. Bonn 1993.
- Piso 1998* – I. Piso: Die Legio XV Apollinaris in den Markomannenkriegen. *Acta Mus. Napocensis* 35, 1998, 97–104.
- Piso 2005* – I. Piso: An der Nordgrenze des Römischen Reiches. *Ausgewählte Studien (1972–2003)*. Stuttgart 2005.
- Pitts 1989* – L. F. Pitts: Relations between Rome and the German 'kings' on the middle Danube in the first to fourth centuries A. D. *Journal Roman Stud.* 79, 1989, 45–58.
- Pohl 2000* – W. Pohl: Die Germanen. *Enzyklopädie deutscher Geschichte* 57. München 2000.
- Posener 1951* – G. Posener: A propos de la „pluie miraculeuse“. *Rev. Philol.* 77, 1951, 162–168.
- v. Premerstein 1912* – A. v. Premerstein: Untersuchungen zur Geschichte des Kaiser Marcus II: Seezüge der Norpontusvölker und der Mauern. Der Einfall der Kostoboken. *Klio* 12, 1912, 139–178.
- Rajtár 1997* – J. Rajtár: Temporäre römische Militärlager in der Slowakei. In: W. van Waateringe Groenman et al. (Ed.): *Roman Frontier Studies 1995. Proceedings of the XVIth International Congress of Roman Frontier Studies*. Oxford 1997, 473–477.
- Rajtár 2002* – J. Rajtár: Nuove testimonianze archeologiche delle guerre dei Marcomanni a nord del medio Danubio. In: M. Buora/W. Jobst (Ed.): *Roma sul Danubio. Da Aquileia a Carnuntum lungo la via dell'ambra*. Roma 2002, 99–120.
- Rajtár 2006* – J. Rajtár: Die Grenze in der Slowakei. In: *Grenzen des Römischen Imperiums*. Mainz 2006, 140–146.
- Rajtár 2008* – J. Rajtár: Die Waagtrasse in der Slowakei. Eine Vormarschroute der Römer während der Markomannenkriege? In: *Kühlborn u. a. 2008*, 169–185.
- Rajtár 2009* – J. Rajtár: Im Handstreich genommen. Der Fall des Römerlagers von Iža. In: *2000 Jahre Varusschlacht – Konflikt*. Stuttgart 2009, 126–127.
- Rigobert/Köpstein 1975* – G. Rigobert/H. Köpstein (Hrsg.): Zur politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in den römischen Provinzen an Rhein, Mosel und oberer Donau im 3. und 4. Jahrhundert. Berlin 1975.
- Rohde 1924* – J. Rohde: Die Markomannenkriege Marc Aurels. Mskr. Diss. Halle-Wittenberg 1924.
- Romanelli 1955* – P. Romanelli: L'esercito romano nella rappresentazione della Colonna. In: *Caprino et al. 1955*, 61–77.
- Roos 1943* – A. G. Roos: Het regenwonder op de zuil van Marcus Aurelius. Meddel. Nederl. Akad. Wetenschappen 6, 1. Amsterdam 1943.
- Rosen 1994* – Kl. Rosen: Der Einfall der Markomannen und Quaden in Italien 167 n. Chr. und der Abwehrkampf des C. Macrinus Avitus (Amm. Marc. 29, 6, 1). In: B. Scardigli/P. Scardigli (Ed.): *Germani in Italia*. Roma 1994, 87–104.
- Rosen 1997* – Kl. Rosen: *Marc Aurel. Rororo-Monographie* 539. Reinbek bei Hamburg 1997.
- Rosenberger 1992* – V. Rosenberger: *Bella et expeditiones. Die antike Terminologie der Kriege Roms*. Stuttgart 1992.
- Rutherford 1989* – R. B. Rutherford: *The Meditations of Marcus Aurelius: A Study*. Oxford 1989.
- Sage 1987* – M. M. Sage: Eusebius and the rain miracle: some observations. *Historia (Stuttgart)* 36, 1987, 96–113.
- v. Saldern 2003* – F. von Saldern: *Studien zur Politik des Commodus. Historische Studien der Univ. Würzburg* 1. Rahden/Westf. 2003.
- Salomies 1990* – O. Salomies: A note on the establishment of the date of the rain miracle under Marcus Aurelius. *Arctos* 24, 1990, 107–112.
- Šašel 1974* – J. Šašel: Über Umfang und Dauer der Militärzone praetentura Italiae et Alpium zur Zeit Mark Aurels. *Mus. Helveticum* 31, 1974, 225–233.
- Sauron 2000* – G. Sauron: Une innovation du symbolisme gestuel sur la colonne Aurélienne: La „convention optique“. In: *Scheid/Huet 2000*, 245–249.
- Scardigli 1998* – B. Scardigli: Subsidiarzählungen in der antiken Geschichtsschreibung. In: *Imperium Romanum. Studien zu Geschichte und Rezeption*. Festschr. Karl Christ. Stuttgart 1998, 644–653.

- Sedgwick 1921* – H. D. Sedgwick: Marcus Aurelius. Oxford 1921.
- Scheid 2000* – J. Scheid: Sujets religieux et gestes rituelles figurés sur la colonne Aurélienne. Questions sur la religion à l'époque de Marc Aurèle. In: *Scheid/Huet 2000*, 227–242.
- Scheidel 1990a* – W. Scheidel: Probleme der Datierung des Costoboceneinfalls im Balkanraum unter Marcus Aurelius. *Historia* (Stuttgart) 39, 1990, 493–498.
- Scheidel 1990b* – W. Scheidel: Der Germaneneinfall in Oberitalien unter Marcus Aurelius und die Emissionsabfolge der kaiserlichen Reichsprägung. *Chiron* 20, 1990, 1–18.
- Schiller 1883* – H. Schiller: Geschichte der römischen Kaiserzeit. Bd. I/2: Von der Regierung Vespasians bis zur Erhebung Diokletians. Gotha 1883.
- Schindler-Horstkotte 1985* – G. Schindler-Horstkotte: Der „Markomannenkrieg“ Mark Aurels und die kaiserliche Reichsprägung. Diss. Köln 1985.
- Schmidt 1899* – L. Schmidt: Zur Geschichte des Markomannenkrieges unter Mark Aurel. *Hermes* 34, 1899, 155–159.
- Schmidt 1938/1970* – L. Schmidt: Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung (Erstausgabe 1904–1913): Die Westgermanen. T. 1. München 1938. T. 2. München 1940 [Ndr. (2 T. in Bd. 1) 1970].
- Schmidt 1941/1969* – L. Schmidt: Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung (Erstausgabe 1904–1913): Die Ostgermanen. München 1941 [Ndr. 1969].
- Schmidt 1942/1970* – L. Schmidt: Geschichte der Wandalen. München 1942 [Ndr. 1970].
- Schneider 1938/1951* – H. Schneider (Hrsg.): Germanische Altertumskunde. München 1938 [verbesserter Ndr. München 1951].
- Schulz 1907* – O. T. Schulz: Das Kaiserhaus der Antoine und der letzte Historiker Roms. nebst einer Beigabe: Das Geschichtswerk des Anonymus. Quellenanalysen und geschichtliche Untersuchungen. Leipzig 1907 [Ndr. Aalen 1984].
- Schulz 2012* – R. Schulz: Feldherren, Krieger und Strategen. Krieg in der Antike von Achill bis Attila. Stuttgart 2012.
- Schwendemann 1923* – J. Schwendemann: Der historische Wert der Vita Marci bei den Scriptoribus Historiae Augustae [teilw. Diss. Heidelberg 1909; auf dem 1914 erreichten Überarbeitungsstand postum publiziert]. Heidelberg 1923.
- Seeck 1921* – O. Seeck: Geschichte des Untergangs der antiken Welt. 6 Bde. Stuttgart 1920–1923, hier Bd. 1, 1921.
- Seyfarth 1974* – W. Seyfarth: Römische Geschichte. Kaiserzeit. Bd. 1. Berlin 1974.
- Sordi 1958–1959* – M. Sordi: Le monete di Marco Aurelio con Mercurio e la „pioggia miraculosa“. *Ann. Inst. Italiano Num.* 5–6, 1958–1959, 41–61.
- Stahl 1989* – M. Stahl: Zwischen Abgrenzung und Integration: Die Verträge der Kaiser Mark Aurel und Commodus mit den Völkern jenseits der Donau. *Chiron* 19, 1989, 289–317.
- Stanton 1975* – G. R. Stanton: Marcus Aurelius, Lucius Verus, and Commodus: 192–217. *ANRW II*, 2, 1975, 478–549.
- Stehlik 1969* – G. Stehlik: Die epigraphischen Zeugnisse für die Kriege Roms von Augustus (27 v. Chr.) bis Commodus (192 n. Chr.). Mskr. Diss. Wien 1969.
- Stella 1943* – L. A. Stella: Marco Aurelio. Roma 1943.
- Stemmer 1988* – K. Stemmer (Hrsg.): Kaiser Marc Aurel und seine Zeit. Abguss-Sammlung antiker Plastik Berlin. Berlin 1988.
- Strobel 1984* – K. Strobel: Untersuchungen zu den Dakerkriegen Trajans. Bonn 1984.
- Strobel 2001* – K. Strobel: Die „Markomannenkriege“ und die neuen Provinzen Mark Aurels: Ein Modellfall für die Verflechtung von Innen- und Außenpolitik des Römischen Reiches. In: Carinthia Romana und die römische Welt. Festschr. Gernot Piccottini. Klagenfurt 2001, 103–124.
- Stuppner 1994* – A. Stuppner: Zu den Auswirkungen der Markomannenkriege im niederösterreichischen Limesvorland. In: *Markomannenkriege 1994*, 285–298.
- Stuppner 2008* – A. Stuppner: Stand der archäologischen Forschungen zu den römischen Vormarschtrassen und Befestigungsbauten in Österreich. In: *Kühlborn u. a. 2008*, 49–67.
- Swoboda 1964* – E. Swoboda: Carnuntum. Seine Geschichte und seine Denkmäler. Graz 1964.
- Swoboda 1887* – W. Swoboda: Vermuthungen zur Chronologie des sogenannten Markomannenkrieges unter Marc Aurel und Commodus (161–180 n. Chr.). In: 16. Jahresbericht der Landes-Oberrealschule in Znaim für das Schuljahr 1887. Znaim 1887, 1–22.
- Szaivert 1994* – W. Szaivert: Die Markomannenkriege in der römischen Münzprägung der Kaiserzeit. In: *Markomannenkriege 1994*, 497–505.
- Tausend 2009* – K. Tausend: Im Inneren Germaniens. Beziehungen zwischen den germanischen Stämmen vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr. Stuttgart 2009.
- Tejral 1992* – J. Tejral: Die Probleme der römisch-germanischen Beziehungen unter Berücksichtigung der neuen Forschungsergebnisse im niederösterreichisch-südmährischen Thayaflußgebiet. *Ber. RGK* 73, 1992, 377–468.
- Tejral 1994* – J. Tejral: Die archäologischen Zeugnisse der Markomannenkriege in Mähren – Probleme der Chronologie und historischen Interpretation. In: *Markomannenkriege 1994*, 299–324.
- Tejral 1999a* – J. Tejral: New aspects of the Roman-Germanic confrontation on the Middle Danube until the Marcomannic Wars. In: *Roman Frontier Studies. Proceedings of the 17th International Congress of Roman Frontier Studies*. Zalău 1999, 829–851.
- Tejral 1999b* – J. Tejral: Zum Stand der archäologischen Forschung über den römischen militärischen Eingriff in Gebieten nördlich der Donau. *Přehled Výzkumů* 1995–1996, 1999, 81–164.
- Tejral 2008* – J. Tejral: Die Marchstraße – Stand der archäologischen Forschungen. In: *Kühlborn u. a. 2008*, 69–101.

- Tejral, et al. 1995* – J. Tejral et al. (Hrsg.): Kelten, Germanen, Römer im Mitteldonaugebiet vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert. Nitra 1995.
- Thomasson 1984* – B. E. Thomasson: *Laterculi praesidum*. 3 Bde. Göteborg 1972–1990. Hier Bd. 1. Göteborg 1984.
- Thomasson 1991* – B. E. Thomasson: *Legatus*. Beiträge zu römischen Verwaltungsgeschichte. Stockholm 1991.
- Timpe 1998a* – D. Timpe: Germanen, Germania, Germanische Altertumskunde I. Geschichte, A. Germanen, historisch. In: RGA² 11. Berlin – New York 1998, 181–245.
- Timpe 1998b* – D. Timpe: Germanen. In: H. Beck et al. (Hrsg.): Germanen, Germania, Germanische Altertumskunde. RGA Studienausgabe. Berlin 1998, 2–65.
- Ubl 2006* – H. Ubl: Die römische Donaugrenze in Österreich. In: Grenzen des Römischen Imperiums. Mainz 2006, 133–139.
- Van't Dack 1991* – E. Van't Dack: *Commode et ses épithètes Pius Felix sous les Sévères*. Hist. Augustae Colloquia N. S. I. Colloquium Parisinum 1990. Macerata 1991, 311–335.
- Visy 2006* – Z. Visy: Die Grenze in Ungarn. In: Grenzen des Römischen Imperiums. Mainz 2006, 147–152.
- Watson 1884* – P. B. Watson: *Marcus Aurelius Antoninus*. New York 1884.
- Weber 1994* – E. Weber: Neuere Forschungen zur Geschichte der Markomannenkriege. In: *Markomanenkriege 1994*, 67–72.
- Weber 1936* – W. Weber: The Antonines. In: The Cambridge Ancient History XI. Cambridge 1936, 325–392 [korrig. Ndr. 1954].
- Wegner 1931* – M. Wegner: Die kunstgeschichtliche Stellung der Marcussäule. Jahrb. DAI 46, 1931, 61–174.
- Wegner 1938* – M. Wegner: Bemerkungen zu den Ehrenmälern des Marcus Aurelius. Arch. Anz. 1938, 155–195.
- Wells 1984* – C. Wells: *The Roman Empire*. London 1984.
- Wells 1985* – C. Wells: : *Das Römische Reich*. München 1985.
- Welwei 1986* – K.-W. Welwei: Zur Ansiedlungspolitik Mark Aurels. Bonner Jahrb. 186, 1986, 285–290.
- Wenskus 1977* – R. Wenskus: Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen Gentes. Köln 1977.
- Whittaker 2000* – C. R. Whittaker: *Frontiers*. In: The Cambridge Ancient History (Second Edition) XI. Cambridge 2000, 293–319.
- v. Wietersheim 1880* – E. von Wietersheim: *Geschichte der Völkerwanderung*. 4 Bde. Leipzig 1859–1864 [2. vollst. umgearb. Aufl. von F. Dahn, 2 Bde. Band I, Leipzig 1880; Band II, Leipzig 1881].
- Wilamowitz-Moellendorff 1931* – U. von Wilamowitz-Moellendorff: *Kaiser Marcus*. Berlin 1931.
- Wilkes 1969* – J. J. Wilkes: *Dalmatia*. London 1969.
- Wilkes 2000* – J. J. Wilkes: *The Danube provinces*. In: The Cambridge Ancient History (Second Edition) XI. Cambridge 2000, 577–603.
- Wilkes 2001* – J. J. Wilkes: *Die Donauprovinzen*. In: Cl. Lepelley (Hrsg.): *Rom und das Reich in der Hohen Kaiserzeit 44 v. Chr.–260 n. Chr.* Bd. 2. Die Regionen des Reiches. Leipzig 2001, 247–308.
- Wilkes 2005* – J. J. Wilkes: *The Roman Danube: an archaeological survey*. Journal Roman Stud. 95, 2005, 124–225.
- Williams 1996* – D. Williams: *The Reach of Rome. A History of the Roman Imperial Frontier 1st–5th centuries A. D.* London 1996.
- Wohlmayr 2011* – W. Wohlmayr: *Die römische Kunst*. Ein Handbuch. Darmstadt 2011.
- Wolff 1990* – H. Wolff: Welchen Zeitraum stellte der Bilderries der Marcus-Säule dar? Ostbair. Grenzmarken 32, 1990, 9–29.
- Wolff 1994* – H. Wolff: Die Marcus-Säule als Quelle der Markomannenkriege. In: *Markomanenkriege 1994*, 73–83.
- Zahariade 1997* – M. Zahariade: *Strategy and tactics in Roman Dacia*. In: W. van Waateringe Groenman et al. (Ed.): *Roman Frontier Studies 1995. Proceedings of the XVIth International Congress of Roman Frontier Studies*. Oxford 1997, 603–608.
- Zahariade 1997* – M. Zahariade: *Die Grenze in Rumänien – Moesia Inferior und der limes Scythicus*. In: *Grenzen des Römischen Imperiums*. Mainz 2006, 169–173.
- Zeuß 1837* – K. Zeuß: *Die Deutschen und ihre Nachbarstämme*. München 1837 [Ndr. Heidelberg 1925].
- Zwicker 1941* – W. Zwicker: *Studien zur Markussäule*. Bd. 1. Amsterdam 1941.

Manuskript angenommen am 12. 11. 2016

Abstract and key words translated by author
Súhrn preložil Ján Rajtár

Dr. Peter Kehne
 Leibniz Universität Hannover, Historisches Seminar
 Im Moore 21
 DE – 30167 Hannover
 peter.kehne@hist.uni-hannover.de

Ku skúmaniu markomanských vojen históriou staroveku

Prehľad s aktualizovanou kronikou rokov 166 až 180 po Kr.

Peter Kehne

SÚHRN

Vojny, ktoré viedol Rím v rokoch 166 až 180 po Kr. proti kmeňom sídlacim za Dunajom vzbudzovali vždy pozornosť v širokých kruhoch zaujímavých sa o históriu. Už len preto, lebo boli dôležitou udalosťou v živote všeobecne pozitívne hodnoteného rímskeho cisára Marka Aurelia, ktorý sa považuje aj za filozofujúceho stoického človeka. Niekoľko dobrých statí o markomanských vojnách sa preto nachádza v bibliografiách o Markovi Aureliovi. Skutočnosť, že dodnes neexistuje žiadny vyčerpávajúci a spoľahlivý historický opis markomanských vojen možno objasniť veľmi deficitným stavom našich prameňov a informácií. Je ale zvláštne, že dosiaľ sa nikto nenamáhal predložiť prvé zhrnutie bádania o tzv. markomanských vojnách. Tento vedecký deficit sa aspoň sčasti odstráni týmto príspevkom.

Je členený na dvanásť výkladových častí a kroniku, z nich niektoré majú viacero odsekov. Začína sa pomenovaním vojen (I) a dôležitými bodmi datovania (II). Dejiny bádania majú chronologickú časť (III) a systematickú časť, ktorá zahŕňa okruhy monografií (IV), biografii Marka Aurelia a Commoda (V), výklady k dejinám germánskych kmeňov (VI), k vojenskej histórii (VII), k dejinám provincií (VIII) a k rímskej zahraničnej politike (IX), skúmania prameňov (X), state k obrazovému vplysu na stĺpe Marka Aurelia (XI), ako aj rôznorodé jednotlivé i kontroverzné problémy (XII) a aktualizovanú kroniku rokov 166–180 po Kr. (XIII).

Časť I sa najskôr zaoberá antickými názvami početných vojen vedených za Marka Aurelia v dunajskom priestore. Kvôli zjednodušenému označeniu sa už v antike presadili dve charakterizujúce skrátené formy ako všeobecne zaužívané názvy: *bellum Germanicum* a *bellum Marcomanicum* – pričom v jednom z našich hlavných prameňov *Historia Augusta* sa zachovalo výstižné zdvojenie *bellum Germanicum sive Marcomanicum*. V praxi sa táto germánska vojna rozpadala na dve hlavné časti. Prvá, *bellum Germanicum et Sarmaticum*, trvajúcu od 166/167 do 175 po Kr. Oficiálna terminológia pre ich prvú fázu, teda pre boje vedené priamo cisárom hlavne proti Markomanom a Kvádov do roku 173 po Kr., znela *expeditio Germanica*. Rozšírenie druhej fázy tejto germánskej vojny na Jazygov v rokoch 174–175 po Kr. naznačuje oficiálny názov *expeditio Germanica et Sarmatica*. Koncom roku 176 po Kr. oslávili Markus Aurelius a Commodus v Ríme ich triumf *de Germanis et Sarmatis*. Druhá časť markomanských vojen od 177 po 180 po Kr. pod vedením Marka Aurelia a Commoda sa nazývala

expeditio Germanica secunda, prípadne *secunda expeditio Germanica felicissima*. Lokálne rozlíšené úseky vojny proti jednotlivým protivníkom mali špeciálne označenie, ako napríklad *expeditio Naristarum*. Potom sa venuje táto časť rozmanitým záujmom o tieto historické udalosti.

Časť II sa zaoberá s ešte stále problematickou chronológiou tzv. markomanských vojen a zaznamenáva k tomu tak relatívne datovania, ako aj zopár istých fixných dát – napríklad udelenie víťazného titulu GERMANICUS pre Marka Aurelia a Commoda 15. 10. 172; *profectio Commodi in Germaniam* 15. 5. 175; *profectio* Marka Aurelia a Commoda k *expeditio Germanica secunda* 3. 8. 178; Commodov (pravdepodobný) triumfálny príchod do Ríma po skončení *secunda expeditio Germanica felicissima* 22. 10. 180. K relatívnym dátam patria okrem iného vždy ako *terminus post quem* 6. 1. 168 pre *profectio Augustorum*, teda odchod oboch cisárov Marka Aurelia a Lucia Vera, rovnako po jeho smrti 13. 9. 169 obnovené *profectio* Marka Aurelia k *expeditio Germanica*. Mnohé historické udalosti, ako Verova smrť, sú datovateľné len približne.

Časť III poskytuje chronologický prehľad o skúmaní markomanských vojen od roku 1690, počínajúc *Histoire des empereurs* od Louisa Sébastiena Le Nain de Tillemonta (1690/1738). Potom sú preberané práce Edwarda Gibbona „History of the Decline and Fall of the Roman Empire“ (1776–1788; *Gibbon's Decline and Fall*), „Handbuch der Geschichte der Staaten des Altertums“ od Arnolda Herrmana Ludwiga Heerena a prvá vedecká monografia „Ueber die Marcomannischen Kriege unter Mark Aurel“ od Wilhelma Jacobiho. Nasledujú state od Josepha Noëla des Vergersa, Carla Petera, od „klasikov“ Gustava Hertzberga, Hermanna Schillera, Leopolda von Rankeho, Victora Duryho, Theodora Mommsena a ďalších. Výklad siaha až po príspevok A. Birleyho (2000) v „Cambridge Ancient History“ a P. Herza (2010) v rámci novej „Geschichte der Antike“ z roku 2010, pričom je vždy posudzovaný druh práce, rozsah, podrobnosť, zvláštne aspekty, hodnotenia a postoje k problémom bádania.

Časť IV sa zaoberá pomerne málopočetnými monografiami venovanými markomanským vojnám od W. Jacobiho (1842), H. Dettmera (1872), F. R. Conrada (1889) a G. Langmanna (1981) „Die Markomannenkriege 166/167 bis 180“, ktorá s jej 39 stranami prekvapivo zostáva jedinou knihou, ktorá k tejto téme vyšla v 20. storočí. K hodnotným patria dizertácie od Rohdeho (1924) a v častiach ešte stále aktuálna dizertácia Zwickera (1941).

Za nevydarenú treba považovať dizertáciu W. G. Kerra (1995) „A Chronological Study of the Marcomannic Wars of Marcus Aurelius“, ktorá obsahuje nielen veľa chýb a úplne zbytočne opakuje problematické datovanie, ale ukazuje aj utkvelé, notoricky povrchné pracovné postupy, chabé ovládanie starých jazykov a nevenovanie pozornosti dôležitým cudzojazyčným publikáciám, ktoré je priam charakteristické pre americké bádanie o staroveku.

Časť V sa venuje najdôležitejším, a pre dejiny bádania o markomanských vojnách podnetným biografiami. Začína prácou *Noëla des Vergersa* (1860) „Essai sur Marc-Aurèle“, pojednáva podrobnú biografiu P. B. Watsona (1884), ktorého „Marcus Aurelius Antoninus“ je omnoho závažnejší než knihy od *Sedgwicka* (1921), *Farquharsona* (1951) a *Stellu* (1943). Prospešná je aj práca Franca Carratu Thomasa „Il regno di Marco Aurelio“ (Thomes 1953), ktorá zaznamenáva stav bádania pred stále ešte smerodajnou štandardnou biografiou „Marcus Aurelius“, ktorú zverejnil Anthony Birley v roku 1966, a odvtedy ju viackrát aktualizoval (Birley 1987/1993). Väčšina jeho návrhov na riešenie jestvujúcich problémov s ich porozumením a datovaním pretrváva dodnes. Solídne, pozoruhodne informatívne, ale omnoho menej detailné sú naproti tomu biografie K. Rosena (1997) a J. Fündlinga (2008). Predbežne poslednú tvorí populárnovedecky zameraná, prekvapivo dôkladne rešeršovaná, sčasti celkom zaujímavá a veľmi úspešne predávaná biografia „Marcus Aurelius. Warrior, Philosopher, Emperor“ od plodného popularizátora histórie F. McLymna (2009; tri vydania vreckového formátu 2010), ktorej hlavným nedostatkom je prevzatie chybnjej Kerreho chronologickej schémy, čo vedie neustále k zmätkom v odbornej čitateľskej verejnosti.

Pre koniec markomanských vojen a mier z roku 180 po Kr. by boli v zásade zaujímavé mladšie biografie Commoda. Práca Fulvia Grossa „La lotta politica al tempo di Commodo“ (Grosso 1964) vznikla ako ďalší dôležitý mílnik na ceste k modernej historickej biografii sice takmer súčasne s dielom Birleyho „Marcus Aurelius“, je však pre našu tematiku, vzhľadom na odlišné obsahové zameralenie, skôr nepodstatná. To isté platí pre inak zaujímavú monografiu o Commodovi od O. Hekstera (2002), ktorý sa v rímskej zahraničnej politike vyzná málo. V porovnaní s ňou je v detailoch a vedeckou hodnotou omnoho cennejšia dizertácia Falka von Salderna „Studien zur Politik des Commodus“ (2003).

Časť VI sa zaoberá výkladmi markomanských vojen v prehľadových prácach o „germánskom dávnoveku“ a v historických dielach o germánskych kmeňoch a národoch. Dodnes najdôležitejšia špeciálne zameraná práca „Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung. Teil 1: Ostgermanen, Teil 2: Westgermanen“, ktorá prvý krát vyšla v dvoch zväzkoch v rokoch 1904–1913, a v rokoch 1938–1941 jej prepracované vydanie, pochádza od L. Schmidta (1938/1970; 1941/1969). V nej sú posudzované dejinné udalosti markomanských vojen, ich príčiny v pohybe Gótov i možné podnety zo strany zúčastnených západných Germánov. Doplňujúco sa k tomu pripája kapitola o Longobardoch v jeho „Geschichte der Ostgermanen“ a v roku 1942 publikovaná jeho stať „Geschichte der Wandalen“. Dôležitý je aj v roku 1969

vydaný prvý diel „La formation de l'Europe et les invasions barbares: Des origines germaniques à l'avènement de Dioclétien“ od É. Demougeota (1969), ktorý ich pojal z rímskej perspektívy. Rheinhard Wenskus vo svojom hlavnom diele „Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes“ (Wenskus 1977) sa markomanským vojnám v tejto súvislosti vôbec nevenuje a pre svoje hlavné tézy vôbec nevyužil pre toto obdobie pomerne rozmanité pramene. Zásadná prehľadová publikácia „Die Germanen. Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa. Bd. 1: Von den Anfängen bis zum 2. Jahrhundert unserer Zeitrechnung“, ktorá vyšla v NDR (Germanen I), je v dejinách bádania v tomto smere zvláštnosťou, pretože toto prestížne dielo východonemeckej archeológie zamlčuje – primerane ideologickej predstave, že germánske národy sa nemohli vyskytovať na neskoršom teritóriu socialistických bratských krajín – česko-moravskú fázu Markomanov a Kvádov, rovnako ako Gótov v Poľsku, a nepodáva tak žiadny výklad markomanských vojen. Rovnaký nedostatok vykazujú aj ďalšie zborníky východonemeckých autorských kolektívov, ako napr. „Die Römer an Rhein und Donau. Zur politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in den römischen Provinzen an Rhein, Mosel und oberer Donau im 3. und 4. Jahrhundert“ (1985), kde sú markomanské vojny zmienené krátko len dvakrát. Taktiež zborník „Römer und Germanen in Mitteleuropa“, podnietený odbornou skupinou Fachgruppe Ur- und Frühgeschichte der Historiker-Gesellschaft der DDR a v roku 1975 publikovaný v Berlíne, neobsahuje žiadny príspevok o markomanských vojnách. V porovnaní s tým taliansky zborník „Storia della società italiana I. Vol. 3: La crisi del principato e la società imperiale“ ponúka stať „I Germani“ od G. A. Bertinelli (1994) s veľmi stručným, ale dobrým prehľadom. Konceptne a obsahovo veľmi nevydarená štúdia od Klause Tausenda „Im Inneren Germaniens. Beziehungen zwischen den germanischen Stämmen vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr.“ (Tausend 2009) sa dotýka markomanských vojen len dvakrát v kapitole o vnútrogermánskych sťahovaniach a expanziách, ako aj v kapitole „Spojenectvá a nepriateľstvá medzi germánskymi kmeňmi“, pričom Tausend kvôli prílišnej dôveryčnosti k prameňom prichádza k chybným výsledkom. V novom bestselleri od P. Heathera (2010) „Empires and Barbarians“ (s podtitulom na obálke „Migration, Development and the Birth of Europe“) je nekvalitných nielen 10 strán venovaných markomanským vojnám. Celé, úplne povrchné, nevydarené dielo je priam symptomatické pre súčasnosť, primárne komerčne orientovanú anglosaskú pseudovedu od – predtým celkom serióznych – historikov, ktorí nikdy neskúmali túto tému, nepoznajú žiadne detaily a úplne sa rozplývajú frázami.

Časť VII zisťuje na jednej strane macošské preberanie markomanských vojen v prehľadových dejinách vojenstva či v prácach zaoberajúcich sa vojenskou históriou, ktoré týmto udalostiam obvykle poskytujú len veľmi malý priestor, ako „Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte. Bd. 2. Die Germanen“ od H. Delbrücka (1901), ktorá im venuje len dve strany. Podobne postupuje aj Adrian Goldsworthy v obrazovej publikácii „Roman Warfare“ (Goldsworthy

2001), ktorý v jeho serióznej štúdií „The Roman Army at War 100 BC–AD 200“ (Goldsworthy 1998) dokonca markomanské vojny úplne vynechal. Rovnako tak činia Hans-Joachim Diesner v práci „Kriege des Altertums. Griechenland und Rom im Kampf um das Mittelmeer“ (Diesner 1975) a krajne populárnovedecky píšuca Cate Gilliver v knihe „The Roman Art of War“ (Gilliver 1999; nemecké vydanie „Auf dem Weg zum Imperium. Eine Geschichte der römischen Armee“, 2003). Na druhej strane patria do tejto rubriky už spomínaná monografia Langmanna (1981) a taktiež vydarená dizertácia Rohdeho (1924), práca K. Lennartza „Zwischeneuropa in den geographischen Vorstellungen und der Kriegführung der Römer in der Zeit von Caesar bis Marcus Aurelius“ (Lennartz 1969) i Zwickera (1941), ktorým bola venovaná pozornosť už v chronologickej časti. Zwickerova metodicky vzorová práca „Studien zur Markussäule, Bd. 1“ (ďalšie nevyšli) môže dodnes platiť ako základná vedecká štúdia o markomanských vojnách, hoci jeho želanie, že by sa mohla „osvedčiť ako základ pre riešenie niektorých umeleckých a historických problémov spojených so stĺpom Marka Aurelia“ sa naplnilo len polovicou. Najmä jeho argumentáciu na základe reliéfov viac nasledovali a skúmanie historických reliéfov z rímskych čias sa čoskoro vydalo novými cestami sľubujúcimi úspech. Zwickerovo historické zaradenie predsa vytvorilo východisko pre všetky nové seriózne pokusy o rekonštrukciu, vrátane Birleyho (1987/1993), ktorý sa stal smerodajným. Zwickerova práca je dosiaľ najzásadnejším dielom k téme markomanských vojen – aj keď sa ich pokračovaním od roku 177 po Kr. už nezaoberal. Jeho celá, vzorovo štruktúrovaná druhá časť je venovaná historickým správam o markomanských a sarmatských vojnách od roku 166 po 175 a zaoberá sa okrem iného nepriateľmi Ríma, systémom obrany hraníc na Dunaji, príčinám vojny, chronológiou, vojnovými udalosťami po rok 175 po Kr., ako aj numizmatickými a epigrafickými svedectvami.

Časť VIII sa venuje spracovaniu markomanských vojen v štúdiách k histórii rímskych dunajských provincií, počínajúc prácou „Römer und Romanen in den Donauländern. Historisch-ethnographische Studien“ J. Junga (1886), pričom sú tu hodnotené nielen hlavné diela Pavla Olivu „Pannonia and the Onset of Crisis in the Roman Empire“ (Oliva 1962) a Josefa Dobiáša „Dějiny československého území před vystoupením Slovanů“ (Dobiáš 1964), ale aj ich mnohé cenné menšie práce k ich predhistórii, k príčinám, k stavu prameňov a bádania, ako i k stĺpu Marka Aurelia. Nadalej sú mimoriadne dôležité tri zväzky anglickej edície k rímskym provinciám, ktorá žiaľ zostala nedokončená. Ide o práce „Noricum“ od G. Alföldyho (1974), Pannonia and Upper Moesia od A. Mócsyho (1974), popri jeho dôležitej stati „Pannonia“ (Mócsy 1962) a „Dalmatia“ od J. Wilkesa (1969), ktorý napísal veľmi dôležitý príspevok do „Cambridge Ancient History“ (Wilkes 2000) a informačne bohatý archeologický prehľad o celom dunajskom regióne (Wilkes 2005). Podobné vytvoril Nicolae Gudea svojimi obsiahlymi článkami „Der dakische Limes – Material zu seiner Geschichte“ (Gudea 1998) a „Der Limes der Provinz Pannonia Inferior (106–294 n. Chr.)“ (Gudea 2013). Naproti tomu je Wilkesova stručná skica v inak vysoko odbornej kapitole „Die Donauprovinzen“

v zborníku „Rom und das Reich in der Hohen Kaiserzeit 44 v. Chr. – 260 n. Chr. Bd. II: Die Regionen des Reiches“ zostavenom C. Lepelleyom“ (2001) vedecky bezcenná. Využiteľné sú taktiež niektoré state – celkom podľa talianskych manierov stále viac obsírnejšie – v edícii zborníkov „Aufstieg und Niedergang der römischen Welt“ (ANRW), ktoré však kvôli nedostatku kompetentného vydavateľa markomanským vojnám nevenovali žiadny samostatný príspevok. Veľmi potrebné pre takéto bádanie sú taktiež mnohé tu uvádzané výskumy k letopisom dunajských provincií.

Časť IX skúma dôležité práce k rímskej zahraničnej politike vrcholného rímskeho cisárstva, jej nástrojov a metód, ktoré sa uplatňovali v markomanských vojnách. Na začiatku stojí medzicasom už vo všetkých hlavných myšlienkach úplne prekonaná dizertácia Johanna Kloseho „Roms Klientel-Randstaaten am Rhein und an der Donau“ (Klose 1934), ktorého chybné predstavy o tzv. klientelných okrajových štátoch boli detailne vyvrátené (pozri Kehne 1989; 2000b; 2001a). Nedostatočná zostala aj analýza obrany hraníc za Antoninovcov od politológa Edwarda Luttwaka „Grand Strategy of the Roman Empire. From the First Century A. D. to the Third“ (Luttwak 1976), pretože je založená na domnelom *client system* a markomanské vojny ako také úplne obchádza. Podobne to platí aj o veľmi užitočnej štúdií „Rome and the Friendly King. The character of client kingship“ D. Braunda (1984), ktorý okrem iného skúma uznanie a titulatúru vlády, udeľovania občianskych práv a funkciu „spriatelnených kráľov“ v hraničných zónach, čo vylúčilo analýzu markomanských vojen už preto, že v tom čase tam sotva boli *friendly kings*. Lynn Pitts v stati „Relations between Rome and the German ‘kings’ on the middle Danube in the first to fourth centuries A. D.“ (Pitts 1989) v rámci dlhého historického úseku skúmala síce obdobie markomanských vojen a medzinárodných pomerov aj z archeologickej perspektívy, ale výpovedná hodnota tejto štúdie zostala značne obmedzená, pretože sa zaoberala len germánskymi fenoménmi, a tak dácke, ako aj sarmatské vynechala. Súčasne v roku 1989 vyšla krátka štúdia o typoch zmlúv od Michaela Stahla „Zwischen Abgrenzung und Integration: Die Verträge der Kaiser Mark Aurel und Commodus mit den Völkern jenseits der Donau“ (Stahl 1989) i dizertácia autora „Formen römischer Außenpolitik in der Kaiserzeit. Die auswärtige Praxis im Nordgrenzenbereich als Einwirkung auf das Vorfeld“ (Kehne 1989), ktorá prvý krát systematickým spôsobom analyzovala celé zahraničnopolitické inštrumentárium využívané Rímom počas markomanských vojen. Všetky relevantné pasáže prameňov k markomanským vojnám získali pritom novú interpretáciu a zadelenie do formy medzinárodných dohôd ako bezpodmienečnú kapituláciu (*deditio*), ktorú spravidla nasledovalo obnovenie udeleného medzinárodného práva subjektu (*restitutio*) – štandardná forma v čase markomanských vojen, a v dobe vrcholného cisárstva ešte len zriedkavej dvojstrannej štátnej zmluvy (*foedus*). Súhrn a špecifikáciu svojich výsledkov pre markomanské vojny predložil autor v zborníku „Markomannenkriege. Ursachen und Wirkungen“, zostavenom H. Friesingerom, J. Tejralom a A. Stuppnerom (Kehne 1994).

K osídľovacej politike Marka Aurelia pozri najmä prácu *Karla-Wilhelma Welwieia* (1986), ktorý oprávnené odmietol špekulatívne tézy o masovom, alebo dokonca zmluvnom osídľovaní celých kmeňov. Porovnaj k tomu *Mrozewicz* (1987) a so zhrňujúcou kontextualizáciou *Kehne* (1989, 499 nn.), ako aj iných (*Zeuß* 1837; *Dettmer* 1872; *Hertzberg* 1880, 480; *Seeck* 1921, 396–400, 402; *Barkóczy* 1957; *Dobiáš* 1958; 1959a; *Bengtson* 1959; *Lennartz* 1969, 133 nn., 182; *Böhme* 1975, 212; *Timpe* 1998, 53) a obsérne Kehneho „Zur Phänomenologie, Typologie und völkerrechtlichen Grundlage internationaler Massendeportationen in der griechisch-römischen Antike“ (*Kehne* 2009). Využitie peňazí v rímskej zahraničnej politike, obzvlášť počas markomanských vojen, je zaujímavé preto, lebo práve v archeológii veta pozostávajúca zo šiestich slov v *Historia Augusta* nachádza veľkú pozornosť: *emit* (sc. Marcus Aurelius) *et Germanorum auxilia contra Germanos* (Hist. Aug., Marc. 21, 7: „*kúpil pomocné germánske oddiely proti Germánom*“). Pri identifikovaní „kúpených“ Germánov sa medzitým s nimi spájal takmer každý z germánskych kmeňov južne od Severného a Baltského mora a zároveň sa s touto správou spájala veľká časť nálezov mincí z obdobia markomanských vojen v tzv. slobodnej Germánii. K subsidiárnej politike v čase rímskeho cisárstva pozri zásadnú štúdiu Colina Gordona „The Subsidization of Border Peoples as a Roman Policy in Imperial Defence“ (Gordon 1948) a zhrnutia od Gordona (1949), *Braunda* (1984, 62 nn.) a *Kehneho* (1989, 432–451), okrem iného k premyslenému uplatňovaniu tohto prostriedku na germánsky systém družinníctva, aby pôsobil v predpolí hraníc na vytváranie štruktúr, na verbovanie barbarských bojovníckych družín alebo odovzdanie peňazí na zaopatrenie prichádzajúcim prisťahovalcom (pozri tiež *Kehne* 1994, 43 a 47 n.; 1998b, 472 nn; 2008a).

Pri rímskej zahraničnej a hraničnej politike je treba varovať pred tromi problematickými výkladmi: Derek Williams v práci „The Reach of Rome. A History of the Roman Imperial Frontier 1st–5th Centuries A. D.“ (*Williams* 1996) sa takmer bez uvedenia časových údajov sústredil úplne povrchno a konzervatívne na správy v prameňoch a kompiloval sekundárnu literatúru, preto je skoro bezcenný. Dizertácia od Marcella Tilmana Schmitta z roku 1997 „Die römische Außenpolitik des 2. Jahrhunderts n. Chr. Friedenssicherung oder Expansion?“ je už v zárodku chybná, lebo, ako ukazuje i podtitul, vychádza z dvoch údajne sa vylučujúcich protikladov, ktoré vždy expanzívna cisárska vonkajšia politika vôbec nepoznala a aké mohol formulovať len úplný neznalec zahraničnopolitických záujmov – ukazuje to aj len si namýšľané načrtnutie stavu bádania a vytýčenie tomu odpovedajúceho zbytočného výskumného cieľa. Relatívne dlhá stať o markomanských vojnách je potom plná chýb, nedorozumení a špekulácií a v mnohých príkladoch nespoľahlivá, typicky začiatočnícka práca, ktorá najmä kompiluje literatúru, teatralizuje udalosti a opiera sa o úplne zastaraný dogmatizmus zmlúv. Na rozdiel od *Hekstera* (2002), ktorý sa vo svojej neznalosti zahraničnopolitických záujmov opiera práve o Schmitta, *von Saldern* (2003) a *Fündling* (2008) jeho katastrofálnej štúdií zámerne nevenujú žiadnu pozornosť. Podobne negatívny posudok platí pre náčrt rímskej zahraničnej a germánskej politiky od filologičky Ulriky Riemer z roku 2006, ktorá je takisto priam nakazená

chybami (*Kehne* 2008b, 244, 271, pozn. 42–45; 2008c). Obe práce sú vedecky bezcenné a nevyužiteľné a nie sú zámerne uvedené v bibliografii, a to nielen preto, že obe sú plné chýb, medzier a často diletantské, ale navyše vykazujú závažné nedostatky v spracovaní literatúry a interpretácií prameňov. Ten kto čosi také cituje, prejavuje len svoju vlastnú neznalosť matérie a jej problémov. V podobných koľajach sa pohybuje aj *Strobel* (2001) s jeho údajne „novou rekonštrukciou“ markomanských vojen, pričom miestami celkom voľne zaobchádza so závažnými prameňmi, ktorý síce v mnohých oblastiach seriózne kompiluje *communis opinio*, ale uprednostňuje svojvoľné, a preto nepodložené datovania a primárne je naivne uväznený v obmedzenom starom vzore uvažovania, že každý cisár mal dokazovať svoju vojvodcovskú a dobyvateľskú kvalitu – akoby pre markomanské vojny neexistovali mnohoraké vonkajšie dôvody a pohnutky. Kto považuje *Strobelov* argumentačný postup za prijateľný, mal by (ešte) raz študovať dejiny staroveku a naučiť sa metodiku historicko-kritických interpretácií prameňov.

Dôležité a prospešné prehľady k rímskej zahraničnej a hraničnej politike vrátane markomanských vojen ponúkajú naproti tomu okrem iného Anthony Birley „Die Außen- und Grenzpolitik unter der Regierung Marc Aurels“ (*Birley* 1979), Jan Bouzek a Iva Ondřejová „‘Třetí zóna’ mezi Římem a Barbarikem při noricko-pannonském limitu“ (*Bouzek/Ondřejová* 1990), Titus Kolník „Römer und Barbaren im nördlichen Mitteldonaugebiet“ (*Kolník* 1991) a viaceré práce Jaroslava Tejrala, okrem iného „New aspects of the Roman-Germanic confrontation on the Middle Danube until the Marcomannic Wars“ (*Tejral* 1999) a spoľahlivá stať „Markomannenkriege“ v *Realexikon der Germanischen Altertumskunde* (*Kehne/Tejral* 2001b). Menej inovatívny a sem-tam na zlej literatúre založený je celkovo solídny prehľad od Klauza-Petera Johneho „Die Römer an der Elbe. Das Stromgebiet der Elbe im geographischen Weltbild und im politischen Bewusstsein der griechisch-römischen Antike“ (*Johne* 2006). Zatiaľ posledný prehľad ponúka *Kehne* (2009a).

Časť X sa zaoberá bádaniaми k autorom antických písomných prameňov, v numizmatike, k itinerárom (tzn. opisom ciest) rímskych cisárov, k dôležitým epigrafickým svedectvám ako je nápis na počesť M. Valeria Maximiana, nápis na hradnej skale v Trenčíne a tzv. *Pertinaxov* kameň z Brühl pri Kolíne, ako aj k terminológii markomanských vojen. Oficiálne pomenovania zneli podľa veľmi osožnej štúdie Veita Rosenbergera „*Bella et expeditiones. Die antike Terminologie der Kriege Roms*“ (*Rosenberger* 1992):

- 1. fáza markomanských vojen 166/167–175 po Kr.: *bellum Germanicum*, resp. *bellum Germanicum et Marcomannicum* (166/167–173), tzn. *expeditio Germanica*, resp. *prima expeditio Germanica felicissima* atď. (168–173), od 173/174 rozšírená na *bellum Germanicum et Sarmaticum*, resp. na *expeditio Germanica et Sarmatica* etc. Sem patrí taktiež *expeditio Naristarum*.
- 2. fáza markomanských vojen 177/178–180 po Kr.: *bellum Germanicum et Sarmaticum*, resp. od 3. 8. 178 *expeditio Germanica secunda* alebo *secunda expeditio Germanica felicissima*, *expeditio Germanica Sarmatica* atď.

- Za Commoda nasledovali *expeditio Burica* a ešte *expeditio Germanica tertia*, pričom dosiaľ nie je úplne objasnené, či sa posledne menovaná skutočne vzťahuje na vonkajšie a nie len na vnútorné ríšske udalosti.

Časť XI preberá špeciálne štúdie k reliéfnemu vlysu na stĺpe Marka Aurelia (*columna centenaria divi Marci*) dohotovenom v roku 193 po Kr. Stále rovnako základom pre všetky vedecké snahy o historické a umenovedné pochopenie figurálnych, vecných a krajinných zobrazení, vrátane, s výnimkou Marka Aurelia, ťažko alebo vôbec neidentifikovateľných osôb jeho okolia je v 118 obrazoch a CXVI scénach komentovaná obrazová dokumentácia „Die Marcus-Säule auf Piazza Colonna in Rom“ (*Petersen/Domaszewski/Calderini 1896*). Publikácia z roku 1955 (*Caprino et al. 1955*) dokumentuje rozdiely v stave zachovania oproti predošlým vyobrazeniam a demonštruje tak rozsah poškodenia spôsobeného znečistením životného prostredia, holubmi, násilnými činmi a inými faktormi.

Z medzitým prekonanej diskusie o čisto chronologickom radení reliéfov pretrvalo nasledovné: 1. Nie sú žiadnymi časovo súvislými dejinami markomanských vojen v obrazoch, ako sa viacerí (*Petersen/Domaszewski/Calderini; v. Domaszewski 1896a; v. Duhn 1897; Zwikker 1941; Böhme 1975; Wolff 1990; 1994*), sám *Birley (1987/1993, 178)* a ešte mnohí iní domnievali. 2. Ak sú vôbec chronologicky radené, tak v žiadnom prípade nie presvedčivo, ale postupovalo sa skokovo, výberovo a epizódne. Dôležité mílniky na ceste k týmto novým poznatkom boli práce P. G. Hamberga „Studies in Roman Imperial Art, with special reference to the state reliefs of the second century“ (*Hamberg 1945*), Giovanniho Becattiho „La colonna coclide istoriata. Problemi storici iconografici stilistici“ (*Becatti 1960*) a Ranuccio Bianchi Bandinelliho „Rom – Das Zentrum der Macht. Die römische Kunst von den Anfängen bis in die Zeit Marc Aurels“ (*Bianchi Bandinelli 1970*). Dôležité komentované prehľady poskytl i ďalší (*Garzetti 1974, 484 n.; Dobiáš 1964, 197 nn.; Demougeot 1969, 227 nn.*).

Priekopnícke pre pochopenie a radikálne zmenené posudzovanie rímskych stĺpových monumentov boli potom od roku 1980 analýzy T. Hölschera (*1980; 1991; 2000; 2002*), ktorý vstúpil nové nazeranie na výklad rímskych historických reliéfov, ktorých matéria sa ukázala v protiklade k počiatočnému naivnému chronologicko-antikvárnemu ponímaniu ako veľmi mnohovrstvová a komplexná. Pretože všetky reliéfy boli koncipované pre antických pozorovateľov, ktorí zobrazené udalosti v celom rozsahu už poznali a v žiadnom prípade si ich nemali rekonštruovať až z vyobrazení. Podľa dnes smerodajného ponímania nie je preto už viac otázne, či sa z reliéfov na Trajánovom stĺpe skutočne dá čítať priebeh oboch dáckych vojen, ako sa *Strobel (1984)* a iní domnievajú. Dokonca možno na túto otázku v prípade Trajánovho stĺpu a jeho jednoznačne imitujúceho stĺpu Marka Aurelia odpovedať úplne zamietavo, v prospech exemplárneho výberu a radenia zobrazených *motívov a už tradičných schém* v najlepšom prípade vo vágnom chronologickom radení, ale taktiež s priamymi vertikálnymi vzťahmi na prinajmenej dve strany stĺpov – tieto ale zámerne porušujú.

Záverom je ponúknutý detailný prehľad o dodnes mnoho diskutovanom a dosiaľ neuspokojivo riešenom probléme, ktorý historický časový úsek je zobrazený na stĺpe Marka Aurelia:

- 171–175 po Kr.: *v. Domaszewski (1896a)*, s rovnakou tendenciou taktiež *Becatti (1957)*, súhlasne okrem iných *Demougeot (1969)*.
- 172–175 po Kr.: *Zwikker (1941)*, *Caprino (1955)*, *Dobiáš (1962a)*, čo je dosiaľ historicky najpresvedčivejšie; súhlasne okrem iných *Dobiáš (1964)*, *Millar (1966/1998)*, *Garzetti (1974)*, *Stemmer (1988, 109)* a *Grant (1996)*.
- 171–175 a 178–179 po Kr.: *Mommsen (1895)*, čo na základe početných imanentných protirečení, okrem iného objavenie sa zázračného dažďa s umiestnením už v scéne XVI reliéfného pásu, datovaného *Mommsenom* do roku 174 po Kr. zostáva málo presvedčivé, najmä keď *Mommsen* nezohľadnil uznesenie o triumfe z roku 175 po Kr., ktoré akiste rozhodlo o výstavbe triumfálneho oblúku a azda aj stĺpu.
- 173–175 a 177–180 po Kr.: *Rohde (1924)*, *Morris (1952/1979)*, čo pre rok 173 a najmä pre rok 177 po Kr. historicky nedáva vôbec zmysel, pričom sa stále argumentovalo s údajným zobrazením Commoda na reliéfoch stĺpu, čo sa vzhľadom na zlý stav zachovania a početné reštaurovania častí reliéfov nedá dokázať, ako ukázali už oprávnené dôkladné kritiky *Becattiho (1957)* a *Dobiáša (1962a)*.
- 174–175 a 178–179 po Kr.: *Wolff (1990; 1994)*, ktorý tým nasleduje základný *Mommsenov* výklad. Historicky začiatok práve so sarmatskou vojnou nedáva vôbec žiadny zmysel. Táto téma bola podnietená jednak už na prekonanom zotrvávaní na antikvárnej predstave o priebežnej chronológii sledu vyobrazení, na druhej strane aj sporným datovaním zázračného dažďa zobrazeného na pomerne skorej scéne XVI reliéfného pásu a kontroverznosti *Commodovho* zobrazenia. Lebo všetky tieto faktory viedli diskusiu od roku 1896 vždy znovu do hermeneutického kruhu. K tomu *Birley (1987/1993)* lakonicky: „I am not convinced by Wolff's interpretation of the Column.“ Možno pri tom zostať s poukázaním na to, že s takýmto absurdným datovaním sú aj všetky z toho vychádzajúce *Wolffove* závery k priebehu markomanských vojen neplatné.

Časť XII sa venuje určitým jednotlivým problémom a kontroverziám ako:

1. Datovanie obdobia, kedy bol M. Iallius Bassus Fabius Valerianus hornopanónskym miestodržiteľom (cca. 166–169 po Kr.), ktorý po vpáde 6000 Longobardov a Obiov (pravdepodobne 166 alebo 167 po Kr.) viedol rokovania s markomanským kráľom Ballomariom a s vyslancami 10 ďalších kmeňov a uzavrel mier.

2. Detailný prehľad o mnohých datovaniach veľkej germánskej invázie do Itálie, pri ktorej bolo zničené Opitergium a obliehaná Aquileia (podľa aktuálnej väčšinouj mienky 170 po Kr.).

3. Zriadenie *praetentura Italiae et Alpium* pod *leg(atus) Aug(usti) at prae[]enturam Italiae et Alpium expeditione*

Germanica, ktorým bol Q. Antistius Adventus (Postumius Aquilinus).

4. Príčina a datovanie smrti prefekta prétériánov Macrinia Vindica v bitke.

5. Datovanie, kontext a kontroverzie k tzv. zázračnému blesku a tzv. zázračnému dažďu, ktoré sú zobrazené v scénach XIa (blesk) a XVI (boh dažďa) na Markovom stĺpe a vecne v žiadnom prípade nepredstavujú vzájomne súvisiace udalosti.

6. Antické svedectvá o expanzívnych plánoch Marka Aurelia na zriadenie dvoch nových provincií s názvami *Marcomannia* a *Sarmatia*, medailón PROPAGATORIBUS IMPERII pre Marka Aurelia a Commoda, svedectvá o rímskej okupácii Moravy a Slovenska, pričom všetky faktory poukazujú na to, že územia Markomanov a Kvádov podľa dokladov písomných a archeologických prameňov tvorili v roku 180 po Kr. kvázi „provinciu v okupačnom stave“, kým *provincia Sarmatia* bola snáď plánovaná len do roku 175. Medzitým bolo v Česku a na Slovensku objavených toľko výrazných archeologických dokladov o pochodových, etapových a operačných táboroch vo výhľadovej zadunajskej oblasti pre expanziu, že odstránili aj tie posledné pochybnosti. A zoznam dokladov prihovárajúci sa za autenticitu antických odkazov prinajmenej pre provinciu *Marcomanniu* bude stále dlhší.

Časť XIII podáva predbežnú kroniku markomanských vojen zodpovedajúcu v súčasnosti väčšinovému názoru:

166 po Kr. – Po vpáde 6000 Longobardov a Obiov do Panónie Superior dočasné diplomatické zažehnanie konfliktu hornopanónskym miestodržiteľom M. Ial-liom Bassom a markomanským kráľom Ballomariom.

167 po Kr. – Morová epidémia bráni uskutočniť plánovanú rímsku ofenzívu; vpády prinajmenej Markomanov a Viktualov do Norika a Panónie; vpády do dáckych provincií.

168 po Kr. – *profectio Augustorum* po 6. januári: Lucius Verus a Markus Aurelius tiahnu spolu do vojny; sídlom hlavného velenia je Aquileia; útočníci sa sťahujú späť a zabíjajú dokonca niektorých vojnových štváčov; germánske posolstvá prosia cisára o mier, ale napriek tomu postupujú až po Hornú Panóniu (IMP V); zriadenie *praetentura Italiae et Alpium*(?); decimovanie armády morom; smrť prefekta prétériánov T. Furia Victorina; L. Verus požaduje v zime ústup.

169 po Kr. – Ústup cisárov smerom k Rímu; L. Verus zomiera (január/február) v Altine; pohreb a smútočné slávnosti v Ríme; Markus Aurelius, potom čo predtým vydal svoju dcéru, Verovu vdovu Lucillu, za svojho zaslúžilého generála Tib. Claudia Pompeiana, až po 13. septembri vytiahne znovu (*profectio Augusti*) do boja (koniec septembra/začiatok októbra). Sídlom hlavného velenia je pravdepodobne opäť Aquileia; boje rôznych vojenských skupín v Noriku a v Panónii, ako aj v Dácii, kde najneskôr teraz obdržal M. Claudius Fronto osobitné miestodržiteľstvo nad *Tres Daciae* a *Moesia Superior* (*legatus Augusti pro praetore provinciarum Daciarum et Moesiae superioris*).

170 po Kr. – Zadunajská ofenzíva Ríma proti Markomanom končí zdrvivúcou porážkou; (pri tom alebo neskôr) zomiera prefekt prétériánov Macrinus Vindex; údajne 20 000 padlých; vpád Markomanov a Kvádov cez Julské Alpy do severnej Itálie; vyplienenie a zničenie Opitergia; obliehanie Aquileie; M. Claudius Fronto padol v boji proti Germánom a Jazygom, ktorí vpadli do Dácie; invázie Kostobokov a iných tzv. slobodných Dákov do celého východného balkánskeho priestoru; boje o oslobodenie dunajských provincií Norika a obidvoch Panónii, okrem iných ich viedli Tib. Claudius Pompeianus a P. Helvius Pertinax; zničenie markomanského vojska pri ústupe cez Dunaj (teraz alebo v nasledujúcom roku); špeciálne poverenie M. Valeria Maximiana zabezpečením prísunu obilia po Dunaji; Frontov nástupca ako miestodržiteľ *Tres Daciae* dostane tamojšiu situáciu pod kontrolu; Sídlom štábu Marka Aurelia (najneskôr od zimy 170/171 po Kr.) v Carnunte.

171 po Kr. – Čistenie dunajských provincií *Raetia*, *Noricum* a oboch *Pannoniae* okrem iných Tib. Claudiom Pompeianom a P. Helviom Pertinaxom, posledný (už teraz?) veliteľom (*legatus legionis*) *legio I adiutrix*; hufy Kostobokov dosiahnu Attiku a sú zničené až po vyplienení Eleusie; Cornelius Cornelius Clemens mobilizuje diplomatickými prostriedkami na hraniciach Dácie ako *socii* vandalských Astingov a Lakringov proti dáckym Kostobokom, ktorých neskôr úspešne vzájomne rozoštvie; Markus Aurelius (IMP VI) prijíma v sídle hlavného velenia v Carnunte početné cudzie posolstvá, uzatvára mier s Kvádmi a zapodieva sa viacerými malými kmeňmi a sťahujúcimi sa skupinami, z ktorých niektoré usídľuje v Dácii, Moézii, Panónii, Germánii i v samotnej Itálii, iné budú včlenené do vojska.

172 po Kr. – Sídlom hlavného velenia v Carnunte; Štart novej vojnovéj výpravy príhovorom k vojsku (*adlocutio*); úspešná ofenzíva Ríma proti Markomanom; pokus vedúceho cisárskej štátnej kancelárie *ab epistulis Latinis* Taruttenia Paterna podietí vojensky Kotínov proti Kvádovi zlyhá; Kvádi prijímajú utekajúcich Markomanov; (teraz alebo v nasledujúcom roku) zabije Valerius Maximianus ako *praefectus alae I Aravacorum* v boji vlastnoručne kráľa Naristov Valaóna; porazení Markomani vykonajú formálne *editio*; koniec *bellum Germanicum sive Marcomanicum*; následne razby GERMANIA SUBACTA a víťazný titul GERMANICUS pre Marka Aurelia a Commoda (15. október); vypuknutie vojny s Kvádmi zabráni v Ríme už koncom roka 172, resp. začiatkom 173 propagovaný návrat cisára (ADVENTUS-medailón: cisár súhlasí s Victoriou na [triumfálnom?] oblúku).

173 po Kr. – Koncentrácia rímskeho vojnového úsilia proti vierolomným Kvádovi, ktorí vyhnaní ich Markom Aureliom potvrdeného kráľa Furtia, svojvoľne si ako následníka dosadili Ariogaesa, ktorého uznanie Markus Aurelius neustále odmietal a na jeho hlavu vypísal odmenu; záchrana obklúčeného rímskeho vojska v krajine Kvádov – tzv. zázračný dažď; Markus Aurelius pracuje na jeho Hovoroch k sebe samému v operačnom tábore na Hrone; *editio* Kvádov; razby

- VICT(oria) GERM(anica); IMP VII (až na razbách nasledujúceho roku); v zime 173/174 po Kr. preloženie sídla velenia Marka Aurelia do Sirmia ako príprava na rozšírenie *bellum Germanicum* na *bellum Germanicum et Sarmaticum*; (teraz alebo v nasledujúcej zime) víťazstvo nad unikajúcimi Jazygmi na zamrznutom Dunaji.
- 174 po Kr. – Ofenzíva Ríma proti Jazygom je tak úspešná, že časť z nich posolstvom prosí o mier, ktorý Markus Aurelius zámerne odmieta, aby ich zničil; Jazygovia kvôli ponuke k rokovaniam zosadili a zajali ich kráľa Banadaspa; Kvádi svojou podporou Jazygov opäť porušili sľub a znovu viedli vojnu.
- 175 po Kr. – Pustošenie krajiny Jazygov a rímske víťazstvo; IMP VIII; Commodovo *profectio in Germaniam* (19. máj); náchylnosť k prerušeniu sarmatskej vojny na základe správy (došla pred 25. aprílom) o uzurpácii sýrskeho miestodržiteľa Avidia Cassia; uzavretie mieru s Jazygmi na prosbu ich kráľa Zantica a celej šľachty; koniec *expeditio Germanica et Sarmatica*; senát rozhodol o triumfe a víťaznom titule SARMATICUS pre Marka Aurelia a Commoda (júl/august alebo až jeseň?); Markus Aurelius odmieta ponuky pomoci nemenovaných *gentes externae*; napriek doloženej správe o zavraždení uzurpátora Avidia Cassia (dorazila pred 28. júlom) sa Markus Aurelius vydal na východ (najskôr v auguste?) s časťou cisárskej rodiny, s vojskom a Valeriom Maximianom ako *praepositus equitibus gentium Marcomanorum Naristarum Quadorum ad vindictam Orientalis motu pergentium*, pričom pripojená jazdecká šľachta Germánov mala funkciu akoby rukojemníkov.
- 176 po Kr. – Triumf *de Germanis et Sarmatis* v Ríme 23. decembra, pri ktorom mnohí zaslúžilí dôstojníci obdržali ďalšie vyznamenania, označuje oficiálny koniec *bellum Germanicum (et) Sarmaticum*; najneskôr teraz rozhodne senát o postavení triumfálneho oblúka pre Marka Aurelia a pravdepodobne aj víťazného stĺpa.
- 177 po Kr. – Opätovné vypuknutie markomanskej vojny; víťazstvá Quinctiliov – (Sex.?) Quinctilius Maximus, *legatus Augusti pro praetore provinciae Pannoniae Superioris* a Sex. Quinctilius Codianus, *leg. Aug. pr. pr. prov. Pannoniae Inf.* – v alebo mimo Panónie sa postarajú o 9. imperátorskú aklamáciu pre Marka Aurelia IMP IX = IMP II Commoda; víťazné tituly GERMANICUS a SARMATICUS zmiznú definitívne z titulatúry Marka Aurelia.
- 178 po Kr. – Po formálnom slávnostnom vyhlásení vojny a hode „krvavého oštepu“ do podľa medzinárodného práva fiktívnej nepriateľskej krajiny, *ager hostilis* pri chráme Bellony v Ríme, *profectio Augustorum* (3. augusta): Markus Aurelius a Commodus vyťahli na *expeditio Germanica secunda* spolu do vojny; hlavnými protivníkmi sú Markomani, Hermunduri, Sarmati a Kvádi; jednotlivé fázy vojnovéj výpravy sa v zlomkovitých správach nedajú rozpoznať.
- 179 po Kr. – Trvalé boje proti Markomanom a Kvádom; víťazstvo Taruttenia Paterna, povýšeného na prefekta prétériánov nad nemenovanými nepriateľmi v roku 177 po Kr. prinieslo Markovi Aureliovi 10. a poslednú imperátorskú aklamáciu IMP X = IMP III Commoda; Búri a Jazygovia sa z protivníkov stali spojencami Ríma; Rím zabráni vojenskou mocou odsťahovaniu Kvádov na sever k Semnonom; rímske jednotky o sile 20 000 mužov trvalo okupujú centrálné pozície v krajine Markomanov a Kvádov; Valerius Maximianus je *praepositus vexillationum Leugaricione hiemantium*, tzn. veliteľom vexilácií légii v zimnom tábore v Trenčíne; zimné sídlo štábu cisára v Sirmiu.
- 180 po Kr. – Obliehacia a ničivá vojna proti Markomanom a Kvádom; smrť Marka Aurelia v Bononii pri Sirmiu (17. marec); pokračovanie v pustošivej vojne vedenej Commodom a Claudiom Pompeianom; Commodova IMP IV; uzavretie mieru s Markomanmi a Kvádmi, museli súhlasiť s klauzulami o zákaze vedenia vojen proti Jazygom, Búrom a Vandalom; Commodov Triumf v Ríme (22. október) znamená oficiálny koniec markomanských vojen.